FRANCISCUS PRÆPOSITUS S. SALVATORIS POLLINGÆ · Aº. 1744 ✱
AD BIBLIOTHECAM
IBIDEM.

<36621811580017

<36621811580017

Bayer. Staatsbibliothek

C.
S. VIII.
402.

V II
398

Was macht Verzweifelung Soldaten, oder Münche.
Wie aber, wer nicht mehr zum erſten tüchtig iſt!
Der nehme nur getroſt der lezten ſchönen Tünche,
Und dencke das er hier ein ſchönes Beÿſpiel lieſt.

Menzel ſc.

Leben und Thaten
IGNATII
LOJOLÆ,

Berühmten Stiffter des Jesuiter-
Ordens/

Zum nützlichen Beytrage
Zu dem bevorstehenden zweyhundert-
Jährigem Gedächtnüsse/
Welches die Herren Jesuiten über den anno
1521. zu Pampelona genommenen sonderbahren
Ursprung und Ursach ihres gestiffteten Ordens in
diesem Jahre noch zu feyren haben/

Mit auffrichtiger Historischer Feder
aus lauter Jesuitischen Scribenten entworffen/
und nachdem es durchgehends
Mit einer nöthigen CRITIQUE
versehen/

Unter vorgesetzter Vorrede Ihrer
S. T. Hoch-Ehrwürden/
Hrn. Erdmann Neumeisters/
Past. zu S. Jacob. und Scholarchæ
in Hamburg/
Denen Herren PATRIBUS zum Geschencke
dargereichet von
M. Philip Friedrich Hanen/
Mecklenburg.

Rostock/und Neu-Brandenburg/
Verlegts Georg Ludwig Fritsch/Buchhändler/172

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Jhro Hoheiten/
Dem Durchlauchtigsten
Fürsten und Herrn/
Herrn CARL
FRIEDRICH,
Erben zu Norwegen/
Regierendem Hertzoge
zu Schleßwig und Hollstein/
Stormarn/und Dittmarschen/
Grafen zu Oldenburg und
Dellmenhorst/ 2c.
Meinem Gnädigsten
Fürsten und
Herren.

Durchlauchtigster Hertzog/ Gnädigster Fürst und Herr.

NEs vor nunmehro bald zwey Jahren Ew. Hoheiten zuerst den Teutschen Boden betraten / so hatte

hatte die Stadt Rostock das Glück / die vor Hollstein auffgehende Sonne zu erst an Ihrem Horizonte zu erblicken/ und auff einige Tage Ihrer Strahlen zu geniessen. Was bey anderen allsolche Hohe Gegenwart vor eine Freude verursachet/ begehre ich in ihrem Nahmen nicht auszudrücken / ob ich gleich sonst aus dem vergnügten Angedencken / welches

Ew. Hoheiten von Dero/

obzwar damahl nur kurtzen Anwesenheit zurück gelassen/ gar deutliche Proben und Merckmahle davon anzuführen wüste.

Was aber vor meiner Persohn daher vor eine demüthige Veneration entstanden/ wollen

Ew. Hoheiten gnädigst geruhen / daß es allhie kürtzlich wiederholen/ und bey dieser Gelegenheit vorstellen darff. Durch die Vermittelung Dero Weltbekandten Staats- und Premier-Ministers, Ihro Excellence des Herrn Geheimden-Raths von **BASWITZ**, wurde sowohl mir / als meinem noch lebenden Vater / einem wohl-

verdienten Prediger dieses Landes/ dazumahl ein freyer Zutritt verstattet / **Ew. Hoheiten** die unterthänigste Devotion zu bezeugen. Sie liessen es Ihnen in Gnaden gefallen/ von uns zu vernehmen/ daß wir unserer Herkunfft nach von denen Vor-Eltern Mütterlicher Seite aus **Ew. Hoheiten** Erb-unterthänigen Hollsteinischen Landen abstammeten/ als welche daselbst in dem vorigen Seculo bey Dero Glorwürdigsten Vorfahren in angesehenen Geistlichen und Kirchen-Bedienungen absonderlich gestanden. Wie nun diese in Unterthänigkeit gethane Anzeige mit sonderbahrer Gnade von **Ew. Hoheiten** auffgenommen wurde/ so hat es nicht fehlen können/ daß sich von der Zeit an/ eine solche Bewegung des Bluts in meinen Adern gefunden/ wie es mir von meinen Vor-

Eltern

Eltern aus Hollstein angebohren / und von **Ew. Hoheiten** durch Dero sonderbahre Gnaden-Bezeugungen von neuen erreget werden müssen.

Sie lassen Ihnen davon nicht allein dieses zu einem Zeugnüsse azu nehmen nicht mißfallen / daß seitdem so manches Opffer der Vorbitte und des Gebeths vor **Ew. Hoheiten** bey Dero bisher beschwerlichen und zweiffelhafften Reisen sich vor GOtt in die Höhe gebreitet hat / als auch solches von obgerühmter Ihrer Excellence, dem Hrn. Geheimden-Rathe von BASWITZ, unter vielmahl wiederholter Gnaden-Versicherung an meinem Vater ist verlanget und erinnert worden; Sondern **Ew. Hoheiten** geruhen auch diese gegenwärtige Zuschrifft

schrifft als ein Merckmahl solcher bey mir entstandenen allerunterthänigsten Devotion anzusehen. Es hat diese Schrifft sich ohnedem nach dem Schutze eines gewaltigern Arms umzusehen gehabt / nachdem in derselben der Ursprung einer Welt-bekandten Ligue beschrieben ist / welche mit ihren gefährlichen Rathschlägen nach nichtes mehr / als den Untergang unsers kleinen Evangelis. Häuffleins dürstet / und also auch meine mit Gott und Warheit-liebender Feder angefangene Entdeckung mit Gifft und Feuer speyenden Augen ansehen wird. Es werden auch solche gefährliche Machinationes dieser nach unserm Schaden stets wachenden Societèt **Ew. Hoheiten** selber bey Dero langwierigen Auffenthalt an Catholischen Oehrtern mehr als zu wohl bekandt geworden seyn. Was hätte ich dann vor ein besser Mittel ergreiffen können / als dergleichen Wiedersachern den glorieusen Nahmen **Ew. Hoheiten** sogleich an der Spitze entgegen zu stellen? Ich meyne dadurch nicht allein mit gnugsahmen Schutz einer mächtigen Potenze wieder meine zu befürch-

fürchtende Feinde verwahret zu seyn / sondern es unterhält mich auch noch die Hoffnung / daß ich durch dieses Unternehmen den bequemsten Weg getroffen / **Ew. Hoheiten** darzulegen / wie auffrichtig Hollsteinisch so wohl mein / als auch vermuthlich vieler anderer Hertzen noch auff diesem auswärtigen Rostockischen Musen-Sitze gesinnet seynd.

Weil auch diese bisher angeführten Ursachen gültig und suffisant gnug seyn können / die von mir durch diese Zuschrifft begangene Kühnheit zu rechtfertigen / so suche ich solche auch nicht weiter zu entschuldigen; sondern nachdem ich **Ew. Hoheiten** schließlich die Wollfahrt meiner Studien übergeben / so nehme ich mir nur noch die Freyheit zu versichern / wie ich mir auff der Welt keine grössere Gloire zu machen wüste / als daß mir völlige Gelegenheit

heit gegeben würde / würcklich mit mehrerm eclat zu zeigen / das ich sey

Durchlauchtigster
Hertzog /
Gnädigster Fürst
und Herr /

Ew. Hoheiten

Demühtig-unterthänigster Knecht
Philip Friedrich Hane.

GOtt der HErr ist Sonne und Schild!

Christlicher Leser/

ICh wüntschte/ daß Jhro Hochwürden / der Probst zu Schöningen/ Herr Rempe/ die Vorrede zu gegenwärtigem Buche hätte ausfertigen sollen. Keiner kennet die Jesuiten besser/ denn Er. Und also würde Er auch ihren Ordens=Stiffter mit recht lebendigen Farben vollends ausgemahlet haben.

Die Jesuiter sind in der Welt so bekannt/ als die bösen Geister. Nur eräugnet sich der Unterschied darbey/ daß viele durch **Balthasar Beckern** verdrehete Köpffe/ und von seiner bezauberten Welt be=

bezauberte Gemüther keine Teuffel glauben. Die Jesuiter dargegen sind eine solche Arth / die nicht nur Fleisch und Bein haben / sondern auch sich täglich sehen und fühlen lassen. Und wenn es Lutheraner nicht wüsten / dürfften sie nur andere Orden im Pabstthume selber fragen / die würden ihnen wehmüthig erzehlen / was sie von diesen Plagegeistern zu erleiden hätten. Wie ich mich denn wohl entsinne / daß einst ein gewisser Pater sagte: **Er wolte lieber zehen Ketzer ins Closter kommen / denn zween Jesuiten über die Schwelle schreiten sehen.** Man solte auch schier davor halten / daß wenn Beelzebub / dem Obersten der Teuffel / sein gantzes Höllisches Heer absterben könte / und nur noch zween Jesuiter auf der Welt übrig seyn solten / würde er doch wenig verlohren / sondern zu Erhaltung seines Reichs noch gnugsahme Kräffte behalten haben.

Fürwahr / es muß einen Wunder nehmen / daß verständige Catholicken diß Geschlechte noch um sich leiden / und ihnen Vorschub thun können. Man siehet ja mit sehenden Augen / daß sie bloß ihr Interesse

teresse zur Religion haben/die Monarchiam Solipsorum affectiren / Tag und Nacht trachten/ sich über alle groß zu machen/ alle Güther an sich zu ziehen/ alles Marck und den Reichthum der Länder zu verschlingen/ in alle Staats-Geschäffte sich zu mengen / diejenigen/ so ihnen entgegen stehen/ soltens auch Könige und Fürsten seyn / aus dem Wege zu räumen / und / es müste denn zu ihrem Vortheil gereichen/keinen Potentaten/in deren Jurisdiction sie sich auffhalten/ zu gehorchen/ und Statum in Statu zu etabliren. Es ist unläugbar / daß schwerlich ein Kriegs-Feuer angehet / worzu nicht diese Gesellschafft heimlich oder öffentlich die Brand-Fackel wäre. Und grosse Herren / und erleuchtete Staats-Minister/ mercken nicht / daß ihnen und ihren Ländern daß gröste Verderben durch sie zugezogen wird?

Wiewohl / ob sie gleich hier und da ausgejaget / haben sie sich dennoch wieder einzuschleichen ; und obgleich von klugen und weitsehenden Nationen Rathschläge wieder sie gemacht worden/ haben sie nichts destoweniger sich feste zu setzen gewust.

wust. Nunmehr sind sie fast überall so formidabel / daß niemand sich getrauet / diese Igel nnd Stachelschweine mit blossen Händen ohne Verletzung anzugreiffen. Der Pabst selber gilt ihnen mehr nicht / als ein Strohmann mit Lumpen angekleidet / den die Bauern in den Hiersen stecken / die Sperlinge wegzuscheuchen. Wie offt sind ihre gräulichen Lehr-Sätze nicht durch Päbstliche Bullen verdammet worden? Aber was haben sie sich daran gekehret? Man hat es bißher in den Chinesischen Religions-Streite / zwischen ihnen und den Dominicanern / auch andern Orden / zur Gnüge erfahren. Und muß sich der Pabst von ihnen / sonderlich in der Schrifft / Caduceus Sinicus genannt / recht wie ein anderer tractiren lassen. Daher man nicht ohne Ursache vermuthet / und vielleicht von manchem Papisten hertzlich gewüntschet wird / sie dürfften ihr Maaß noch so voll machen / daß sie endlich tempelherrisiret werden möchten.

Doch nechstdem / daß die Jesuiter dem Pabstthume selber ein Schrecken sind / trägt zu ihrer Meutenirung (wenn es verdruckt wird / so kan ich nicht dafür; es

es soll Maintenirung heissen) nicht wenig bey/ ihr fünfftes Votum. Ihr Fünfftes? Man weiß wohl / daß andere Orden nur drey Vota auf sich haben: Der Armuth/ der Keuschheit/des Gehorsahms. Worzu die Jesuiter vor sich noch das vierdte hinzu gethan haben; des gantz besondern Gehorsahms gegen den Pabst; dadurch sie gleichsahm des Pabsts Leibeigene seyn wollen. Was ist denn nun das fünffte? Das ist die Heucheley / ohne alles Gewissen. Solte man einen Jesuiten anatomiren/man würde auch keine Spur des Gewissens/ daß sich vor GOtt und Menschen scheuet/ in ihm antreffen. Denn sie haben besonder künstliche Instrumente/ selbiges aus ihrem Hertzen herauszuziehen/ und an dessen Stelle die Heucheley hinein zusetzen.

Allermassen aber dis Wort einen ungemein weiten Umfang hat: Also begreifft es auch hier in sich alle Tausendkünste der Jesuiter / darinnen sie ausgelernet haben; ihre reservationes mentales, die bey ihnen eine heilige Disciplin sind; Alle ihre Liebkosungen / darinnen sie vor vollkommen passiren; auch ihre

Unverschamheit / darinnen sie besondere privilegia zu haben vermeynen ; und überhaupt alle ihre Boßheiten/darinnen sie keinen Meister über sich erkennen. Damit wissen sie alle / bey denen sie nur den geringsten Zutritt haben / zufesseln / und sie nach ihrem Willen zuleiten. Und wo ihnen der Eingang verschlossen ist/ da fehlets ihnen an einem Diedriche/fausse clef oder passe par tout nicht/ ihn durch andere zueröffnen / mithin auch durch die verborgensten Wege dennoch ihren Zweck zuerreichen.

Ich würde unbedachtsahm verfahren / wenn ich hier von ihrem Wesen ausführlich handeln / und ein Register ihrer Practicken verfertigen wolte. Ein Ballen Papier/ so groß / als die Erde / und ein Dintefaß / so voll / als das weite Welt-Meer/ würde nicht zulänglich seyn/ sie zubeschreiben. Was könte man denn in einer kurtzen Vorrede nur davon berühren? Gewiß/ wenn einer bloß diejenigen Schrifften/so von Papisten selber wieder sie in den Druck kommen sind/beysammen haben solte/ so würden sie allein eine mässige Bibliothec ausmachen.

Unter-

Unterdessen / obgleich die Jesuiter noch so famös und beschryen sind/möchte doch wohl manchem unter den Protestanten eine zulängliche Kundschafft von ihrem Stiffter und Uhrheber ermangeln. Hat er gleich von einem IGNATIO LOJOLA gehöret / so dürffte ihm vielleicht dessen Persohn und Lebens-Wandel nicht so gar bekannt seyn; und er also Verlangen tragen / denselben Vogel besser kennen zu lernen/ der die ersten Eyer zu diesem Gehecke geleget hat.

Ob nun wohl im Lateinischen und andern in ausländischen Sprachen geschriebenen Büchern genungsahme Nachricht vorhanden; so hat es dennoch im Teutschen bisher an einer ordentlichen Beschreibung vor die/ so sich nicht unter die Gelehrten rechnen/ annoch fehlen wollen. Man kan sie zwar in des Jesuiten/ **Johann Hornings** / teutschen Ubersezung / in welche er des Ribadineira Vitas Sanctorum gebracht/ finden; allein zugeschweigen/ daß es ein erbärmlicher Stylus, so ist das Buch zu groß und kostbar/ daß sichs leicht anschaffen liesse.

Solchem demnach abzuhelffen / hat Tit. Herr M. PHILIPPUS FRIEDERICUS HANE, die Mühe über sich genommen / und es in gegenwärtiger Schrifft jederman so deutlich als kurtz abgefaßt / vor Augen legen wollen / was

IGNATIUS LOJOLA

vor eine Figur in der Welt gemacht / und wer derjenige Abbadon gewesen / der die Jesuitischen Heuschrecken aus dem Abgrunde heraufgeführet habe. Er hat wohl gethan / daß er sich hierzu selbst Jesuitische Bücher erwehlet. Denn so wird ihn niemand einer Partheilichkeit zeihen noch beschuldigen können / daß von ihm etwas ertichtet worden worden wäre. Die Critique, so er billig dabey mit einfliessen lassen / dürffte vielleicht von manchem vor allzugelinde beurtheilet werden. Doch was war es nöthig / viel Worte davon zu machen / daß eine Rabe schwartz und ein Fuchs roth sey? Da jederman solche Thiere schon an ihren Federn und Haaren kennet.

Die Jesuiter werden nun bald ein Jubel-Fest zubegehen haben/nachdem es in dem nechstkünfftigen M. DCC. XXII. Jahre hundertjährig ist/daß ihr Ertz-Vater canonisiret worden.

Da die Evangelische Kirche ihr wahres Jubilæum feyren wolte/war es den Jesuitern voritzo so wohl/als vor hundert Jahren/ein Mord in ihren Gebeinen/daß sie darüber schreyen musten. Da sich denn sonderlich P. Johann Krause/ ein Lojolite zu Prag/ hat hören lassen. Denn da köckete er heraus: **Gegen einander gehaltenes Lutherisches und Catholisches Jubel-Jahr.** Es folgete: **Historischer Beytrag für das zweyte Lutherische Jubel-Jahr;** nebst dem Anhange: **Ein zugeschnittenes für Lutherisch-Evangelische Jubel-Predigten.** Weiter: **Wunderbarer/Wunderthätiger/Wundersamer Luther.** Anderer garstigen Brocken mehr/die er/sonderlich wieder den seel. Hrn. D. Johann Günthern in Leipzig/und an-

andere Theologos, ausgespyen / zugeschweigen.

Seint dem Forer / Scherer / Gretser / und andere ihres Gelichters / so gar unverschämt wieder Luthern und die Lutheraner gelogen haben / daß sie auch bey redlichen Catholicken selbst schlechten Danck damit verdienet / hat es das Ansehen gehabt / als schämeten sie sich nun ihres offenbaren Lügens und Lästerns. Allein in unsern Pater Hannß ist eine gantze Legion zusammen gefahren. Doch fürwahr / er hat damit grossen Danck bey den Lutheranern verdienet / weil er dadurch auch mehr / als sonst einer / die Jesuitische Blösse auffgedecket hat.

Nun glaube ichs nicht mehr / daß dieser Orden nur die klügsten und raffinirtesten Köpffe auffzunehmen pflege. Denn einen solchen plumpen / tummen Knoll und erbärmlichen Ignoranten hat noch nie keine viergespitzte Mütze bedecket / als eben in der Haut dieses P. Krausens. Er ist der Ehre nicht werth / die Hr. D.

Lö=

Löscher / Hr. D. Zeibich / Hr. M. Werner / Hr. M. Schmeitzel / und andere Theologi, ihm angethan / daß sie die Feder wieder ihn ergriffen haben. Doch ists auch gantz recht / daß ihm heisse Lauge aufgegossen worden / die ihm seine Platte so zerbissen hat / daß er an sein Jubel-Schreiben dencken wird.

Inzwischen / wie ihm manch Frühstücke und gepfeffertes Essen vor sein Zugeschnittenes zugeschicket / auch von einem Ungenannten der Machiavellismus Jesuiticus, und von einem andern eine Lanx Satura, mit curiösen päpstlichem Confect angefüllet / dediciret worden: Also kan er auch gegenwärtige Lebens-Beschreibung / als einen Gegen-Beytrag zu dem Jesuitischen Jubel-Jahre / großgünstig annehmen.

Doch vielleicht dencken er und andere seine Spieß-Gesellen auff einen gar andern Beytrag / mit rother Dinte geschrieben. Ich wolte sagen

gen/ vor hundert Jahren wolten die Jesuiter das Lutherische Jubilæum mit Blute färben ; welche Anschläge auch bald hernach ausbrachen. Lieber gehen sie nicht itzo mit gleichem Unglücke schwanger. Ich frage ? Wer da noch zweiffeln wolte / daß der grausahme dreyßigjährige Krieg von ihnen angesponnen worden / der kan es in eines gewesenen Jesuitens / Joh. Cabilhoni , Relatione de abstrusioribus Jesuitarum artibus & studiis , welche Schrifft etliche Jahr vor dem Anfange des Kriegs/ nehmlich Anno 1608. ans Licht kam/ und in Lud. Lucii Historia Jesuitica , p. 169. zufinden ist / sehr deutlich lesen. Er wird allda mit Erstaunen ersehen / wie die gantze Machine von ihnen zugerichtet/ ehe jemand das geringste davon mercken können / Und hernach fast das gantze fatale Unwesen nach ihren Projecten geführet worden ist. Ob sie nun nicht eben dasselbige Spiel in der Pfaltz

und anderswo wieder anzeddeln wollen; das bedarff keiner weiten Augen.

Nun GOTT / der gerechte GOTT / wird endlich umb seines Nahmens Ehre willen aufseyn / und die blutdürstige Rotte mit ihrem eigenen Blute truncken machen / und ihnen vergelten auf ihren Kopff wie sie es verdienen. Er / der GOTT aller Götter / erhalte doch seinen Gesalbeten / **Jhro Röm. Kayserliche Majestät!** Welcher gerechte Monarche die Ruhe des teutschen Reichs Jhme allerpreißwürdigst angelegen seyn läßt / und nimmermehr gestatten wird / daß die wilden Wellen des Jesuitischen Muthwillens die Protestantischen Provintzen werden überschwemmen dürffen. Und dieser wahre August hat bißher durch gnugsahme Proben an den Tag geleget / daß Er / ohne Ansehen der Persohn und

Reli-

Religion / einem jedweden Gerechtigkeit wolle wiederfahren lassen. Ach GOTT segne den Allerdurchlauchtigsten CAROLUM, daß Er gesegnet sey nach Wuntsch der Hohen in der Welt!

Ubrigens habe ich bey diesem Buche weiter weder was zu erinnern / noch dasselbe andern mit vielen Worten anzupreisen. Die curiöse Materie / und die lebhaffte Schreib-Arth / wird den Leser schon selber anlocken / und es nicht eher aus den Händen legen lassen / biß es wird durchgelesen seyn.

Ob aber das vorangesetzte Kupffer den IGNATIUM in seiner Natürlichen Gestalt so ähnlich / als die Beschreibung selbst / darstelle? Das ist etwas / darüber ich die Gewähr nicht leisten kan. Diß

weiß

weiß ich / das man ihn sonst mit gen Himmel aufgehabenen Augen und Händen zubilden pfleget. Und da besinne mich / was zu Anfange rühmlichst gedachter Hr. Probst Rempe / an einem Orthe schreibet: Wenn sich die Jesuiten so Engelrein für den Leuten ausgeben / so erinnere ich mich der Worte jenes verständigen Herrn / welcher / da er sahe die Bildnisse der zweyen heiligen Jesuiten *Ignatii* und *Xaverii*, deren der eine abgemahlet wird / mit zum Himmel auffgehobenen Augen und Händen / der andere aber die Augen und Hände zur Erde neiget / sagte er: Es wolte der eine mit auffgehobenen Augen und Händen im Nahmen aller Jesuiten sagen: Mein GOTT / wie läst sich doch die blinde Welt von uns bethören? Der andere aber mit niedergebogenen

nen Augen und Händen dar-zu sprechen: Es ist bey meiner Seele die Warheit! Ob nun gleich Ignatius in solcher positure sich hier nicht præsentiret/ Xaverius auch ihm vor dißmahl nicht Gesellschafft leistet; so wird dennoch der verständige Leser leicht mercken/ daß solche Erzehlung nicht zur Unzeit wiederholet sey. Ich will auff seine übrigen Gedancken nicht weiter rathen/ sondern Denselben der Gnade GOttes befehlen/ mit dem Ersuchen/ er wolle mit mir von Hertzen seufftzen: Für des Teuffels Trug und List/ das ist/ vor Jesuiten/ behüte uns/ lieber HErr GOTT! Amen!

Hamburg/
den 17. Aprilis,
Anno 1721.

Erdmann Neumeister.

Vorbericht des AUTORIS.

ES wird nicht nöhtig seyn / daß ich den G. L. mit weiteren Complimenten auffhalte/ ehe ihn zu würcklicher Durchlesung dieser Schrifft zulassen dürffte. Er wird aus dem Tittel schon gnugsahm meinen Endzweck zu erkennen wissen/und in der Ausführung selber/ habe ich vermuthlich meines Hertzens Gedancken so deutlich entdecket/ daß ich keine weitere Erklährung darüber zu geben/ voritzo Ursache finde.

Ich habe also nur 2. Worte zu sagen/ die den Grund meines Glaubens / den ich in diesem Stücke vorgetragen / eigentlich an-

angehen; Ist jemand daran gelegen/ so kan er ihm auch mit folgender Nachricht davon dienen lassen.

Es begreifft diese Schrifft erstlich eine Historie in sich/ und darnach kömmt das Ubrige hauptsächlich auff der darüber gemachten Critique an; Von diesen beyden Stücken finde ich Ursache den gehabten Grund anzuzeigen/ weil ein Leser sonst nicht wissen würde/ was er an mir haben solle/ und ob es auff Schertz oder Ernst gemeynet sey?

Die Brunnqvell oder der Grund/ daraus warhaffte Geschichte aus denen ältern Zeiten können hergeleitet werden/ muß ohnfehlbahr auff glaubwürdige Scribenten/ die entweder zu den damahligen Zeiten gelebet/ oder auch nachgehends gnugsahme Hülffs-Mittel und Documenta zu Hand gehabt/ beruhen. Darauff habe ich mich nun auch gnugsahm geschickt gehabt/ als ich diese Arbeit vorgenommen.

Es

Es ist mein Endzweck dabey gewesen / auch denen Herren Jesuiten selber hierunter einen Dienst zu erweisen / daß sie die Geschichte ihres Ahnherrns und Uhrhebers in teutscher Sprache lesen möchten; und daher habe mich schlechterdings lauter Jesuitischer Scribenten bedienet / weil sie solchen / als Zeugen von Hauß aus/mit gutem Gewissen den Glauben nicht werden absprechen können.

Solte es aber denen Herren Jesuiten gleichwohl nicht gefallen / diese Schrifft selber des Durchlesens zu würdigen / so werden sich doch andere auch nicht von ihnen dürffen irre machen lassen/ als wenn man ihnen etwas angedichtet / daß entweder in meinem Gehirne gebohren/ oder auch doch nur von andern ihnen aus Feindschafft nachgeschrieben worden.

Sie haben es also nicht mit mir zu thun / wenn unter denen Geschichten selbst eines und das andere mit unterlauffen solte / welches nicht nach ihrem Ge-

schmack wäre. Es habens ihre eigene Scribenten alles selber heraus gebeichtet/ wozu ich bey denen vornehmsten Passagen sie richtig citiret / bey andern aber ausgelassen / weil nicht nöthig geachtet / allemahl zu wiederholen / wann ich derer Haupt-Autorum ihrer vor mir gehabten Ordnung nur gefolget / und keinen sonderlichen hiatum gefunden. Was aus Kleinigkeiten und fliegenden piecen genommen / habe hingegen allemahl nahmhafft gemacht; gleichwie es auch also mit auswärtigen Scribenten , die man dabey nachgeschlagen / ist gehalten worden.

Es sind aber die Haupt-Scribenten, welche vordem das Leben Ignatii Lojolæ ex professo beschrieben / nunmehr ziemlich alt/und dahero auch nachgerade ziemlich rahr geworden. Vielleicht sind sie allen Jesuiten auch nicht einmahl selber so genau bekandt;dahero geschiehet ihnen auch noch wohl ein Gefallen damit/wenn eine genauere Kundschafft/so viel mir da-

von

von beywohnet / mittheilte ; womit ich dann auch nicht neidisch und mißgönstig seyn will.

Der erste Biographus des Ignatii ist also der Jesuit / Pet. RIBADINEIRA gewesen / welcher wie in dieser Schrifft p 202. erwehnet worden / sich noch bey Lebzeiten des Lojolæ in diesem Orden begeben. Durch Schrifften hat er sich sonst darinn auch absonderlich bekandt gemacht/daß er die Bibliothecam Soc. Jes. angefangen / die nach ihm Philippus ALGAMBE, und Nath. SOTWEL, nach einander fortgesetzet haben. Siehe *B. G. Struvii Introd. ad Not. Rei Liter. Cap. VIII. §. 25. p. m.* 350. Von seiner Lebens-Beschreibung Ignatii und derselben verschiedenen Editionen habe in diesem Wercke selber p. 244. bey Gelegenheit der Wunder-Wercke ausführlich zu gedencken Ursache gehabt / daß davon dieses mahl nichtes wiederholen darff.

Uber dieses Werck des Ribadineiræ, hatte bald darauff ein Prof. zu Heidel-

berg/ Simon STENIUS, unter dem vermasquirten Nahmen/ Christiani Simonis Litheni, einige Animadversiones geschrieben; solches hatte der grosse Jesuitische Vorfechter Jac. GRETSERUS nicht verdauen können / sondern darwieder geschrieben Apologiam pro Ribadineira in vita b. P. Ignat. Lojolæ, welche zu Ingolstadt 1699. in 8vo gedruckt ist/ und mehr als ein Alphab. austrägt; darinn kommen offt viele particularia vor/ derer man sich dann und wann bedienet. Nach diesem soll obgedachter STENIUS darwieder eine Apologiam pro scholiis suis dem Gretsero entgegen gesetzet haben/ welchem doch Gretserus, damit er das letzte Wort behalten möchte/ gleich wieder geantwortet in einem abermahligen Antapologetico, nach dem Berichte Rud. HOSPINIANI in Hist. Jesuit. p. 46.

Der andere Haupt-Autor ist gewesen Jo. Pet. MAFFEJUS, ein Jesuit/ aus Italien von Bergamo gebürtig/ der ebenfals zum Ausgange des XVI. Seculi gelebet/ und anno 1603, da er 75. Jahr worden/

den/ gestorben ist. Er hat sich in der Historie bekannt gemacht / da er XVI. Bücher Historiarum Indicarum herausgegeben/ welche erst unterschiedlich in fol. und 8vo auffgeleget/ nachgehends vom Andr. SCHOTTO denen Scriptoribus rerum Indicarum Frft 1603. in fol. sind einverleibet worden. Seine Schrifft vom Lojola führet den Tittel: de *Vita & Moribus B. P. Ignatii Lojolæ, Lib. III.* Sie ist sonst sonst als ein Anhang bey der Historia Indica zu finden. Doch ist mir eine Edition davon in 12mo zu Händen gekommen/ welche anno 1621. zu Dovay sauber gedruckt / und daher auch nur allein von mir hiebey allegiret und gebraucht worden.

Der dritte ist endlich Nic. ORLANDINUS, von dessen Persohn ich sonst aber nichts mehr weiß/ als daß er auch ein Jesuit in Italien gewesen. Er hat sein Werck gar vollständig angefangen / und nicht allein das Leben Ignatii, sondern die Geschichte des gantzen Jesuiter-Ordens vorstellen wollen. Doch ist er

auch

auch nicht weiter damit gekommen / als die Lebens-Jahre des Ignatii gehen. Es führet also den Titte: *Historia Soc. Jes. P. I. s. IGNATIUS*; nach ihm hat das Werck noch Franc. SACCHINI continuiret / welcher P. II. dazu verfertiget / und selbigen die Beyschrifft / LAINIUS, von dem andern General des Ordens / auf dessen Zeit es sich erstrecket / zugeleget. Beyde Theile machen jedweder einen ziemlichen Quartanten aus; die Edition, der mich bedienet / ist zu Cöln am Rhein 1621. in 4to med. format gedruckt gewesen / ob noch andere davon verhanden / kan ich nicht sagen. Es ist sonst auch diese rahr genung / wie ich dann in einer grossen Stadt / da so viele vortreffliche und zahlreiche Bibliothequen sind / doch nicht mehr als ein eintziges Exemplar von der Cölnischen Edition können habhafft werden. Wer sonst mit mir von der Gelassenheit ist / daß er er die grösten Invectiven und Lästerungen der Jesuiten wieder andere Glaubens-Verwandten / ohne sonderbahre Alteration, überhören kan / der wird

doch

doch einiges Vergnügen an dem sehr reinen und auserlesenen Lateinischen Stylo finden / in welchem Orlandinus sonderlich excelliret / und darinn auch diesen ersten Theil der Hist. Jesuiticæ geschrieben. Man kan bey der Gelegenheit doch auch manches Geheimnüß der Jesuitischen Politique erkennen lernen / welches offt unversehens mit heraus gebeichtet wird / und wovon auch dann und wann einige Exempel von mir angeführet worden.

Und auff diesen Triumviris beruhet endlich das Haupt-Werck von meiner gantzen Schrifft. Was ich erstlich von Kleinigkeiten auffgesamlet gehabt / hat sich hernach doch bey ihnen wiedergefunden / daher ich mich auch nachgehends nicht weiter darnach bemühet; ob mir gleich sonst noch bekannt geworden / daß JAC. BIDERMANN, ein teutscher Jesuit / der bekannte Frantzösische P. DOM. BOUHOURS, ingleichen die Jesui-

ten zu Wien/ (siehe Nov. Liter. German. 1708. p. 96.) sich fleißig die Mühe gegeben/ das Gedächtnüß ihres Ertz-Vaters zu erneuern. Es konten diese Scribenten doch nirgends anders/ als aus jenen ihre Nachrichten genommen haben/ und also würde man es mir vor eine Thorheit ausgeleget haben/ wenn bey denen Qvellen mich noch nach geringen Ausflüssen umgesehen hätte.

Damit hoffe ich dann gnugsahm dargethan zu haben/ auff was vor einem Grunde meine Historie gebauet sey. Soll ich nun von der beygefügten Critique gleichfals mein Bekäntnüß ablegen; so bin ich auch davor nicht erschrocken / sondern will davon erstlich denen Hrn. Jesuiten/ als auch vors andere allen Lesern/ denen dieselbe zu Gesicht kommen solte/ in aller Kürtze gebührende Rechenschafft geben.

Denen Hrn. Jesuiten bekenne und bezeuge ich frey/ daß meine Critique, so offt ich mich in dieselbe die Verrich-

richtungen und Thaten ihres Patriarchen zu ziehen unterstanden / allemahl entweder in GOttes geoffenbahrtem Worte / oder auff der gesunden Vernunfft / weil viele Thorheiten anch dem natürlichen Verstande schon gnugsahm in die Augen fallen können / gegründet gewesen. Haben sie etwas darwieder / so lassen sie mich vor der vernünfftigen Welt davor stehen. Darff ich sie darunter rechnen / so bin ich versichert / daß / wenn sie über eben diese Actiones ihr Urtheil unpartheyisch fällen solten / solches aus dem gesetzten Grunde nicht anders ausfallen können / nnd also mit meinem Raisonnement gantz übereinstimmig seyn würde.

Von andern Lesern habe ich zu befürchten / daß ihnen erstlich meine Critique in vielen Stücken noch zu gelinde scheinen werde ; hienechst dürfften sie sich auch wundern / daß manche Passage wohl gar ohne censur von mir vorbey gelassen sey. Auff das Erste aber ist schon in der vorhergehen=

gehenden Vorrede geantwortet worden worden / was aber den andern Punct betrifft / so gebe ihnen erstlich zu bedencken/ daß es bey meinem Heiligen nichts Ungewöhnliches gewesen/ daß er die Welt mit einerley vorgegebenen Gesichten und Geschichten öffters zweymahl geäffet ; ob er nun gleich so ausverschamt gewesen / die Zuschauer seiner Comœdie mehrmahlen auff einerley Art zu betriegen / so habe ich doch Bedencken gehabt meinem Leser einen solchen Kohl in meiner Critique zweymahl wieder auffzuwärmen.

Solte aber bey einigen Stücken doch überall die Censur übergangen seyn/ so ist es aus dieser Ursache geschehen / daß ich vermuthet/ein jedweder Leser würde selbst die Sache schon gnugsahm zu beurtheilen wissen/ daß ich ihm also nur Gelegenheit geben dürffen:

Svaviter Hispani ridendi somnia Patris,
Et visa in cerebro nata melancholico.

Wer

Wer weiß was Träume sind / und
mehr dergleichen Sachen;
Dem gibt Ignatius was Redliches zu
lachen.

Solches kan vor diesesmahl gnung seyn/ den Grund/ welchen beydes zu dieser Historie und Critique gehabt/ zu rechtfertigen. Ich werde sehen wie diese Arbeit wird auffgenommen; sonderlich was die Herren Jesuiten vor Gesichter darzu machen werden; Sie dürffen sich nur nicht zu ungeberdig stellen / man hat diesesmahl gantz gelinde und säuberlich mit ihnen gefahren. Sind sie damit noch nicht zufrieden/ und meynen es geschähe ihnen noch groß Unrecht; so können sie versichert seyn/ daß man nachgerade mehr von ihren Räncken weiß/ als sie es sich vielleicht einbilden.

Seit einem halben Seculo hat auch fast die halbe Welt mit einander certiret/ wer mehr von ihren Secretis, aureis, man solte vielmehr sagen ferreis monitis, und dergleichen/ ihren und ihren

rem Orden leibeigenen Kunstgriffen publique machen und der Welt vor Augen legen könte. Es ist also nicht mehr so schwer ihre Schande auffzudecken / und bey mir selber sind zu einer vollständigen Historie des Jesuiter-Ordens materialien gnug beysammen / wenn nur die Zeit es litte / selbige in Ordnung zu bringen / und auff gleiche Art auszuarbeiten.

Daß solche halb-gelehrte Schrifften ihren Nutzen und Liebhaber finden dürfften / daran hat man nicht zu zweiffeln; und was solte uns Teutsche hindern / nicht gleich wie der Italiener / GREGORIUS LETI, und die Frantzosen / Louis MAIMBOURG, und Ant. VARILLAS dergleichen Historische materien in unserer Mutter-Sprache mit einiger Anmuth vorzutragen; ob ich gleich dabey den Ruhm ihrer Parthey lichkeit / als ein redlicher und auffrichtiger Teutscher / nicht suchen würde. Lebe wohl! Gegeben den 20. April. 1721.

Inn-

Innhalt
Der vornehmsten Abtheilungen dieses Wercks.

Der erste *Periodus*.

Von

Ignatii Lojolæ Geburth/ bis auff die nach der Belagerung von Pampelona veränderte Lebens-Art. pag. 1.

Der andere *Periodus*.

Von

Der veränderten Lebens-Arth des Ignatii, bis auff die erste Stifftung des Jesuiter-Ordens. p. 24.

Der

Der dritte *Periodus*.

Von

Der ersten Stifftung des Jesuiter-Ordens bis auff den erfolgten Todes-Fall Ignatii Lojolæ. p. 121.

Der vierdte *Periodus*.

Von

Denen verrichteten Wunderwercken des Ignatii, und der nach seinem Tode erfolgten Canonisation. p. 243.

Das Leben IGNATII LOJOLÆ.

Der erste PERIODUS.

Von IGNATII LOJOLÆ Geburth / bis auff die / nach der Belagerung von Pampelona, veränderte Lebens-Art.

Vorhaben dieser Abtheilung.

Anno 1491. nach Christi Geburth ward Ignatius Lojola gebohren / und Anno 1521 war es / als er nach der empfangenen unglücklichen Blessure zu Pampelona zum ersten beschloß / seine bißher geführte Lebens-Art zu verändern. Es wird also diese unsere erste Abtheilung præcise 30. Jahr in sich begreiffen; was in dieser Zeit sich mit ihm begeben / gehöret zwar zu unserm Vorhaben noch so eigentlich nicht : Weil man aber aus dem/in der Jugend und denen

besten Jahren bezeugten Verhalten/sich den besten Character von dem Naturell, Gemüths-Neigungen uud sämtlichen Thaten und Verrichtungen dieses darnach so berühmt gewordenen Mannes wird machen können/so wollen wir auch doch von diesem Stücke das Vornehmste und aller Merckwürdigste kürtzlich mit anführen / damit auch also unsere vorhabende Lebens-Beschreibung desto vollkommener und vollständiger werden möge.

Von dem Herkommen Ignatii.

Und also erstlich seines Herkommens zu gedencken/so findet sich in der Spanischen Provintz Biscaya oder Cantabria ein kleines Ländgen/welches noch heutiges Tages Guipuscoa genennet wird. In demselben lieget der vormahlige Rittersitz der Lojolitischen Familie, welcher vor diesem zwar auch den Nahmeu Lojola führete/heutiges Tages aber/ohne Zweiffel diesem Heiligen zu Ehren / la Santa Casa genennet wird. Daselbsten lebete zum Ende des XV. Seculi Bertramus, Besitzer von Lojola und Ognis, und hatte zur Gemahlin Marinam Sone, gleichfals aus vornehmen Geschlechte/von welcher er nechst 5. Töchtern auch 8. Söhne gezeuget hatte. Unter denen allen war nun der jüngste unser Ignatius, welcher/wie gedacht/im Jahr 1491. zum ersten das Licht dieser Welt erblickte.

Von seiner Aufferziehung.

Mit seiner Aufferziehung haben obgedachte des Ignatii Eltern eben nicht zu gros-

grosse Ehre eingeleget. Denn wie schlecht er in der Jugend zu Erlernung guter Künste und Wissenschafften sey angehalten worden / lässet sich daraus abnehmen / daß er nach seiner vorgenommenen Lebens-Aenderung/allererst im 33. und folgenden Jahren/ die Grammatic und andere Anfangs-Gründe der Gelehrsahmkeit zu erlernen nöthig gehabt; wovon wir darnach unten ein mehrers zu gedencken/Gelegenheit haben werden. Auch zu einem Christlichen Leben und guten Sitten war er von seinen Eltern wenig angeführet worden/wie denn der Jesuit/ Jo. Pet. Maffejus (*) selber gestehet/ daß er in dem reichen Väterlichen Hause/ da es/ wie bey dem reichen Manne alle Tage herrlich und in Freuden hergegangen/ auch von der Welt-Lust und üppigen Leben / mehr als zu sehr eingenommen worden.

Unterdessen/weil doch unser junge Ignatius mit gantz sonderbahren Leibes- und Gemüths-Gaben von Natur versehen war/so konten ihn solche nechst seinem vornehmen Adlichen Stande üm so viel mehr recommendiren, daß er bey noch gar jungen Jahren an dem Hofe des damahl so grossen Spanischen Monarchen/Ferdinandi Catholici, auffgenommen wurde. Welche Resolution er um so viel eher ergreiffen mu-

Vom seinem Hoff-Leben.

(*) De Vita & moribus B. P. Ignatii Lojolæ, Lib. I. C. I. p. 5.

muste/weil er wegen der Vielheit seiner Brüder / darunter er der Jüngste war/ doch zu keiner Erbschafft und Besitz der våterlichen Güter gelangen konte; sondern/ nachdem er sich mit einem Stücke Geldes abfinden lassen/ so muste er damit suchen entweder am Hofe/oder im Kriege sein Glück zu machen: Wiewohl es ihm am Hoffe doch nicht so sehr favorisiren wolte/ also daß ers wohl nicht höher als einen Pagen mag gebracht haben.

Von seinem Soldaten-Leben.

Er versuchte es hierauff auch gar bald im Kriege. Da es ihm denn sehr wohl zu statten kam / daß er mit Antonio Manriquez Hertzogen von Najara, der damahl gleich eine grosse Creatur und Grande von Spanien war / schon von Alters her einigermassen verwandt war. Zu demselben nun begab sich unser junge Ritter in die Krieges-Schule; übte sich tapffer im Fechten/Reiten und andern Ritterlichen Exercitiis; und weil er darinnen vor andern eine sonderbahre Geschicklichkeit von sich sehen ließ / so hatte man sich von ihm die Hoffnung zu machen/ daß er dermahleins einen grossen Krieges-Helden abgeben würde. Oeffentliche Proben davon im Felde wider die Feinde abzulegen/hatte er damahl zwar nicht die Gelegenheit; man konte aber solches aus andern Privat-Håndeln wohl abnehmen / welche zwischen ihm und andern jungen Rittern sowohl über dem point d' honneur, als auch über denen Liebes-Håndeln/

deln / denen er gar sehr ergeben war / (*) gar öffters entstehen musten/und welche er/ nach der verkehrten Art der Welt/ allemahl cavallierement mit seinem Gegner auszumachen/ gewohnet war.

Absonderlich zu Pampelona.

Nachdem er sich solchergestalt in Privat-Händeln rittermäßig erwiesen/ so wuste ihn darnach sein obgedachter Lehr-Meister in der Krieges-Schule/ der Hertzog von Najara, gar bald in öffentlichen Diensten zu employren, da er seine Tapfferkeit mit desto grösserem Ruhme konte sehen lassen. Wir übergehen anjetzo mit Stillschweigen / wie er dem Hertzog die Stadt Najara, als sie wider ihrem Herrn rebellirte / habe geholffen zu paaren treiben. Wir lassen uns auch von andern geringern Rencontren nicht auffhalten ; sondern wollen vielmehr seine Haupt-Action erzehlen/ darinnen er sich zwar am aller tapffersten erwiesen / aber auch vor seine Persohn am aller unglücklichsten gewesen. Das war nun in der Belagerung der Stadt Pampelona. Es wurde dieselbe Anno 1521 von denen Frantzosen zu einer solchen Zeit unternommen / da Spanien eben mit vielen innerlichen Unruhen angefüllet war. Dessen gedachte sich dann der König in Franckreich Franciscus I. zu bedienen / und wolte absonderlich Henricum Albretanum, dessen Vater Ferdinandus Catholicus aus seinem Reiche verjaget hatte / bey solcher

(*) Maffejus l. c. p. 6.

Gelegenheit wieder in sein väterliches Königreich Navarra durch die Macht der Waffen restituiret wissen. Er sandte zu dem Ende seinen General, Andream Foxium, mit einer Armée in Spanien/ welcher in der ersten Hitze die unhaltbahren Plätze leicht übern hauffen warff/ und nach wenigen Widerstand bis nach Pampelona/ welches die Haupt-Stadt in Navarra ist/ avancirete. Don Antonio Manriquez, Hertzog von Najara, damahliger Gouverneur oder Vice-Ré dieser Provintz/ hatte sich weiter nach Spanien hinein retiriret/ um mehrere Hülffs-Völcker daselbst zusammen zu bringen. Die Stadt Pampelona aber hatte er mit einer kleinen Besatzung besetzt hinterlassen/ unter welchen sich unser Ignatius Lojola etwa in Qualitét eines Haupt-Mannes befand. Unterdessen ward die Belagerung Pampelona würcklich von denen Frantzosen vorgenommen; der mehreste Adel des Landes/ welcher seinem alten Herrn noch gewogen war / hatte die Spanische Parthey schon verlassen/ und war dem Henrico Albretano auf der Frantzösischen Seite beygetreten. In Pampelona selbst waren ihnen die Einwohner auch nicht abgeneigt/ und also war bey der in Guarnison liegenden wenigen Milice auch guter Raht sehr theur. Der meisten Schluß ging dahin/ daß man lieber bey Zeiten die Stadt dem Feinde überlassen / und sich so gut zu conserviren suchen solte/ als man könte.

Der

Der eintzige / so sich diesem Vorhaben widersetzte / war unser Ignatius; er suchte deswegen erstlich die Guarnison und deren Chefs mit guten Worten eines andern zu bereden / und sie zu einem tapffern Widerstand zu vermahnen; und als er damit nichts ausrichtete / so warff er ihnen voller Unmuth und mit denen piquantesten Worten ihre Untreue und Zaghafftigkeit vor / lieff also in halber Raserey aus der Stadt auff das Schloß / mit dem Vorsatze / zum wenigsten dasselbe mit der darinnen liegenden Besatzung bis auff das Eusserste zu defendiren. Da er denn durch seine heldenmühtige Resolution nicht mehr als einen eintzigen / der jederzeit mit ihm in der Tapfferkeit æmuliret hatte / bewegen mochte / daß er ihm auff das Schloß mit gleichem Vorsatz folgete. Denen Ubrigen war ihr Leben lieber als der Ruhm grösserer Ehre / und die Treue / welche sie ihrem Könige geschworen hatten / muste sich auch demselben nachsetzen lassen / also daß die Frantzosen in die Stadt ohne Widerstand eingelassen wurden.

Als nun Ignatius mit seinem getreuen Cameraden auff das Schloß gekommen war / so fand er auch daselbst gar wenige / die also wie er gesinnet waren. Der Commendant getrauete sich mit seiner geringen Mannschafft der grossen Menge seiner Feinde nicht zu widerstehen / und also fing man gleichfalls an zu rathschlagen / ob man nicht

In der Defension des Schlosses.

am besten thäte/daß man auch allhier der Gefahr mit der Flucht zuvor käme/und denen Feinden das leere Nest hinterliesse. Dieser Rath wurde von denen meisten approbiret/ und würde auch ins Werck gesetzet seyn/wenn sich nicht Ignatius demselben abermahl so hefftig opponiret hätte. Daher es dann geschahe/daß man sich auf sein vielfältiges Zurathen endlich zur Gegenwehr rüstete/um den Feind mit gewapneter Hand zu empfangen. Die Frantzosen rückten unterdessen dem Schlosse gar bald näher/und liessen den Commendanten gleich zur Ubergabe auffodern. Worauff sich denn derselbe nach erhaltenen sicherm Geleite hinaus ins Lager begab / und drey zu Gefährten mit sich nahm/ unter welchen unser tapffere Lojola sich mit befand. Demselben schienen aber auch die vorgeschlagenen Conditiones gar zu schimpfflich / daß er dieselbe anzunehmen vor die gröste Schande hielte. Daher er auch mit der grösten Entrüstung die gepflogenen Tractaten abbrach/ und nach geschehener Retour ins Schloß seine Cameraden zu tapfferer Gegenwehr encouragirte, also daß sie alle auff sein Zurathen bereit waren/vor die Beschützung des Ohrtes/und vor die Erhaltung ihrer Ehre/ mit ihm den letzten Bluts-Tropffen auffzusetzen.

Da er an beyden Beinen bleßiret ward.

Es ward also die Attaque von denen Frantzosen auff das schärffeste vorgenommen/sie satzten dem Schlosse an unterschiedlichen

lichen Ohrten mit Feuer und andern Geschütze zu/ und suchten endlich die Festung mit stürmender Hand zu ersteigen. Dahingegen blieb auch die Besatzung aus dem Schlosse denen Belägerern nichts schuldig/ sie wehrete sich mit kleinen und groben Geschütz/ mit Spieß und Bogen so gut sie konte / und absonderlich suchte sich Lojola vor anderen zu signalisiren. Er hatte sich an dem Ohrte postiret / wo die Attaque am schärffsten war / und gedachte nicht allein durch seine Auffführung / sondern auch durch sein Exempel die andern zum unermüdeten Widerstand zu ermuntern. Doch wie derjenige/ so sich in Gefahr giebet/auch leicht darin umkommen kan/ so ergieng es auch allhie dem heldenmühtigen Ignatio nicht viel besser. Eine unglückselige Kugel/ die aus denen Stücken der Feinde loßgebrandt war / machte die Frantzosen so glücklich/ daß sie sowohl ihren härtesten Gegenpart übern hauffen warff/als auch folglich ihnen die gantze Festung in die Hände spielte. Denn so traff der Schuß selber nicht allein des Ignatii rechtes Bein/ daß es dadurch in Stücken gebrochen wurde / sondern auch ein Stein / welchen die Kugel zugleich von der Mauer herunter warff/schlug ihn an die lincke Hüffte / daß auch dieselbe dadurch von einer schweren Contusion lædiret wurde. Worauff denn der so tapffere Ritter / wie leicht zu erachten/ gewiß mehr als halb-todt zu Boden lag. Nicht allein er selber konte denen Feinden keinen wei-

tern Widerstand thun / sondern auch bey seinen Cameraden war hiedurch aller Muth verlohren/ daß sie sogleich denen Frantzosen sich und die Festung übergaben. Der Tag/ an welchem sich dieses alles begab / war der 18. Majus / welcher im Jahr 1521. eben der andere Pfingst-Tag war. (*)

Wie er von denen Feinden tractiret worden.

Als die Frantzosen hierauff Ignatium Lojolam in solchem Zustande antraffen/ so tractirten Sie ihn wegen der gethanen harten Gegenwehr doch gar nicht feindlich/ sondern weil sie entweder den Ruhm der Großmuth und Genereusité darunter suchten/ oder auch die Tapfferkeit an ihrem Feinde hoch hielten/ so nahmen Sie sich des Gefangenen und hart bleßirten Ignatii gar mitleidig an/ und liessen ihn von dem Schlosse wieder in die Stadt/ in sein ehemahliges Quartier bringen. Es wurden auch Medici und

(*) Den Tag hat von denen anderen Scribenten sonst niemand als der ORLANDINUS in seiner Hist. Societ. Jes. P. I. Lib. I. n. 10 p. 4. angemercket / welcher dabey diese merckwürdige Reflexion machet/ daß/ da IGNATIUS eben am Heil. Pfingstfeste so schwer bleßiret worden/ so habe es das Ansehen/ als wenn er von dem Heil. Geist gleichsahm durch ein heiliges Liebes-Feuer getroffen/ und verwundet worden/ wodurch er ihn so wunderbahrlich bekehren wollen. Gewiß eine sonderbahre Art der Bekehrung / welche darum wohl freylich vor seltsahm zu halten/ weil der

und Chirurgi herzu geruffen/die seine Wunden verbinden und curiren solten. Ja/ als einige Tage verstrichen waren/und es sich zu keiner Hoffnung anließ/ daß die Besserung des Ignatii und die Curen seiner Wunden an einem frembden Ohrte so leicht geschehen würden/ so thaten Sie zu denen bißher bewiesenen Liebes-Diensten noch dieses hinzu/ daß Sie ihn gar in einer Sänffte zu den Seinigen nach seiner Heymath Lojola/welches eben so gar weit nicht davon entfernet war/aus grosser Höfflichkeit bringen liessen.

Ob nun gleich die Cur zu Lojola mit noch grösserm Fleisse vorgenommen wurde/ so nahm doch die Kranckheit daselbst noch mehr von Tage zu Tage zu. Die ihm von neuen daselbst zugeordneten Medici gaben vor/ daß die Wunden entweder von denen vorigen Aertzten versehen / oder doch zum wenigsten von der zu starcken Bewegung/ auff der Reise verrücket worden. Es wäre also kein anderer Rath übrig/als daß man die Wunden wiederum gantz auffrisse/und also-

Cur bey den Seinigen zu Lojola.

heilige Geist sonst ordinair bey denen Menschen an dem Haupte/ als vornehmsten Sitz der Seelen / die Bekehrung anfänget: hier aber bey diesem grossen Heiligen mit einer Stück-Kugel an denen Beinen den Anfang gemachet. Weil es aber mit dieser geschehenen Gemüths-Veränderung so verkehrt hergegangen/ so besorge ich/ das andere/ die dem heil. Ignatio eben nicht so gewogen sind/es lieber vor ein Zeichen der Verkehrung als Bekehrung annehmen möchten.

alſodann den geſchehenen Bruch von neuen wieder einſetzte. Ob nun gleich ſolches nicht ohne henckermäßige Schmertzen abgehen konte / ſo war doch Ignatius zu allem bereit; er erduldete ſolche Marter mit der gröſten Beſtändigkeit/ und gab dabey nicht das geringſte Zeichen/ daraus man einige Kleinmüthigkeit oder Verzweiffelung hätte ſchlieſſen können.

Lebens-Gefahr dabey.

Doch als dieſes endlich in die Länge gedauret/ und die Lebens-Kräffte des guten Ignatii meiſtens darauff gegangen waren/ ſo fing man endlich an / um ſein Leben beſorget zu ſeyn/ zumahl/ da ihm bey denen groſſen Schmertzen/ auch aller Appetit zum Eſſen und Trincken vergangen war / und er in einigen Tagen nichtes mehr zu ſich genommen hatte. Bey ſo herannahender Lebens-Gefahr/ ließ ſich dann endlich Ignatius von ſeinen gegenwärtigen Anverwandten auch bereden / daß er ſich zu ſeinem Tode bereitete und ſich nach gethanem Bekändtnüß ſeiner Sünden/ mit denen ſogenanten heiligen Sacramenten nach Päbſtiſcher Art verſorgen ließ. Und zwar ſo geſchahe ſolches den 28ſten Julii / welches der Tag vor St. Petri und Pauli Bekehrung iſt. Unterdeſſen aber hatte ſeine Schwachheit alſo zugenommen/ daß die Seinigen nichts anders/ als ſeinen Abſchied mit groſſem Leydweſen vor Augen ſahen / und die Medici hatten auch geurtheilet / wenn es ſich vor Mitternacht nicht mit ihm änderte/ ſo würde es um ſein Leben gethan ſeyn. Doch

Doch was geschahe/ in dieser merckwürdigen Nacht/ die dem Ignatio den Ausschlag zum Leben oder Tode geben solte/ begegnete ihm auch gantz was Sonderbahres. Es hatte Lojola bißher den heil. Apostel Petrum in gar sonderbahren Ehren gehalten; hatte auch ehemahl seinen Ruhm in einem Spanischen Carmine oder Gedichte nach Soldaten Manier (*) besungen. Derselbe erschien ihm in dieser Nacht sichtbahrlicher Gestalt im Traum/ und verkündigte ihm/ daß es sich von Stund an auff seine gethane Vorbitte mit ihm zur Besserung anlassen würde. Welches denn auch geschahe/ also daß sogleich die Schmertzen nachliessen/ der Appetit zum Essen sich wieder einfand/ und alles in der That erfüllet war/ was der Apostel Petrus ihm in Traume propheceyet hatte. Erscheinung des Apostels Petri

Wir lassen diese Erscheinung voritzo anderen zu beurtheilen über/ und wollen uns mit dem Jesuiten Jac. Gretsero alhie nicht darüber einlassen/ ob es warhafftig der Apostel Petrus gewesen/ oder ob es nicht vielmehr einer Phantasie des heil. Ignatii, die sich bey so schwerer Kranckheit/ vielleicht noch stärcker als sonst ordinair bey ihm gefunden/ zuzuschreiben sey? Wann wir ihm zu Gefallen/ das Erste endlich Urtheil darüber.

(*) So berichtet Pet. Maffejus l. c. p. 10. woraus man schliessen solte/ daß Ignatius dem Apostel zu Ehren ein Sauff- oder Soldaten-Liedgen gemacht hätte.

endlich glauben wolten / (*) so würde man doch dieses dabey / als etwas fabuleuses anzusehen haben / daß sich die Herren Jesuiten einbilden wollen / der Apostel Petrus sey dem heil. Ignatio deswegen erschienen / und habe vor seine Besserung bey GOTT Vorbitte gethan / weil Ignatius jederzeit so grosse Veneration gegen dem heil. Petro gehabt / und ihn mit einen Soldaten-Liede beehret. Nein / wer mag dem Apostel dorten in der Seeligkeit die Nachricht davon gebracht haben / daß er hier auff Erden einen so grossen Diener und Clienten an dem Ignatio hätte? Doch eine Lügen hecket immer die andere: Hatte man einmahl die Complaisance vor die Heiligen gehabt / ihnen eine absonderliche Art des Gottesdienstes und der Verehrung zu zuschreiben / so muste man nun auch allerhand Wunder-Wercke und Erscheinungen erdichten / den gemeinen Mann in solchem eingebildeten Wahn zu erhalten.

Wie er die Wunde wegen Unförmlichkeit des Beines nochmahl auffreissen lassen.

Doch wieder auff die Cur des Ignatii zu kommen / so fand sich gar bald bey ihm / nach solcher vorgegebenen Erscheinung / nicht allein alle Lebens-Gefahr verschwunden / sondern auch die Heilung des Beinbruches und der übrigen Wunden war schon so weit avanciret / daß die lædirte Hüffte schon allgemählich wieder anfing feste zu werden / und

(*) Siehe Jac. Greiseri Apologia pro Vita Ignatii Lojolæ, edit. Ingolstad. 1599. in 8vo. p. 93. seqq.

und er wiederum darauff treten konte. Doch funden sich daran zwey grosse Incommoda vor ihm. Davon das Erste war/ daß unter dem geheileten Knie ein Stück von dem gespalteten Knochen gantz unförmlich an dem Fusse hervorragete. Vors Andre/ so war auch durch die Cur/ die Länge der gantzen Hüffte dergestalt zusammen gezogen/ daß dardurch das rechte Bein ein Mercklíches kürtzer/ als das lincke geworden. Nun war Ignatius der Zierlichkeit über die massen ergeben / und hielte gar viel auff seine Statur und ansehnliche Leibes Gestalt. Er war auch noch bishero nicht anders gesonnen / als seinen vorigen Soldaten-Stand fortzusetzen/ und da würde es ihm unerträglich gewesen seyn/ wenn er nicht dabey / wie er bishero gewohnet war / einen zierlichen und proportionirten Stiefel hätte tragen können. (*) Er sondirte derhalben die Herrn Medicos, ob und wie solcher Unförmlichkeit doch immer abzuhelffen stünde? Worauff Sie ihm zur Antwort gaben/ daß es nicht anders geschehen könte / als wenn der Knochen heraus geschnitten würde ; wobey er aber so unsägliche Schmertzen auszustehen hätte / die da alles übertreffen würden/ was er bishero ausgestanden. Wordurch er sich aber nicht wolte abschrecken lassen/ sondern darauff bestund/ daß Sie den Schnitt wagen musten / welchen

(*) Siehe Pet. RIBADENEIRA in Vita Ignatii Lojolæ Lib. I. Cap. I. p. m. 21.

chen er auch mit solcher Beständigkeit aushielte / und die dadurch von neuen verursachten Schmertzen und Pein mit eben so grosser Gedult als die vorigen überwand. So viel erdultete Ignatius, üm nur ein gleiches und gerades Bein wieder zu erlangen; Die Länge desselben aber wieder zu restituiren ließ er sich allerhand besonders dazu verfertigte Machinen und Instrumente anlegen / wordurch das Bein immer nach und nach muste gerecket und ausgedehnet werden / wiewohl es dem ohngeachtet Lebens-lang ein wenig kürtzer als das andre geblieben.

Erste Gelegenheit zu seiner sogenandten Bekehrung.

Unterdessen muste Ignatius in solchem Zustande eine geraume Zeit aushalten und das Bette hüten / dabey ihm dann die Weile ziemlich lang wurde. Dieselbe suchte er dann einmahl mit Bücher-Lesen zu vertreiben / und weil er sich bißher in Lesung profan- und weltlicher Schrifften sonderlich vergnüget hatte / so forderte er / daß man ihm von solcher Gattung ein und das andere reichen solte. Doch / es muste sich durch sonderbahre Schickung fügen / daß keines dergleichen damahl in dem gantzen Hause zu finden war. An statt dessen / damit er doch die Zeit womit vertreiben möchte / so wurden ihm doch zwey andere Bücher in die Hände gegeben / davon das eine das Leben Christi / das andere unter dem Titul: Flores Sanctorum, das Leben der vornehmsten Heiligen / in Spanischer

scher Sprache beschrieben / in sich hielte. Dieselben musten nun durch sonderbahres Verhängnüß die erste Gelegenheit seiner sogenandten Bekehrung seyn. Denn so bald er nur anfing diese Geschichte hin und wieder durchzublättern/so fand er an denen guten Exempeln der Heiligen ein solches Vergnügen/daß er in ihre Fußtapffen zu treten/eine sonderliche Bewegung bey sich verspührete. Am allermeisten ward er endlich durch die vorgegebene Wunder-Geschichte derer beyden berühmten Heiligen/ des heil. Francisci und des heil. Dominici eingenommen. Denn als er an dieselben kam / so konte er keine von ihren Thaten lesen/ daß er sich nicht dabey auffgemuntert und gedacht hätte; so hat der heil. Dominicus die Welt überwunden/so viel hat der heil. Franciscus ausgestanden; und dariñen mustu/ Ignatius, ihnen nachfolgen/und ihr gegebenes Exempel imitiren! (*) Und das war dann die erste Ursache/wordurch Ignatius auff die Gedancken gerieth/seinen bißherigen Soldaten-Stand zu verlassen/ ein ander und strengeres Leben zu führen / ja gar nach dem Exempel Dominici und Francisci einen besonderen Orden unter denen geistlichen Brüdern auffzurichten. Und also geschahe es/daß Ignatius Lojola durch die Lesung der heiligen Legenden / oder Lügenden/wie man mit grösserm Rechte schreiben

(*) Dieser beyden gedencket in specie Maffejus. l. c. p. 11.

solte / ein berühmter Heiliger / gleichwie Dom Quixot durch die Lesung von lauter Fabeln und Romainen zu einem berühmten Harlequin geworden. (*)

Streit in seinem Gemüthe darüber.

Als nun solchergestalt Ignatius zum ersten den Vorsatz gefasset/ seine Lebens-Art zu verändern/ so konten doch solche Gedancken nicht so leicht mit einmahl bey ihm durchdringen/ daß sie nicht gar öffters durch ihnen wiederwärtige / und dem Ignatio so sehr schmeichelnde Phantasien wären unterbrochen worden. Die Welt-Lust und das Vergnügen an fleischlichen Dingen/ denen bißher Ignatius nur allein gedienet hatte / waren noch viel zu tieff bey ihm eingewurtzelt / daß dazu mehr als ein Kampff und Streit seines Gemüthes erfordert wurde/ wann der Vorsatz der Veränderung endlich die völlige Oberhand behalten solte. Unter andern stellte sich wiederum vor denen Augen seines Gemüthes sein bisheriges lustiges Soldaten-Leben / da er denn bey sich überlegte / was er noch vor einen berühmten Helden abgeben könte/ was vor reiche Beute dabey zu machen stünde / und wie manche lustige Stunde er noch ferner dabey geniessen könte. Hingegen vergnügete

(*) Es sind dieses nicht meine eigene Gedancken/ sondern es hat längstens vor mir diese Vergleichung angestellet der berühmte Ed. STILLINGFLETH in Fanaticismo Eccles. Rom. vers. Gallic. de Anno 1673. p. 288. addatur BAYLE in Lexic. sub tit: Lojola, not. (A.)

gete er sich auff der andern Seite nicht weniger an denen glorieusen Thaten der vorerwehnten Heiligen / was dieselben durch ihr nüchternes Leben/durch angestellte mühsahme Wallfahrten / durch den Gebrauch harter Kost und rauher Kleidung/und durch dergleichen/mehrentheils erdichteter Avantures und Wunder-Wercke vor ein berühmtes Ansehen in der gantzen Römischen Kirche erlanget. Endlich da er beydes dann so zu sagen mit einander auff die Wage legete / und dabey in Erwegung zog/ wie vieler Veränderung/Unbeständigkeit / ja gar Leibes- und Seelen-Gefahr / dergleichen er schon selbst erfahren / das Welt- und Soldaten-Leben unterworffen sey/ und wie hingegen dergleichen nichtes bey der einmahl resolvirten Veränderung seiner Lebens-Art zu befürchten/ so geschahe es/daß er endlich diese erste Versuchung glücklich überwand/ und dabey blieb/ an statt eines grossen Generals im Felde/nunmehro ein General unter denen Heiligen im Closter zu werden. Und gewiß/so gieng er bey diesem Entschlusse so viel sicherer / weil ihm daran die von der Blessure entstandene krüplichte Constitution seines Leibes nicht hindern mochte/ die ihm aber zu grösserm Avancement im Soldaten-Stande immer im Wege stund/ und vielleicht noch die gröste motive war/ welche ihn bey diesem Vorsatz erhalten/obgleich seine Historici und Panegyristen niemahls derselben gedencken.

Wird in seinem Vorsatze durch ein Erdbeben gestärcket.

Was nun Ignatium ferner in seinem gefasten Vorhaben gestärcket / davon werden sonst allerhand Wunder-Geschichte angeführet: Unter andern war er einmahl des Nachts von dem Bette auffgestanden/ hatte sich vor dem Bildnüsse der heil. Jungfrau Maria/ auff seine Knie niedergeworffen / trug derselben unter andern in seinem Gebethe vor / wie er nunmehro entschlossen / die Welt völlig zu verlassen / dahingegen eintzig und allein der Fahne Christi zu folgen/und unter seiner Anführung Lebenslang zu streiten ; Sie möchte in solchem Kampff und Ringen allezeit sein Beystand seyn / ihm glücklichen Fortgang geben/ und bey ihrem Sohn ihn mit kräfftiger Vorbitte vertreten. Und wie er noch mitten in solchem Gebethe begriffen war / so soll plötzlich ein entsetzliches Erdbeben mit greulichem Knall und Krachen geschehen / das gantze Hauß beweget worden / und sonderlich das Zimmer / in welchem Ignatius war / dermassen erschüttert seyn / daß es schien/als wenn es einfallen wolte. Welches er denn also annahm/daß es entweder ein Zeichen sey / es wäre sein Gebeth also erhöret / wie dorten des Pauli und Silä in denen Geschichten der Apostel/Cap. XVI. 5./ da auch auff ihr Gebeth ein schnelles Erdbeben erfolgte; Oder es hätte auch der Teuffel / welchen er nunmehro durch sein Gebeth überwunden/ unter solchen Donner und Krachen seinen Abschied von ihm genom-

nommen / wie dergleichen wohl eher bey andern Heiligen vor ihm geschehen zu seyn/ vorgegeben worden.

Durch eine Erschei- nung der Jungfrauen Maria mit ihrem Soh- ne.

Zur andern Zeit lag Ignatius abermahl des Nachts/ da er erwachet / in gantz tieffen Gedancken / überlegte seine bevorstehende Wallfahrt nach Jerusalem / so bald er nur ein wenig von seiner Verwundung genesen würde ; beschloß auch / wie er sich zu solcher Reise durch Fasten / Casteyung des Leibes mit Geisseln und harter Kleidung / und dergleichen päbstlicher Disciplin bereiten wolte. Und indem er solchen Gedancken noch nachhieng/ und darin vertieffet war / so erschien ihm die Mutter GOttes/ die heil. Jungfrau Maria/ welche das JEsus Kindlein auff ihre Arme hielte/ in gantz heller und gläntzender Gestalt/ und weil das Gesichte also eine gute Weile vor seinen Augen blieb/ so wurde er dadurch über die massen erquicket/ und mit einem recht innerlichen Vergnügen gesättiget. Hingegen ward die Lust zur Welt und aller verbotenen Uppigkeit ihn darüber je mehr und mehr verleidet / daß er von nun an noch grössern Eckel/ sonderlich an geilen und unkeuschen Dingen / bey sich verspürete. Wie dann als etwas sonderliches angemercket wird / daß er bey dieser Erscheinung der heil. Jungfr. Mariä eine immerwährende Keuschheit angelobet / welches Gelübde er auch darnach die gantze Zeit seines Lebens heilig und unverbrüchlich gehalten. Welche Fabel / wo Sie anders wahr ist/

 vielleicht

vielleicht auch wohl andern und natürlichen Ursachen / so die Herrn Medici zu untersuchen haben / möchte zu zuschreiben seyn. (*)

Einige sonderbahre Verrichtungen noch zu Hause.

Nun war Ignatius in seinem gefasten Vorsatze solchergestalt auch durch Wunder gestärcket / und ob er gleich das äusserliche Ansehen davon bey denen Seinigen noch nicht haben wolte / so konte er doch nicht hindern / daß sein ältester Bruder / und andere Domestiquen eine so merckliche Veränderung nicht bey ihm verspühret hätten. Man merckte / daß er ohn Unterlaß sein Gebeth verrichtete ; Man hörete in seinen Discoursen, darinnen er sonst allerhand lustige Dinge mit vorzubringen gewohnet war / ihn von nichtes als heiligen und göttlichen Sachen reden ; unter andern hatte er angefangen / aus denen Lebens-Geschichten Christi und denen Legenden der Heiligen / die er so fleißig gelesen / sich ein besonderes Memorial zu machen / in welchem er die Reden und Thaten Christi mit göldenen Buchstaben / der heiligen Jungfrau Mariä ihre merckwürdigsten Geschichte mit Purpur-Farben / und was ihm unter denen Verrichtungen der übrigen Heiligen am denck-

(*) Dieser Meynung sind auch schon andere gewesen / wieder welche zwar Jac. GRETSERUS in Apolog. cit. p. 113. aber nur mit schlechten Waffen streitet. Denn so beweisen seine Gründe nichts weiter als die Möglichkeit der Sache / heben aber das factum selbst gar nicht auff.

denckwürdigsten geschienen / mit allerhand bunten und veränderten Couleuren mehr gemahlet/als geschrieben hatte. Dazu kam nun endlich auch dieses/ daß so offt er in seinem Zimmer den blauen Himmel ansichtig werden konte / er denselben gar lange mit unverwandten Augen anschauete/und dabey ausrieff: **O wie stincket mir die Erde zu / wenn ich den Himmel ansehe!** welche Gewohnheit er hernach fast Lebens-lang soll beybehalten haben.

Beschluß dieser Abtheilung.

Und so weit erstrecket sich der erste Periodus von unser vorgenommenen Lebens-Beschreibung des Ignatii Lojolæ. Wir haben darinn den Lauff seiner jungen Jahre bis auff die im 30sten Jahre seines Alters veränderte Lebens-Art mit auffrichtiger Feder/aus lauter Jesuitischen Scribenten untersuchet. Siehet jemand die/ in dieser Abtheilung enthaltene Geschichte des Ignatii, mit unpartheyischen Augen an / so wird er sich daraus keinen kürtzern Begriff machen können / als daß er einige Worte aus einem bekandten Lutherischen Gesange nim̃t/ und also über dieses Capitel an statt einer Uberschrifft setzet:

Die Thorheit seiner jungen Jahr/
Und alle schnöde Sachen
Verklagen ihn zu offenbahr;
Was soll der Sünder machen? ꝛc.

Der andere PERIODUS, Von Der veränderten Lebens-Art des IGNATII, bis auff die erste Stifftung des Jesuiter-Ordens.

Summarischer Inhalt dieses Periodi.

IN dieser zweyten Abtheilung werden wir uns um diejenigen fata zu bekümmern haben / welche dem Ignatio Lojolæ in einer Zeit von 13. Jahren begegnet sind. Denn als er seinen bißherigen Soldaten-Stand/mit dem geistlichen Orden zuerst zu vertauschen/beschlossen hatte/so war es/wie gedacht/ im Jahr nach Christi Geburth 1521. Und hingegen Anno 1534. geschahe es / als er sich zu Paris mit einigen guten Freunden zuerst in eine gewisse Societét begab / woraus hernachmahls der Jesuiter-Orden entstanden ist. Die Avanturen und Begebenheiten / so sich während dieser Zeit mit ihm zugetragen/ sind theils bey seinem nunmehro vorgenommenen Studiren / theils auch auff seinen merckwürdigen Wallfahrten und Reisen paßirt / bey welchen allen wir ihn

ihn denn mit unser Erzehlung in richtiger Ordnung begleiten wollen.

Abschied aus dem Vaterlande.

Das Erste / welches Ignatius, nach der nun fest bey sich beschlossenen Veränderung seiner Lebens-Art/vorzunehmen resolviret hatte / war dieses / daß er nunmehro aus seinem Vaterlande/ von seiner Freundschafft und aus seines Vaters Hause/gleich als wie dorten der Ertz-Vater Abraham/ ausgehen wolte. Kaum war er von seinen Blessuren so weit restituiret / daß er ein wenig wieder kriechen konte / als er schon diesen Vorsatz ins Werck zu setzen willens war. Zwar hatte er niemanden dieses sein Vorhaben offenbahret / er konte es aber doch so geheim nicht halten / daß nicht sein ältester Bruder / mit Nahmen Garsias, der dem Vater/ welcher unterdeß gestorben war / schon längstens in der Erb-Folge succediret/den Braten einiger massen gerochen hätte. Derselbe fing dahero an/ ihn auff das beweglichste zu vermahnen/ ja bey allen Heiligen zu beschweren / daß er ja nichts unternehmen möchte / welches ihn hernachmahls gereuen/und der berühmten Lojolitischen Familie einen ewigen Schandfleck anhängen könte. Welchem aber Ignatius, damit er seiner am ersten loß werden möchte/ mit kurtzen antwortete/ daß er seiner Pflicht jederzeit eingedenck seyn würde. Nach welcher Versicherung er bald dem Bruder vorstellete/wie er dem Hertzoge von Najara gerne eine Visite geben wolte/

alldieweil er nun von seinen Wunden völlig restituiret / und jener hingegen ihm nun auch in der Nähe wäre. Unter welchem Vorwande/ er dann gar leicht des Bruders Permission erhielte/ daß er sich nebst 2. Bedienten nach Navarretum, wo sich gedachter Hertzog auffhielte / zu Pferde auff die Reise begeben durffte.

Ansprache bey dem Hertzoge von Najara.

Daselbst nun war er kaum angelanget/ und hatte den Hertzog und andere gute Freunde etwan ein oder das andere mahl besuchet / so suchte er nichts mehr als nur Gelegenheit sich wieder von ihnen loßzumachen; und damit ja sein Anschlag und vorhabende Reise nach Barcellona und so ferner nach Jerusalem nicht möchte verrahten werden / so gab er auch denen beyden Dienern / welche er noch von Hause mitgenommen / daselbst gleich ihren Abschied; Er selbst aber begab sich unvermerckt wieder auf den Weg/ nachdem er vorher noch eine gewisse Summe Geldes denen Armen zum Besten daselbst vermachet hatte. Sein Erstes nun auff dieser Reise war/ vorhero noch/ ehe er von Barcellona zu Schiffe gienge/ an einem Ohrte mit Nahmen Montserrat, der etwan eine Tage-Reise von Barcellona entfernet war/ einzukehren. Es hatten aber an diesem Ohrte die Benedictiner eine sehr berühmte Kirche inne / welche der heiligen Jungfrau Marien gewidmet war. Derselben nun wolte Ignatius auch daselbst seine Devotion verrichten: Doch ehe er

noch

noch diesen Ort erreichen konte / begegnete ihm schon eine sonderbahre Avanture, die wir nicht vorbey gehen wollen.

Ignatii Disput mit dem Saracenen über der Jungferschafft Marien.

Es waren zu denen Zeiten auff denen Gräntzen Spaniens noch einige Reliquien von denen Saracenen / welche kurtz vorher König Ferdinandus Catholicus aus seinen Reichen verjaget hatte. Einer nun von diesen so genandten Mauris oder Saracenen begegnete dem Ignatio unter Wegens / und weil er auch auff ein Maulthier ritte / so begab sichs / daß sie Gesellschafft machten / und also Reise-Gefährten mit einander waren. Nachdem sie nun erstlich von ihrer vorhabenden Reise / wie gemeiniglich zu geschehen pfleget / sich mit einander befraget / und allerhand Discourse mit einander gewechselt / so geriethen sie endlich auch auff einen Disput von der immerwährenden Jungferschafft der heiligen Mutter GOttes Mariä. Dieselbe wolte der Saracene zwar bis an ihrer Empfängnis und Geburth zugestehen; Nach derselben aber läugnete er sie mit allen Kräfften / und brachte dazu aus natürlichen Ursachen allerhand Beweiß-Gründe herbey. Ignatius hingegen wolte Ihn davon eines bessern berichten / und führte zu Behauptung der immerwährenden Jungferschafft Mariä / auch nach der Geburth Christi / so viel Argumenta und Gründe an / als ihm bey seinem bißherigen Soldaten-Stande nur immer davon beywohnen konten. Er richtete

aber

aber damit nichts bey ihm aus ; und es blieb dabey/daß der Mauritaner sich durch des Ignatii Soldaten-Argumente nicht überführen ließ/und hingegen auch Ignatius, des Gegners Widerspruch ungeachtet/doch auff seiner Meynung beharrete. Endlich ward der Saracene des Disputirens gar müde/ also daß er davon jagte / und den Ignatium alleine ließ.

Anschlag welchen der Maul-Esel davon gegeben.

Dieser konte den Verdruß nicht sogleich verschmertzen/und es fehlte nicht viel/ daß er ihn nicht gleich verfolget / und von rückwerts den Degen durch die Rippen gejaget hätte. Doch recolligirte er sich noch so viel / daß er erst anfing zu deliberiren/ ob es sicherer / daß man nach den Befehl Christi seinem Feinde vergeben/ oder aber nach dem Gesetz der päbstlichen Kirche /die Ketzer mit Feuer und Schwerd verfolgen solte? Endlich wuste er doch hierüber keinen gewissen Entschluß bey sich zu fassen/ sondern überließ seinem Maul-Esel/darauff er ritte/den Ausschlag der gantzen Sache. Das geschah nun folgender gestalt: Es giengen daselbst gleich zwey Wege / und einen von denenselben/welcher der gröste war/ war der Mauritaner geritten; An diesem Scheide-Wege nun ließ Ignatius auch seinem Maul-Esel den freyen Zügel/daß er lauffen möchte/wohin er wolte: Würde er nun den Weg treffen/auff welchen sich der Saracene gewendet hatte/ so solte es ein Zeichen seyn / daß er ihn wegen seiner vermeynten

Got-

Gottes-Lästerung das Leben nehmen müste. Würde aber das Maul-Thier dem andern kleinern Wege folgen/ so möchte auch jenem sein Leben geschencket seyn. Doch was geschah/ der Esel erwehlte/ wider alles Vermuthen/ den letztern Weg/ und bezeugte damit/ daß er hierin klüger als sein Herr und Reuter selbst gewesen; Wie solches die Jesuitischen Scribenten selbst nicht leugnen können. (*)

Angeschafftes Wander-Geräthe.

Ehe nun Ignatius nach dieser Begebenheit noch das vorgedachte Ziel dieser Reise/ nemlich das Closter zu Montserrat erreichte/ so muste er vorhero durch ein Dorff oder Flecken paßiren. In demselben fing er nochmahl an/ zu seiner bevorstehenden Wallfarth nach Jerusalem Anstalt zu machen. Er kauffte sich aber daselbst seinen völligen Reise- und Wander-Habit. Der bestund erstlich in einem Reise-Rock/ aus Hanff und dem gröbsten und härtesten Werg/ in Form eines Sacks zusammen genehet; hienechst in ein paar Schuhen von Bast/ einem Strick/ an statt seines bißherigen Soldaten Gürtels/ einem gedrechselten Stock zum Wandern/ und endlich einer Flasche/ daraus er Wasser trincken konte. Und damit er sich auch nachgerade in der Verachtung von der Welt üm Christi Willen möchte schicken lernen/ so hieng er diese gantze Rüstung an dem Sattel seines Maul-Thieres/ und hielte mit solchem Gepränge zu Montserrat seinen Einzug.

So

(*) Siehe unter andern Maffejum l. c. p. 17.

Verrichtungen zu Montserrat.

So bald er daselbst angelanget / war nun sein Erstes / daß er sich gleich in die Kirche begab ; da er sich denn bald zu einen Beicht-Vater wandte / daß er demselben alle seine bißherige Sünden und Schanden treulich bekennen / und desselben Absolution darüber empfangen möchte. Es währete dieses Bekänntnüß drey gantzer Tage / daß es also ein ziemliches Register muß gewesen seyn. Nach solcher Confession machte er auch diesen seinen Beicht-Vater / zum ersten Confidenten seines gantzen Vorhabens / also daß er ihm eröffnete / wie er sich nunmehro entschlossen / seinen bißherigen Stand zu verlassen / die Exempel derer Heiligen nachzuahmen / Wallfahrten nach denen heiligen Oertern anzustellen / und folgends in dem geistlichen Orden sein Heil ferner zu versuchen. Hienechst fing er auch an / alles sein übriges Geld / welches er noch hatte / an diesem Orthe unter die Armen auszutheilen. Und als in diesem 1522 Jahre bald das Fest der Verkündigung Mariä einfiel / so hatte er sich die Nacht vor demselben / noch zu einer sonderbahren Devotion ausgesetzet. Und dieselbe bestund darin / daß er sich so geheim als möglich war / mit einem Bettler bekandt gemachet / demselben vermachte er seine bißherige kostbahre Kleidung ; sich aber fing er an gegen diese Nacht in dem kurtz vorher beschriebenen Wander-Geräthe zu verhüllen / also daß er diesen gantzen Habit anlegte ; auch zog er an den rech-

rechten Fusse den Schuh von Bast/ weil er wegen der Blessure noch nicht alle Kälte und Frost an demselben ertragen konte/ den lincken Fuß aber ließ er schon bloß und barfuß; also daß er nunmehro an einem Fusse mit Schuhen / und an dem andern ohne Schuhen einhergieng.

Einweihung des geistlichen Ordens-Habits.

Nun hatte sich Ignatius hiebey erinnert/ wie er vor diesem von denen weltlichen Ordens-Rittern irgendswo gelesen / daß dieselbe / wenn sie in ihren Ordens-Habit eingekleidet und eingeweihet würden / eine gantze Nacht / mit solcher Rüstung die Schildwache in einer Kirche halten müsten. Diese Ceremonie nun vermeynte Ignatius bey der Einkleidung in diesen geistl. Bettler-Orden zu imitiren/ begab sich zu dem Ende mit diesem völligen Habit in die Kirche/ brachte dieselbe gantze Nacht/ als eine Schildwacht/ vor dem Bildnüsse der Jungfrau Marien theils kniend / theils stehend zu; das Schwerd und den Dolch/ welche er bißher getragen/ hieng er endlich neben derselben an einem Pfeiler zum Angedencken auff/ und meynte nun mit denen geistlichen Waffen/ damit er wider des Satans Reich streiten wolte/ gnugsahm versehen zu seyn. Und nach solcher Einweihung begab sich unser geistlicher Ritter gantz frühe/ ehe der Tag anbrach / damit er von niemanden möchte erkandt werden / wieder aus der Kirche; hinterließ auch denen Mönchen dieses Closters seinen Maul-Esel/ welchen

er bißhero geritten/ und trat nunmehro zu Fuß seine Wanderschafft an.

Begebenheit auff dem Wege nach Manresa.

Es war aber dieselbe erst auff einen Flecken mit Nahmen Minoressa, oder Manresa, wie er heutiges Tages genennet wird/ gerichtet. Es lieget dieser Ohrt noch zwischen Montserrat und Barcellona; denn nach Barcellona konte er sich noch nicht hinbegeben/ weil damahl eben daselbst eine starcke Pestilentialische Seuche regierte/ und er auch selbst noch Lust hatte/ vor seiner grossen Wallfarth vorhero sich noch eine Zeitlang an einem geringen und unbekandten Ohrte auffzuhalten/ da er sich ohne jemand bekandt zu seyn / noch weiter in der Demuth üben könte. Doch wie er mit solchem Vorsatze kaum auff dem Wege war / und wegen seines lahmen Fusses nur eine viertel Meilweges zurück geleget hatte/ so mochte sich unterdessen der Bettler in dem Habit/ womit er von Ignatio war beschencket worden / zu Montserrat haben sehen lassen; und weil man dabey auff den Argwohn gerieth / daß er denselben möchte gestohlen haben / zumahl da der Ignatius selbst auch unsichtbahr geworden/ so legte man diesen armen Mann daher ins Gefängnüs. Doch wurde sogleich ein Bothe ausgesandt / welcher den Ignatium dann endlich gar bald wieder einholete. Wie nun derselbe ihn erstlich anredete/ so erschrack er nicht wenig/ weil er nicht wuste / warum man ihm nachgeschicket; als er aber die

Ursa-

Ursache hörete; so ertheilete er ihm zwar bald darüber die Antwort; daß er dem armen Manne/welchen man also in Verdacht gezogen / alle seine Kleidung geschencket hätte: konte aber nicht umhin / dabey zu bedauren / daß er diese Wohltat nicht an demselben beweisen können / ohne ihn dadurch in Ungelegenheit und Gefahr zu setzen.

Nach seiner Ankunfft zu Manresa logierte sich Ignatius gleich in derjenigen Herberge / worin sich insgemein die Armen und Bettler auffzuhalten pflegten; fieng daselbst an in seiner selbst-erwehlten Armuth zu leben / suchte sein Brodt vor denen Thüren / fastete nach papistischer Art alle Tage in der gantzen Woche / ausser des Sonntages / war in seiner Speise mit schlechtem Brodte zu frieden / tranck kein ander Getrăncke als das Wasser aus dem vorbeyfliessenden Bache / und zu dem wenigẽ Schlaffe / dessen er sich zähmete / erwehlte er sich sein Lager auff der harten und blossen Erde. Die Busse vor seine Sünden / welche er sich selbst aufferleget hatte / war diese / daß er sich alle Tage dreymahl auff das schärffeste selber geisselte. Zu diesen selbst-erwehlten leiblichen Ubungen / von welchen allen GOtt der HErr ohnfehlbahr wird gesaget haben: **Wer fordert solches von deinen Händen?** that er endlich dieses hinzu / daß er alle Tage sieben Stunden sein Gebeth auff den Knien mit lauter Stimme verrichtete; Denn daß man / ausser

Lebens-Art zu Manresa.

C ser

ser dem Geplapper des Mundes und der Lippen/auch innerlich im Gemüthe GOtt anruffen / und also ein Gespräch des Hertzens mit GOtt halten könte/ war ihm bißher noch gar nicht bewust / und konte sich darinn nicht finden. (*) Uberdem so wohnte er auch denen Messen/die frühe und späte gehalten wurden / alle Tage bey ; und weil er die Gelegenheit hatte / so bediente er sich auch alle acht Tage einmahl der Confession, und des sogenanten heil. Sacramentes. Endlich weil er auch vorher gewohnt gewesen / viel auf äusserlichen Staat/und sonderlich auf die Zierde seiner Haare zu geben/so ließ er solches nunmehr fahren/also daß er dieselbe gantz rauch und ungekämmet übers Gesichte hängen ließ/ er beschor auch niemahls seinen Bart/und die Nägel an seinen Händen ließ er wachsen/wie sie immer wolten. Und dieses alles that er/damit er seinen Leib mehr und mehr casteyen/und von dem üppigen Welt-Leben abziehen möchte. Daher es dann auch geschahe / daß/ bey allem seinem vorigem Vigeur und schönem Leibes-Ansehen / er sich nun gantz und gar nicht mehr gleich sahe/und der vorher so muntere und galante Lojola bey ihm nicht mehr zu erkennen war.
Als

(*) *Nam ejus* (sc. Orationis) *quæ mentalis dicitur, usum & consvetudinem adhuc ignorabat*, sind des Maffeji eigene Worte/ l. c. p. 20.

Als nun Ignatius in solchem Zustande etwan 3. oder 4. Monathe zu Manresa unter denen Armen und Bettlern zugebracht hatte; so konte er doch mit aller seiner äusserlichen Heiligkeit und strengen Lebens-Art nicht verhindern/ daß er nicht dabey von dem Teuffel mit allerhand listigen Versuchungen wäre geplaget/ und angefochten worden. Es suchte ihm dieser arge Feind / welcher ihm erstlich in dem Armen-Hause zu Manresa in sichtbahrer und sehr angenehmer Gestalt erschien / theils durch die angenehme Vorstellung der Welt-Lust/ von seinem jetzigen Vorsatz wieder abzuziehen/ wann er ihm bald in denen Gedancken brachte / wie unanständlich es doch gegen seinem vorigen splendiden und vornehmen Ritter- und Adel-Stande stünde/ da er sich itzund in so verachteter Betteley und Armuth behelffen müste; und als Ignatius sich dadurch nicht sonderlich bewegen ließ/ so suchte er ihn bald kleinmühtig zu machen / wann er ihm die Unmöglichkeit vor Augen stellete/ wie er doch immer in seinem hohen Alter / welches er nach Aussage des Satans bis auff 70. Jahr bringen würde / solche harte Lebens-Art und Strapazen an seinem Leibe ertragen und aushalten wolte ? Wie er aber auch hiemit nichts ausrichtete / so suchte der Teuffel theils auff der andern Seite ihn gar in Desperation und Verzweiffelung zu setzen; also daß er ihn lange Zeit mit schwermüh-

Wie er dabey von dem Teuffel versucht und angefochten worden.

tigen Gedancken wegen seiner vorher begangenen Sünden und groben Lastern plagete; er machte ihm Scrupel / ob er auch alles und jedes auffrichtig bekandt / und bey dem Beicht-Vater zu Montserrat nicht noch vieles vergessen / welches er nicht rein heraus gebeichtet/und daher auch derselben Absolution nicht erhalten hätte? Und mit solchen Gedancken griff der listige Feind den guten Ignatium etwas näher an / also daß er ihm bald gar damit überwunden hätte. Denn als er ihm auff die Länge damit hefftig zugesetzet hatte / so wurde er endlich darüber so schwermüthig / daß er einsten sich oben aus dem Fenster des Dominicaner Closters herunter stürtzen/ und damit solcher Qvaal und Plage ein Ende machen wolte. Doch weil er sich wiederum befürchtete / daß es auch wehe thun würde / wenn er sich also den Halß bräche/ so besann er sich noch eines andern / fing an viele Tage nach einander zu hungern und zu fasten/und wolte damit nach dem Exempel jenes Heiligen / davon er irgendwo gelesen/nicht eher angeben/ bis GOtt sein Anliegen erhöret / und ihn von seinen Versuchungen befreyet hätte. Doch als er sieben Tage damit angehalten / und es sein Beicht-Vater erfahren / der ihm keine Absolution weiter sprechen wolte / wann er nicht von diesem Vorsatz abliesse / so muste er doch endlich auch dieses fahren lassen. Auff die Letzt / als er dieses nun lange gnug ausgehalten hatte/ so geschahe es doch/daß

auch

auch Ignatius endlich den Betrug des Satans hierunter merckte. Denn wie er einsten bey einem Creutze niedergefallen war/ und betete / so erschien ihm die vorige Gestalt/ welche er bisher nicht recht erkennen können/ daselbsten wieder/ aber nicht mit so schönem Ansehen und angenehmen Farben/ wie vor diesem; denn wie er es nun genauer betrachten und erkennen konte/so merckte er/ daß unter dieser leiblichen Gestalt einer Schlange / niemand anders als der Teuffel selbst sich verstecket hätte. Welchen er dann dieses mahl / und auch wann er ihm ferner auff der Reise nach Rom und sonsten wieder erschien/ allezeit mit seinem Stock von sich jagen und vertreiben konte.

Sonderbahre Erleuchtung des Ignatii.

Nachdem nun Ignatius solche Anfechtungen völlig überstanden/ und dabey das arcanum gelernet hatte/ wie er mit seinen Reise- und Wander-Stab dieselbe so kräfftig verjagen könte; so bekam er/ nach solcher Creutzes-Probe / viel sonderbahre Erleuchtungen in aller göttlichen und menschlichen Weißheit und Erkäntnüs. An einem vorbeyfliessenden Bach hatte er sich einmahl niedergesetzet/ und betrachtete das helle klare Wasser dieses Flusses ; indem er aber hierauff seine leibliche Augen gerichtet hatte/ so gieng ihm dabey vor denen Augen seines Gemüthes ein so helles Licht auff/ daß sich ihm nicht allein die göttl. Glaubens-Geheimnüsse/ als in einem hellen Spiegel präsentirten / sondern auch die schweresten

Von der Welt-Weißheit.

Zweiffels-Knoten in der Philosophie und Welt-Weißheit/ die mancher die gantze Zeit seines Lebens/ durch allen Fleiß und vieles Nachforschen/ nicht ergründen kan/ wurden ihm in einem Augenblick so deutlich und auffgedeckt vorgestellet/ daß er sie gründlich zu beantworten/ und auffzulösen sich unterstehen wolte. Zu einer andern Zeit verrichtete er auff denen Stuffen in der Dominicaner Kirche zu Manresa seine Devotion,

Von dem göttlichen Wesen.

und zählete nach dem Rosen-Creutze einige Pater Noster ab; indem aber überkam er dabey ein ausserordentliches Gesicht/ worinn ihm unter sichtbahren Sinnbildern das grosse Geheimnüs des einigen göttlichen Wesens/ in dreyen unterschiedenen Persohnen/ hell und deutlich vorgestellet wurde; worüber er so vergnüget wurde/ daß er nicht allein den gantzen Tag zu denen Anwesenden davon redete/ sondern/ als ein Lay und Ungelehrter/ damahl auch ein eigenes Buch von diesem Geheimnüsse des göttlichen Wesens zu schreiben anfing. Anff ein ander-

Von der Gegenwart CHristi im heil. Abendmahl.

mahl wohnte er in eben dieser Kirche dem Meß-Opffer bey/ und als von dem Pfaffen nach Gewohnheit die geweyhete Hostie auffgehaben wurde / daß jederman davor kniete / und sie anbetete / so konte Ignatius es sichtbahrlich erkennen/ wie unser Heyland/ als wahrer GOtt und Mensch wahrhafftig in derselben gegenwärtig / oder wie es nach denen papistischen Sätzen vielmehr heissen solte / in dieselbe verwandelt wäre.

(*) Noch

(*) Noch zu einer andern Zeit/hatte er eine sonderbahre Erleuchtung von dem allmächtigen Wercke der Schöpffung/ da er die unbegreiffliche Art und Weise/ wie GOTT dieses grosse Welt-Gebäude/ und was darinnen ist/ alles aus Nichts erschaffen habe/ in einem deutlichen Begriffe verstehen lernete/ wiewohl er doch dieselbe in Worten nachhero zu beschreiben/ und auszudrücken sich nicht unterstund/ sondern sie vor unaussprechlich hielte. Auch von dem kündlich-grossem Geheimnüsse der Menschwerdung des Sohnes GOttes hatte er eine gleichmäßige Erscheinung/ also daß er auff solche Art nun fast alle mysteria der Theologie, und Gottes-Gelahrtheit erkennen und verstehen lernete. Er war auch durch solche Offenbahrung viel gewisser überzeuget/ als wenn er dieses alles aus heil. Schrifft erst begreiffen sollen. Denn wenn gleich dieselbe nicht wäre/ oder etwan durch Unglück verlohren worden/ so getrauete er sich dieselbe wohl aus seinen Offenbahrungen und Gesichten zu restituiren/ und an derselben so feste zu halten/ daß er auch/ vor die Warheit derselben/ sein Leben lassen wol-

Von dem Werck der Schöpffung.

Von der Menschwerdung Christi.

(*) Es ist doch merckwürdig/ daß keiner von denen Jesuitischen Scribenten sich unterstehet zu sagen/ daß Ignatius gesehen habe/ wie die Hostie in den Leib Christi verwandelt worden/ sondern sie sprechen/ er sey darunter enthalten gewesen. Unter andern sagt ausdrücklich ORLANDINUS l. c. p. 9. daß er die Gegenwart Christi unter der Hostie gesehen.

wolte. Was sonsten von diesen Erscheinungen noch vorgegeben wird / daß / wenn Ignatius dergleichen bey nächtlicher Weile / unter eyffrigen Gebeth und Seufftzen überkommen / er darüber so entzücket und ausser sich selbst gesetzet worden / daß auch der Geist seinen Leib oder Cörper dabey wol auff vier Ellen hoch von der Erde gehoben / und er also in der Höhe empor geschwebet ; Imgleichen / daß alsdann sein Angesicht als wie dorten des Mose geglänzet habe. Solches wird zwar wohl von denen Jesuiten erzehlet / (*) allein es gehöret / wie zu den vorerzehleten / also auch zu diesen Dingen / ein Jesuitischer Glaube ; weil mirs so unglaublich scheinet / wil ich es weder raisonablen Papisten / noch andern Religions-Verwandten zu glauben auffbürden.

Schreibet das Büchlein de Exercitiis Spiritualibus.

Zu eben dieser Zeit / etwan um das Jahr 1522. soll auch Ignatius das Büchlein de Exercitiis spiritualibus, oder von denen geistlichen Ubungen / geschrieben haben. Weil dasselbe darnach so berühmt geworden / und von demselben so viel Wesens gemacht wird / so wollen wir darnach unten ūms Jahr 1548 / da es zum ersten zu Rom im Druck heraus gegeben / und mit päbstlicher Censur und Approbation, öffentlich versehen worden / desselben gantzen Inhalt weitläufftiger und ausführlicher erzehlen. Allhier wollen wir nur eins und das ander von der Historie dieses Buches gedencken.

Daß

(*) Jo. Pet. MAFFEJUS l. c. p. 18.

Daß Ignatius dasselbe zu der Zeit/ da er noch in grosser Unwissenheit steckte/ und sich auff keine Studia noch geleget hatte / selbst solte gemacht haben/ mochte wohl vielen unglaublich vorkommen. Doch diesem Zweiffel war bald geholffen / als der Jesuit Ludovicus de Ponte mit grosser Gewißheit versicherte / daß man aus beständiger Tradition von dem Ignatio, und dessen Nachfolger P. Jacobo à Lainez wüste / "daß diese geistliche Exercitia demselben "durch unmittelbahre Offenbahrung von "GOtt eingegeben / da er sie hernach/ mit "Beyhülffe der heil. Jungfr. Marien/ erst "in seiner Mutter-Sprache auffgesetzet und "zu Pappier gebracht hätte. (*) Doch diesem ungeachtet / muste der gute Ignatius noch viele widrige fata dieses Büchleins wegen erdulden. Schon Anno 1553. und also noch bey seinem Leben funden sich in Spanien unterschiedene Feinde/ und unter denselben der berühmte Melchior Canus, welcher in diesem Buche allerhand anstößige Dinge / ja gar Ketzereyen wolte gefunden haben. Es wurden solche Anschuldigungen auch vor dem Ertz-Bischoffe zu Toledo gebracht / und suchte man es durch ihn dahin zu bringen/ daß das gantze Buch daher/ von dem grossen Inquisitions-Gerichte/ schon öffentlich solte verdammet werden. Wiewohl man doch nach weiterer Untersuchung/

Historische Erzehlung von demselben.

(*) So berichtet ALEGAMBE in Bibl. Societ. Jesu, init. p. 1.

sich nicht darüber vergleichen konte / also daß dieses Ungewitter noch vor dieses mahl vorüber zog. (*) Allein nach hundert Jahren erhub sich ein desto grösser und neuer Sturm; dazu gab ein Benedictiner Mönch / mit Namen Constantinus Caetanus, Gelegenheit; der beschuldigte Ignatium öffentlich eines plagii, und gab vor / daß ein anderer Benedictiner / Nahmens Garcias Cisneros, der warhafftige Autor von denen Exercitiis spiritualibus wäre / dem es Ignatius nur entwendet / und hernach unter seinen Nahmen heraus gegeben hätte. Er that dieser Beschuldigung noch mehr Glauben zu machen / auch noch dieses hinzu / daß die sämptl. Constitutiones oder Ordens-Regeln / nach welchen er nachmahls den Jesuiter-Orden gestifftet / gleichfals auch von drey Benedictiner Mönchen von ihm entlehnet wären. Diese Sache gab ein so grosses Auffsehen / daß die Jesuiten / solche zu unterdrücken / es gar an den päbstlichen Stuhl nach Rom gelangen liessen. Da Sie dann erstlich vom Papste Innocentio X. erhielten / daß er in dem Breviario Romano durch päbstliche Autorität den Ignatium vor den ersten Autorem von denen Exercitiis Spiritualibus, öffentlich erklährte / und die Bulle / welche Papst Paulus III. Anno 1548. bey der ersten Aufflage der-

(*) Von dieser Geschichte handelt weitläufftiger ORLANDIN, l. c. Lib. XIII. n. 33. sqq. p. 428.

derselben darüber ertheilet / von neuen bestättigte. Hernachmahls geschahe es / daß Anno 1657 den 12. Octobr. der Papst Alexander VII. dieses alles nochmahl / durch ein darüber ertheiltes Breve wiederholte / und darinnen unter andern / allen denenjenigen / welche nur 8. Tage nach diesen Ubungen des heil. Ignatii einher giengen / und sich richteten / von allen ihren Sünden völligen Ablaß und Vergebung ertheilete. Wie davon dieses Breve, so denen neuesten Editionen von diesem Büchlein vorgedrucket ist / selbst mit mehrerm kan nachgelesen werden.

Abreise von Manresa nach Barcellona.

Bißher haben wir uns bey dem Ignatio, Zeit seines fast jährigen Auffenthalts zu Maresa, etwas lange verweilen müssen. Nun wollen wir ihm dann auch weiter auff seiner Reise das Geleite geben. Im Anfange des 1523sten Jahres / nach einer ausgestandenen schweren Kranckheit / begab er sich endlich von dannen auff den Weg nach Barcellona / in Willens / von da seine Wallfahrt / nach Jerusalem und das gelobte Land nun endlich werckstellig zu machen. Sein Verlangen war nicht so wohl daselbst das heil. Grab Christi / und andere heilige Oerter (wiewohl er doch dieses auch wünschte) zu sehen / sondern vielmehr / daß er daselbst denen Ungläubigen / das Evangelium predigen / oder wann sie ihn nicht hören wolten / und ihn von sich stiessen / daß er doch die Märter-Crone / nach welcher er so begierig war / (*) von ihnen daselbst erlangen möchte.

(*) MAFFEJUS l. c. Lib. I. C. XI. p. 31.

te; Weil er auch diese Ehre niemand mehr gönnen/ sondern gerne allein behalten wolte/ so wolte er auch keinen Reise-Gefährten mitnehmen/ ob sich derer gleich viele anbothen. Er kam also ohne Gefährten/ ohne Geld / ohne alles Reise-Geräth nach Barcellona/ gab sich gleich bey einem Schiffer an/ und bat/ daß er ihn ohne Entgeld mit nach Italien übernehmen möchte. Welches ihm dann zwar von dem Schiffer/ in Ansehung seiner Armuth/ zugestanden wurde/ doch mit dem Bedinge/ daß er sich selber mit nothwendiger Mund-Provision an Brodt und Lebens-Mitteln/ auff der Reise versehen müste. Welches anzuschaffen er sich dann endlich/ ohngeachtet er lieber auff GOttes Barmhertzigkeit loßgereiset wäre/ aus Noth entschliessen muste / also daß er anfieng sich vor denen Thüren zu Barcellona so viel Brodt zu suchen und zu erbetteln/ als etwan zu der Reise nöthig war. Womit er sich dann zu Schiffe begab/ doch einige Pfenninge/ welche ihm mit unter denen Allmosen waren gegeben worden/ noch vor der Abreise am Ufer zurück ließ/ damit es ja nicht das Ansehen hätte / als wenn er auff der Vorsorge GOttes kein Vertrauen hätte.

Bekandschafft daselbst mit der Isabella Rosella.

Eines soll ihm noch vor seiner Abreise von Barcellona mit einer vornehmen Dame / Nahmens Isabella Rosella, begegnet seyn/ welches noch kürtzlich alhie anzuzeigen/ weil von derselben nachgehends unten noch unterschiedlich wird zu gedencken seyn. Es

war diese Adeliche Matrone zu der Zeit mahl in der Kirche / die Predigt anzuhören. Indem sie sich aber herümsiehet / wird Sie gewahr / daß auff denen Stuffen des Altars unter denen Kindern und Schul-Knaben ein ansehnlicher erwachsener Mann sitzet / welcher der Ignatius war; weil es nun was neues und ungewöhnliches war / so fieng Sie an / ihn desto genauer zu betrachten. Da Sie dann sahe sein Angesicht gantz helle leuchten / und über seinem Haupte solche Strahlen / als wie man sonst über die Bilder der Heiligen zu mahlen pfleget. Sie bekam dannenhero eine ungemeine Begierde / ihn zu kennen und sprechen. Muste aber damahl weil es die Zeit uud der Ohrt nicht war / sich so lange gedulden / bis Sie aus der Kirche kam / und ihrem Manne / der auch von vornehmen Geschlechte war / diese Begebenheit erzehlen konte; bey welchem sie dann gleiche Begierde erweckte / daß er alsobald den Ignatium auffsuchen und zu sich kommen lassen muste. Nach eingenommener Mahlzeit / und dabey geführten gottseeligen und erbaulichen Discoursen / erfuhr man von dem Ignatio, daß er nach Italien zu reisen willens wäre / und daß er auff ein leichtes Ruder-Schiff / welches geschwinder überkäme / sein Absehen zur Uberfarth gerichtet hätte. Doch eben muste sichs zutragen / daß der Bischoff von Barcellona / der ein Verwandter der Rosella und ihres Gemahls war / auch eine Reise nach Italien vorhatte / sich aber auff ein grösseres und schweres Last-

Schiff /

Schiff/ damit hinüber zu seegeln / bedungen hatte. Desselben sich nun/ um der guten Gesellschafft willen/ gleichfals zu bedienen/ fingen sie an/ ihm mit allen Kräfften anzurathen/ wozu er sich dann auch leicht bereden ließ / und ihrem guten Rathe folgete. Man konte auch dieses darnach augenscheinlich/ als eine sonderbahre Schickung ansehen/ denn das erstgemeldte leichte Schiff war noch nicht aus dem Gesichte von Barcellona geseegelt / so erhub sich ein plötzlicher Sturm auff der See / wordurch das Schiff im Grund gejaget wurde, und alle Menschen/ die darauff waren / elendiglich ums Leben kamen und versoffen.

Ankunfft in Italien.

Ignatius hingegen kam mit dem andern Schiffe / welches zwar gleichfalls wegen des Sturm-Windes einige Noth gelitten/ doch mit allen Gefährten gantz wohl behalten in 5. Tagen/ zu Cajeta im Neapolitanischen an. Er hielte sich daselbst nicht auff / sondern machte sich gleich auff den Weg/ seine Reise nach Rom zu Fusse zu beschleunigen. Doch muste es unterwegens viel Ungemach ausstehen / weil eben das Jahr in Italien eine sehr starcke pestilenzialische Seuche graßirte / weswegen man die Frembden nirgends ungehindert durchlassen wolte/ und daher auch den Ignatium bald hie / bald da abwieß / da er dann sein Quartier und Nachtlager gar offte im freyen Felde/ auff der Erde nehmen muste. Endlich / nachdem er dieses alles überstanden/ langte er am heil. Palm-Sonntage des

1523sten

1523sten Jahres doch glücklich zu Rom an. Wurde auch nicht lange darnach beym Pabst Adriano VI. zum Fuß-Kusse gelassen / und empfing darauff die päbstliche Benediction.

Auch zu Rom hatte er nicht lange Gedult sich auffzuhalten. Zwar suchten ihn viele gute Freude / welche sich daselbst funden / von seiner fernern Reise nach Jerusalem vor dieses mahl abzurathen. Sie stelleten ihm/nebst andern Bewegungs-Gründen/auch dieses vor / daß eben damahl von denen Türcken die Insul Rhodis eingenommen / und die tapffern Ritter von dannen verjaget wären. Deßwegen wäre man nun in Italien selbst nicht sicher / geschweige/daß man sich noch weiter wagen / und dem Feinde/so zu sagen/ recht in den Rachen lauffen wolte. Doch als sie mit solchen Vorstellungen nichtes bey ihm auszurichten vermochten/und er doch auff seinen Vorsatz bestund/so suchte man ihm doch zu bereden/daß er sich nicht wieder ohne alles Geld auff den Weg begeben möchte. Sie brachten derowegen ein Viaticum von 6. oder 7. Ducaten zusammen / welches er zwar erst mit auff die Reise nahm. Doch er war nicht weit gekommen / so fing er schon an/ sich ein Gewissen zu machen / daß dieses sowol mit den Gelübde der freywilligen Armuth/ als auch mit dem Vertrauen auff der göttlichen Vorsorge / abermahl nicht bestehen könte. Es fehlte derhalben nicht viel/ daß er diese Ducaten/mit welchen man ihn

Reise von Rom nach Venedig.

sol-

solchergestalt mehr beschweret/ als versorget hatte/ gar aus Verdruß zur Erden geworffen hätte; wiewohl er sich doch noch besann/ und das Geld unterwegens allenthalben unter die Armen auszutheilen anfieng/ wordurch er dann gar bald von der Beschwerung seines Gewissens sowohl/ als auch des Geldes befreyet wurde. Auff der Reise selbst funden sich wieder gar viele Beschwerlichkeiten; Die ansteckende Seuche graßirte erstlich noch starck an unterschiedenen Orten/ und die Postirungen/ welche dahero allenthalben gesetzet waren/ machten denen Reisenden manche Verhinderung. Ignatius hatte überdas/ wegen des vielen ausgestandenen Ungemachs/ ein so fürchterliches Ansehen/ daß er ohnedem schon jederman leicht ein Grauen einjagen mochte. Seine gantze Kleidung war beschmutzet und zerlumpet/ seine Farbe und Gestalt hager und bleich/ das gantze Gesicht mager/ die Augen lagen im Kopffe gantz tieff und eingeschlagen/ die Kehle am Halse sahe gar hohl und verhungert aus. Mit einem Worte/ er war ein rechtes Scheusahl; dem dahero fast allenthalben der Paß wolte verwehret werden/ weil man aus solchem Ansehen schloß/ daß er die Pest schon am Halse hätte. In denen meisten Wirths-Häusern scheuete man sich auch deßwegen vor ihm/ und wolte ihn nicht auffnehmen/ also daß er mannigmahl sein Quartier und Nacht-Lager wieder unterm blauen Himmel nehmen muste; und endlich wolten ihm auch

unter-

unterwegens andere Reisende nicht trauen/ sonden lieffen vor ihm aus dem Wege/ wenn sie ihn in solcher jämmerlichen Gestalt sahen. Und wenn er sich noch des Tages mit einem und dem andern bekandt machte/ und einen Gefährten von ihnen abgab/ so ward er doch insgemein des Nachts wieder von ihnen verlassen/ weil er/ wegen seiner Maladie und Schwachheit/ nicht mit ihnen zugleich fortkommen konte.

Ankunfft zu Venedig.

In solchem recht verlassenen Zustande befand sich nun Ignatius zu der Zeit/ als er nicht weit von Padua war. Da soll ihm in der Nacht abermahl eine sehr tröstliche Erscheinung unsers Heylandes Christi/ wie er dergleichen vormahls zu Manresa und anderswo auch gehabt zu haben vorgegeben/ gewehret worden seyn: Da er ihn denn in dem gegenwärtigen Elende/ seinem Vorgeben nach/ recht kräfftig auffrichtete und tröstete/ und dabey versprach/ daß er von nun an/ allenthalben/ wohin er reisen würde/ einen freyen Paß haben solte. Und das geschahe auch; Denn durch Padua konte er ungehindert ein und aus paßiren/ ohne daß er von jemanden wäre angehalten und gefraget worden. Und zu Venedig ergieng es eben also/ daß sich niemand darum bekümmerte/ ob er mit einem Gesundheits-Paß versehen wäre oder nicht/ sondern er ward eingelassen/ wohin er wolte. Worüber sich dann seine desertirten Reise-Gefährten nicht gnug zu verwundern wusten; als welche noch viel später zu Venedig anlangeten/ und es

kaum mit allen Practiquen und falschen Reise-Pässen dahin bringen können / daß sie an beyden Orten durch- und eingelassen worden. Doch auch zu Venedig selbst / fand Ignatius nicht gleich ein Himmelreich; der Ohrt war ihm unbekandt / er konte die Sprache nicht reden / Geld hatte er auch nicht / davon er nun leben könte / und die Betteley war in Venedig auch was weitläufftig / weil man / wegen des durchfliessenden Wassers / nicht weit gehen / sondern sich allenthalben vor Geld solte fahren lassen. Er blieb also einmahl gantz kümmerlich auff dem S. Marcus-Platze beliegen / und konte sein Quartier nicht besser finden / als daß er in einer ohngefehr leer stehenden Handwercks-Boutique, sein Lager auff die harte Erde suchte / und sich also zu schlaffen legete. Doch ein abermahliges vorgegebenes Wunder erhob sich in dieser Nacht. Es wohnte nicht weit davon ein vornehmer Raths-Herr / mit Nahmen Marcus Antonius Trivisanus, aus denen Adelichen Geschlechtern zu Venedig / zu dem geschahe eine Stimme vom Himmel / die ihn also anredete: **Wie / bist du Trivisane, mit Seiden und Sammet bekleidet / wie liegst du in weichen Federn und Betten / und mein treuer Knecht muß halb nackend auff der blossen Erde und harten Pflaster liegen? Uber welcher Stimme er dann erschrack / aus dem Bette heraus fuhr / und**

auff

auff der Gasse herüm suchte / bis er endlich Ignatium in solcher Positur antraff / wie er ohngefehr / aus der ihm geschehenen Erscheinung / schliessen mochte. Er nahm ihn also gleich bey sich auff in seinem Hause / und bewirthete ihn nach allen Vermögen. Doch dem Ignatio selbst war mit so vornehmen und splendiden Tractament nicht lange gedienet / und als er des Tages darauff / eines alten Freundes und Lands-Mannes aus Cantabrien ansichtig wurde / nahm er bey demselben lieber mit etwas geringern vorlieb.

Abreise von Venedig nach Cypern.

Sein Haupt-Absehen war unterdessen allein dahin gerichtet / wie er nur eines abgehenden Schiffes zu seiner fernern Reise möchte theilhafftig werden. Da fand sich nun unter andern / daß der Rath von Venedig ein Admirals-Schiff nach der Insul Cypern zu überschicken / im Begriff war / welches den dortigen Gouverneur oder Statthalter von dannen mit zurück bringen solte. Mit solchem hatte Ignatius auch wohl Lust zu reisen / und als er sich selbst die Kühnheit nahm / den damahligen Dogen zu Venedig / Andream Gritum, persöhnlich darum anzusprechen / erlangte von demselben die sonderbahre Gnade / daß er ihm ümsonst darmit überzufahren erlaubete. Indem aber von den Commandeur des Schiffes / zur Abreise alles veranstaltet wurde / so ward Ignatius von einem hefftigen Fieber befallen / und deswegen hatte er eben des

Tages Medicin eingenommen / als gleich darauff von dem Schiffer das Zeichen gegeben wurde / daß man auslegen und absegeln wolte. Da wurde ihm nun nicht allein von dem bißherigen Wirthe / sondern auch noch mehr von seinem Medico widerrathen / daß er die Reise dieses mahl doch nicht fortsetzen möchte / widrigenfals ihm Letzterer propheceyete / daß er dem Tode in den Rachen lauffen würde. Wiewohl er kehrete sich an beyden nicht / sondern gab sich wider ihren Willen mit zu Seegel. Da es dann geschahe / daß er durch starcke Bewegung des Schiffes und der Meeres-Wellen / zwar ein starckes Vomiren ausstehen muste / welches aber so glücklich bey ihm anschlug / daß er ferner keinen Anfall des Fiebers mehr verspührete / sondern von nun an / bey vollkommener Gesundheit / seine Reise fortsetzen konte.

Begebenheit unterwegens.

Unterwegens auff dem Schiffe / hatte er noch diese Begebenheit ; es war unter denen Reise-Gefährten allerhand loses Gesindel / das sich nicht scheuete / auff denen gefährlichen Meeres-Wellen / allerhand grobe Schanden und Laster zu treiben. Als solches Ignatius vermerckte / unternahm er sich / diese geilen Böcke / ihrer unzüchtigen Thaten halber / öffentlich gar hart zu bestraffen / und ihnen die schwere Straffe / mit welcher sie GOtt augenblicklich heimsuchen könte / sehr ernstlich vorzuhalten. Doch mit solchen Gesetz-Predigen war diesen boßhafftigen Leuten wenig gedienet / und

wurden

wurden sie mit denen rohen Schiff-Leuten auch bald eins / daß sie diesen morösen und unangenehmen Propheten in einer wüsten und unbewohnten Insul aussetzen / und sich also von ihm loßmachen wolten. Ignatius ward von einigen Spaniern / als guten Freunden / die mit auff dem Schiffe waren / von solchem Vorhaben gewahrschauet / worüber er sich aber nicht abschrecken ließ / sondern anfing / noch härter in sie zu dringen / und mit GOttes Zorn und Straffe zu drohen. Und gantz wunderbahr geschahe es darauff / daß sich vor der Insul / die bißhero unbewohnt solte gewesen seyn / (*) und woselbsten Ignatius einen Eremiten abgeben solte / ein hefftiger contrairer Wind erhub / welcher sie gählings wieder von solchen Ufern trieb / und sie also zwang / daß sie ihn nolens volens mit nach Cypern / übernehmen musten. So bald sie dann daselbst nur angelanget waren / fand sich gleich wieder ein Schiff / daß von Cypern nach den Gelobten Lande abseegeln wolte / bey welchem sich Ignatius abermahl vor sein

(*) Was es vor eine Insul gewesen / wird nicht eigentlich genennet. Ein gewisser Autor hat es in Zweiffel ziehen wollen / daß es solche wüste und unbewohnte Insuln im mari Ægeo gäbe / wider welchen GRETSERUS in Apolog. cit. p. 176. hefftig streitet. Weil alle Scriptores, MAFFEJUS, RIBADINEIRA, ORLANDINUS, &c. l. l. c. c. einhellig hierin überstimmen / wollen wirs ihnen zu Gefallen doch glauben.

gewöhnliches Schiffer-Lohn bedung / und damit seine Reise völlig fortsetzete.

Ankunfft im gelobten Lande und zu Jerusalem.

Den 14. Julii Anno 1523. war es gewesen / als sie von Venedig abgesegelt waren / und den Rest dieses Monaths / wie auch den gantzen Augustum durch / hatte man unterwegens auff der Reise zu Wasser zugebracht / bis endlich die Ankunfft den 31. August glücklich zu Joppen geschahe / da Ignatius nebst andern Gefährten an Land stieg. Worauff ihn dann das Verlangen zu solcher Eilfertigkeit trieb / daß er den 4. Sept. ohngefehr gegen Mittag schon in die Stadt Jerusalem anlangete. Das blosse Ansehen dieses heiligen Ohrtes verursachte schon bey ihm eine recht innerliche Freude und Vergnügen. Und was er nur vor Gelegenheit hatte / er mochte alleine oder in Gesellschafft seyn / und die gantze Zeit / die er da war / wendete er zu nichts anders an / als daß er die heiligen Stätten / wo etwan die Fußtapffen Christi / der heil. Jungfr. Marien / oder der Apostel anzutreffen waren / in fleißige Obacht nahm. Er besuchte die alten Rudera, wo ehemahls der Tempel gestanden / und nahm auch daselbst die Gräber der Propheten / und anderer Heiligen in Augenschein. Wo Christus zu Bethlehem gebohren war / wo er in der Krippen gelegen hatte / wo er in Schulen und Tempeln / besonders und öffentlich gelehret und geprediget / auch Zeichen und Wunder gethan hatte / war seine gröste Lust in Betrachtung zu ziehen. Als

er endlich auch an den Ohrt kam / wo der Heyland gecreutziget / für uns den Todt erlitten / und endlich in das heil. Grab war geleget worden / konte er sich der heissen Thränen nicht enthalten / also daß er auch diese heilige Stätte vor eyffriger Andacht küssete / und GOtt dabey vor solche Woltha-ten danckete.

Von seinem Vorhaben im gelobten Lande zu bleiben.

Nun war / wie gedacht / des Ignatii fester Vorsatz / Lebenslang in diesem heiligen Lande zu bleiben / und alles was in seinem Vermögen / zur Bekehrung der Unglaubigen zum Licht des Evangelii anzuwenden. Er war auch deswegen im geringsten nicht besorget / wie er dabey seines Leibes Nothdurfft und Unterhalt finden möchte / sondern war schon gewohnt / sich mit wenigen zu behelffen / und sein Leben in Kummer und Armuth durchzubringen. Doch damit er selbst seine Seele auch dabey versorgen / und des Gebrauchs der Sacramenten theilhafftig werden möchte / nahm er Gelegenheit / sich mit denen Ordens-Brüdern der Franciscaner / welche sich dazumahl an diesem Ohrte auffhielten / und denen Frembden und Pilgrims auff ihren religieusen Wallfahrten / mit williger Dienst-Leistung / an die Hand zu gehen pflegten / bekandt zu machen. Er kam also erstlich bey dem Custode oder Pförtner ihres Closters / und gab an denselben die Vorschrifften und Recommendations-Schreiben ab / welche ihm noch aus Italien dahin waren mitge-

 geben /

geben worden / ertheilte auch folglich demselben von seinem Vorhaben so viel Nachricht / daß er daselbst seinen Auffenthalt beständig auffzuschlagen willens wäre. Dieser Pförtner machte ihm gleich gute Hoffnung / daß man sein Verlangen gleichfals genehm halten würde; doch könte er keine gewisse Resolution eher darauff bekommen / biß die Wiederkunfft des Præpositi, welcher über die dortigen Ordens-Brüder gesetzet / und dazumahl eben nach Bethlehem verreiset war / würde geschehen seyn. Welches sich Ignatius denn leicht gefallen ließ / in Hoffnung / daß sein lobwürdiger Vorsatz ohnfehlbahr auch bey dem obgedachten Præposito völlige Approbation finden würde. Unterdessen nahete die Zeit schon wieder herbey / daß die andern Reise-Gefährten und Pilgrims ihre Rück-Reise mit denen Schiffen nach Venedig antreten wolten / mit welchen dann Ignatius Brieffe an seine guten Freunde in Italien und Spanien mit zurück zu geben / im Begriff war / um denenselben / von seinem Zustande und geschehenem Zurückbleiben im Gelobten-Lande / einige Nachricht zu ertheilen. Indem er aber eben beym Schreiben war / so kam Bottschafft von dem erstgemeldten Præposito, daß er wiedergekommen / und den Ignatium nunmehro sprechen wolte. Derselbe voller Freuden machte sich auff / gieng zu ihm / und gedachte / nun würde alles seine Richtigkeit haben. Der Præpositus

Hingegen/ nachdem er sein Vorhaben zwar erstlich gelobet / gab ihm zu erkennen/ daß er doch nicht darinn consentiren könte/ weil schon Unterschiedlichen / die eben des Sinnes/ wie er gewesen / es begegnet/ daß sie von denen Türcken auff ihren vorhabenden Reisen auffgefangen / und in miserable Sclaverey gesetzet worden. Davon hätten die guten Brüder des Franciscaner-Ordens / nachgehends nur lauter Verdruß und Ungelegenheit/daß sie erstlich vor alle Aufführung der übrigen Christen/ bey denen Ungläubigen stehen müsten/ und hernach die armen Gefangenen wieder mit schwerer Rantzion von ihnen lösen solten. Mit einem Worte / es war dem Ordens-Præposito bange/daß ihm seine und des Closters Einkünffte und deren Wohlstand dardurch möchte geschmälert werden / und darüm war es ihm auch nicht zu thun/ ob dieser oder jener sich um die Bekehrung der Ungläubigen mehr oder weniger bemühete; Ignatius bekam also auch solchen Befehl/ daß er sich nur mit denen übrigen Fremdlingen gegen Morgen wieder zur Rück-Reise schicken möchte.

Hierauff machte zwar Ignatius anfangs Mine / als wenn er dem ohngeachtet / auff seinen Vorsatz beharren würde/ und also zu Jerusalem erwarten wolte/was das Glück oder Unglück über ihn verhängen würde. Doch wie der Franciscaner Præpositus in ihm drang/und ihm mit dem

Wie er solchen fahren lassen.

Banne drohete / wenn er seinem Befehle nicht pariren würde; Sich dabey auch auff absolute Vollmacht des heil. Vater Pabstes zu Rom berieff / und dieselbe ihm vorzuweisen/holen lassen wolte/so ließ sich endlich Ignatius bewegen/daß er solches nicht mahl verlangete / sondern seinen Worten solches schon zu zutrauen versicherte. Aus einem heiligen Respect gegen des Pabstes Verordnung muste sich Ignatius es also gefallen lassen / daß er wieder alle seine Intention zu seiner Rück-Reise von Jerusalem/ und aus dem Gelobten-Lande resolviren muste.

Letzter Besuch des Oelberges / wovon Christus gen Himel gefahren.

Als er nun gantz betrübt von des Præpositi Angesicht nach Hause gieng/ sich nur zu seiner Rück-Reise wieder fertig zu halten; so wandelte ihm unterwegens noch eine hefftige Begierde an/den Oelberg bey Bethanien nochmahl zu besuchen / worauff des Heylandes heilige Fußtapffen / als er gen Himmel gefahren/ noch solten zu sehen seyn. Und damit ihm hieran niemand wegen Eilfertigkeit der Abreise/ und Kürtze der Zeit möchte hinderlich fallen / so beschloß er/ ohne jemanden es zu offenbahren/ sich gantz allein dahin zu begeben. Wegen seiner Armuth und Dürfftigkeit konte er auch keinen Türcken / welche sonst die Reisenden wohl vor ein gewisses Entgeld dahin zu convoyren pflegten/ zur Guarde mit sich nehmen / daß also diese Wallfarth noch am allergefährlichsten war. Als er doch endlich so weit kam / so wolten die dabey

bestell-

bestellten Hüter ihn doch nicht ohne Trinckgeld dazu lassen / und weil er nichts anders hatte/so zog er aus dem bey sich habenden Schreib-Zeuge ein Federmesserchen / und gab ihnen dieses / wodurch er endlich seines Wunsches gewähret wurde / daß er alles auff dem Berge im Augenschein nehmen durffte. Er gieng darauff voller Vergnügen wieder herunter / und war schon bis an den Flecken Bethphage gekommen / da fiel ihm wieder ein / daß er vergessen / es recht genau in acht zu nehmen / nach welcher Gegend des HErrn Christi rechte oder lincke Fußtapffen gestanden hätten? Hievon demnach gewiß zu seyn / lieff er nochmahl wieder zurück/und damit ihn die Schild-Wacht abermahl ungehindert möchte paßiren lassen/ langte er aus seinem Feder-Zeuge auch die Scheere heraus/und gab sie ihnen. Worauff er denn auch zum andernmahl / als er nun sein Verlangen völlig gesättiget/endlich den Oelberg verließ/ und sich nach die Stadt begab. Unterwegens begegnete ihm schon ein Jacobite oder Armenier / welchen die Franciscaner ausgesand hatten ; denn so war er von denselben schon vermisset/daß er nicht unter dem Troup der übrigen Frembdlinge verhanden wäre/und besorgten daher/ daß er denen Türcken schon gar möchte in die Hände gefallen seyn ; doch als ihn dieser ausgesandte Bothe wieder mit sich heimbrachte/war alle gemachte Sorge bald verschwunden. Und ob ihn der Jacobite gleich unterwegens etwas hart und rüde tractir-

te/

te / daß er ihm solche Mühe veruhrsachet hatte / so konte doch Ignatius auch solches leicht verschmertzen/weil ihm gleich wiederum eine sichtbahre Erscheinung von Christo geschehen seyn soll/welcher ihn auff dem gantzen Wege zu seinem sonderbahren Vergnügen begleitete / und auch sonder Zweiffel den mißvergnügten Gefährten abhielte/daß er ihm mit dem in Händen habenden Prügel/wie er drohete/nicht einige empfindliche Stösse versetzte.

Rück-Reise über Cypern nach Venedig.

Den folgenden Tag gieng darauff die Rück-Reise bestimmter massen fort. Ignatius war/wie leicht zu erachten/voller Betrübniß und Traurigkeit/wie er auff dieses gewünschte Land/daß er nun wieder verlassen muste/ noch währenden Abseegeln immer mit unverwandten Augen zurück sahe. Zudem war er auch mit gar schlechter Equipage zu solcher Reise versehen; es gieng gegen den kältesten Winter / und dabey war an seiner Kleidung nicht so viel gantzes/ daß er den gantzen Leib bedecken konte/sondern es guckte allenthalben die blosse Haut herdurch; daher mochte ihm dann auch wohl um so vielmehr ein Grauen vor das Reisen ankommen. Doch weil es auff Befehl des Römischen Pabstes geschahe / und er sich daher einbildete/daß es auch GOttes Wille wäre/so ließ er sich solches alles leicht gefallen/ und kam also erstlich mit dem Schiffe wieder in Cypern an.

Neue Wunder-Wercke.

Daselbst öffnete sich bald ein Schau-Platz von neuen Wunderwercken. Damit aber hatte es folgende Be-

Bewandtnis: Er fand auff der Insul Cypern drey Schiffe vor sich/ die alle drey/ nach Venedig abzugehen/ seegelfertig lagen. Eines davon gehörete denen Türcken; das war zwar etwas klein/ doch noch gantz neu/ starck und zur Reise wohl geschickt; mit demselben aber abzuseegeln / machte sich Ignatius der Religion halber ein Gewissen. Das andere/ welches einem Venetianischen Kauffmann zugehörete/ war das gröste/ und mit aller zur Reise gehörigen Bereitschafft auffs beste versehen. Bey solchem Kauffmann nun meldete sich Ignatius und ersuchte ihn sowol selber / als auch durch die anderen Reise-Gefährten/ welche etwan schon vorher seine gute Freunde geworden waren/ daß er ihn in seinem Schiffe ohne Entgeld mit übernehmen möchte. Er schlug ihm aber solches nicht allein ab/ weil er eben kein zu barmhertziges Hertz gegen einen armen Pilgrim haben mochte / sondern als ihm hernach auch die andern Passagier damit zu persuadiren suchten / daß er doch bedencken solte / wie es ein so grosser Heiliger wäre / welchem er dieses Werck der Barmhertzigkeit versagen wolte / so mocquirte er sich noch dazu darüber/ daß er sich entfallen ließ: Wenn dieser ein solcher Heiliger wäre/ so würde ers nicht brauchen / daß er ihn zur Uberfarth mit ins Schiff nehme; Er würde schon zu Fuß übers Meer reisen können/ wie man dergleichen Exempel wohl von andern Heiligen hätte. Wie er nun solchergestalt abgewiesen war / so muste er

nur zu den dritten Schiffer seine Zuflucht nehmen. Mit demselben war es nur schlecht bestellt / weil es sowol gantz alt und klein / als auch an vielen Nothwendigkeiten Mangel hatte. Doch wie er auff demselben endlich aus Barmhertzigkeit auffgenommen wurde / so giengen darauff alle drey Schiffe aus dem Hafen zugleich zu Seegel. Anfangs war ihnen der Wind gantz favorabel / es währte aber nicht lange / so erhub sich ein greulicher Sturm und Ungewitter. Das Türckische Schiff hatte gleich das Unglück / daß es vor ihren Augen Schiffbruch litte / wordurch Menschen und Waaren alle jämmerlich ertrincken und umkommen musten. Und es währete nicht lange / so kam auch die Reihe an das Venetianische Kauffardey-Schiff / das wurde von dem Sturm an eine Klippe oder Felsen geworffen / da es elendiglich zerscheiterte / das Schiff mit denen auffhabenden Waaren zu Grunde gieng / die Menschen aber doch noch mehrentheils mit Schwimmen ihr Leben mühselig salvirten / und als eine Beute davon trugen. Das schlechteste Schiff hingegen / in welchem Ignatius war / hatte das Glück / daß es nach überstandener Gefahr / doch endlich unbeschädiget und wohlbehalten / samt allen die drauff waren / erstlich in einem Hafen in Apulien einlauffen konte / von dannen es folgends seine Reise mit gutem Winde und Wetter nach Venedig fortsetzete / bis sie endlich auch daselbsten nach verlauffenen zweyen Monathen /

nathen/welche sie auff dieser gantzen Schiffarth zugebracht / glücklich ankamen.

Es war dieses im Monathe Januario Anno 1524/ als die Wiederkunfft zu Venedig eigentlich geschahe. Er wurde daselbst in seinem vorigen Logis bey seinem alten Wirthe und Freunde aus Spanien sehr wohl auffgenommen; wolte sich aber vor dieses mahl nicht lange wieder bey ihm auffhalten/ sondern eilte / seine Rück-Reise nach Spanien nur zu beschleunigen. Er begab sich also bald wiederum zu Fusse auff den Weg; doch ließ er sich dieses mahl gefallen/daß er einige Zehrpfenninge/die man ihm zur Reise gegeben/mit sich nahm. Als er aber nur bis Ferrara damit gekommen war/so gieng er daselbst in die Kirche. Da geschahe es dann/daß er von einem Bettler um ein Almosen angesprochen wurde / dem er dann sehr willig von seinem mitgenommenen Reise-Gelde abtheilete. Wie solches die andern Bettler zum Theil selber sahen / zum Theil auch von dem Ersteren vernahmen / so lieffen sie ihm sehr häuffig an / und er theilete auch so reichlich und so freygebig unter ihnen aus/ daß er von dem mitgenommenen Gelde in einem Augenblicke nicht einen Heller übrig behielte; und weil er sich so sehr entblösset hatte / so wurde er gezwungen / noch denselben Tag unter ihnen/ vor den Thüren mit herum zu gehen/und sich Brodt wieder zu betteln/ weil er sonst nichts mehr zu essen hatte/und und ohnfehlbahr würde haben hungern müssen.

In Venedig und Ferrara.

müssen. Doch hatte er diesen Profit davon/ daß die andern Bettler / als sie solches sahen/ ihn mit vollem Halse vor einen Heiligen ausrieffen/ und also noch bey lebendigen Leibe canonisirten/ zu einem guten Anzeichen/ daß sich dergleichen ohn Zweiffel nach seinem Tode zutragen würde.

Wird unterwegens zwischen Ferrara und Genua angehalten.

Von Ferrara gieng die Reise auff Genua. Da fand sich dann unterwegens eine grosse Hinderniß/ weil Spanien und Franckreich dazumahl eben in einem hefftigen Kriege verwickelt war / und die streitenden Partheyen/ das gute Italien auch zu ihrem Tummel-Platze und Krieges-Theatro gemachet hatten. Alle Pässe / welche ordinair von denen Reisenden musten berühret werden/ waren theils mit Spanischer/ theils auch Frantzösicher Milice besetzet/ und dahero wurde dem Ignatio von guten Freunden angerathen / daß er sich an statt der gewöhnlichen Land-Strasse / die doch von denen Räubern und Parthey-Gängern so unsicher wäre/ anderer Umwege und Neben-Strassen bedienen möchte. Doch weil er einmahl den Vorsatz hatte / alles Ungemach und Leyden willig üm Christi willen auff sich zu nehmen/ und zu erdulden / so ließ er sich auch dadurch nicht bewegen/ daß er von der öffentlichen und allgemeinen Heer-Strasse gewichen wäre. Und also währete es nicht lange / daß er an einem sichern Ohrte paßiren muste/ welchen eben ein Commando Spanischer Soldaten blocquiret hielte. Er wurde gleich von der ausgestell-

ten

ten Schild-Wacht angehalten / weil man aus seiner seltsahmen Kleidung und Habit argwohnte / daß er wohl ein Spion oder ausgeschickter Kundschaffer wäre. Als man ihn erstlich in ein Quartier brachte / fing man an / ihn auff das genaueste zu examiniren/und auff das glimpfflichste heraus zulocken. Doch / als mit Gute nichts von ihm heraus zu bringen war/und er sich zu nichts gestehen wolte / griffen sie ihn etwas härter an / rissen ihm mit Gewalt alle seine Kleidung vom Haupte bis zu Fusse vom Leibe/ und visitirten ihn auch so gar an solchen Orten/wo ihn die Schamhafftigkeit sonst noch empfindlich gemachet hatte. Als sie auch dardurch nichts funden / wessen sie ihn beschuldiget hatten / wurden sie doch noch mehr gegen ihm erbittert/ daß sie ihm droheten / zu den commandirenden Officier zu führen / der ihn schon mit mehrer Gewalt zum Geständnisse würde zu zwingen wissen.

Vor einen Spion angegeben.

Davor aber war Ignatius gar nicht erschrocken / sondern war alsobald bereit/ mit ihnen zu gehen. Doch bat er/ daß man ihm seine Kleider wiedergeben solte / damit er in denenselben vor ihr Gericht erscheinen möchte. Das konte er aber nicht erlangen / sondern man zog ihm ein paar alte Plunder-Hosen an/ und schleppete ihn mit solchem Gepränge/ mitten durch das Lager/ nach des Officiers Quartier hin. Bey den Zuschauern machte dieses ein entsetzliches Hohn-Gelächter / welche ihm alle mit Fin-

Und deswegen von dem Officier examiniret.

gern nachwiesen. Ignatio hingegen fehlte es bey diesem Schau-Spiel/ auch nicht an sonderbahrem Troste und Auffrichtung. Denn als er mit einem solchen Auffzuge durchgeführet wurde / hatte er gleich eine Vorstellung von der Gestalt Christi / wie er mit einer ebenmäßigen Schmach/ vormahls von Herode und seinem Hoff-Gesinde beleget / und darnach von demselben/ in solcher Positur/ durch die Stadt Jerusalem wieder zu Pilato gesandt worden. Welches Gesicht ihm dann deswegen so erfreulich war/ weil er solchergestalt ein gleichmässiges Leyden / wie ehemahls sein Heyland von der gottlosen Welt/ erdulden konte. Ehe er nun in solchem Stande bey dem Officier anlangete/ empfand er noch bey sich eine innerliche Versuchung / mit was vor einem Complimente er denselben anreden möchte. Er hatte sich seit seiner veränderten Lebens-Art auch aller Höflichkeit und Ceremonie abgewöhnet / welcher er sonst Zeit seines Hoff-Lebens auff dem höchsten Grad war ergeben gewesen. Nun aber hatte er doch Beysorge / wegen seiner bäurischen Sitten und Complimenten / welche er sich an statt dessen mit dem grösten Fleisse angenommen/ damit man ja kein vornehmes Wesen/ und anständige Geschicklichkeit mehr an ihm wahrnehmen möchte. Wolte er nun diesem Officier mit seiner neuen Bauer-Höfflichkeit begegnen / so fürchtete er/ daß er dem Manne damit vor dem Kopffe stiesse/ daß er ihn darnach auch desto härter tractiren

ren liesse. Doch er besann sich bald / daß dieses nur eine Versuchung wäre / welche aus unnöthiger Menschen-Furcht herrühete / ließ sich auch deswegen gar nicht von der einmahl getroffenen Lebens-Veränderung abwendig machen / sondern beschloß/ daß er um dieser Versuchung willen / demselben auch nicht mahl die geringste Ehrerbietung in Worten oder Gebehrden beweisen wolte. Wie er nun bald darauff mit seiner zerrissenen Kleidung / halb nackend und bloß vor dem commandirenden Officier gestellet wurde/ so zog er auch den Hut nicht vor ihm ab/ und würdigte ihn nicht mahl/ daß er die Augen um seinet willen auffgeschlagen hätte. Wie er ihn bald hie bald da um befragte / antwortete er ihm auch kein Wort / ohne daß er endlich auff die Frage / ob er ein Spion wäre? nicht mehr sprach/ als daß er Nein sagte / damit man nicht aus dem Stillschweigen hierzu/schliessen möchte / als wenn er sich der Sachen schuldig gäbe. Als nun solchergestalt der Officier nichts mit ihm anfangen konte / und dazu aus des Menschen Auffführung gar schliessen mochte / daß er eben nicht allzu wohl unter dem Hute / welchen er vor ihm doch so tölpisch auffbehalten / müste verwahret seyn/ so gab er noch dazu denen Soldaten einen derben Verweiß / daß sie einen solchen Menschen / von welchem sie leicht hätten urtheilen können/ daß er zum spioniren zu albern und einfältig wäre/ um solcher Ursache willen vor ihn gebracht

müssen. Doch hatte er diesen Profit davon/ daß die andern Bettler/ als sie solches sahen/ ihn mit vollem Halse vor einen Heiligen ausrieffen/ und also noch bey lebendigen Leibe canonisirten/ zu einem guten Anzeichen/ daß sich dergleichen ohn Zweiffel nach seinem Tode zutragen würde.

Wird unterwegens zwischen Ferrara und Genua angehalten.

Von Ferrara gieng die Reise auff Genua. Da fand sich dann unterwegens eine grosse Hinderniß/ weil Spanien und Franckreich dazumahl eben in einem hefftigen Kriege verwickelt war/ und die streitenden Partheyen/ das gute Italien auch zu ihrem Tummel-Platze und Krieges-Theatro gemachet hatten. Alle Pässe/ welche ordinair von denen Reisenden musten berühret werden/ waren theils mit Spanischer/ theils auch Frantzösicher Milice besetzet/ und dahero wurde dem Ignatio von guten Freunden angerathen / daß er sich an statt der gewöhnlichen Land-Strasse / die doch von denen Räubern und Parthey-Gängern so unsicher wäre/ anderer Umwege und Neben-Strassen bedienen möchte. Doch weil er einmahl den Vorsatz hatte/ alles Ungemach und Leyden willig üm Christi willen auff sich zu nehmen/ und zu erdulden / so ließ er sich auch dadurch nicht bewegen/ daß er von der öffentlichen und allgemeinen Heer-Strasse gewichen wäre. Und also währete es nicht lange / daß er an einem sichern Ohrte paßiren muste/ welchen eben ein Commando Spanischer Soldaten blocquiret hielte. Er wurde gleich von der ausgestell-

ten

ten Schild-Wacht angehalten / weil man aus seiner seltsahmen Kleidung und Habit argwohnte / daß er wohl ein Spion oder ausgeschickter Kundschaffer wäre. Als man ihn erstlich in ein Quartier brachte / fing man an / ihn auff das genaueste zu examiniren/und auff das glimpfflichste herauszulocken. Doch / als mit Gute nichts von ihm heraus zu bringen war/und er sich zu nichts gestehen wolte / griffen sie ihn etwas härter an / rissen ihm mit Gewalt alle seine Kleidung vom Haupte bis zu Fusse vom Leibe/ und visitirten ihn auch so gar an solchen Orten/wo ihn die Schamhafftigkeit sonst noch empfindlich gemachet hatte. Als sie auch dardurch nichts funden / wessen sie ihn beschuldiget hatten / wurden sie doch noch mehr gegen ihm erbittert/ daß sie ihm droheten / zu den commandirenden Officier zu führen / der ihn schon mit mehrer Gewalt zum Geständnisse würde zu zwingen wissen.

Vor einen Spion angegeben.

Davor aber war Ignatius gar nicht erschrocken / sondern war alsobald bereit/ mit ihnen zu gehen. Doch bat er/ daß man ihm seine Kleider wiedergeben solte / damit er in denenselben vor ihr Gericht erscheinen möchte. Das konte er aber nicht erlangen / sondern man zog ihm ein paar alte Plunder-Hosen an/ und schleppete ihn mit solchem Gepränge/ mitten durch das Lager/ nach des Officiers Quartier hin. Bey den Zuschauern machte dieses ein entsetzliches Hohn-Gelächter / welche ihm alle mit Fingern

Und deswegen von dem Officier examiniret.

hätten; ertheilte auch deswegen Befehl/ daß sie den Narren nur wieder solten lauffen lassen. Uber welcher Reprimende sie doch gegen den guten Ignatium wieder erboßt wurden/ daß sie ihn/ nachdem er war abgeführet worden/ mit Worten nicht allein viel hundert Schelme in die Jacke wurffen/ sondern auch mit Händen und Füssen/ mit Gewehr und Prügeln/ wichtige Stösse an seinem gantzen Leibe versetzten. Wiewohl doch einer nachgehends noch wieder so barmhertzig gegen ihm war/ daß er ihm ein Stücklein Brodt/ zu seiner Erquickung reichte / mit welchem er sich denn weiter auff die Reise machen konte.

Kömmt nach ausgestandener Gefahr/ über Genua endlich wieder in Spanien an.

Nachdem er nun dieses bey denen Spaniern ausgestanden / so stieß er auch nicht lange darnach auff ein Frantzösisches Lager / von welchen er dann von neuen wieder auffgefangen wurde/ hatte aber das Glück / daß sie ihm nach Frantzösischer Manier auch mit mehrer Höfflichkeit begegneten. Denn wie er daselbst vor den Frantzösischen General gebracht wurde/ und derselbe von ihm vernommen / daß er aus Biscaya/ nahe an denen Frantzösischen Gräntzen/ gebürtig wäre/ erwieß ihm derselbe / in Ansehung der Nachbahrschafft/ weil er/ von der andern Seite/ in Gascogne zu Hause gehörete/ nicht alleine viele Höfflichkeit und Liebes-Bezeugung / sondern ließ ihn auch des folgenden Tages seine Strasse ungehindert weiter reisen. Bis er also darauff endlich auch Genua erreichte/

und

und daselbst den Admiral von denen Spanischen Galeeren/ Nahmens Rodericum Portundum, aus Cantabrien bürtig / als einen Landsmann antraff. Denselben hatte er vor diesen noch an dem Hoffe Ferdinandi Catholici kennen gelernet / der es ihm dahero leicht erlaubete/daß er sich mit ihm zu Genua zu Schiffe begab / und von dannen mit nach Spanien überseegelte. Unterwegens zwar muste er mit demselben/ auff denen Wellen des Meeres/ wieder viel Gefahr vom Sturm und Ungewitter ausstehen ; es fehlte auch nicht an vielen Nachstellungen von denen Capern und See-Räubern / die sich in grosser Menge damahls auff dem Ligustischen Meere auffhielten/ und auff alles laureten; doch entgingen sie aus deren Klauen dieses mahl noch gantz glücklich/ also / daß sie wohlbehalten zu Barcellona einlieffen. Womit Ignatius seine Wallfarth endlich wiederum an dem Ohrte beschloß / wo er dieselbe angefangen hatte.

Deliberation wegen der vorzunehmenden Lebens-Art.

Nun hatte Ignatius, nachdem er mit der Jerusalemschen Reise seinen rechten Endzweck nicht erreichet / schon mancherley Deliberationes bey sich angestellet/ was er doch nun weiter vorzunehmen hätte / wenn er sich um die Catholische Kirche recht verdient machen wolte ? Es solten aber Sachen von ausnehmender Wichtigkeit und Importance seyn / daran jederman leicht erkennen könte / wie sauer er es

ihm werden lassen / was vor Thaten er ausgerichtet/und was vor Ehre und Ruhm ihm daher gebührete? Er war deswegen in der erst mahl willens/sich in ein verwildertes und recht ruchloses Closter (*) zu begeben / und in demselben eine Reformation in Lehr und Leben vorzunehmen / auch die verfallene Disciplin und Kirchen-Zucht / darinn wieder auffzurichten. Denn hiedurch gedachte er sich entweder einen grossen Nahmen zu machen / oder doch zu wenigsten/welches ihm eben so lieb war / wann ihn die Closter-Brüder oder Schwestern nicht hören wolten / und seiner Reformation wiederstünden/ ein Märtyrer um Christi willen / durch ihre Hände zu werden. Doch zu diesen Vorsatz konte er sich noch nicht vollends entschliessen / weil ihm doch hiebey noch dauchte / daß ihm der Raum zu enge werden dürffte/wenn er sich bloß an ein Closter binden wolte. Er meynte dahero mehr Nutzen zu schaffen/ wenn er bald hie / bald da reisete/ und einen Buß-Prediger allenthalben abgäbe / beschloß zu dem Ende/ noch einige Mitgehülffen zu sich zu nehmen / die ihm in solchem Wer-

(*) Vid. MAFFEJUS l. c. C. XVI. p. 46. & RIBADINEIRA p. 82. Womit sie also selber gestehen / daß auch in Spanien damahl ein grosser Verfall in Kirchen und Religions-Sachen sich gefunden / daher wohl nöthig gewesen/daß Ignatius daselbst auch einen Reformatorem / gleich wie Lutherus eben zu derselben Zeit in Deutschland abgegeben.

Wercke/zu noch mehrer Erbauung/treulich beystehen könten.

Wiewohl/ehe er noch in diesem Vorhaben völlig reußiren könte / sahe er wohl/ daß er sich vorhero ein wenig mehr auff das Studiren/ und Erlernung guter Künste und Wissenschafften legen müste. Nicht zwar / weil er es aus Unwissenheit nöthig hätte/denn so hatte er / seiner Meynung nach / aus unmittelbahrer Erleuchtung des Heil. Geistes / wie obgedacht / schon eine herrliche Erkäntnüs überkommen / sondern damit es bey denen Leuten nicht so viel Auffsehen gäbe / wie ein ungelehrter Laye so grosse Wissenschafft von göttlichen und natürlichen Dingen erlanget ; welches ihm doch in seinem Vorhaben nur manche Hinderung machte/weil ihm die Gelahrten deswegen aus Haß und Mißgunst neideten/ und seinen löblichen Unternehmungen hefftig widerstunden. Solches Obstaculum gedachte er nun völlig zu heben / wenn er sich denen Studiis auff der Schule und Universitét ordentlich ergebe. Doch/weil er noch nicht wuste / daß das Studieren den gantzen Menschen erfordere / so hatte er noch dabey das Vorhaben/unterdessen doch seine Vermahnungen zur Busse und Lebens-Besserung/allenthalben dabey fortzusetzen. Hiezu hatte er die Hoffnung/ daß sich kein Ohrt besser als Manresa schicken würde. Daselbst war seine vordem bewiesene Gottseeligkeit/und gestifftete Erbauung erstlich noch in guten Andencken/

Fängt zu Barcellona an zu studiren.

 und

und vors ander kandte er einen gelahrten Cistertienser Mönchen noch daselbst / bey demselben hoffte er die verlangte Information zu finden. Als er aber von Barcellona dahin kam / so muste er erfahren / daß sein verhoffter Lehr-Meister eben gestorben war / wodurch dann seine gemachte Hoffnung in Brunnen fiel / und er seinen Vorsatz wieder ändern muste. Er wuste derowegen keinen bessern Rath / als daß er nur wieder zurück / nach Barcellona reisete / und solches am meisten um dieser Ursache willen / weil er in beständiger Armuth zu leben / entschlossen war / und keinen Unterhalt durchaus nicht von den Seinigen weiter verlangte. Das könte er nun zu Barcellona am besten in die Wege richten / weil es von seiner Heymath abgelegen / dahingegen hatte er an diesem Ohrte noch alte Bekandte / mit welchen er durch geistliche Gemüths-Verwandschafft befreundet war. Unter denenselben war die obgedachte Isabella Rosella, welche ihn mit nothdürfftigem Unterhalt versorgen konte / und ein gelehrter Schul-Mann / nahmens Ardebalus, bey welchem er sich in die Schule und Disciplin begab.

Gehet daselbst / im 33sten Jahre / mit denen Kindern in die Schule.

Es war dieses Anno 1524 / als Ignatius das 33ste Jahr seines Alters schon zurück geleget hatte / wie er sich allhier wieder unter die kleinen Kinder setzte / und mit denenselben einen A. B. C. Schützen in der Lateinischen Sprache abgab. Er fing unter

ter diesem Lehrmeister also an / die Lateinische Grammatic zu lernen / und sich mit denen Knaben im Decliniren und Conjungiren zu üben. Doch / ohngeachtet er bey solchem Alter wohl seinen vollenkommenen Verstand hatte / machte er doch in diesen Lectionibus nur sehr schlechte Progressen. Welches dann daher kam / weil er allezeit den Kopff mit vielen Concepten / von göttlichen und Geheimnüs-vollen Dingen / angefüllet hatte / vor welchen dann die grammaticalischen Grillen und Kleinigkeiten keinen Raum drinnen hatten / daß sie ihm fort wieder aus dem Gedächtnüs entfielen. Denn wenn er also z. e. in der Schule dieses oder jenes Vocabel lernen / oder unter denen Conjugationibus das Amo flectiren solte / so hatte er dabey gleich solche weitläufftige Idéen, welche sich mehr an die Sache / als die Worte bunden / also / daß er von dem Letzten nichts behalten konte / sondern sich mit denen Gedancken allein in dem Erstern vertiefte. Es merckte der gute Ignatius also erstlich bald bey sich selber / daß hierunter ein Betrug des leidigen Teuffels steckte / welcher sein Gemüth deswegen also zu verwickeln suchte / damit er ihm auff solche Weise an seinem löblichen Vorsatz / und glücklichen Progressen in der Lateinischen Sprache / verhindern möchte. Er versuchte derohalben allerhand Mittel und Wege / konte es aber mit eigenen Kräfften nicht dahin bringen / daß er sich solcher weitläufftigen Gedancken ent-

schlagen/ und von denenselben loßgeholffen hätte.

Unterwirfft sich der strengen Schul-Disciplin.

Er ward daher bewogen / auch seinem getreuen Lehr-Meister / dem Ardebalo, sein gantzes Anliegen zu entdecken ; und weil kein ander Rath übrig seyn würde / so bath er ihn / auff denen Knien liegend / inständigst / er möchte ihm seine Lectiones eben so reguliren / wie denen übrigen Schul-Knaben. Würde er darin manquiren / so möchte er ihn mit aller Strenge dazu anhalten / und wenn ers zu grob gemacht / solte er ihm nur einen Product auff den Hindern gleich wie seinen andern Schülern geben. (*) Wie der Ardebalus mit gröster Verwunderung solche Demuth des Ignatii sahe / sprach er ihm bald einen guten Muth ein / und versicherte ihm von neuen / daß er an seiner Seite nichts wolte ermangeln lassen / seinem Verlangen nachzukommen. Und darauff geschahe es dann endlich / daß ihn der böse Feind mit solchen listigen Versuchungen gäntzlich verließ / indem er nicht weiter von dergleichen ausschweiffenden und

(*) Ob dieses würcklich zu Execution gebracht worden / lasse ich dahin gestellet seyn. Viele wollen nicht daran zweiffeln ; wannenhero der berühmte P. JURIEU in der *Apologie pour la Reformation*, Part. I. Cap. I. p. 59. folgende Reflexion darüber gemachet : = = *C'etoit un fort plaisant spectacle, de voir trousser la chemise de ce venerable Saint, au milieu d' une troupe de*

und unordentlichen Gedancken angefochten wurde / sondern ungehindert und mit grösster Auffmercksahmkeit / unter seinem getreuen Lehrmeister / die grammaticalischen Lectiones abwarten konte.

Wie er nun mit der profan Gelehrsahmkeit / allezeit die wahre Gottseeligkeit / in einem heiligen Leben und Wandel / zu verknüpffen begierig war / so wurde ihm unter andern von dem Erasmo Roteradamo ein Büchlein zu lesen recommendiret / welches den Titul: Enchiridion militis Christiani, führet. Denn so wurde Erasmus zu derselben Zeit / vor dem besten Autore in der Lateinischen Sprache gehalten / und weil er in diesem Buche zugleich geistliche Sachen abge-

Bekömmt einen Eckel vor Erasmi Roterodami Schrifften.

petits garçons ; spectateurs de la Comœdie. d. i. " Es muß ein lustiges Schau-"Spiel gewesen seyn / wo ein gantzer Troup " kleiner Buben die Zuschauer von der Comö-" die abgegeben / wie man einem so ehrwürdi-" gen und venerablen Heiligen / die Hosen ab-" gezogen / und den Hindern geblösset. Die Zweiffel / so man bey dieser Historie machet / entstehen daher / weil andere es erzehlen / als wenn es nachgehends zu Paris in dem Collegio von Montaigu geschehen / davon unten hernach ein mehrers. Daß es allhie erzehltermassen / von dem Ignatio verlanget worden / referiren ohn Bedencken MAFFEJUS l. c. p. 48. RIBADINEIRA p. 69. ORLANDINUS in Hist. Soc. Jes. p. 16. n. 47. Uberhaupt kan man hievon nachlesen BAYLE in Lexic. sub voc. Lojola, not. (F.)

abgehandelt / so wurde es dem Ignatio zu seinem Vorhaben höchst convenabel gehalten. Doch wie er in demselben kaum angefangen hatte zu lesen / so verspührete er bald eine merckliche Kaltsinnigkeit / zu GOtt und geistlichen Dingen / bey sich / und weil er solche Veränderung niemand anders als diesem Büchlein zuzuschreiben wuste / so legte ers bald wieder aus den Händen / bekam auch einen solchen Eckel davor / daß er solches nicht allein selber niemahls wieder ansehen mochte / sondern auch lange darnach / wie er Ordens-General von denen Jesuiten geworden war / es gantz ernstlich verboth / daß niemand in dem gantzen Jesuiter Orden sich unterstehen solte / das geringste von denen Schrifften des Erasmi Roterodami zu lesen; und solches zwar nicht aus der Ursache / weil er davor hielte / als wenn Ketzereyen darinn steckten / sondern weil er an seinem Exempel wahrgenommen / daß durch des Erasmi schertzhafften Schreib-Art / die Gemüther mehr zu denen Lastern als den Tugenden gereitzet würden. Vor seine Persohn gerieth der Ignatius nachgehends bald auff des Thomæ à Kempis Büchlein / von der Nachfolge Christi / und daran hatte er einen grössern Geschmack / also daß er auch vor ein lebendiges Exempel eines solchen Nachfolgers Christi / wie er von dem à Kempis beschrieben worden / von jederman gehalten wurde.

Lebens-

Was übrigens die Lebens-Art des Ignatii

Ignatii während dieser seiner Schul-Jahre betrifft / so war dieselbe / wie er ohnlängst angefangen / noch sehr streng und hart eingerichtet. Zwar / damit es nicht mehr so viel Auffsehen gäbe / so hatte er den alten Sack / welchen er vormahls zu Barcellona getragen / nunmehr abgeleget; doch war der jetzige Habit auch nichts anders / als ein geflickter Bettler-Mantel. Von denen ehemahls angestelleten Beth-Stunden / ließ er zwar äusserlich auch etwas nach / und hatte sich des Tages vor denen Leuten wohl einige Stunden weniger gesetzet; hielte aber nichts desto weniger das Gebeth des Hertzens desto fleißiger und ordentlicher. Mit denen Füssen war er / wie obgedacht / bißher bloß und unbedeckt zu gehen / gewohnet gewesen / damit er sich aber nun nicht öffentlich das Ansehen eines Barfüssers machen möchte / so schnitt er doch in den Sohlen der neuen Schuhe / durchgehends Löcher / daß er unten mit den blossen Füssen / des Winters bey gröstem Frost und Kälte / auff die Erde trat / und oben nur zum Schein dieselben bedecket hatte. Bey der Isabella Rosella fand er seinen täglichen Unterhalt von Essen und Trincken / und bedurffte also des Bettelns vor den Thüren nicht; hätte aber doch sonst auch eben so gerne / mit dem dardurch gesammleten Brodte / vorlieb genommen. Mit einem Worte / seine Demuth war so groß / daß sie auch von einem geistlichen Hochmuth nicht leicht zu unterscheiden war.

Art in der Schule.

Zu

Machet eine Gesellschafft mit noch vier Persohnen.

Zu dieser äusserlichen Aufführung kam ferner noch dieses/ daß er / ausser denen ordentlichen Schul-Stunden / alle übrige Zeit noch daran wandte / daß er alle und jede / durch erbauliche Discourse / und heylsahme Vermahnungen / zu einem thätigen Christen-Wandel / auffzumuntern suchte. Wordurch denn unter andern / 4 Persohnen an diesem Ohrte bewogen wurden/ daß sie mit ihm in Gesellschafft traten / die zwar eine Zeitlang bey ihm aushielten/ aber nachgehends endlich wieder abtrünnig wurden. Es waren aber Folgende: Der Erste hieß mit Nahmen Callistus, welcher auff Einrathen des Ignatii, neulich auch eine Wallfahrt nach Jerusalem gethan hatte. Der Andere führete den Nahmen Artiaga. Der Dritte Cazeres, war aus des Vice-Ré von Catalonien seiner Familie. Und der vierdte hieß Johannes Adolescens, von Geburth ein Frantzose. Als er nun nach zweyen Jahren sich mit diesen vier Persohnen in Gesellschafft begeben hatte / so getrauete er sich doch noch selber nicht/ daß er die Fundamenta von der Grammatic / vollends in seiner Gewalt hätte. Und ob ihn gleich sein Lehr-Meister vor capabel hielte/ daß er nun zu höhern Studiis schreiten könte / so wolte er seinen Worten doch alleine noch nicht trauen / biß ihn derselbe endlich von einem Doctore Theologiæ examiniren ließ; Wie ihm dann derselbe auch das Zeugnüs gab / daß er gnugsahmen Grund in der lateinischen Sprache geleget hätte/

so ließ er sich endlich bewegen / daß er sich entschloß/ die Schule des Ardebali zu verlassen/und sich mit seinen Compagnons auff die Universitét nach Complut zu begeben.

Studiret auff der Universitét zu Complut.

Wie er nun nach Complut gekommen war / so logierte er sich daselbst/ in das öffentliche Hospital oder Armen-Hauß ein. Seinen Cursum von denen Academischen Studiis fing er mit grossem Eyfer und Begierde an: Er wolte alles mit einmahl fassen/ und hörete dahero zugleich in philosophicis, Collegia über Logicalische und Metaphysische Subtiliteten, in physicis ward über den Albertum Magnum gelesen / und die Lectiones in Theologicis waren über den Magistrum Sententiarum , Petrum Lombardum,in Spanien dazumahl am gewöhnlichsten. Doch weil er sich mit so vielen Dingen zu sehr überhäuffte / so geschahe es daher/daß er nur schlechte Progressen machte: Durch die Menge ward er confús/ das Gedächtnús überhäufft / und da er so vieles mit einmahl fassen wolte/so kam daraus nichts anders/ als daß er von allen etwas / und von dem gantzen nichts wuste. Hiezu kamen noch von aussen/folgende Hindernisse: Daß er erstlich in der grösten Armuth und Dürfftigkeit/ an diesem fremden und theuren Ohrte nicht allein vor sich selbst/ sein täglich Brodt und Unterhalt mühsahm vor den Thüren suchen / sondern auch noch dazu seine erstgemeldten Compagnons / die sich eben mit der Betteley nicht also zu behelffen wusten/damit versor-

gen muste. Und vors ander / so hinderte ihn an seinem eigenen Studiren noch am meisten / daß er auch zu Complut sich nicht enthalten konte / andere nach seiner gewöhnlichen Art / zum Christlichen Leben und Wandel / mit dem grösten Eifer und Bemühung anzuführen. Er suchte zu dem Ende an allen Ecken und Enden / wo er nur Leute antraff / Junge und Alte zur Tugend zu vermahnen; seine geistliche Ubungen machte er allenthalben bekandt; und wo er nur ging und stund / hatte er allezeit eine gantze Guarde um sich / welche ihm / um seine Buß-Predigten anzuhören / häuffig nachgefolget waren.

Kömmt wegen Verdacht in Inquisition.

Diese letzte Sache machte darauff ein gar grosses Auffsehen bey der gantzen Universitét; wegen des so grossen Zulauffs / wolte man ihn in Verdacht ziehen / als wenn er gar ein Hexen-Meister wäre / der die Leute also zu bezaubern wüste. Andere / die noch ein wenig gelinder von ihm urtheileten / hielten doch davor / daß er von Lutheri seinen Lehr-Sätzen / welcher eben zu der Zeit / eine so gewaltige Reformation / in Lehr und Leben / in Teutschland angefangen hatte / auch etwan was möchte gefasset haben. Endlich hielten ihn noch andere verdächtig / daß er von der Secte der Illuminatorum wäre / welche vor nicht gar zu langer Zeit in Spanien entstanden war / doch nunmehro durch Vorsichtigkeit des grossen Inquisitions-Gerichts schon völlig wieder war unterdrücket worden; nun be-

sorgten sie/ daß Ignatius dieselbe wiederum rege machen möchte. Man wurde dahero gemüßiget/ die gantze Sache/ auch an die Inquisition nach Toledo zu denunciiren/ welche denn alsogleich eine Deputation nach Complut schickte/ die von des Ignatii Lehr und Leben eine genaue Untersuchung/ doch gantz geheim/ und dem Ignatio unwissend/ anstellete.

Als sie aber überall nichts wieder ihn finden konten / so begaben sie sich in der Stille wieder weg/ trugen aber dem Vicario des Ertz-Bischoffs zu Toledo / Nahmens Johanni Figheroæ, der nachgehends als ein Königl. Staats-Rath bekant worden/ die gantze Affaire auff / daß er auff alles genaue Auffsicht halten möchte. Dieser nun / damit er nur sein Jus exerciren möchte / ohne daß er sonst Ursache dazu gehabt hätte / verfügte sich bald einstens zu dem Ignatio, ließ sich mit ihm in ein freundliches Gespräch von seiner Lehr-Art ein/ und suchte / ob er nicht auff solche Art etwas heraus locken könte / damit er ihn gefangen hätte ; doch er konte ihm gleichfals nichts anhaben / dahero er noch bewogen ward / beym Abschiede dem Ignatio das gantze Geheimnüß zu eröffnen / wie man auff ihn gehalten hätte. Uberdas lobete er auch seine löblichen Bemühungen / und ermahnete ihn/ bey dem angefangenen gutem Wercke zu bleiben / und fleißig damit fortzufahren. Nur das eintzige hatte er

Welche aber vor ihm sehr favorabel ausfiel.

zu erinnern/ daß es ihm mißfiel/ wie er und seine 4. Cameraden sich alle in einerley Habite gekleidet hätten/ welches das Ansehen gäbe / als wenn sie eine besondere Secte auffrichten wolten. Worinn sich dann Ignatius mit seinen Gehülffen leicht accommodirte / daß sie niemand darmit weiter ein Aergernüß geben durfften. Sie änderten dahero also gleich ihre Kleidung / daß an statt/ da sie sonsten alle fünff Röcke von bräunlichter Couleure/ wie die Spanischen Bauren / getragen hatten / Ignatius und Artiaga nun schwartze / Callistus und Cazeres rothe Kleider anlegten / der Frantzösische Jüngling/ Johannes/ aber nur seinen vorigen Habit behielte. Und Ignatius, der bißher barfuß einher gegangen war/ legete sich auch bald darauff / auff Einrahten eben dieses Vicarii / wieder Schuhe zu/ damit er seine Füsse bedeckte.

Neue Ungelegenheit wegen einer vornehmen Dame/ und ihrer schönen Tochter.

Und damit hatte sich zwar diese erste Untersuchung / welche sich mit Offenbahrung der Unschuld des Ignatii geendet/ glücklich geleget. Es zog aber bald ein neues und grösseres Ungewitter über den guten Ignatium zusammen/ womit es dann folgende Bewandtnüß hatte. Es war zu Complut eine gewisse vornehme Matrone/ die hatte noch eine junge und sehr schöne Tochter; beyde waren durch die Predigten des Ignatii, so sehr eingenommen worden / daß sie sich resolvirten/ ihren vornehmen Stand daheime zu verlassen / und an

statt

statt dessen hin und her in Spanien zu reisen/ und daselbst denen Krancken und Verlassenen mit ihrem Vermögen zu dienen/ und auffzuwarten. Ignatius suchte sie zwar von ihrem Vorhaben abzurathen / weil er sonderlich wegen der schönen Gestalt der Tochter besorget war / daß dieselbe auff solcher zweiffelhafften Reise und Wanderschafft leicht etwas verliehren möchte/ welches ihr niemand wieder geben könte. Doch dem ohngeachtet / machten sie sich bald/ wiewohl dem Ignatio unwissend / auff die Reise/ und thaten zu Fusse/ eine Wallfarth nach Gienne/ welches in Catalonien lieget/ und damahl wegen der Reliquie eines heiligen Schweiß-Tuchs sehr berühmt war/ welcher daselbst als ein sonderliches Heiligthum verwahret wurde. Sie waren schon bey zwölff Tage weg/ als man sie endlich in der Stadt vermissete / welches bey der ansehnlichen Familie eine grosse Bestürtzung verursachete. Endlich erfuhr man von einigen Nachbahrn/ daß sie mit Wander-Habit und Geräth/ sich auff die Behendigkeit ihrer Füsse gemacht/ und ihrem Vorgeben nach/ in solcher Positur nach Gienne reisen wollen. Da fing man nun an/ allerhand Glossen über dieser guten Leute Vornehmen zu machen. Gar wenige waren / die es billigen wolten. Die meisten legeten es übel aus / daß sich zwey schwache Weibes-Bilder / ohne dem geringsten Gefährten / auff eine so weite und gefährliche Reise/ zu Fusse

begeben. Unter andern war ein gewisser Doctor, mit Nahmen Cirolius, der war Vormund vor dieses verreisete Frauen-Zimmer / hatte aber von ihrem Vorhaben nichts vorher erfahren / und war von ihnen gar nicht deswegen zu Rathe gezogen worden. Dieser verfiel daher gleich in Argwohn wieder den guten Ignatium, daß er es durch seine Einfälle ihnen angegeben / sich auff solche superstitieuse Wallfarth zu begeben und dabey die nothwendigen Sorgen des Hauß-Standes daheime zu verlassen / wie auch die Keuschheit einer mannbahren und wohlgestallten Tochter in die gröste Gefahr zu setzen.

Wird abermahl nach gehaltenem Gefängnüsse absolviret.

Er ward deswegen auch gleich wieder den Ignatium entrüstet / daß er bewogen wurde / diese Klagen wieder ihn / vor seinen Ober-Auffseher / den obgedachten Vicarium zu bringen / und denselben zu ersuchen / daß er ihn feste nehmen / und ins Gefängnüß setzen liesse. Das erhielte er dann leicht von ihm / und Ignatius muste also ins Carcer kriechen / ohne daß er wuste / aus was Ursache / und zu was Ende. Er machte es aber eben so / wie Johannes im Gefängnüsse / und brachte die Zeit darin mit predigen zu / wobey sich nun noch ein grösser Zulauff von vornehmen und geringen Leuten einfand / weil jederman durch das Gerücht von dieser Verarrestirung ihn kennen lernete / nnd dahero noch mehr / ihn zu hören / begierig wurde. Als nun Ignatius schon 17. Tage

ge solchergestalt in seinem Gefängnüsse zugebracht hatte/ so kam endlich der Vicarius samt dem Universitéts Secretario, zu ihm ins Carcer/ daß er ihn von allerhand Dingen/ die wieder ihn vorgebracht waren/ examiniren und endlich abhören möchte. Nachdem er nun ziemlich weitläufftig herüm/bald von diesem/ bald von jenem gefraget hatte/und Ignatius gar nicht wuste/ wo er damit hin wolte; so kam er endlich auch darauff / ob er nicht der bewusten Dame und ihrer Tochter angerathen / daß sie eine Wallfarth nach Gienne vornehmen solten? Worauff aber Ignatius antwortete/daß er nichts weniger als dieses gethan hätte / vielmehr hätte er ihnen aus allen Kräfften solche Reise wiederrathen / wäre nun aber dieselbe / dem ohngeachtet / doch von ihnen vorgenommen worden / so könte er es wohl mit einem cörperlichen Eyde betheuren / daß es wieder sein Wissen und Willen geschehen. Worauff ihm der Vicarius auff die Achseln klopffte / und bezeugte / daß dieses eben die Ursache wäre / weswegen man ihn in diese Verhafft gebracht / und warüm er auch gegenwärtige Inquisition wieder ihn anstellen müssen. Es muste also der Secretarius diese gantze Aussage des Ignatii, zu Protocoll bringen/und begaben sie sich damit wieder von ihm weg. Hierauff währete es noch bis in den 42sten Tag/ daß Ignatius in diesem Pathmo aushalten muste ; da kamen endlich die Verreiseten

wieder/und des Ignatii Unschuld ward auch von ihnen/in allen Stücken/an den Tag geleget.

Und dabey erhaltenes Urtheil.

Darauff kam dann der Universitets Secretarius wieder zu dem Ignatio ins Gefängnüß/ und brachte ihm ein Urtheil von dem Academischen Magistrate mit/welches in folgenden Puncten bestund: Erstlich/ weil man den Ignatium und seine Cameraden in dieser gantzen Sache unschuldig erkennete/ so solte er auch von nun an seines Arrestes entlediget seyn. Vors ander/ weil sich ihre Gesellschafft noch unter die Zahl der Lernenden befünde/ so solten sie sich auch keiner andern Tracht und Kleidung/ als andere Studenten bedienen. Und eben deswegen/weil sie noch nicht gnugsahm/ ihrem eigenen Bekäntnüsse nach/ in denen fundamentis der Gottes-Gelahrtheit gegründet wären/ so solten sie sich auch drittens von nun an/innerhalb 4. gantzen Jahren/ noch alles Lehrens und Predigens/ es sey bey wem es wolle / bey willkührlicher Straffe der Vorgesetzten/ gäntzlich enthalten. Die ersten Stücke konte sich Ignatius zwar gantz leicht gefallen lassen/ daß man ihm aber durch den dritten Punct gleichsahm den Weg verrennen wolte/ vieler Seelen Heil zu besorgen/ hielte er vor seinem Gewissen gantz unerträglich. Resolvirte sich also/nach kurtzer Berathschlagung/gar bald/ daß er von Complut/wo er sich etwan nur sieben Monath Studirens halber auffgehal-

gehalten / lieber seinen Stab weiter setzen/ und sich nebst seinen Gefährten / einen andern Ohrt suchen wolte/wo er das angefangene Werck/ohne dergleichen Verhinderung/ mit besserm Succeß fortsetzen könte.

Sie reiseten also fort; Ignatius nahm einen kleinen Umweg / daß er den Ertz-Bischoff zu Toledo / Alphonsum Fonsecam, welcher sich damahln zu Pintia auffhielte/ sprechen / und mit demselben seine Reise im Rath stellen möchte. Er ward von demselben nicht allein sehr höfflich auffgenommen/alles sein Vorhaben gebilliget/und mit vielen Gründen dieselben ins Werck zu richten/ auffgemuntert; sondern auch mit einem Viatico versehen / daß er seine Reise nach Salamanca desto besser fortsetzen konte. Als er daselbsten ankam / wuste er nicht gleich / wo er seine andern Cameraden wieder antreffen solte. Doch begab er sich bald in eine Kirche. Eine gottseelige Frauens-Persohn sahe ihn daselbst sein Gebeth mit grosser Andacht verrichten / und ward dahero ohne Zweiffel/wie sich die Hrn. Jesuiten doch gleich einbilden/auff ein göttliches Eingeben bewogen / sich ihm zu nähern/ und in ein Gespräch einzulassen. Sie wuste auch/nach eingezogener Nachricht von seinem Anliegen/ ihm gleich Nachricht von seinen verlohrnen Compagnons zu geben/ zu welchen sie ihn alsobald / als eine Wegweiserin / an diesem unbekandten Ohrte/ führete. Was er nun mit seinen Gesellen hieselbst vorgenommen / mögen wir nachgerade

Begiebt sich mit seinen Cameraden nach Salamanca.

rade leicht errathen/ nemlich/ daß an statt/ da er doch selbsten erst lernen sollen/ er hingegen / ohne allen Beruff und Geschick dazu zu haben/ sich unterstanden/ andere zu lehren und zu unterrichten. Wir wollen uns von nun an nicht wieder dabey auffhalten / daß wir allemahl wiederholen / wie er hier und an andern Ohrten solche Praxin getrieben / sondern wir wollen nur vernehmen/ was er sich ferner damit allenthalben/ vor Händel und Ungelegenheit auff den Halß gezogen.

Und geräth daselbst wiederüm in Inquisition.

Die ersten Neider und Feinde/ welche Ignatius zu Salamanca hatte / waren die Mönche vom Dominicaner-Orden/ in dem berühmten St. Stephans Closter daselbst. Zu denenselben hatte Ignatius zwar ein so grosses Vertrauen / daß er sich auch seinen Beicht-Vater aus ihrem Mittel erwehlet hatte. Doch aus Mißgunst seines grossen Zulauffs / meyneten sie es so getreu nicht mit ihm ; Und damit sie Gelegenheit hätten/ an ihn zu kommen/ so muste der Beicht-Vater den Ignatium einstens am Sonntage zum Gastmahl einladen / dabey ihm angezeiget wurde/ sich parat zu halten/ daß er von einem und dem andern Puncte/ Red und Antwort geben könte ; Davor war nun Ignatius im geringsten nicht erschrocken / sondern nahm nur noch einen von seinen Cameraden zu sich / und begab sich üm bestimmte Zeit dahin. Unter andern Ordens-Brüdern hatte sich auch der Vicarius

des

des Closters daselbst eingefunden/ weil der Prior von demselben eben abwesend war. Ignatius und sein Gefährte wurden beyde von ihnen gantz freundlich bewillkommet/ danegst auffs beste tractiret/ und als man abgespeiset hatte/ in eine besondere Capelle bey dem Closter / geführet. Als sie sich daselbst niedergelassen / machte der Vicarius dem Ignatio ein Compliment/ daß er höchst erfreuet wäre / ihn persöhnlich zu sprechen/ und kennen zu lernen/ da er bißhero durch andere nicht gnug hätte hören können/ wie er allenthalben als ein rechter Apostel herümgezogen / und die ruchlosen Sünder zu bekehren gesuchet. Nun wäre er erstlich begierig von ihm zu erfahren/ wo er studiret / und auff was vor Wissenschafften er sich eigentlich geleget hätte? Als hierauff Ignatius bekandte/ wie es sich auch in der That verhielte/ daß er kein Gelehrter wäre/ und sich auff gründliche Studia niemahls appliciret hätte; So fragte er weiter: Woher er sich dann unterstünde/ allenthalben von GOTT und göttlichen Sachen zu lehren und zu predigen? Darauff antwortete Ignatius, daß er und seine Cameraden mit nichten als Prediger anzusehen wären / denn sie nähmen nur dann und wann/ wenn es sich so fügete / Gelegenheit / die Leute in ihren privat-Discoursen/ zur Busse zu vermahnen. Als der Vicarius fortfuhr zu fragen / von was vor Materie sie dann gegen ihre Zuhörer zu reden ge-

wohnet wären? So war Ignatius auch gleich parat / daß er antwortete: Sie lehreten von der Vortrefflichkeit der Tugend / und stelleten vor / wie scheußlich und detestabel die Laster wären / und daher nähmen sie Gelegenheit / die Leute zu jenen zu vermahnen / und vor diese zu warnen. Darauff fassete ihn aber der Vicarius noch weiter / daß er ihm vorwurff / wie es möglich wäre / daß sie also von der Natur der Tugenden und Laster profitiren könten? Es könte nicht anders seyn / als daß sie die Geschicklichkeit dazu / entweder durch Mühe und Fleiß beym Studiren erworben / oder / daß sie durch unmittelbahre Eingebung des Heil. Geistes / dieselbe durch einen habitum infusum erlanget hätten? von dem Ersten hätte er schon bekandt / daß er sich dessen nicht annehmen könte; Von dem Letzten wäre also nur alleine übrig; Und daß wäre er eigentlich auch nur zu wissen begierig / ob sie sich unmittelbahr von dem Heil. Geiste vor inspiriret hielten? Als er ihm mit einem so hörnichten Argumente vor dem Kopffe stieß / so ward der gute Ignatius ziemlich stutzig / daß er nichts zu antworten wuste / als daß es gnug seyn könte / daß es nun so wäre. Weil aber der Vicarius ferner in ihm drang / daß er sich von der Eingebung des Heil. Geistes erklähren solte / so wieß ihn endlich Ignatius damit ab / daß er auff diese Frage / niemanden zu antworten Ursache hätte / der nicht mehr Recht / als

als er ihn darüber zu befragen hätte. Allein durch diese hönische Antwort brachte er den Vicarium auch vollends in Zorn und Eifer / daß er ihm erst vorwarff / wie die gantze Welt voller Schwermer und Betrieger wäre / die auff solche Art alles verführen / und das Hundertste ins Tausende mischen könten / wenn sie nicht einmahl Rechenschafft von ihren Lehren geben dürfften; Hierauff verließ er ihn auch/und muste Ignatius vorerst noch drey Tage/bey denen Closter-Brüdern in civilen Arreste bleiben; und als er sich währender Zeit noch zu keiner andern Antwort gestehen wolte / so ward er darauff mit seinem Cameraden in ein sehr garstiges/und stinckendes Gefängnüs gestecket / woselbst sie mit Ketten und Banden / an einem Pfeiler gebunden und verwahret wurden.

Wie er auch zu Salamanca Arrest halten müssen.

In diesem Gefängnüsse musten sie die erste Nacht viel Ungemach ausstehen/ und weil sie/ wegen des schlechten Quartiers/zu keiner Ruhe und Schlaffe kommen konten/ so brachten sie dieselbe mit Singen und Bethen zu. Des folgenden Tages/ wie sich das Gerüchte mehr durch die Stadt ausgebreitet hatte / so funden sich bald mitleidige Leute / die ihn sowohl mit Speiß und Tranck reichlich versorgeten/ als auch Betten/ und andere Zubehör zu einem guten Nachtlager/herbey schafften/ daß er also in diesem Arreste ferner so grosse Noth nicht leyden durffte. Es hielte Ignatius es hiebey

bey auch eben so / wie in seinem vorigen Gefängnüsse zu Complut; denn wie sich auch hier ein unzehlbahrer Zulauff von Menschen zu ihm drang / so nahm er Gelegenheit / unter andern von der Nichtigkeit aller irrdischen Dinge / von dem jüngsten Gerichte / und von der Gewißheit der ewigen Straffen und Belohnungen / vor ihnen mit grosser Krafft und Nachdruck zu reden. Unter solchen seinen Zuhörern befand sich unter andern auch der Franciscus Mendoza, welcher nachgehends ein Cardinal zu Rom geworden / und endlich als Bischoff zu Burgos gestorben ist / dieser ward / aus Mitleydē seines Zustandes / bewogen / ihn zu fragen / ob ihn diese Gefangenschafft nicht sehr empfindlich und verdrießlich machte. Worauff ihm aber der Ignatius großmüthig antwortete / und also zuredete: "Hältest du / lieber "Mendoza, das Gefängnüs vor eine so "grosse Schmach und Schande? Meynest "du wohl / daß in der gantzen Stadt Sa"lamanca so viel Fessel und Banden seyn "solten / welche ich üm Christi Willen zu "tragen / nicht die gröste Freude und Ver"langen hätte?

Von allerhand Avantüren im Gefängnüsse.

Unterdessen kam auch wieder ein Abgeordneter Baccalaureus, Nahmens Frias, zu ihnen ins Gefängnüs / daß er sowohl den Ignatium, als auch seinen Compagnon / den Callistum, jeden besonders examiniren möchte. Da geschahe es aber / daß sie auf alle und jede Fragen / die er ihnen hin und wie-

wieder vorlegete/ gantz wohl bestunden/ und auch mit ihrem Zeugnüsse überall überein-stimmeten. Auch forderte er endlich von dem Ignatio das von ihm auffgesetzte Büchlein / von denen Exercitiis Spiritualibus ab / welches er ihm auch gleich ohne Wegerung in die Hände stellete. Endlich vertrauete er demselben auch noch dieses / daß noch 3 Persohnen / von ihrer Gesellschafft/ in der Stadt Salamanca verhanden wären/ die eben also lehreten / wie er gethan/ wolte man dieselbe nun auch also wie ihn tractiren/ so bezeichnete er ihm gantz eigentlich das Logis / wo sie anzutreffen wären. Welches er auch gantz wohl in Acht nahm/ und es währete nicht lange/ so wurden sie auch durch die Häscher abgeholet/ welche sie ebenfals in das Gefängnüs steckten/ doch nicht an dem Ohrte / wo Ignatius nebst dem Calisto logiret war / sondern in dem Loche/ wo alle Schelmen und Diebe sassen/ damit sie unter einander/ als eine gantze Bande nicht conspiriren / und sich mit Gewalt loßmachen könten/ Wiewohl sie sich dessen nicht zu befahren hatten/ denn so bemüheten sich Ignatius und seine Compagnons/ so wenig üm ihre Befreyung / daß sie sich auch nicht mahl nach einen Advocaten umsahen/ welcher ihre Unschuld vor Gericht dargethan hätte/ sondern sie verliessen sich eintzig auff ihre gerechte Sache. Ja was noch mehr/ es hatten währender Zeit/ als sie sassen/ in einer Nacht / die übrigen Gefangene und

De-

Deliquenten/mahl das Gefängnüß mit Gewalt erbrochen / und waren darauff in alle Welt gegangen. Hingegen Ignatium, samt seinen vier Cameraden/ fand man des Morgends in dem offenen Gefängnüsse gantz ruhig sitzen / ohne daß sie sich die Mühe gegeben / sammt denen andern par Compagnie mit heraus zu spatziren. Welches Bezeugen doch aber auch nicht allein bey guten Freunden/als ein verwunderswürdiges Zeichen ihrer Unschuld / angenommen wurde/ sondern auch bey ihren Feinden veruhrsachte es einiges Nachdencken / daß sie gleich anfingen / sie etwas glimpfflicher zu tractiren / indem sie bald aus dem stinckenden Gefängnüsse / in ein honettes und commodes Hauß gebracht wurden/ wo sie nur einen civilen Arrest halten musten.

Abermahlige Befreyung aus diesem Arreste.

Währender Zeit / hatte auch der obgedachte Vicarius Frias, und noch 3. andere Doctores Theologiæ das von Ignatio erhaltene Büchlein / von denen geistlichen Ubungen/ mit grossem Fleisse vorgenommen / und es von Punct zu Punct examiniret. Wie sie aber nichts erhebliches darinnen wieder ihn finden konten/ so liessen sie den Ignatium auch selber vor ihr auffgerichtetes Tribunal fordern/ daß sie ihn doch mündlich noch ein wenig auff die Zähne fühlen / und sein Glaubens-Bekäntnüs von ihm hören möchten. Daselbst nun fing der Ignatius, nach gegebener Gelegenheit gleich an / von denen grösten Geheimnüssen der

Got-

Gottes-Gelahrtheit / von dem Mysterio der Heil. Dreyfaltigkeit / der Menschwerdung Christi / und seiner Gegenwart im Heil. Abendmahl / ꝛc. die aller tieffsinnigsten Discourse zu führen ; Man gab ihm aus dem Jure Canonico, eine gantz schwere Frage zu lösen auff/ wobey er sich zwar entschuldigte/ daß er die unterschiedenen Meynungen der Rechts-Gelehrten/ davon nicht anzuführen wüste / vor seine Persohn aber beantwortete er sie gantz gründlich. Und endlich ward ihm aufferleget / daß er über das erste Gebot des Decalogi, gleich eine kurtze Rede/ also wie er sonst bey seinen Zuhörern gewohnet wäre / halten solte ; worauff er gleich ex tempore anfing / dasselbe mit grosser Deutlichkeit auszulegen / und davon mit einer annehmlichen Beredsahmkeit / eine zierliche und wohlgesetzte harangue vor ihnen zu halten / daß sie endlich/ mit dem grösten Erstaunen/ sich über dieses alles nicht gnug zu verwundern wusten/ und ihn mit weitern Fragen / nicht zu versuchen/ begehreten. Bald darauff / als er nun den 22sten Tag in diesem Arreste zugebracht hatte/ ward er nebst seinen Gesellen vorgefordert / daß sie ein Urtheil empfangen solten/ welches darinn bestund / daß man sie von allem Verbrechen/ und Argwohn einer Ketzerey unschuldig erkennete / und sie dahero hiemit des Arrestes erliesse. Sie möchten auch in ihrem Vermahnen und Predigen zu dem Volcke fortfahren / wie

und

und wo sie wolten / nur von einem Stücke solten sie sich enthalten / dessen Ignatius ohngefehr in dem Anfange seines Büchleins gedacht hätte / nemlich / daß sie sich in vier Jahren noch nicht unterstehen solten / einen Unterscheid unter denen Todt-Sünden und Schwachheits-Sünden/oder dem peccato mortali und veniali zu setzen / (*) weil sie dazu ehe und bevor nicht gnug geübte Sinnen haben könten. Mit diesem Urthel/meyneten die Richter/würde Ignatius sehr wohl zu frieden seyn/aber sie fehleten in ihrer Rechnung; denn was den letzten Punct betraff/daß er in vier Jahren nichts

(*) MAFFEJUS setzet l. c. p. 59. dazu: *Hic locus in toto pene jure Pontificio, ac Theologia difficillimus est*; und freylich/möchte ich mich selber nach papistischen Lehr-Sätzen nicht unterstehen / einen Unterscheid unter dem peccato veniali und mortali zu setzen. Sie werden sich auch selber niemahls darüber vergleichen/ob die Zahl der Todt-Sünden/ richtig unter denen sieben Anfangs Buchstaben / in dem Worte SALIGIA enthalten sey / noch weniger/ ob man von dem peccato veniali auff 6. oder 8. oder 12erley Art Ablaß erlangen könne / ohne daß man rechte Busse deßwegen thäte; wie von solchen unterschiedlichen / obwohl einfältigen Meynungen der Papisten / unter andern kan nachgelesen werden Balth. MEISNERUS in Anthropolog. Disputt. XI. Quæst. II. Weil der Ignatius seiner Meynung so gewiß war / daß er auch seinen Wiedersachern Trotz bieten konte/ wenn sie ihn einer Unwarheit überführen

nichts von dem Unterscheide des peccati mortalis und venialis gedencken solte / solches war ihm unerträglich. Er bestund also erstlich darauff / daß sie positivement ein Urtheil fällen solten / ob dasjenige / was er bisher von diesem Unterscheide gelehret hatte / wahr / oder ob es falsch sey / wäre es wahr / so müste man dabey bleiben / wo aber nicht / so wolte ers mit ihnen verwerffen. Sie aber beharreten dennoch dabey / daß sie in diesem Puncte nichts gewisses determiniren wolten oder könten. Daher denn Ignatius bewogen wurde / weil man ihm ein Stillschweigen / ohne Uberführung / aufferleget / daß er sich lieber / ehe er diesen Schimpff erduldete / auch von Salamanca weg begeben wolte.

Es war auch diese Resolution gar leicht gefasset / weil er schon längstens Lust gehabt hatte / Spanien zu verlassen / und sich nach Franckreich / auff die so berühmte Universitét zu Paris / zu begeben. Denn so Abschied von Salamança.

könten / so glaube ich schier / daß er den Unterscheid des peccati mortalis und venialis nicht in der Sünde selbst / sondern in dem wiedergebohrnen und unwiedergebohrnen Menschen / welcher Sünde thut / gesuchet habe. Wenn man also verfähret / und denen Wiedergebohrnen gewisse Schwachheits-Sünden zuschreibet / so hat es so grosse Schwierigkeit nicht. Ignatius aber wäre also noch denen Testibus veritatis zu zu setzen / deren MEISNERUS l. c. schon einige aus denen Papisten gesammlet.

so hatte er Hoffnung / weil seine Lehr-Art daselbst denen Leuten noch neu und ungewöhnlich / so würde er daselbst auch beym Anfange / zum wenigsten desto grössern Ingreß haben / und nicht so viel Verhinderungen / als in Spanien / vor sich finden. Zu dieser weiten Reise hatten die bißherigen Cameraden des Ignatii keine sonderliche Lust / auch schiene es ihnen sehr zweiffelhafftig / daß gesetzt / wann sie auch den langen Weg endlich überstanden / und Paris erreichet hätten / ob und woher sie daselbst ihres Lebens-Unterhalt erlangen solten? Sie vereinigten sich daher mit dem Ignatio also / daß er nur voraus reisen solte / und würde er finden / daß die Sache practicabel / und er meynte / daß er an diesem unbekandten und frembden Ohrte ihnen so viel verschaffen wolte / womit sie bey ihrem Studiren leben könten / so solte er ihnen davon Nachricht geben / so wolten sie ihm gleich folgen. Wiewohl der Ausgang gelehret hat / daß sie an beyden Seiten ihr Wort nicht gehalten; denn wie Ignatius einmahl von ihnen getrennet war / so war auch bald alle Societét auffgehoben / und es gieng / so mancher Knecht / so manchen Weg. Einer vertauschte das armseelige Studiren mit der reichen Kauffmannschafft / der andere suchte sein Wohl-Leben daheime wieder bey seinen vornehmen Freunden / und Anververwandten / und die Ubrigen nahmen noch was anders vor.

Doch

Reise über Barcellona nach Paris.

Doch wieder auff den Ignatium selbst zu kommen / so machte sich derselbe / seiner Gewohnheit nach / von Salamanca zu Fusse auff den Weg / und auff einen Esel / welchen er vor sich hertrieb / hatte er seine wenige Bagage / und einige alte Bücher gepacket. Er kam damit erstlich zu Barcellona an / üm daselbst / vor seinem Abschiede aus Spanien / noch einige alte Bekandte und gute Freunde zu sprechen. Dieselbe aber fingen an / ihm aus vielen Ursachen / sonderlich aber / wegen des annoch zwischen Spanien und Franckreich fortwährenden Krieges / seine vorhabende beschwerliche Reise / aus allen Kräfften zu wiederrathen. Woran er sich aber nicht kehrete / sondern / aller Vorstellung ungeachtet / auff seinem Vorsatze bestund. Damit er aber nicht in der Fremde vor Mangel crepiren möchte / so ward er doch von ihnen gezwungen / daß er wider seinen Willen etwas Geld / sowohl an Baarschafften / als auch an Wechsel-Brieffen von der Isabella Rosella, und einigen anderen mit auff die Reise nehmen muste. Womit er sich denn fortmachte / und nachdem er unterwegens auff denen Pyranäischen Gebürgen / von denen streiffenden Partheyen und Schnaphanen / viel Ungemach und Gefahr ausgestanden / langte er endlich nach einer monathlichen Reise im kalten Winter / zu Anfang des Februar. Anno 1528. doch glücklich zu Paris an.

Wie er daselbst seine

Weil er bey seinem vorigen Studi-

Studia von neuen eingerichtet.

ren zu Complut und Salamanca/ so schlechte Progressen gemachet/ und dabey gemercket hatte / daß er sich/ mit der zu grossen Eile und Uberhäuffung / mehr gehindert/ als gefördert hätte; Unterdessen aber doch seine Unwissenheit / mit vielen Schaden/ bey denen gehabten Streitigkeiten erkandte / so fassete er nunmehro den Entschluß/ daß er seine Studia noch mahl gantz von fornen anfangen/ und sich dabey mehr und volle Zeit lassen wolte. Er begab sich also anfangs in das Collegium von Montacut/ und lernete daselbst/ als ein Mann von 37. Jahren/ unter denen muthwilligen Knaben und losen Buben / die ihm manchen Tort thaten / von neuen die lateinische Grammatic / womit er anderthalb Jahr zubrachte. Von da begab er sich hienegst in das Collegium S. Barbaræ, und hielte daselbst den Cursum Philosophicum, welchen er in der bestimmten Zeit von viertehalb Jahren/ so glücklich absolvirte / daß er mit grossen Ruhme / nach ausgestandenem rigereusen Examine / mit dem Magister Tittel daraus dimittiret wurde. Die übrige Zeit bis Anno 1535. legete er sich/ in dem Collegio der Dominicaner, auff die Theologie selbsten/ um sich auch darinn so gut zu perfectioniren / daß er nach diesem von allen Vorwürffen sicher wäre. Weil die Avantüren / so ihm in diesen 7. bis 8. Jahren zu Paris begegnet / fast unzählig sind / so wollen wir nur das Vornehmste

und

und merckwürdigste davon auslesen / und es mit in unsere Erzehlung bringen.

Der Anfang zu Paris war bald dieser / daß er daselbst vielen Bedruck von Armuth und Mangel erleiden muste / zwar hatte er / auff die mitgenommene Wechsel-Brieffe / anfangs etwas von baarem Gelde im Empfang genommen / weil er aber so treuhertzig gewesen / daß er es einen von seinen Lands-Leuten aus Spanien / deren sich gar viele in Paris Studirens halber auffhielten / in die Hände gestellet / so hatte es derselbe zu seinem eigenen Nutzen bald angewendet / und wie Ignatius es hernach selber brauchen wolte / so muste er das Nachsehen haben / wie der gute Freund damit durchgegangen war. Er ward also in seiner höchsten Noth gezwungen / daß er sich in das Hospital von St. Jacob / in der Vor-Stadt von Paris / begeben muste / üm daselbst Lebens-Unterhalt zu finden; doch dieses machte ihm eine sehr grosse Verhinderung in seinem Studiren / weil es so weit abgelegen; daher er dann viele Lectiones versäumen muste. Als er sich dann hiedurch nur so schlecht versorget sahe / so faste er bald allerhand andere Consilia. Sonderlich hatte er den Anschlag / daß er / wie etwan andere armseelige Schüler / bey einem vornehmen Docenten und Professore, auff dieser Hohen Schule / einen Famulum und Amanuensem abgeben wolte. Und wenn er dieses erlangen könte / so hatte er dabey den Vor-

Muß viel Armuth ausstehen beym Anfange seines Studirens zu Paris.

satz / daß er einen solchen gelehrten Mann nicht anders / als den Herrn Christum ansehen wolte / und die andern Mit-Schüler wolte er sich als die heiligen Apostel vorstellen / und also würde diese Gesellschafft ein recht lebendiges Ebenbild der Schule Christi abgeben. (*) Allein dieser Anschlag wolte ihm nicht gelingen / und der neue Christus mit seinen Aposteln kam nicht weiter / als in dem Gehirne des Ignatii. Er muste sich also nur nach andere Mittel umsehen / und da war er doch so glücklich / daß ihm ein ander Vorschlag noch etwas besser gerieth. Denn so war ihm von einem christlichen Ordens-Bruder der Rath gegeben worden / daß er bey einfallenden Schul-Ferien / eine Reise nach die Niederlande wagen solte / um / die daselbst in Handlung stehende Spanische Kauff-Leute / um eine milde Beysteur zu seinem Studiren / anzusprechen. Welches er dann that / und von ihnen so viel Adsistence erlangte / daß er in zweyen Jahren aus denen Niederlanden / und im dritten aus Engelland / so viel von seinen Reisen mit sich brachte / daß er damit nothdürfftig / bey seinem Studiren zu Paris / auskom-

(*) So erzehlen ausdrücklich ORLANDINUS l. c. p. 17. n. 65. und RIBADINEIRA Lib. II. C. I. p. 85. Wie doch der gute Ignatius auff diese Einfälle gerathen / weiß ich nicht / wenn er bedacht hätte / was Christus Matth. XXIV v. 23. 24. verkündiget / würde er sich so grossen Vortheil nicht davon haben versprechen / noch so hohe Gedancken davon machen können.

kommen konte. In vierten und folgenden Jahren hatte er nicht nöthig / sich auswärtig weiter darnach zu bemühen / sondern die Kauffleute waren so complaisant/ daß sie ihm/von freyen Stücken/nach Paris / seine austräglichen Wechsel übermachten.

Wie er sich dabey anderer ihrer Noth angenommen.

Bey seinem Studiren zu Paris/ ließ er wiederum nicht nach / vor die Wollfarth anderer / fleißig zu sorgen; wie er solches mit Worten durch Unterrichten und Vermahnen gethan / wollen wir nicht abermahl gedencken/ weil davon schon oben zu mehrmahlen Meldung geschehen. Wie er aber in der That sich um das Wohlseyn anderer bekümmert / wollen wir doch an einigen Exempeln sehen. Also war es unter andern ein sonderbahres Werck der Barmhertzigkeit/ welches er an eben demjenigen bewieß / der ihm vorher um sein Geld zu Paris betrogen hatte. Es war dieser getreue Lands-Mann nun wieder auff der Rück-Reise / von Franckreich nach Spanien / begriffen. Als er aber eben von Rouen zu Schiffe gehen wolte / so befiel er mit einer schweren Kranckheit/ da er in der Fremde von aller Hülffe und Pflege entblösset war. Wie untreu er dem Ignatio begegnet hatte / war ihm gar nicht unerinnerlich ; doch in dieser äussersten Noth/ wuste er sich auff keinen andern Freund wieder zu besinnen / zudem er sonst seine Zuflucht nehmen könte. Er berichtete ihm daher seinen bejammernswürdigen Zustand/

 und

und bath/ daß er ihm nach Möglichkeit adsistiren solte. Ignatius ließ seines schlechten Verhaltens ungeachtet/ sich doch seine Noth gar bald zu Hertzen gehen; und nachdem er die Sache kurtz überleget/ entschloß er sich/daß er eiligst/von Paris nach Rouen/ sich auff den Weg machen / und ihm persöhnlich zu Hülffe kommen wolte. Obgleich diese Reise nicht so leicht abgeleget war/so machte er doch nicht viel Präparatorien dazu/sondern er verließ sich auff die Behendigkeit seiner Füsse/ ohne daß er sich üm Geld zu den Reise-Unkosten / und Lebens-Unterhalt/ lange bemühet hätte. Zwar wolten ihm anfangs auff dem Wege auch die Füsse nicht fort/ und in denen 3 ersten Meilen biß Argentueil ward es ihm so sauer / als wenn er mit Bley beladen wäre. Er fing darüber an hefftig zu bethen/ und nahm es vor eine Versuchung an/ daß es nicht Gottes Wille wäre / diese Reise fortzusetzen. Allein/ gleich auff sein Gebeth/ verlohr sich auch diese beschwerliche Hindernüß ; dann von Stund an wurden seine Füsse so leicht/ daß er lauffen konte wie ein Rehe. Ja es schiene gar / als wenn er nicht gegangen sondern geflogen wäre / weil er am dritten Tage/ den gantzen Weg von 38. Meilen/ schon zurück geleget hatte. Nachdem er zu Rouen also den krancken Freund noch im schlechten Zustande angetroffen/so suchte er sich allewege seiner anzunehmen. In seinem Vermögen war zwar nichts/ damit er ihn helffen konte/doch an Trost/ und gu-

tem

tem Rath ließ er ihm erstlich nichts ermangeln/ und danegst bemühete er sich auch/ daselbst mitleidige Hertzen / seinentwegen anzusprechen/ wodurch er doch so viel erhielte/ daß sich der Patiente damit erstlich bey seiner Kranckheit erquicken / und hernach mit dem Ubrigen/ seine Reise völlig nach Spanien fortsetzen konte. Ignatius nahm aber darauff seinen Rückweg wieder nach Paris.

Wie er einen guten Freund von unzüchtigen Wercken recht künstlich abgezogen.

Hieher gehöret auch/ wie er/ währender Zeit seines Daseyns zu Paris / einmahl auff gantz besondere Art gesuchet/ die Seele seines guten Freundes zu retten. Es war derselbe von einer liederlichen Weibes-Persohn verführet worden/ daß er lange Zeit unkeusche Gemeinschafft mit ihr pflegete. Er war dabey mit keinem Bitten und Vermahnen des Ignatii zu gewinnen/ daß er von solchen unzüchtigen Wercken abgelassen hätte. Endlich hatte ihm Ignatius seine unkeuschen Wege/ zu der unseligen Persohn in der Vorstadt/ abgemercket/ und ersann darauff einen piam fraudem, welchen er folgender gestalt ins Werck richtete. Es war neben dem Wege ein tieffes Wasser / und da hatte er die Invention/ daß er sich im kalten Winter in demselben so weit hinein ließ/ daß von seinem gantzen Leibe nichts mehr / als der Kopff hervorragete. Nun muste der verführte Liebhaber gleich die Strasse paßiren / und wie er um die Gegend kam/ fing Ignatius unversehens ein entsetzliches Gewinsel/ und Jam-

mer-Geschrey in dem Wasser an. Drohete mit Fluch und Göttlicher Straffe auff seinen gottlosen Wegen. Gab auch zu erkennen/ wie er in diesem Wasser vor Kälte und Frost erstarren wolte / wenn er nicht von seinem Vorsatz abliesse. Der arme Mensch erschrack nicht wenig über diese unverhoffte Stimme / und wie er bald/die hierunter gesuchte Intention des Ignatii, erkandte / fehlte es nicht viel / daß er auch in das kalte Wasser gestiegen wäre / und darinn seine unmäßige Hitze abgekühlet hätte. Unterdessen erreichte doch/mit dieser Invention/der Ignatius seinen Endzweck völlig / daß der bißherige Courtisan von nun an das unzüchtige Weibes-Bild gäntzlich abandonnirte / und sich also aus ihren Netzen loßwickelte.

Wird wegen üblen Verhalten einiger seiner guten Freunde verfolget.

Durch diese und dergleichen Art / zog Ignatius dann immer zu Paris viele seines Gleichen an sich. Sonderlich hatte er mit drey Persohnen eine genaue Bekantschafft gemachet; davon war der eine ein Baccalaureus, nahmens Castrius, der Andere hieß Peralta, der Dritte war noch ein junger Mensch/mit Nahmen Amator. Alle diese drey waren / durch des Ignatii nachdrücklichem Vermahnen zur Gottseeligkeit/ so sehr eingenommen worden / daß sie / aus Verdruß des Welt-Lebens / ihre austräglichen Güter und Mittel verliessen/ und sie denen Armen austheileten. Begaben sich an statt dessen / in das Hospital/ und such-

ten

ten sich mit Betteln zu behelffen. Diese wunderlichen Anschläge wurden von denen vornehmen Freunden dieser Leute/sehr übel auffgenommen/und suchten sie dahero bald mit der Güte wieder zu andern Gedancken zu bringen. Als aber dieses nicht verfangen wolte/muste man sie mit Gewalt zwingen / daß sie den Bettel-Orden verliessen/ und ihr Studiren ordentlicher abwarteten. Unterdessen kam es mit diesem allen darauff hinaus / daß zuletzt dem guten Ignatio die Schuld/von solcher Thorheit/beygemessen wurde. Er muste deswegen nicht allein viel Verdruß und Verfolgung von privat Persohnen ausstehen / sondern man brachte es endlich auch dahin/daß er durch ihr Anklagen/vor das hohe Inquisitions-Gericht in Glaubens-Sachen gezogen wurde. Der Präses war dazumahl ein Dominicaner / nahmens Matthäus Ori / ein Mann von grosser Redlichkeit und Gelehrsahmkeit. Als derselbe nun leicht erkandte / daß die Klagen wieder den Ignatium aus lauter privat-Affecten hergerühret wären/ward er bald bewogen / daß er ihn völlig absolvirte/und noch dazu ein schrifftliches Testimonium darüber ertheilte/wie er ihm in allen Anklagen unschuldig befunden. Wodurch denn seinen Klägern der gröste Tort geschahe / weil er sich damit allezeit wider ihre Verläumdungen schützen konte.

Wie in denen folgenden Zeiten/Ignatius Kömmt ins
denen

Gedränge/ daß er soll ausgestrichen werden.

denen Philosophischen Studiis, in dem Collegio S. Barbaræ ergeben war / so währete es noch immerfort / daß ihm von seinen Mit-Schülern einige dergestalt anhingen/ und so sehr durch seine erbauliche Discourse eingenommen waren / daß sie mehr von ihm/ als ihren ordentlichen Præceptoribus machten. Sie versäumeten daher offt ihre Lectiones und Schul-Stunden / und hielten an statt dessen heimliche Conventicula, oder warteten die Messen/ und dergleichen zum Schein der Pietét abzielende Versammlungen ab. Solchen Unordnungen abzuhelffen/ hatte ihr vorgesetzter Lehrmeister/ Johannes Penna / dem Ignatio ein heimliches Bad zugerichtet / wozu er auch den Director dieses Collegii , Nahmens Jacobum Goveanum, leicht auff die Seite gezogen hatte/ weil derselbe ohnedem/ dem Ignatio nicht zu gewogen war; indem er einen von seinem liebsten Schülern/ den obgedachten Amatorem vormahls zu solchen Thorheiten solte verleitet haben / welches er noch nicht vergessen hatte. Nun war es in diesem Collegio zu Paris eine eingeführte Gewohnheit / daß man ungehorsahme/ und denen Præceptoribus auffsetzige Schüler/ auff folgende Art mit harter Leibes-Straffe zu belegen pflegte. Es kamen nemlich der Rector/ und sämptliche Präceptores von dem Collegio / in einem besondern Platze oder Hoffe / der von dieser Straffe einen eigenen Nahmen hatte/ ohn-

wissend

wissend des Delinquenten/ zusammen/ hatten sich alle mit scharffen Ruthen versehen/ und wenn der arme Sünder kam/ ward er unversehens gegriffen / mitten im Crayse übergeleget / und nachdem ihm die Hosen vom Hindern gezogen worden/ gab ihm ein jedweder gewisse Streiche / daß er insgemein/ mit dem blutigen Steisse / seinen Abschied wieder nehmen muste. Bey dieser empfindlichen Bestraffung war aber dieses noch das gröste / daß es halb als etwas infames gehalten wurde / weil damit nur grobe Ubelthäter / gleich als mit einem Kaack-Streiche beleget wurden. Doch war es alles auff den Ignatium richtig gemüntzet / daß man ihn/ zu bestimmter Zeit/ mit einer solchen Bewillkonmung empfangen wolte; es war auch schon der Befehl ertheilet worden / daß man gleich bey seiner Ankunfft / alle Thüren verriegeln solte/ damit er nicht/ wenn man ihm beym Leibe hätte / ihren Händen wieder entlauffen könte.

Doch an demselben Morgen/ wie der Tantz angehen solte/ und es schon alles auff ihn wartete / wurde noch zu guten Glücke der Ignatius vom einem guten Freunde gewarnet / daß er sich heute nur aus dem Schul-Gebiete enthalten möchte / wenn er nicht ein dreyfaches Blech vor seinem Hindern hätte. Doch was war zu thun/ Ignatius resolvirte gar bald/ und ging des guten Freundes/ dem banger ums Hertz als ihm

Wovon er doch wunderbahr befreyet wird.

ihm selber war/seines Bittens und Verwarnens ungeachtet/dennoch um gewöhnliche Zeit getrost ins Collegium. Er verfügete sich gerades Weges zu den Rector, Jacobum Govea, der noch in seinem Zimmer war/ und redete ihn behertzt/und ohne einige Bestürtzung folgender massen an; "Daß er heu"te wohl Ursach gehabt hätte/keinen Fuß in "ihr Collegium zu setzen / wenn es ihm so "sehr um seine eigene Reputation/ als um "GOttes Ehre/zu thun wäre. Es wäre "ihm gar wohl bewust / was man ihm vor "eine empfindliche Straffe / und unaus"löschlichen Schimpff vor dem gantzen Cœtu "anzuhängen/ beschlossen hätte. Nun hät"te er aber doch kein Bedencken gehabt/ "sich in solche Gefahr/seines Leibes und sei"nes guten Nahmens / freywillig zu wa"gen/ weil er dergleichen Schmach/ ja den "Todt selbsten/ um Christi Nahmens und "Ehre willen/ allezeit zu erdulden / willig "und bereit wäre. Nur das eintzige mach"te ihn besorget / daß um dieses zu erdul"denden Schimpffes willen/alle diejenigen/ "von seinen Mit-Schülern/ welche er aus "den Sünden- und Laster-Schlamm/durch "sein Ermahnen und Flehen / auff rechte "Wege gebracht hätte / nun wieder von "ihm absetzen/ ihn als einen infam gemach"ten Menschen meiden/ und wieder zu ihr "voriges Welt-Leben zurück kehren wür"den. Könte nun/er der Govea/und seine "Collegen es verantworten/ daß sie ein so "gutes Werck / durch einen so unzeitigen

"Eifer

"Eifer hinderten / so würde es ihm auch "ein Geringes seyn / daß er unter ihren "Händen ein Märtyrer würde. (*) Kaum hatte Ignatius diese und dergleichen Worte ausgeredet / so wurde Govea durch dieselbe nicht anders / als wenn es GOttes Stimme wäre / gerühret / verfluchte sein und seiner übrigen Collegen gefaßtes Vorhaben / nahm den Ignatium bey der Hand / und führete ihn mit sich in den Hoff / wo die andern schon seiner / zu der vorhabenden Execution erwarteten. Indem sie aber meyneten / daß er nun die Ruthe nehmen / und ihm den ersten Streich geben würde / so fing er unvermuthet eine Lob-Rede an / worin er nichts so sehr / als die Tugenden / Unschuld und Beständigkeit des Ignatii zu rühmen wuste. Sich aber und die andern Docenten / beschuldigte er ihrer unverantwortlichen Unbedachtsahmkeit / daß sie einen Unschuldigen / der gerechter wäre als sie alle / in solche Gefahr hätten setzen wollen. Endlich als er vor Wehmuth nicht mehr sprechen konte / fiel er vor ihm nieder auff die Knie / und bath ihn mit Thränen um Verzeihung. War also das Ende von der Comödie / daß Ignatius auffs höchste ge-

(*) Es ist dieses nur ohngefehr der Innhalt / oder kurtze Extract von der weitläufftigen Harangue, welche Ignatius vor dem Govea soll gehalten haben / und kan dieselbe mit vielen Figuren und Apostrophis nach der Länge gelesen werden beym MAFFEJO, p. 66. 67.

geehret wurde/an statt daß er auffs ärgste solte beschimpffet werden.

Anfang und Gelegenheit zu der gestiffteten Societét.

Nach dieser solennen Declaration seiner Unschuld / hatte er nachmahls ziemliche Ruhe / daß er nicht gleich/um nichtswürdiger Bagattellen willen / wieder angepacket wurde. Wir wollen uns demnach auch nicht um ein und ander Kleinigkeiten mehr bekümmern / die ihm noch etwan zu Paris sollen begegnet seyn/sondern wollen nur das rechte Hauptwerck berühren/ womit er endlich seinem Studiren auff der Parisischen Universitét gleichsahm den Schluß und die Crone auffgesetzet hat. Das war nun die Stifftung einer gewissen Societét, aus welcher nachgehends/der berühmte Jesuiter-Orden / selbst entstanden ist; und davon wird es sich allerdings die Mühe verlohnen / ein und andere Umstände anzuführen. Die Gelegenheit dazu/ rührte ohnzweiffel daher/ weil er durch die letzte Begebenheit von dem Jacobo Govea/ in so grosses Ansehen und Autorität gesetzet war. Daher bekam er nun nach und nach völlige Freyheit/ daß er allenthalben lehren und straffen / trösten und vermahnen konte/ wen und wie er wolte. Sonderlich machte er sich ein grosses Meritum damit/ daß er zu Paris einen glücklichen Ketzer-Macher abzugeben wuste. Denn weil sich damahl Lutheri Lehre aus Teutschland auch sonderlich in Franckreich / ja gar auff der Universitét zu Paris ausbreiten

wolte/

wolte / so war er am ersten mit dahinter her / daß die Anhänger derselben / daselbst nicht zu Kräfften kommen konten / sondern wenn sich was äusserte / so brachte Ignatius es bald vor die Inquisition / daß sie gezwungen wurden / die gefaßten Lutherischen Theses, wieder zu verlassen / und gäntzlich abzuschweren. (*) Und damit er in diesem Handwercke / die Ketzer zu bekehren / desto glücklicher reußiren möchte / so fand er auch nun bessere Gelegenheit als wie vordem / daß er gewisse Helffers Helffer an sich ziehen konte / deren Anzahl sich erstlich mit ihm auff sieben erstreckte / und endlich bey dem Abschiede von Paris bis auff zehen Persohnen angewachsen war.

Von denen 7. ersten Sociis / welche in die Gesellschafft getreten.

Der Erste von denenselben hieß Petrus FABER, gebürtig aus dem Städtgen Villaret in Savoyen. Derselbe war zwar in seiner Jugend von seinen Eltern zum Hirten-Stande angehalten worden / weil er aber zu was grössers destiniret war / so begab er sich durch einen sonderbahren Trieb / nachdem er im zwölfften Jahre / das Gelübde einer immerwährenden Keuschheit gethan hatte / zum Studiren / in welchen er solche Progressen machte / daß er von

(*) Es gestehet Jo. Per. MAEFFEJUS l. c p. 68. es also gantz deutlich / daß die Lutherische Lehre zu Paris auch ausgebrochen Der ORLANDINUS aber zielet auch darauff / wenn er über hæresin klaget / à temulento Saxone excitatam, l. c. p. 18. n. 93.

von seinem Lehrmeister / nahmentlich dem Johanne Penna / vielmahl zu Paris zu Raht gezogen wurde/wenn bey der Erkläh-rung des alten Kirchen-Lehrers Aristotelis, schwere Knoten vorkamen. Darüber ward er auch mit dem Ignatio bekandt/und nachdem ihn derselbe vier Jahr herdurch probiret/und nach seinen geistlichen Ubungen exerciret hatte/nahm er ihn solenniter zum ersten Socio an. (*) Diesen seinen erstgebohrnen Sohn/welchen er mit so grossen Schmertzen gebohren / verlohr er mit am allerersten; denn nachdem sich derselbe an unterschiedlichen Ohrten / am allermeisten aber in Teutschland / um die Ausbreitung des Jesuiter-Ordens verdient gemacht hatte/ auch eben noch dazu destiniret war/ daß er dem Concilio zu Trident mit beywohnen solte/ so starb er zu Rom Anno 1546. in eben dem Jahre / als Lutherus in seinem Vaterlande zu Eisleben/auch seinen Geist auff-

(*) Es wird von denen Thaten und Verrichtungen dieses Petri Fabri sonst bey denen Jesuitischen Scribenten noch sehr viel Wesens gemacht / welches hier alles mit einzuführen / gar zu weitläufftig fallen würde. Ausserdem was ALEGAMBE in Bibliotheca Jesuitica, und MAFFEJUS p. 69. seqq. von ihm gedencket / kan am ausführlichsten von seiner merckwürdigen Vereinbahrung mit dem Ignatio, und folgenden Verrichtungen nachgelesen werden Nic. ORLANDINUS l. c. Lib. I. p. 21. und hin und wieder bis Lib. VI. da er seinen Todt berichtet.

auffgeben muste. (*) Der andere von denen Gesellen des Ignatii, war Franciscus XAVIER, von Geburth ein Spanier/aus vornehmen Adelichen Geschlechte/ nahe bey Pampelona/der Hauptstadt von Ober-Navarra. Es war dieser Xaverius von Natur mit einem sehr hohen Geiste/auffgeweckten Gemüthe/ und dabey vom Leibe/mit einem vortrefflichen Exterieur, und sonderbahren äusser-

(*) Kurtz vorher haben wir ein Exempel angeführet/wie ORLANDINUS so religieux gewesen/ daß er Lutheri Nahmen nicht nennen können. Hier finden wir abermahl eine Prybe davon/ wie er Lutheri Lebens Ende berichten soll. Weil seine Historie rahr/und nicht in jedermans Händen ist/ wird es nicht undienlich seyn / die gantze Relation hier einzurücken / um daran ein Exempel Jesuitischer Auffrichtigkeit zu nehmen : Die Worte lauten Lib. VI. Hist. Soc. Jes. n. 59. p. 183. folgender gestalt : *Dum & armorum terrore Cæsar, & œcumenici convocatione Concilii Pontifex, religionem avitam ab Hæreticorum furore defendunt, cum his quoque DEus, quasi quadam conspiratione consentiens, portentum illud orbis terrarum, seminatorem malorum omnium, & hujus temporis Antichristum de medio sustulit. Piget infernum hoc monstrum suo nomine nominare. Ille, inquam, Catholicæ religionis transfuga, desertorque cœnobii, instaurator hæresium omnium, illud DEI & homi-*

äusserlichen Ansehen begabet. Weil es ihm dabey auch nicht an austräglichen Mitteln gefehlet / so hatte er sich bisher auff der Universität zu Paris/als einer der grösten Stutzer auffgeführet/ der nicht gerne weit davon gewesen / wo es lustig hergegangen. Zwar hatte er einmahl die Depensen so groß gemachet / daß auch sein Vater der Ausgaben müde wurde / und ihn von dannen

num odium, duo de trigesimo suæ defectionis anno, cum laute & splendide cœnatus esset, facetiisque de more lusisset, ea ipsa nocte repentino morbo correptus, jugulatusque, sceleratissimam animam vomuit, gratissimam Satanæ hostiam, qui se talibus oblectat escis, unde ejus saturatur ingluvies. Poterat ad hujus nuncii famam tanto velut onere relevata Catholica respirare religio, poterant boni omnes & Orthodoxi diem festum agere, si is funditus periisset. Sed reliquit Regulus virulentus viperinam in orbe progeniem, ingenti Catholicæ rei labe, & vivit adhuc in semine, haud minus exitialis humano generi sublevatus é vivis, quam fuerat inter vivos. --- Quo nostris hominibus elaborandum est magis, ut omnem hujus furiæ sementem, comparandis excellentissimæ sanctitatis, doctrinæque præsidiis, quantum in ipsis est, enecent & extinguant, omninoque

nen schon zurück ruffen wolte. Doch geschahe es auff Intercession seiner ältesten Schwester / welche in einem gewissen Closter in Spanien / vor eine sonderbahre Heiligin passirte / daß sie dem Vater persvadirte / alles an den Franciscum von Xavier zu wenden / wenn er auch seine ansehnlichen Ritter-Gütter dabey zusetzen solte. Denn so prophecenete Sie in ihren Brieffen schon damahl / daß er dermahleins einen grossen Heyden-Bekehrer / und Apostel der Indianer abgeben würde / wie also die Originalia dieser Brieffschafften / zum Zeugnüsse dieser Weissagung / noch bis auff den heutigen Tag in dem Stamm-Hause der Familie zu Xavier, in guter Verwahrung sollen auffbehalten seyn. Bey solcher Lebens-Art des Xaviers zu Paris / fügte sichs nun / daß er mit dem Ignatio Lojola einen Compagnon / nebst dem Petro Fabro

sibi persuadeant, cum refractariis hominibus & Catholici nominis inimicis, sempiternum bellum sibi esse susceptum. Wem die hierin enthaltene Nachricht von Lutheri Tode nicht anstehet / auff Jesuitischer Treu und Glauben anzunehmen / der kan davon eine andere bey dem berühmten Vit. Lud. von *SECKENDORF. in Hist. Lutheranismi* Lib. III. Sect. XXXVI. §. 133. p. 634. seqq. Edit. lat. lesen / welcher sich freylich mit bessern Documentis versehen hat. Obige Orlandinische Relation kan unterdessen denen Lästerungen Cochlæi, Maimburgi &c. beygesetzet werden / welche Seckendorff. l. c. gründlich wiederleget hat.

in einem Hause abgeben muste. Es waren aber gantz unterschiedene humeurs, und Xaverius pflegte sich über nichts mehr zu mocquiren/ als über den Ignatium und seine Scheinheiligkeit. Doch es währete nicht gar lange/ so ward er/ theils durch die Beständigkeit des Ignatii in seinen guten Vermanungen/ theils auch durch das Exempel des Fabri/ als seines bisherigen Stuben-Gesellens/ bewogen / daß er mit ihnen Compagnie machte/ und den dritten Mann in ihrer Gesellschafft abgab. Und da ward er eben wie der Ignatius, aus dem grösten Welt-Kinde gleich auff einmahl ein grosser Heiliger/ welcher hernachmahls durch seine Mißion nach Indien bekandt gnug worden. (*) Hierzu kamen bald noch zwey Spanier/ der Jacobus Laines von Sagunto/ und Alfonsus Salmeron von Toledo. Jener wurde nach Ignatii Abschiede aus dieser Welt wieder General des Jesuiter-Ordens/ und war sein erster Nachfolger in dieser Würde. Beyde waren durch das Geschrey und den Nachruhm/ wel-

(*) Von dem wunderthätigen Leben und Thaten dieses berühmten Indianischen Apostels Xaverii findet man bey denen Scribenten der Jesuiter-Historie fast alle Seiten voll. In specie aber hat der bekandte Horatius TURSELLINUS de Vita Francisci Xaverii VI. Bücher geschrieben/ welche zu Dovay 1621. gedruckt/ bey nahe ein Alphabeth in 12mo. austragen.

welchen Ignatius von seinem ausserordentlichen Predigen zu Complut noch nachgelassen hatte / sonderlich bewogen worden/ ihm von dannen nach Paris nachzufolgen/ da es ihm dann so viel weniger Mühe kostete / dieselben daselbst zu gewinnen/und sie mit in die Societét zu ziehen. Und endlich verbunden sich mit diesen erstgedachten noch Nicolaus Bobadilla/von Palento aus Spanien/und Simon Rodericus/ ein Portugiese ; also daß sich ihre gantze Anzahl damit vorerst auff sieben Persohnen erstreckte.

Diese Gesellschafft kam Anno 1534. den 15. August. als am Tage der Himmelfarth Mariä/ zum erstenmahl in der Kirche von Notre-Dame, welche ohnfern Paris auff einem Berge / nahmens Mont-Martre (Mons martyrum) lieget/ zusammen ; daselbst beschworen sie mit einander das Verbündnüß / daß sie von nun an beständig zusammen halten/und wenn sie ihre Studia in der Theologie absolviret hätten/mit einander eine Wallfarth nach Jerusalem thun wolten / daselbst die Bekehrung der Ungläubigen/und Mahometaner zu Christo zu besorgen / und solches Werck so lange zu treiben / bis sie entweder als Märtyrer gestorben/oder doch mit Gewalt davon verhindert würden. Und wenn das letztere geschähe / wolten sie sich zusammen nach Rom begeben/und daselbst dem Pabste mit aller Macht/hülffliche Hand in Aus-

rottung der Ketzer leisten. Zu Bestätigung dieses Gelübdes/nahmen sie darauff alle das sogenandte heil. Sacrament des Leibes Christi; und auff gleiche Art ward in denen nechst folgenden Jahren/ an eben diesem Ohrte / und an eben diesem Tage/ dis eydliche Verbündnüß wiederholet. Doch hatten sich währender Zeit noch drey Persohnen in diese Societét begeben/ die waren Claudius Jajus/ein Savoyer / des Fabri Landsmann/ Johannes Codurius/ ein Frantzose von Embrun/ und Paschasius/ gleichfals ein Frantzose / gebürtig von Amiens. Mit welchen sich die gantze Societét nunmehro auff 10. Persohnen belieff. Und das war der erste Anfang des Jesuiter-Ordens/ seiner würcklichen Stifftung nach. So weit gehet auch die zweyte Abtheilung/ oder der andere Periodus, von der Lebens-Beschreibung unsers Ignatii, da wir von seiner veränderten Lebens-Art / bis auff die erste Stifftung des neuen Ordens/ seine Fata ausführlich erzehlet haben.

Der

Der dritte *PERIODUS*, Von Der ersten Stifftung des Jesuiter-Ordens/ bis auff den erfolgten Todes-Fall des Ignatii Lojolæ.

Wie kurtz vorher gedacht / so war es Anno 1534. den 15. Aug. als auff dem Märtyrer Berge bey Paris / in der lieben Frauen-Kirche / der erste Grund zu der Jesuitischen Societét geleget wurde. Anno 1556. den 31. Julii aber/ erfolgte allererst der tödtliche Hintritt des Ignatii, daß wir also noch einen Rest von fast 22. Jahren/ übrig haben/ welcher eigentlich in diese Abtheilung gehöret. Es werden/ wie leicht zu erachten/ in diesem Periodo noch die allerwichtigsten Sachen vorkommen / weil wir nun erst an das rechte Chapitre kommen / da wir zu sehen haben/ wie Ignatius diejenige Geburth/ mit welcher er bishero schwanger gegangen/ nun würcklich zur Welt gebracht/ und auch

Kurtzer Begriff dieser dritten Abtheilung.

bey seinem Abschiede noch bey der besten Blüthe hinterlassen hat. Wir wollen/ wie bißher / bey richtiger Chronologischer Ordnung / in unser Erzehlung bleiben / da uns nicht leicht eine merckwürdige Begebenheit/ auch in diesem Stücke entwischen soll.

Abreise des Ignatii von Paris nach Spanien.

Als das Bündnüß unter die ersten zehen Socios zum ersten gestifftet wurde/ hatten sie ihre Theologischen Studia noch nicht alle/auff der Universitét zu Paris/absolviret; und also konten sie/ vermöge ihres Gelübdes / ihre Wallfahrten nicht sogleich mit einander vornehmen. Währender Zeit aber war Ignatius mit vieler Unpäßlichkeit beschweret/ die von einem/durch schlechte Pflege/verdorbenen und geschwächten Magen herrühreten. Es wolten auch keine verschriebene Mittel der Medicorum zu Paris/bey ihm anschlagen/und daher wusten sie ihm auff die letzt nichts anders mehr zu rathen / als daß er sich von Paris weg nach seinem Vaterlande begeben möchte/woselbst ihm die Veränderung der Lufft/ohne Zweiffel die beste Cur seyn würde. Er ließ sich diesen Rath auch bald gefallen/ nicht sowohl daß er seiner Gesundheit damit zu rathen / oder seine guten Freunde nochmahl zu sehen verlangte. Sondern seine Ursachen waren vielmehr diese/daß er erstlich Gelegenheit haben möchte/ dasjenige in seinem Vaterlande / nun nach seiner Bekehrung wieder gut zu machen/ und durch

ein

ein gut Exempel wieder zu erbauen/ was er vormahls / in seinen jungen Jahren/ durch sein böses und wildes Leben/ vielmahl geärgert und verdorben hatte. Nechstdem hatten einige von seinen neuen Sociis noch ein und andere Händel/ in Spanien zurück gelassen/ die gedachte er auch bey dieser Gelegenheit/ wieder ins Reine zu bringen. Endlich hoffte er auch von seinen ehemahligen Cameraden in Spanien/ noch einige wieder anzutreffen / und sie / in die nun würcklich errichtete Societét, zu ziehen / in welchem letztern Vorsatz er aber / wie der Ausgang gezeiget/ nicht muß reußiret seyn. Unterdessen veranstaltete er alles zu Paris zu seiner Abreise / dem Pet. Fabro ward die Direction der Socitét, währender seiner Abwesenheit auffgetragen/ und endlich ward der 8. Febr. Anno 1537. angesetzet/ an welchem sie sich sämptlich wieder zu Venedig zusammen finden/und von dannen die Wallfarth nach dem gelobten Lande antreten wolten. Und auff solche Art ging die Reise des Ignatii Anno 1535. von Paris fort/ da er sich auff einen alten Gaul setzte/ welchen ihm seine Socii / wegen der schwachen Leibes-Constitutron/ herbey geschaffet hatten/ und damit zog er über das Pirånáische Gebürge nach Spanien.

Wegen des Absterbens seines åltern Bruders/ der Garsiá/ war nunmehro dessen Sohn Bertramus / der Besitzer des Lojolitischen Stamm-Hauses. So bald die- Ankunfft in Spanien.

dieser von der Ankunfft seines Vatern-Bruders Nachricht eingezogen hatte / sandte er ihm einen grossen Train von geist- und weltlichen Standes-Persohnen bis auff die Gräntzen von Guipazcoa entgegen / welche ihm mit einer Guarde prächtig einholen / und durch die unsichern Wege bis nach seiner Heymath begleiten solten. Allein damit war ihm wenig gedienet / und es währete nicht lange / so ersahe er seine Gelegenheit / daß er sich von ihnen absentiren konte / da er ihren gantzen Auffzug verließ / und sich an statt des prächtigen Pallastes / der vor ihm aptiret war / in die allgemeine Bettel-Herberge begab / an statt aber / daß er sich des magnifiquen Tractaments / welches man vor ihm bereitet hatte / bedienen solte / nahm er mit dem gesammleten Brodte vorlieb / daß er sich zu seinem nothdürfftigen Unterhalt / vor den Thüren suchte. Hienechst fing er auch hieselbst sehr eiffrig an zu predigen / und die Unwissenden im Christenthum zu unterrichten / welches alles seiner Familie ein entsetzlicher Verdruß war / daß er solche / ihrem Ritter-Stande unanständige Dinge vornähme. Insonderheit suchte ihm seines Brudern-Sohn / von dem Lehren und Informiren abzuhalten / uud wolte ihm einbilden / daß er gar keine Zuhörer finden / und also nur Schimpff und Spott von dem unzeitigen Lehr-Amte haben würde; womit er ihn aber nicht weiter bewegete / als daß er ihm antwortete: Er wäre zufrieden / wenn er auch nur ein eintziges Kind

auff

auff den Weg der Seeligkeit bringen könte. Und es zeigte sich dieses auch gantz anders/ denn es ward über den Predigten ein solcher Zulauff/ daß endlich die Zuhörer in denen Kirchen und Häusern keinen Platz mehr hatten/ sondern er muste seine Harangues öffentlich/ unter freyen Himmel/ halten / da die Leute/ gleich/ als wie dort Zachäus auff dem Maulbeer-Baum/ stiegen/ nur daß sie Ignatium sehen/ und hören möchten. Ja endlich ward auch der Bruder-Sohn / dem dieses erst so sehr zu wieder war/ noch selbst bewogen/ daß er einen gantz andächtigen Zuhörer bey seinen Predigten abgab.

Von dem Inhalt der Predigten des Ignatii, so er in diesem seinem Vaterlande gehalten/ erzehlen die übrigen Scribenten bald dieses / bald jenes / doch siehet man wohl / daß sie nicht recht mit der Sprache heraus gewolt. Der eintzige Pet. Ribadineira gehet damit noch einigermassen auffrichtiger zu Wercke / und beichtet treulich heraus / was die andern verschweigen. Er berichtet also / nachdem er doch vorher ein Prologum galeatum vorgesetzet / daß Ignatius in seiner ersten Predigt / in seiner Heymath folgendes Bekändtnüß abgeleget / welches wir hiebey mit anzuführen/ nicht ermangeln wollen / weil die oben in der ersten Abtheilung/ mitgetheilten Nachrichten/ dadurch noch mehr verificiret werden können.

Inhalt der Predigten Ignatii.

Nun

Bekändnüß eines ehemahls begangenen Diebstahls.

Nun aber soll Ignatius allhie dieses in öffentlicher Rede bekandt haben / wie er vor dem in seiner Jugend mit andern losen Buben in eines andern Bürgers Garten gestiegen / und daraus eine gute Parthey reiffer Früchte / zu des Besitzers grossen Schaden / gestohlen. Nun hätte man nicht gewust / wer solchen Diebstahl eigentlich begangen / daher der Bürger einen Unschuldigen aus falschem Verdacht in Verhafft nehmen lassen / daß er sich mit einem guten Stücke Geldes wieder lösen müssen. Ignatius war unterdessen frey ausgegangen / wie der Unschuldige leiden müssen. Darüber bezeugte er dann nun seine Reue / und that wegen dieser Thorheit seiner jungen Jahre öffentlich Abbitte / weil er noch immer / wegen dieser Aepffel-Dieberey / eine grosse Gewissens-Angst empfand / daß ihm diese Sünde noch nicht vergeben wäre. Endlich wie er denjenigen Menschen / welcher üm seinet willen damahl in solchen Schimpff und Ungelegenheit gerathen war / in eben dieser Predigt gewahr wurde / so redte er ihn in währender Rede mit Nahmen an / und bath ihn um Verzeihung. Vermachte ihm auch / zu Ersetzung seines Schadens / einige Erbstücke / welche ihm noch zuständig waren / zu seinem Eigenthum / worüber die gantze Versammlung Zeuge seyn solte. (*) Dieses Bekändtnüß muß ohnfehlbahr sonderliche Erbauung bey denen

(*) Pet. RIBADINEIRA l. c. Lib. II. C. V. p. 103. seqq.

denen Zuhörern gegeben haben/ und zweiffle ich nicht / daß Ignatius seinen Zulauff damit insonderheit werde unterhalten haben/ wenn er fortgefahren hat / solche Historchens zu erzehlen / wordurch die Leute erfahren können/ wie manche Passage / die Ignatius in seiner Jugend an ihrem Ohrte gespielet / eigentlich zusammen hänge.

Eiffert wieder die Concubinen der Geistlichen in Spanien.

Bey eben dieser Gelegenheit kömmt auch noch ein Geheimnüß/ von der sonderbahren Mönchs-Keuschheit im Pabstthum heraus. Denn so war zu denenselben Zeiten unter der Geistlichkeit in Spanien/ die böse Gewohnheit eingerissen / daß sie ungescheut ihre eigene Concubinen hielten / und dieses war schon so eingeführet/ daß es nicht mehr vor eine Schande gehalten wurde. Es war in Spanien sonst der Gebrauch/ daß das unverheyrathete Frauenzimmer / so lange sie noch nicht in rechtmäßigen Ehe-Stande begeben waren / sich einer eigenen Pflege auff dem Kopffe bediente / welche etwan in einem saubern Haar-Schmucke bestund / dabey das Gesicht frey und unbedecket blieb. Daran kehrten sich aber die obgedachten Mönchs-Nymphen nicht/ sondern weil sie bey denen geistlichen Herren im Hause / und ihre Aushälterinnen waren / so machten sie sich auch kein Bedencken/ daß sie mit dem ordentlichen Weiber-Schmucke ihr Haupt ziereten und bedeckten. Darwieder erzeigte nun auch Ignatius seinen sonderbahren Eyffer/ und brachte es

dahin/

dahin/daß diesem Aergernüße durch ein gar strenges Gesetze Einhalt geschahe. Nun wil ich nicht decidiren/ob er durch diese Bemühung viel möge gebessert haben / daß wil ich aber erachten/ daß es ihm die ehrlichen Jungfrauen in Spanien schlecht werden haben zu verdancken gewust / daß er eine Verordnung heraus gebracht/in welcher denen Münchs-Conquetten aufferleget worden / sich mit ihnen in einerley Habit zu kleiden.

Von der Reise aus Spanien über Genua nach Venedig.

Nachdem er diese und andere dergleichen Anstalten in Spanien gemachet / sowar darüber die Zeit so weit verlauffen/ daß er nun auff seine Reise nach Venedig/ wohin er sich mit seinen Sociis beschieden hatte/wieder bedacht seyn muste. Er ließ sich demnach nicht länger auffhalten/sondern begab sich von Valentia/wieder zu Wasser auff die Reise / ohngeachtet es ihm sehr wiederrathen wurde/ weil der damahl so berühmte Türckische See-Räuber/ Ænobarbus, das Tyrrhenische Meer mit seinen Caperenyen sehr unsicher machte. Doch er langte glücklich durch solche Gefahr / kam zu Genua auff / und von da setzte er seine Reise zu Lande / über Bononien zu Fusse nach Venedig fort. An vielen Gefährlichkeiten zu Wasser und zu Lande soll es ihm auch diesesmahl nicht gemangelt haben / doch weil wir dessen schon aus seinen obigen Reisen gewohnet sind/ können wir uns diesesmahl nicht wieder damit auffhalten / es läuffet auch manches nur auff Baggatellen hinaus/ denn

denn daß er unter andern zu Bononien von einer Brücke/im Graben herunter gefallen/ sich daselbst ziemlich im Morast und Koth herum gewelzet/und besudelt / und damit denen Zuschauern ein plaisantes Spectacul und Gelächter verursacht/hat so viel nicht zu bedeuten/sondern möchte auch manchem unter den Lesern/ mehr zum Lachen als zum Mittleiden bewegen.

Die kurtze Zeit/welche er zu Venedig/vor Ankunfft seiner Cameraden / sich auffhielte/suchte er sich gleich/zu ihrer aller Vortheil/ zu nutze zu machen. Mit seinen Predigen machte er alsobald wiederum viel Auffsehens. Darüber ward er gleich mit vielen Leuten bekandt; Einige unter ihnen/ wurden dadurch von ihm eingenommen/daß sie seine Parthey nahmen/und mit der Zeit endlich in die auffgerichtete Gesellschafft des Ignatii traten ; wie der Didacus und Stephanus Guia, zwey leibliche Brüder/ ein Baccalaureus Theologiæ, Nahmens Hosius, und andere mehr. Bey einigen anderen aber/setzte es vielmehr Mißgunst und Feindschafft / also daß man auch die schändlichsten Lästerungen auff ihn bringen wolte / nemlich/daß er nur aus Spanien der Inquisition entlauffen wäre/nachdem er öffentlicher Ketzerey wäre überführet worden/daß unterdessen doch sein Bildnüß daselbst durch den Hencker wäre verbrandt worden/ daß er folgends zu Paris auch neue Stänckerey hätte stifften wollen/

Sonderbahre Acten zu Venedig.

und wie er nur daselbst sich der verdienten Straffe mit der Flucht entzogen/ so suchte er auch nun in Venedig wiederum alles zu verwirren. Doch wie Ignatius hievon Wind bekommen/ so beschwehrte er sich darüber bey dem päbstlichen Nuntio, Hieronymo Verallo, welcher nach geschehener Untersuchung der Sache / die Unschuld Ignatii öffentlich declarirte / und ihm von solchen Aufflagen völlige Ruhe verschaffete.

Ankunfft der übrigen Gehülffen des Ignatii, von Paris zu Venedig.

Hierüber kamen die treuen Socii des Ignatii ihm gar bald zu Venedig nach. Es war zwar der Tag / ihres Auffbruchs von Paris/ allererst im Monath Februar. 1537. angesetzet und vorbeschieden. Doch weil sich eben der schwere Krieg zwischen dem Käyser Carolo V. und Francisco I. Könige in Franckreich/entsponnen/und davon das oberste Theil von Italien auch in lichter Lohe brandte / so hielten sie es vor rathsahmer / diese Reise vor dem Winter/ da die kriegenden Völcker in den Quartieren verleget waren/ durch diese Länder vorzunehmen. Ihrer aller Abzug von Paris/ geschahe also schon Anno 1536. den 15. Nov. und auff dieser Apostolischen Reise zu Fuß/ fehlete es ihnen/eben so wenig als sonsten dem Ignatio, an ausserordentlichen und merveilleusen Avantüren, welche aber / wenn sie einem andern begegnet wären/ wohl nicht das Glück gehabt hätten / daß sie der Posterität zum besten wären auffgezeich-

zeichnet worden. (*) Endlich nach solche varios casus, und tot discrimina rerum war doch das Arrivement gantz glücklich zu Venedig/den 8. Januar. 1537. woselbst sie von dem Ignatio, und denen daselbst gemachten Brüdern/ mit vielen Freuden empfangen und bewillkommnet wurden. Sie fingen gleich wieder an/wegen der projectirten Wallfarth nach Jerusalem/ zu deliberiren; der meisten Vota gingen dahin/daß sie erst von dem heil. Vater zu Rom/ den Seegen zu dieser vorhabenden Reise empfangen/ und seinen völligen Consens/ wegen der Bekehrung der Ungläubigen/erlangen möchten. Doch weil es itzund keine allzubequeme Zeit/zu solcher Spatzier-Fahrt war/ so wurde endlich beschlossen/ daß man nur noch einige Monath verziehen und alsdann die Reise vorerst nach Rom vornehmen wolte.

Nun wolten sie doch diesen Winter ihre Zeit auch gerne recht gut zu Venedig zubringen / und das meyneten sie / könte nicht besser/ als mit Besuch und Pflege der Krancken geschehen. Sie vertheilten sich dem-

Ihre Verrichtungen zu Venedig.

J 2

(*) Es gehöret nicht eigentlich hieher / sonst könte von denen Wunder-Geschichten / Erscheinungen und Prophecenungen / welche denen Patribus auff diesem Wege geschehen / wohl ein und das andere berühret werden / wie dann/nebst denen anderen Scribenten/sonderlich der Nic. ORLANDINUS in Hist. S. J. p. 30. seqq. ein gantzes Juder derselben aufführet.

demnach also / daß ihrer fünffe in dem Hospital von St. Johannis und Pauli / die andern fünffe aber in dem Lazareth der Incurabeln / ihren Posten bekamen. Da werden nun ungläubliche Wercke der Barmhertzigkeit erzehlet / welche sie denen Siechen und Krancken / in denenselben sollen erzeiget haben. Sonderlich wird dem Francisco Xaverio nachgerühmet / daß er eines gewissen Patienten / der sich mit denen Frantzosen so nahe verwandt gemacht / daß er sie noch in der Haut hatte / sich auff mehr als gemeine Art angenommen. Er hatte sich erst vor desselben schüchternden Anblick nicht wenig entsetzet / und daher schier einen Abscheu bekommen / ferner mit krancken Persohnen umzugehen. Damit er nun dieser wiedrigen Neigung seines Gemüths / welche ihm von rechtschaffener Liebe des Nechsten gar abziehen wolte / aus allen Kräfften wiederstehen / und solchen fürchterlichen Affect ausrotten möchte ; So that er ihm selber und seinem Fleische rechte Gewalt / gieng zu dem Patienten / und sog ihm so gar mit seinem eigenen Munde / die eiterflüßige Materie aus denen Bubonibus. Ich muß gestehen / daß mir bey dieser Erzehlung fast aller Appetit vergangen / glaube auch nicht / daß mich resolviren würde / den Xaverium in diesem Stücke zu imitiren / sondern möchte ihm solche Delicatessen / wozu ein starcker Magen gehöret / wohl alleine lassen. Unterdessen dürffte mich doch auch wohl niemand

einer

einer Unbarmhertzigkeit beschuldigen. Denn wer wolte die Conservation seiner Leibes-Gesundheit / dergestalt um eines incurablen Menschen willen / ausser seinem Beruff / in die Schantze schlagen ? Doch wohin bringet manchem nicht eine thörichte Superstition / und die Einbildung eines selbsterwehlten Gottesdienstes ? Unterdessen wolten die andern Consorten dieser Gesellschafft / in solchen eingebildeten Liebes-Wercken / keine geringere Helden seyn. Ein ander von ihnen nahm einen aussätzigen Menschen / welchen der Pfleger des Lazareths schon ausgestossen hatte / zu sich / und logirte ihn bey sich ins Bette. Machte sich aber damit ein sonderbahres Miracul / daß er dieser Gefahr ungeachtet dennoch unangestecket blieb.

Die übrigen Socii reisen nach Rom / Ignatius bleibet zu Venedig.

Bey dieser Profeßion blieben sie so lange / bis endlich der Frühling anbrach / da sie dann ihre Reise nach Rom fortsetzen konten. Ignatius blieb diesesmahl zurücke / und ließ die übrigen 9. Socios alleine ziehen. Das that er theils deswegen / damit er ihre Sachen zu Venedig in guten Etat erhalten / theils auch / daß er alle Anstalten unterdessen / zu ihrer Schiffarth nach Jerusalem / vorkehren möchte. Wiewohl dieses vielleicht nur ein äusserlicher Prätext war / denn wie Orlandinus bekennet / so hatte er damahl einige Feinde zu Rom / welche in hohem Ansehen daselbst stunden. Davon war der eine / Jo. Pet. Caraffa, mit welchem der gute Ignatius gleich bey seiner Ankunfft

kunfft zu Venedig / im vorigen Jahre / ein scharffes Rencontre gehabt; derselben war unterdessen nach Rom gekommen / und hatte den Cardinals-Hut beym Pabste davon getragen. Endlich hat dieser Caraffa gar den päbstlichen Stuhl / unter dem Nahmen Pauli IV. bekleidet. Der Andere war Petrus Ortitzius, einer seiner grösten Wiedersacher / die er vordem zu Paris gehabt hatte. Derselbe hielte sich itzund in Rom / als Ambassadeur Käysers Caroli V. auff / daß er mit dem Pabste über die Ehe-Scheidung des Königes Henrici VIII. in Engelland tractiren solte / welche der heil. Vater / auff Instancen des Kaysers / vor ungültig und nichtig erklähren muste. Von diesen beyden Adversariis trauete sich Ignatius nicht viel gutes / und damit er seinen Consorten nicht in ihrem Gesuche / an dem päbstl. Hoffe / hinderlich seyn möchte / so war diese politische Raison wohl die gröste / warum er vor diesesmahl zu Venedig zurück blieb. Die Socii des Ignatii machten unterdessen / in seiner Abwesenheit / auch ihre Sachen recht gut. Sie brachten bey ihrer Rück-Reise auch einen reichen päbstlichen Seegen wieder mit zu Hause / welcher nicht allein in leeren Worten / die den Sack nicht füllen / sondern auch in ansehnlichen Geld-Remisen bestund / als worauff ihre Reise ohnedem wohl am meisten angesehen war. Doch waren sie so menagieux daß sie die Summa / welche in 210. sp. Ducaten

caten bestund / unterwegens nicht anbrachen/sondern sich den Weg wieder herdurch bettelten/damit sie das Geld zu ihrer Wallfarth spahren möchten.

Nach ihrer Wiederkunfft zu Venedig/ solte nun die Reise nach Jerusalem mit aller Gewalt vor sich gehen. Zu dem Ende renovirten sie ihre Gelübde / in Gegenwart des päbstl. Nuntii / des obgedachten Hier. Veralli, damahl Ertz-Bischoffs zu Rossa/ nachmahls Cardinals des päbstl. Stuhls/ und endlich liessen sich diejenigen/welche noch nicht zu Pfaffen von ihnen geweihet waren / solenniter dazu von dem Bischoffe zu Arba ordiniren. Doch alle diese Anstalten waren vergeblich/ denn wegen des hefftigen Türcken Krieges / welcher von denen Venetianern damahl zu Wasser und Lande geführet wurde / gieng in diesem gantzen Jahre kein eintziges Schiff / weder vor die Kauff-Leute / noch vor die Pilgrim / nach der Levante ab/mit welchen sie hätten überkommen können. Sie musten also vor dieses mahl ihre Reise aussetzen/ worüber sie sich auch bald zufrieden gaben / und zu was anders griffen. Dach damit sie ihr Gelübde einigermassen erfüllen möchten / so beschlossen sie/ im Venetianischen Gebiethe herüm zu wallfarthen. Und darin theilten sie sich recht ordentlich; Ignatius , Faber und Laines zogen nach Vicenza; Xaverius und Salmeron nach Montceli, Jajus und Rodericus nach Bassano ; Paschasius und

Die Wallfarth nach Jerusalem geräth ins Stecken.

Bobadilla nach Verona und Codurius, welcher den neugeworbenen Hosium zum Compagnon bekam / wanderte nach Tarviso.

Ignatii Verrichtungen zu Vicenza.

Um die Andern wollen wir uns nicht sonderlich bekümmern / den Ignatium aber / müssen wir doch auff seiner weiten Wallfarth nachfolgen. Derselbe hatte sich auff seinem Posten zu Vicenza / mit seinen beyden Cameraden / in eine alte verfallene Capelle vor der Stadt einlogiret / hielte sich daselbst bey 40. Tage auff / und exercirte sich / ob er die Zeit wohl / wie der Heyland in der Wüsten / in Hunger und Frost zu bringen könte / wiewohl er doch dann und wann ein Stücklein Brodts mit vorlieb nahm / welches ihm die andern von demjenigen abtheileten / was sie aus der Stadt mit Betteln erlanget hatten. Nachdem er sich nun solchergestalt die 40. Tage über / in solcher durchlauchtigen Residentze / mit fasten und bethen präpariret hatte / so war unterdessen auch der Codurius von Tarviso noch zu ihnen gestossen / und da beschlossen sie alle vier einmüthig / daß sie nun vor dem Volcke herbor treten / und ihre Künste wolten sehen lassen. Sie giengen demnach zu gleicher Zeit und Stunde in die Stadt / vertheilten sich in die vier vornehmsten Gassen / schwungen daselbst ihre Hüte um den Kopff / daß sich ein Zulauff von Menschen um ihnen versammlen möchte. Und als sich ein ziemlicher Kreiß um sie geschlossen hatte / weil

weil die Leute/um der Ungewöhnlichkeit willen/neugierig wurden/so stiegen sie auff einem Schemel oder Stein/ der sich am nechsten fand/ und hielten mit grosser Gewalt und Nachdruck/ ihre Predigten und Vermahnungen. Sie machten zwar keine sonderliche Parade mit ihrer Beredsahmkeit/ auch war ihre Sprache/weil sie als Fremdlinge des Italiänischen noch nicht mächtig waren/den Leuten gantz unvernehmlich/und konte wenig verstanden werden/ indessen that es doch mehr als gemeinen Effect/ daß auch so gar dadurch gerühret wurden/ diejenigen/welche zuerst nur ein Kurtzweil an ihnen gehabt hatten. Als was Sonderliches wird sonst hiebey noch remarquiret/ daß sie weder unter währender Predigt/ noch auch nachgehends/etwas von Gelde forderten/ noch auch von jemand annahmen/wenn es ihnen auch freywillig offeriret wurde. (*)

Und beym Besuch eines krancken Socii.

An denen andern Ohrten waren die übrigen Gehülffen nicht säumiger. Dem Simoni Roderico begegnete es zu Bassano/ daß er mit einer hefftigen Kranckheit befal-

(*) Warum die Herren Panegyristen des Ignatii diesen Umstand so sorgfältig angemercket/ kan ich eben nicht begreiffen. Es würde sich ja wohl ohnedem niemand unterstanden haben/ diese neu-modischen Prædicanten vor Quacksalber oder Marckschreyer anzusehen/ welche sonst auff den Gassen ihre Packetgen wohl um 2. gute Groschen zu verkauffen gewohnet sind.

len wurde. Als dieselbe nun dergestalt überhand genommen hatte/ daß man ihm schon dem Tode nahe hielte / so ließ man dem Ignatio nach Vicenza davon Nachricht geben / welcher aber eben damahl mit einem Fieber behafftet war / und sein zweyter Camerad/ Jacobus Laines, hatte sich gleichfals durch viele Strapazen / eine schwere Maladie zugezogen. Doch Ignatius ließ sich von seiner Schwachheit nicht abhalten/ sondern nahm nur den Pet. Fabrum zu sich/ und begab sich/ da er eben von dem Fieber einen Anstoß hatte/ mit demselben auff den Weg nach Bassano / welches etwan eine Tage-Reise von Vicenza lag. Unangesehen er nun wegen seines Fiebers sehr malade war/ so trieb ihn doch die Begierde/ bald bey seinem krancken Freunde zu kommen/ dermassen zu der Eilfertigkeit seiner Füsse/ daß auch der Faber auff dem gantzen Wege nicht bey ihm bleiben konte / sondern er allezeit ein gut Stück Weges vor ihm aus hatte. Einmahl blieb er ein wenig alleine stehen / daß er sich ruhete / und als er zugleich vor die Gesundheit des krancken Simonis betete/ verspürete er (si fabula vera est) bey sich eine göttliche Antwort / daß sein Gebeth gewiß würde erhöret seyn. Wie ihm nun darüber sein Reise-Gefährte/ Pet. Faber/ wieder einholete / so sagte er gleich zu ihm mit grosser Gewißheit: Simon Rodericus wird nicht sterben/ sondern leben. Und sobald sie auch nach Bassano kamen/ und den

Rodericum noch in gar schlechten Zustande antraffen / so setzte sich Ignatius gleich bey seinem Bette / ergriff ihn bey der Hand und sprach: Sey getrost und fürchte dich nicht / Simon / es wird besser mit dir werden. Und solches geschahe auch / daß es sich gleich von Stund an mit ihm änderte / und er bald völlig wieder auff die Beine kam. Es ward diese wunderbahre Genesung nachgehends allezeit von dem Roderico, und denen übrigen Sociis / dem Gebethe des Ignatii zugeschrieben / und als eines der vornehmsten unter der Zahl seiner Wunder gerechnet.

Die sämptlichen Socii vertheilen sich auff denen Italienischen Universitéten.

Nach diesen und andern dergleichen Geschichten / versammlete sich endlich die gantze Bande wieder zu ihrem Haupte / dem Ignatio, nach Vicenza. Es ward daselbst abermahl / wegen der Reise nach dem gelobten Lande / gerathschlaget / doch die Hoffnung schiene ihnen vergeblich zu seyn / daß in diesem 1537sten Jahre etwas daraus werden solte. Sie beschlossen daher / weil ihnen und ihren Predigten in dem Venetianischen Gebiethe / darinn sie sich bißher nur alleine auffgehalten hatten / der Raum zu enge werden dürffte / daß sie sich etwas weiter ausbreiten / und auff denen Universitéten durch gantz Italien herüm vertheilen wolten. Denn weil sich daselbst mehr junge und gelehrte Leute auffhielten / so hatten sie Hoffnung / daselbst auch mehr mit ihrem predigen auszurichten / und noch wohl

man-

manchen in ihre Gesellschafft mit zu ziehen. Es ward zu dem Ende folgende Eintheilung unter ihnen gemacht / daß bey herannahenden Winter Franc. Xaverius und Bobadilla nach Bononien ; Salmeron und Paschasius nach Siena , Claudius Jajus und Simon Rodericus nach Ferrara , Codurius und Hosius nach Padua gehen solten. Nach Rom selbsten wolte sich nun Ignatius mit seinen beyden vorigen Gefährten / dem Faber und Laines / schon wagen / weil er nicht wenige Hoffnung hatte / daß sich das vorige Ungewitter über ihm / nunmehro schon völlig würde verzogen haben / nachdem seine Compagnons vorm Jahre so gute Expedition zu Rom gehabt hatten. Ehe sie sich aber nun von ihrem angewiesenen Posten zu Vicenza weg begaben / so lasen sie noch alle daselbst / als ordentlich geweihte Pfaffen / ihre erste Messe / ausser dem Ignatio, welcher diese Probe noch aussetzte / bis er nach Rom kam / allwo er bey denen Windeln und der Krippe Christi / welche in der Kirche bey der lieben Frauen zu Nives, als Reliquien auffbehalten werden / dieselbe allererst abzulegen / und sich dazu noch mehr und besser zu präpariren / beschlossen hatte. Ihnen allen wurden endlich noch viele geheime / und besondere Instructiones von dem Ignatio mitgetheilet / wornach sie sich / auff ihrer Reise und Auffenthalt / an obbesagten Ohrten zu verhalten hätten. Welches wohl als ein Ursprung / von denen Arcanis

und aureis monitis, welche hernach bey dieser Societét so gang und gäbe geworden/ anzusehen ist.

Wir wollen uns nun um die Ubrigen vor der Hand nicht weiter bekümmern/sondern nur mit dem Ignatio und seinen Gefährten/nach Rom reisen/ und dabey auff seine Avanturen ferner Achtung geben. Er that diese Reise/ als eine heil. Wallfarth/ mit grosser Devotion / und ließ er sich alle Tage das Sacrament / von einem seiner beyden Reise-Gefährten reichen. Er hatte auch dabey viel mehrere Erleuchtungen/ als wie bisher bey seinem Academischen Leben geschehen war. Und es war ihm schier / als wenn er auff sein voriges Element zu Manresa kommen würde / weil ihm von GOtt und göttlichen Dingen/ein ausserordentliches Licht nach dem andern/ in seinem Verstande auffgieng. Am allermerckwürdigsten aber / war endlich die Erscheinung / welche er noch gehabt zu haben/ vorgab/ wie er mit seinen Gefährten nicht weit mehr von Rom war. Denn als er daselbst in eine Capelle/dergleichen an diesen Ohrten gar viele hin und wieder am Wege gebauet sind/ gegangen war/ um sein Gebeth nochmahl zu verrichten/ so gerieth er dabey erst in eine Entzückung/und gleich darauff hatte er ein Gesichte / in welchem ihm erstlich GOtt der Vater in sichtbahrer Gestalt erschien/ derselbe that darauff eine Vorbitte bey seinem Sohn / der sich

Ignatii und seiner Gefährten Reise nach Rom.

sich dabey gleichfals dem Ignatio sehen ließ / und zwar in der Gestalt / wie er zu seinem Leyden das Creutz trug / und zu der allerschmählichsten Todes-Straffe geführet wurde; in solchem Zustande intercedirte nun der Vater bey dem Sohne / (*) daß er sich den Ignatium, und seine Societét, wolle bestens lassen empholen seyn. Es war der Sohn GOttes hiezu gantz willig / und wie er mit einer holdseeligen Mine den Ignatium angesehen / sprach er zu ihm / daß ers deutlich vernehmen konte / folgende Worte: EGO VOBIS ROMÆ PROPITIUS ERO. d. i. "Ich wil euch zu Rom günstig und gewogen seyn. Durch diese Stimme nun ward Ignatius voller Freude und Vergnügen / und als er wieder zu sich selber kam / redte er seine beyde Cameraden folgender massen an / und sprach: "Was uns "zu Rom begegnen wird / lieben Brüder / und "ob daselbst Galgen und Rad auff uns warte / daß kan ich zwar nicht wissen / so viel "aber weiß ich gewiß / daß wir an JEsu dem "Sohn GOttes / einen grossen Patron und "Beförderer daselbst haben werden. (**)

Von

(*) Nach Joh. XVII. v. 9. seqq. thut sonst der Sohn bey dem Vater die Vorbitte vor die Gläubigen. Doch bey denen neuen Offenbahrungen muß man es schon gewohnet werden / daß die in GOttes Wort gegründete Ordnung darinn öffters verkehret wird.

(**) Diese Worte müssen noch wohl im Delirio geredet seyn / weil ich sonst nicht reimen kan /

Von dieser Erscheinung ist sonst dieses noch merckwürdig / daß dieselbe hauptsächlich Anlaß zu dem Nahmen ihrer Societät und gestiffteten Ordens soll gegeben haben. Denn als sie nachgehends mahl deliberirten / was sie sich vor einen Nahmen beylegen wolten / so ward es zwar dem Ignatio überlassen / daß er sie nach seinen Gefallen benennen solte. Da war er aber so demüthig / daß er sie mit nichten nach seinen / als des Stiffters Nahmen / genennet wissen wolte / sondern weil er sich gleich dieser Erscheinung erinnerte / so gab er seinem Orden den Nahmen / daß sie von dem Sohn GOttes / der in dieser Erscheinung ihr Patron zu seyn / versprochen hatte / die Gesellschafft oder Societét Jesu solte genennet werden. Welchen Nahmen mit einem Worte auszudrücken / sie sich nachgehends gefallen lassen / daß man sie Jesuiten genennet. Nun wil ich mich damit nicht auffhalten / was manche bey dieser Benennung vor Einfälle und Allusiones gemacht. Also haben z. e. einige aus *Jesuiter*, *Jesuwider*, andere *Sauiter*, oder *Esauiter*, noch andere *Jebusiter*, und dergleichen zusammen gereimet. Ein anderer hat die Invention, und meynet / das Wort müsse zusammen gesetzet seyn / von *Jesu* und *Vitare*, also daß *Jesuita* so viel hiesse / als *Jesum vitans*, i. e. Der JEsum meydet / und

Der Nahmen dieses Ordens nimmt von solcher Erscheinung seinen Ursprung.

wie sich Galgen und Rad zu der versprochenen Patronanza schicken.

und versichert dabey / daß dieser Nahme am besten mit ihrer That übereinkomme. Und eben dahinaus läufft es auch / was andere über den Zunahmen der Societét, welchen sie von JEsu führet/ vor Gedancken haben; Sie halten davor / es imitirten darinn die Patres dieses Ordens / die alten Römischen Helden / die hätten die Gewohnheit gehabt / daß sie ihre Zunahmen von solchen Provintzien und Völckern genommen / welchen sie am todtfeindesten gewesen / und mit welchen sie die grösten Kriege geführet / wie davon die Exempel am Scipione Africano, dem Germanico &c. am Tage liegen; und also führte auch diese Societét nicht deswegen den Zunahmen von JEsu/weil sie so gute Freunde mit unserm Heylande wären/sondern weil sie seine ärgsten Todt-Feinde wären. Endlich ist die Invention noch am aller ingenieusesten/wann einer die Biblische Observation gehabt/daß unser Heyland niemahls in der Evangelischen Historie jemanden seinen Socium genennet/ es wäre dann im Bösen geschehen. Und diese Anmerckung ist revera nicht ohne Grund. Denn so correspondiret in der Griechischen Sprache kein Wort genauer mit dem lateinischen Socio, als das ἑταῖρος. Nun aber findet sich niemahls / daß der Heyland einen von seinen Jüngern/ seinen Socium genennet / ausser daß er zu Juda/ dem Verrähter/ Matth. XXVI. v. 50. spricht: ἑταῖρε, ἐφ᾽ ᾧ πάρει; i. e. *Socie cur ades?*

Doch/

Doch / wie gedacht / wir lassen uns um diese und dergleichen Einfälle/ die doch nur auff einen Spas hinauslauffen/ unbekümmert/ und weil es uns mehr um ernsthaffte Dinge zu thun ist / so wollen wir uns noch lieber nach der politischen Raison umsehen/ die Ignatium absonderlich bewogen/ daß er seinem Orden diesen Zunahmen beygeleget. Denn da gestehen es die Jesuitischen Scribenten selber / daß Ignatius wahrgenommen / wie die andern Münchs-Orden deswegen in viele Verachtung und Mißgunst gerathen/ weil sie von ihren Stifftern als dem heil. Dominico, Francisco, Benedicto &c. ihre Nahmen angenommen. Solche Mißgunst nun zu entgehen/ zumahl da seine Societét noch neu/ und denen andern ein Dorn in den Augen seyn würde / beschloß er desto eher/ daß er seinem Orden den Nahmen von dem Sohn GOttes beylegen wolte / und sie die Societét JEsu nennete. Welches denn auch so wohl auffgenommen worden / daß der Pabst Paulus III. wie er solches gehöret/ dabey soll ausgeruffen haben: Hie ist GOttes Finger / und damit diesen Nahmen auch sogleich confirmiret.

Der drey Sociorum Verrichtungen zu Rom.

Doch wieder auff des Ignatii Wallfarth zu kommen/ so geschahe seine Ankunfft zu Rom/ gleich nach erstgemeldter Erscheinung/ welches im Monathe October Anno 1537. war. Er hatte darauff nebst seinen Gefährten bald eine Audientz bey dem heil. Vater Pabst/ dem sie ihre Dienste antru-

gen / und sich bestens zu recommendiren suchten. Es wurde auch ihr Anerbieten gantz willig angenommen / und weil eben vor der Hand keine andere Gelegenheit war / sie zu employren / so ward ihnen vorerst die Freyheit gegeben / daß sie in einem gewissen Gymnasio nach ihren Gefallen dociren möchten / woselbst denn Petrus Faber eine Zeitlang Collegia über die Bibel hielte; Jacobus Laines aber die Theologiam Scholasticam mit gutem Zulauff profitirte. Ignatius aber war vor seine Persohn geschäfftig / daß er sich auch in Rom neue Brüder machen möchte / worin er auch so guten Succeß hatte / daß er unter andern den Cardinal Casparum Contarenum, einen Mann von grossem Ansehen / auff seine Seite zog. Diesem folgte der obgedachte Kayserl. Agent, D. Petrus Ortizius, welcher dem Ignatio sonst zu Paris eben nicht zu gewogen gewesen war. Derselbe aber ward nun durch seine erbaulichen Discourse und Vermahnungen / so sehr eingenommen / daß er sich gäntzlich unter seiner Disciplin und zu seinen geistlichen Ubungen begab. Ja weil ihm zu Rom allzuviel Getümmel und Geräusch um den Ohren war / so ward er bewogen / daß er seine Affairen in Staats-Sachen so lange einem andern aufftrug / und sich mit dem Ignatio allein in das Closter von Monte Cassino begab / welches wegen des Grabes des heil. Benedicti / und des von ihm gestiffteten Benedictiner-Ordens

dens

dens noch heutiges Tages so berühmt ist. Daselbst hielte er sich mit ihm gantzer 40. Tage auff/ und nahm währender Zeit dergestalt in der neuen Theologie des Ignatii zu / daß er mit aller Gewalt sich auch zu seiner Societét bekennen wolte. Wovon ihn aber der Ignatius selbsten/ wegen seines grossen Characters abhielte/ der mit ihren Constitutionibus nicht bestehen könte. Unterdessen brachte er doch durch diese Information zu wege / daß der Ortizius nachgehends lebenslang ein grosser Patron und Beförderer des Jesuiter Ordens blieb.

Ignatius siehet die Seele des zu Padua verstorbenen Hosii auff Monte Cassino, wie sie gen Himmel fähret.

Währender Zeit / als sich Ignatius zu Monte Cassino bey dem Ortizio auffhielte / starb unterdessen der Hozius zu Padua/ welcher/ wie obgedacht / nebst dem Codurio daselbst seinen Posten bekommen hatte. Derselbe war der Erste/ welcher von diesen Ordens-Brüdern seinen Abschied aus dieser Welt nahm / und zwar noch eher / als die Societét von dem Pabste bestätiget wurde. Deswegen geschahen nun bey seinem Tode auch so viel mehr Merckwürdigkeiten. Vorerst war er bey seinem Leben von Gesicht gantz schwärtzlich und heßlich gewesen/ als er aber gestorben war / sahe er wieder alle Gewohnheit/ über die massen schön und angenehm aus/ daß sich auch der Codurius, sein Camerade / nicht genug sättigen konte/ ihn anzusehen. Doch was dem Ignatio abwesend zu Monte-Cassino begegnete / war

noch viel merckwürdiger. Denn zu der Zeit seines Abschiedes/ sahe er erstlich die Seele des Hosii mit vielen hellen Strahlen umgeben/ und in solcher Gestalt folgends gen Himmel fahren/ also daß er deutlich erkennen konte / daß es die Seele des Hosii und keines andern wäre. Darnach/ als er bald einstens die Messe hielte/und dabey an die Worte kam/ da ohngefehr Aller Heiligen gedacht wird; so präsentirte sich gleich ein gantzes Chor von Heiligen/ und unter solchen war auch der Hosius, welcher mit einem viel schönern und gläntzenden Habite / als die Ubrigen sich sehen ließ. Welche Gesichte dann ein solch innerliches Vergnügen bey ihm erweckten / daß er sich der Thränen darüber nicht enthalten konte. Die Stelle des Hosii war auch bald wieder durch einen andern ersetzet. Denn wie Ignatius nur von Monte-Cassino mit dem Ortizio zurücke kam/ so begegnete ihm ein ansehnlicher junger Spanier/ Nahmens Franciscus Strada, welcher ihm vorher nicht unbekandt gewesen war. Demselben hatte es bisher bey Hoffe nicht glücken wollen / und wolte nun sein fortun im Kriege zu machen suchen/ weswegen er dann nach Neapolis zu reisen willens war. Ignatius machte sich stracks wieder mit ihm bekandt / und als er ihm auch beydes vom Hoff- und Soldaten-Leben nachzusagen wuste/ so währete es nicht lange / daß er ihn zu seiner Fahne warb / und persuadirte/ daß er seinen Vorsatz zum Kriege

ge fahren ließ / und mit ihm zum Streit/ wieder die sogenandten Ketzer/ zu Felde zog. Welches auch in kurtzer Zeit noch andere mehr thaten / die auff solche Art von dem Ignatio gewonnen wurden.

Hierüber war die Zeit bis um die Fasten Anno 1538. verstrichen/ und da hatten sich die sämptlichen Ordens-Brüder wiederum beschieden/ daß sie zusammen bey dem Ignatio zu Rom eintreffen wolten ; daß hielten sie auch redlich/ und funden sich alle/ von ihren unterschiedlichen Oertern/ daselbst ein. Sie erhielten darauff bald die Freyheit/ daß sie allenthalben in der Stadt Rom predigen durfften ; damit nunmehro ihre Lehr-Art durchgehends möchte ausgebreitet werden/ so vertheilten sie sich durch die vornehmsten Kirchen der Stadt; Sie predigten in allerhand Sprachen/ und man konte bey ihnen Spanische/ Frantzösische/ Italienische/ und dergleichen Predigten hören. Sie waren also fast denen Aposteln gleich/ nur war der Unterscheid/ daß bey jenen der Geist / bey diesen aber die Frau Mutter/ ihnen solche Sprachen gab auszusprechen. Dabey machten sie ein groß Auffsehen mit ihrer sonderbahren Heiligkeit / sie beichteten selber zum öfftern / und bedienten sich auch fleißiger der Sacramente / als man sonst zu Rom zu thun/ gewohnet war/ als woselbst der Gebrauch derselben / fast gäntzlich eingegangen war. (*) Und mit dem

Ankunfft der sämptl. Sociorum zu Rom.

(*) Wenn dieses nicht die Jesuitischen Scribenten

dem allen zogen sie viel 100. Menschen an sich / und machten einen grossen Anhang. Auch dieses ist nicht zu vergessen / daß sie bey ihrer Ankunfft zu Rom / die bey ihrer vorigen Anwesenheit gezogene Summe / von 210. spec. Ducaten / richtig wieder an den Pet. Orizium, durch dessen Hand sie war negociiret worden / zurücke gaben / weil sie nunmehro sich die Gedancken zu der Hierosolymitanischen Wallfarth vergehen liessen. Dieses war auch eine methode, einen Anhang zu gewinnen; Denn das war leicht dahin zu bringen / daß dieses Gerücht sich in die Stadt ausbreitete / und auch selbst dem Pabst zu Ohren kommen muste. Da es dann bey allen vor ein sonderbahres Exempel der Demuth und freywilligen Armuth gehalten wurde / weil sie sich an statt dessen / ihr Brodt zum täglichen Unterhalt wieder bettelten.

Sie bringen einen / Nahmens Augustinum, wegen der Lutherischen Lehre in Verdacht.

Doch bey allen diesen glücklichen Progressen / fehlete es ihnen auch hinwiederum zu Rom nicht an vieler Mißgunst und Feindschafft. Der erste Sturm / welcher sich daselbst wieder ihn erregete / entstund von einem Prädicanten Augustiner-Ordens / Nahmens Augustino Pedemontano. Die-

als MAFFEJUS, RIBADINEIRA und ORLANDINUS ll. cc. einmühtig bekenneten / so würde es niemand geglaubet haben / daß man zu Rom / da der Pabst / als prætendirte Statthalter Christi / selbst seinen Sitz hat / so unchristlich zu der Zeit gelebet hätte.

Dieser soll/ wie berichtet wird/ ein heimlicher Anhänger Lutheri dazumahl zu Rom gewesen seyn/ und dessen Lehren daselbst in allen seinen Predigten auszubreiten gesuchet haben. Dahinter war nun niemand fleißiger/ als der Ignatius und seine Socii her. Sie behorchten seine Predigten/ fingen altes/ was wieder die päbstischen Lehr-Sätze und Intressen lieff/ sorgfältig auff/ brachten es in Inquisition vor dem päbstlichen Vicario, welchem in Abwesenheit des Pabstes/ der dazumahl nach Nizza verreiset war/ die Streitigkeiten zwischen Kayser Carolum V. und König Franciscum I. beylegen zu helffen/ die Ober-Auffsicht in Kirchen-Sachen zu Rom/ währender Zeit war auffgetragen worden. Doch es hatte sich dieser heimliche Lutheraner Augustinus, auch schon einen nicht geringen Anhang zu Rom gemachet/ und also funden diese begierigen Ketzer-Macher einen harten Wiederstand/ daß ihnen ihre Anklagen bald übel bekommen wären.

Werden aber von demselben hinwieder der Ketzerey beschuldiget.

Denn wie der Augustinus und sein Anhang Wind davon bekam/ daß Ignatius, und seine Consorten/ ihnen am meisten entgegen wäre/ so kehrten sie bald die Sache üm/ sprengeten durch die gantze Stadt aus/ daß Ignatius und seine Bande schon in Spanien/ Paris/ Venedig und allenthalben/ wo sie gekommen/ wegen öffentlicher Ketzerey wäre beschuldiget/ überführet/ verdammet/ und darauff verjaget worden. Nun

suchten sie auch zu Rom alles in Verwirrung zu bringen. Solcher Beschuldigung ward darauff fast mehr Glauben zugestellet/ als jener; Denn auff diesen und andern Dingen mehr / daß z. e. Ignatius ein böser Bube in seiner Jugend gewesen/daß er ein ruchloses Leben geführet / ꝛc. brachten sie einen glaubwürdigen Zeugen/nemlich einen gebohrnen Spanier/Nahmens Michaël, welcher ehemahls zu Paris / sehr familiair mit dem Ignatio umgegangen war/ und um allen seinen Anschlägen gewust hatte. Derselbe aber war ihm / aus unbekandten Ursachen / wieder abtrünnig geworden/ und sagte solche erstgedachte Stücke / nun alle Gerichtlich allhie wieder ihn aus. Da sahe es nun übel vor dem Ignatio aus / und das Unglück / welches er auff den Augustinum gemüntzet/ kam nun auff seinen eigenen Kopff. Endlich / weil er sich seines guten Gewissens tröstete/ so provocirte er darauff/ daß man ihre Anklagen vor Gericht untersuchen/ und sie gegen einander confrontiren solte. Das ließ sich endlich der päbstliche Vicarius und Gouverneur der Stadt Rom/ Benedictus Conversinus, gefallen/und es ward ein Vorbescheid angesetzet/auff welchem beyde Partheyen erscheinen solten. Unterdessen war der Ignatius so glücklich / daß ihm kurtz vor dem angesetzten Termin/ein Brieff in die Hände kam / welchen der obgedachte sein Wiedersacher / Michaël, vor dem an einen seiner Freunde geschrieben / und darin

in des Ignatii sehr honorifice gedacht/auch seine/ und seiner Sociorum löbliche Vorhaben / trefflich heraus gestrichen hatte. Solchen Brieff producirte darnach Ignatius öffentlich vor Gericht / und machte damit seinen Adversarium ziemlich confuse; Sein Gezeugnüß bekam auch damit einen grossen Stoß/ weil nunmehro seine Worte/ und dieser vormahls geschriebene Brieff/ so schlecht übereinstimmeten. Er mochte also vom Glücke sagen / daß er nur wieder aus der Kloppe kam. Doch muste er gleich von Rom seinen Abschied nehmen / und bekam die Relegation mit auff den Weg.

Werden endlich öffentlich absolviret.

Doch damit war Ignatius noch nicht zufrieden/ sondern er prätendirte/ daß man auch gegen die übrigen Wiedersacher / von welchen der gute Michaël nur war auffgewiegelt worden / gerichtlich verfahren solte. Das waren nun sonderlich zwey Spanier/ der eine/ Nahmens Mudarra, und der andere Barreria. Wie sie aber vor das Tribunal erscheinen musten / so läugneten sie alles / weil ihnen des Michaëlis seine fata vor Augen stunden. Und damit sie nur nicht in gleiche Verdamnüß gerathen möchten / so machten sie noch dazu von dem Ignatio, und seinen Sociis, viel Rühmens/ und bezeugten / daß sie von ihrer aller Lehr und Leben / niemahls etwas wiedriges gehöret/und auch noch itzo nicht wüsten. Nun hätte man gedencken sollen / es würde der Ignatius hiemit zufrieden gewesen seyn/weil

ihm damit die gröste Satisfaction geschehen war / daß seine Adversarii alle von ihm ausgesprengte Beschuldigungen leugneten / und ihm also das beste Zeugnüß seiner Unschuld damit gaben. Die zu dieser Sache verordnete Richter / waren auch von der gegenseitigen Parthey dahin vermocht worden / daß sie alle fernere Untersuchung auffheben wolten / weil man nicht zu befürchten hatte / daß aus dieser Sache mehrere Weiterungen entstehen würden. Endlich waren auch die übrigen Consorten des Ignatii selber der Meynung / daß man nun den Streit solte ruhen lassen / weil man hiedurch gnug in Friede und Sicherheit gesetzet wäre. Doch dem ungeachtet / wolte sich noch der eintzige Ignatius nicht damit befriedigen lassen / sondern bestund darauff / daß die Sache völlig ausgemachet / und ein End-Urtheil darüber von dem Gerichte öffentlich gesprochen werde solte. Er betheurete / daß er solches nicht um seiner Persohn willen thäte / denn da wäre es ihm sonst ein geringes / allerhand gute und böse Gerüchte über sich ergehen zu lassen. Es versirte aber hierunter der gute Leumund ihres gantzen Ordens / wenn derselbe nun nicht / durch eine öffentliche Declaration ihrer Unschuld / gesichert wäre / so würde man noch immer ihnen dieses wieder anzuhängen suchen / weil sie es dieses mahl hätten auff sich sitzen lassen. Weil er auch sahe / daß er bey denen obgedachten Richtern / welche von der andern Parthey völlig waren eingenommen worden / nichts weiter

ter ausrichten konte/so gieng er dem Pabste selber/ der nunmehro von Nizza wieder auff der Rück-Reise begriffen war / bis nach Tusculano entgegen / stellte demselben von Anfang bis zu Ende die gantze Sache und sein Anliegen vor / und bath um eine Vorschrifft an das verordnete Gericht / daß sie die Sache völlig ausmachen/und zum Rechtlichen Schluß bringen solten. Das erlangte er nun auff solche Vorstellung gar leichte von dem Pabste/und als Ignatius mit solcher päbstlichen Verordnung nach Rom wieder zurück kam / so musten die Richter / nur nolens volens, die Sache wieder vornehmen.

Von dem in dieser Sache publicirten Urtheil.

Nun war die gantze Beschuldigung des Ignatii,und seiner Consorten / darauff ankommen / daß man ihnen von Spanien/ Franckreich / und Venedig her / viele Ketzerey und Schand-Thaten hatte auffbürden wollen. Da würde es nun nicht geringe Weitläufftigkeiten gesetzet haben / wenn von diesen abgelegenen Ohrten her / allererst die Gezeugnüsse von ihrer Unschuld und Wohlverhalten / hätten sollen eingeholet werden. Doch eine sonderbahre fatalitét verfügte es/ daß man solches alles eben in der Nähe haben konte. Denn die ehemahligen Inquisitores des Ignatii waren/aus gantz andern Ursachen/gleich zu der Zeit in Rom. Der Johannes Figheroa, Vicarius des Ertz-Bischoffs zu Toledo / der ihn vormahls bey seinem Auffenthalte zu Complut in Inquisition

sition gehabt hatte. Der Matthæus Ori, der wie gedacht/ zu Paris in denen Streitigkeiten einen Richter in seinen Sachen abgegeben / und endlich auch der Caspar Doctius, welcher zu Venedig der Inquisition des Ignatii mit beygewohnet hatte. Diese alle bezeugeten nun einhellig / wie sich Ignatius und seine Socii, von allen vorgeworffenen Beschuldigungen ihres Ohrtes / mit Ehr und Ruhm justificiret hätten. Dazu kamen noch viel andere Brieffe von allen Ohrten Italiens her / welche das Wohlverhalten dieser Hrn. Patrum, bey ihrer geschehenen Anwesenheit / nicht genug herauszustreichen wusten. Unter andern war sonderlich ein Gezeugnüß des Hertzogs zu Ferrara/ Herculis dieses Nahmens des Andern/ welcher mit denen Sociis des Ignatii viele Verkehrung/ die Zeit ihres Daseyns/ gepflogen hatte. Das wurde nun nicht allein schrifftlich vor Gericht eingereichet / sondern der Gesandte dieses Printzens zu Rom/ muste sie auch mündlich bestens recommendiren. Bey so bestellten Sachen nun / konte diese gantze Inquisition nicht anders / als einen sehr favorablen Ausgang vor den Ignatium und seine Consorten gewinnen / welcher dann darinn bestund / daß der obgedachte päbstliche Vicarius, und Gouverneur der Stadt Rom, Bened. Conversinus, anno 1538. den 18. Nov. ein Urtheil in der Sache publicirte/ in welchem Ignatius mit seinen Sociis von aller/ wieder sie auffgebrachten Beschuldigung/

digung / loßgesprochen und ihre Unschuld/ mit vielen Lob-Sprüchen / öffentlich declariret wurde. Die Copie von diesem Urtheil hat sowohl Pet. Ribadineira. l. c. p. 135 seqq. als auch Orlandinus p. 50. völlig inseriret/ damit es bey der Nachwelt nicht untergehen möchte. Wem unterdessen daran gelegen / der kan es daselbst nachlesen / wir können uns hier damit begnügen / daß wir nur den Inhalt wissen.

Wie es denen vornehmsten Adversariis des Ignatii ergangen.

Die Ankläger des Ignatii hatten unterdessen einen schlechten Lohn davon. Der Mudarra machte sich gleich unsichtbahr/ wie er Unrath vermerckte/ doch ward sein Bildnüß zu Rom/ durch den Hencker / öffentlich verbrandt. Der andere/ Nahmens Barreria, soll wenige Tage darnach/ an einer schändlichen Kranckheit in gröster Desperation/ dahin geschieden seyn. Petrus de Castilla, welcher es auch mit ihnen gehalten / war zum ewigen Gefängnüß verdammet worden/ in welchem er sich doch vor seinem Ende bekehret / und bey seinem Abschiede/ GOtt seine Seele noch durch einen Pater Jesuiter-Ordens überlieffern lassen.(*) Wiewohl dieses Glück / welches dem Petro de Castilla, nach des Orlandini Bericht / begegnet seyn soll / von dem Maffejo auch dem Barreria zugeschrieben wird/ daß also ihr Zeugnüß hierin

(*) So viel wird es wohl heissen sollen/ wenn Ribadineir. l. c. p. 138. schreibet : "Romæ ita "mortuus est, ut extremum hominis Spiri- "tum quidam ex nostris Patribus exciperet.

in nicht übereinstimmet. Der heimliche Lutheraner, Augustinus Pedemontanus, welcher der Uhrheber von aller dieser Unruhe war/ soll sich darauff nach Geneve retiriret haben; woselbst er sich öffentlich zur Lutherischen Lehre bekandt/ und darnach ein Buch unter den Titel/ Summarium Scripturæ S. heraus gegeben/ welches aber von dem Pabste in den Indicem Librorum prohibitorum gebracht worden. Sein Lebens-Ende soll zuletzt darinn bestanden haben/ daß er lebendig verbrandt worden/ weil aber nicht dabey gemeldet wird/ von wem und wo es geschehen/ und man auch sonst nirgends/ von einer so merckwürdigen Geschichte/ was auffgezeichnet findet/ so muß es sich wohl in Utopia begeben haben.

Ihrer aller Berathschlagung/ wegen des würcklich auffzurichtenden Ordens.

Nach so glücklichem Ausgange dieser Sache/ kam der Ignatius und seine Gesellschafft/ noch immer in mehren Beruff. Ihre methode mit Leuten umzugehen/ und dieselbe an sich zu ziehen/ wurde von dem Pabste selbst apprehendiret/ und es stunden ihm diese Bursche schon an/ daß er sie mit der Zeit an Höffen/ und dergleichen zu verschicken/ gebrauchen könte. Als dieses auch ihnen eben recht war/ und sie solche Vorhaben des Pabstes mercketen/ so fingen sie ein wenig mehr an/ über die Wollfarth ihrer Societét zu rathschlagen/ und vor ihr eigen Bestes zu sorgen. Weil sie nun noch alle beysammen waren/ so wurden die wichtigsten Sachen auffs Tapet gebracht/ worüber

der man zu deliberiren hatte. Das Erste betraff die Frage: Ob man sich nicht vorher an gewisse Regeln verbinden wolte/ nach welchen sie/ als ein eigenes Corpus/ und besonderer Orden anzusehen wären/ welcher auch nach diesen bey der Posterität noch könte fortgepflantzet werden? Oder ob man dieses Verbündnüß nur auff eine Zeitlang halten wolte/ wenn man beysammen wäre/ und es also mit ihrer sämptlichem Absterben/ auch wieder zu Ende gienge? Als man dieser Frage wegen/ die erste Nacht über/ denn des Tages liessen sie sich von ihren wichtigen Verrichtungen keine Zeit dazu/ zu Rathe gegangen war/ so brachten sie einhellig diesen Schluß heraus/ daß man es nicht anders/ als ein sonderbahr Exempel göttlicher Vorsehung anzusehen hätte/ daß Leute/ von so weit entferneten Orten/ von unterschiedenen Stande/ Sitten und Gemüthe so wunderbahr zusammen gekommen/ ein Verbündnüß unter sich auffgerichtet/ und bishero/ aller Wiederwärtigkeiten ungeachtet/ unzertrennlich zusammen gehalten hätten. Solches Band müste durch Menschen Gewalt nicht wieder zerrissen werden/ und daher wolten sie sich zu gewissen Ordens-Regeln verbinden. Als man hierüber schlüßig worden/ so ward gegen die andre Nacht die zweyte Frage aufgeworffen; Ob man ausser denen beyden Gelübden der Keuschheit und freywilligen Armuth/ zu welchen sie sich schon zu Paris mit einander gestanden/ und zu Venedig es beydes

vor

vor dem päbstlichen Nuntio angelobet/ sich auch noch zu dem dritten Voto einer immerwährenden Unterthänigkeit und Gehorsams verbinden/und darnach auch einen General ihres Ordens erwehlen wolte? Nach langen Debatten ward auch endlich dieses/ von allen einmüthig/ mit Ja beantwortet. In der folgenden Conference ward noch ferner abgeredet/ daß man ausser diesen dreyen Gelübden / welche man sonst mit anderen religieusen Ordens nur gemein hätte / sich noch zu einem 4ten gestehen wolte/ welches darin bestunde / daß man/ ohn alle Verwegerung und Wiederspruch / sich von dem Pabste zu allerhand Missionen in Osten und Westen / wohin ers verlangte / auff den ersten Winck wolte gebrauchen lassen. Mit welchem letztern Voto sie sich noch von andern Ordens-Brüdern zu distinguiren suchten. Von denen hierüber zu verfertigenden Regeln/Gesetzen/Verordnungen und allem/ was bey der Reception/Verschickungen und dergleichen/in ihrem Orden solte observiret werden/wurden ihre Deliberationes noch in die Länge continuiret/ daß fast 3. Monath darüber verstrichen. Endlich ward dem Ignatio auffgetragen/daß er alles/ was beschlossen worden/nun in Ordnung bringen / daraus gewisse Canones und Constitutiones zu ihrer Societét verfertigen/ und darüber die päbstliche Confirmation und solenne Beståttigung ihres Ordens suchen solte.

Wäh-

Währender Zeit/ daß sie diese Berathschlagung gehalten/ waren dem Pabste unterschiedene Affairen vorgefallen / dazu er sich ihres Dienstes gebrauchen konte. Also gleich darauff/ welches zu Anfang des 1539. Jahres war/ musten schon Unterschiedliche/ vermöge ihres Gelübdes/ sich auff die Reise machen. Dem Cardinal, Rainautio Farnesio, päbstlichen Legaten an den Hertzog von Parma und Piacenza, wurden Petrus Faber, und Jacobus Laines, mitgegeben/ daß sie ihm daselbst/ in allen Angelegenheiten/ hülffliche Hand bieten solten. Paschasius und Rodericus wurden nebst dem obgemeldten Franc. Strada, von dem Pabste nach Siena gesandt/ daselbst ein Nonnen-Closter/ in welchem viele Unordnungen/ und ein ärgerliches Leben eingerissen war/ reformiren/ und wieder in den vorigen Stand setzen solten. Nicolaus Bobadilla, aber bekam in Calabrien/ und Cl. Jajus, zu Brixen/ im Venetianischen Gebiethe/ einen solchen Posten/ wo sie dem Pabste gute Dienste leisten konten. Die Ubrigen/ die noch zu Rom blieben/ waren daselbst auch nicht müßig; ihr gewöhnliches Predigen und Vermahnen gieng noch immer ordentlich fort/ am meisten aber konten sie sich verdient machen/ als eben eine greuliche Theurung dieses Jahr eingefallen war/ dadurch Vieles von der Armuth vor Hunger crepiren muste. Solcher Noth sich nun recht sonderlich anzunehmen / ließ sich Ignatius, und seine Camera-

Die ersten Missiones einiger Patrum, und der übrigen Verrichtungen zu Rom.

mera-

meraden / äusserst angelegen seyn. Er hatte sich ein grosses weitläufftiges Haus / in der Gasse von S. Angelo, am Fischmarckte gemiethet / dahin hatten sie alles zusammen gebracht / was sie von Victualien und Lebens-Mitteln / in der gantzen Stadt / von ihren Freunden und Bekandten erlangen können. Davon hatten nun einen freyen Tisch alle / die sonst in der gantzen Stadt keinen Unterhalt mehr finden konten / und die Anzahl derselben / belieff sich gleich anfangs auff 3. bis 400. Persohnen. Es war auch so viel Heu und Stroh / als nur zu erlangen gewesen / herbey geschaffet worden / davon machten sie Streu und Lager vor dieselben / welche vor Hunger und Frost erkrancket / oder sonst kein Quartier in der Stadt mehr finden können. Sie wurden allhier auffs sorgfältigste gepfleget / von ihren Kranckheiten curiret / hatten auch bey der Gelegenheit viel gute Vermahnungen von denen Patribus, und waren hier also am Leibe und an der Seelen versorget. Diese Sache nun konte nicht anders / als recht grosse Gunst und Ansehen vor dem Ignatio, und seinem Anhange / bey jederman in der gantzen Stadt erwecken / viele wurden dadurch ermuntert / daß sie seinem Exempel nachfolgeten. Noch mehrere aber meyneten / sie könten ihre Allmosen nicht besser anwenden / als wenn sie alles dem Ignatio in die Hände stelleten / daß er damit nach eigenen Gefallen schalten und walten möchte. Und solcher methode bedienten sich die vornehmsten Standes-

Persohnen/ wie denn unter andern von der Margaretha Austriaca, des Käysers Caroli V. Tochter / die hernachmahls mit dem Hertzoge von Parma vermählet war / gerühmet wird/daß sie dem Ignatio auff solche Art eine ansehnliche Summe vermacht / die er als Groß-Almosenier in Rom/zu dieser Zeit verwenden konte. Und das that er auch mit gröster Treue und Sorgfalt ; Denn ob er gleich sahe/ daß es auch mit guten Willen und Genehmhaltung der obgedachten Wohlthäter geschehen könte/ wenn er von den anvertrauten Geldern / auch zu der Nothdurfft seiner Societét etwas angewendet hätte / so war er doch so religieux, daß er nicht einen Pfenning davon nahm/ sondern alles was eingekommen war / der Armuth zu helffen / treulich und redlich anlegete. Wie er sich dann zu dem Ende/ ein ordentliches Tage-Buch verfertigte/ in welchem er von aller Einnahme ein accurates Register hielte/ und auch alle Nahmen derjenigen/ an welchen etwas ausgetheilet worden/ richtig verzeichnet hatte. Und solchergestalt belieff sich endlich die Anzahl auff 3000. Persohnen / welche / bey dieser gegenwärtigen Hungers-Noth/ so lange unterhalten wurden/ bis endlich durch eine reiche Erndte / der Noth auff andere Weise konte abgeholffen werden.

Nechst denen kleinen Verschickungen/ wozu/ wie kurtz vorher gedacht / einige von denen Patribus dieser Societét, schon von dem Pabste

Ursprung und Gelegenheit zu der grossen

Mission des Franc. Xaverii nach Indien.

Pabste waren employret worden/ fält auch in diese Zeit/ der Ursprung von der grossen Mission nach Indien / wodurch nachgehends der Franciscus Xaverius, so berühmt und bekandt geworden. Damit hatte es nun folgende Bewandtnüß: Der König Johannes III. in Portugall / hatte dazumahl durch seine Waffen und Schiffarthen in Ost- und West-Indien / sehr grosse Conqueten gemacht / dieselbe hoffte er nun nicht besser zu erhalten / als wenn er unter denen bezwungenen Völckern den Christlichen Glauben auszubreiten suchte. Er bemühete sich zu dem Ende / in gantz Europa um geschickte Missionarios, welche er zu dieser Expedition gebrauchen konte. Unter andern war auch diese Sache mit dem Jacobo Govea im Rath gestellet worden. Dieser aus Portugall gebürtige Theologus, hatte zu Paris / da er Director von dem Collegio S. Barbaræ war / vormahls den Ignatium kennen gelernet / als er ihn / wie droben an seinem Ohrte gedacht worden / so wunderbahr von denen / ihm zugedachten Ruthen-Streichen / befreyet hatte. Nun waren ihm seitdem seine Anschläge / von der auffgerichteten Societét, auch nicht unbewust geblieben. Er hielte derowegen / zu der verlangten Mission des Königs in Portugall / niemand geschickter / als eben den Ignatium, und seine bisher erwehlten Socios. Nahm also auch gleich Gelegenheit / dem Könige von dieser Societét, und

ihrem Vorhaben / Nachricht zu ertheilen. Darauff bekam er denn alsofort Königl. Befehl / daß er darüber mit dem Ignatio tractiren solte. Das that er auch durch ein Schreiben an ihn nach Rom / auff welchen er zur Antwort bekam / daß dieses gar wohl geschehen könte. Es stünde aber nun nicht mehr in seiner Gewalt / sondern es müste beym Pabste selber gesuchet werden. Denn zu desselben Disposition hätten sie sich nunmehro begeben / und also müste auch dessen Consens zu solchem wichtigen Wercke erst erfordert werden.

Wie zu Rom durch den Portugiesischen Abgesandten die Missionarii gesucht.

Solchen hoffte man nun endlich leicht zu erlangen / und der König von Portugall war durch des Goveä Vorstellung leicht dazu disponiret / daß er seinem damahligen Abgesandten zu Rom / welcher Petrus Mascarenia hieß / schleunige Ordre ertheilte / um alles bey dem Pabste / und dem Ignatio gebührende Ansuchung zu thun. Dieser ließ dann solchem Befehl zufolge / zuerst gleich den Ignatium zu sich kommen / und stellte ihm seines Königes Verlangen vor / daß man zum wenigsten 6. von seinen Sociis / zu dieser wichtigen Mission, von ihm zu haben begehrete. Ignatius verwieß ihn mit seiner Antwort eben wie den Goveam / gleich wieder an den Pabst / als bey welchem gantz allein diese Sache stünde; Von demselben hoffte er / daß ihm leicht einer und der andere würde auff sein Verlangen abgefolget werden / daß er ihm aber gantzer 6. zustehen solte /

 dazu

dazu könte er ihm eben keine Hoffnung machen. Weil aber der Abgesandte noch darauff bestund / und ihm vorhielte/ was vor grossen Nutzen sie schaffen könten / wenn sie auch alle sich in diese abgelegene Indianischen Länder begäben/und daselbst die Ungläubigen zu Christo zu bekehren suchten; So antwortete ihm Ignatius mit lächelnder Mine: "Lieber GOtt/ mein Herr/ was "meynet man/ würde doch vor der übrigen "Welt über bleiben / wenn man in einer ein"tzigen Provintz 6. und die gröste Anzahl "von unser Societét verschicken wolte? (*)

Und zwey derselben von dem Pabste erhalten werden.

Als der Gesandte also bey dem Ignatio nichts weiter ausrichten konte / so begab er sich zum Pabste selber/ und hoffte bey demselben noch seinen Endzweck / und Verlangen völlig zu erreichen. Derselbe nahm es auch sehr gnädig auff / daß man in so wichtiger Sache/ seinen Rath und Beystand suchen wollen; Versprach ihm auch von des Ignatii seiner Societét die verlangten Missionarios. Was aber die Anzahl derselben beträffe / darüber liesse er den Ignatium selber walten/ wieviel er derselben missen und entbehren könte. Es muste sichs der Gesandte also gefallen lassen/ daß er nur zwey von des Igna-

(*) Nunmehro muß Ignatius also seinen ehemahligen Vorsatz/ zu Bekehrung der Ungläubigen/ mehrentheils haben fahren lassen. Es ist auch kein Wunder/ weil er sich/ von der angefangenen Lebens-Art zu Rom/ mehreren Vortheil versprechen konte.

Ignatii seinen Ordens-Brüdern erhielte. Dazu waren dann erst der Simon Rodericus, von Geburth ein Portugiese / und der Nicolaus Bobadilla, von dem Ignatio destiniret/ weil aber der Letztere/bey seiner Zurückkunfft aus Calabrien/eine schwere Kranckheit mitgebracht hatte / und gegen der beschleunigten Abschickung des Gesandten/ konte er nicht wieder zu Kräfften kommen. Der Simon Rodericus mochte auch die Zeit nicht erwarten/sondern war so begierig zu dieser Mission, daß er sich gleich voraus zu Wasser nach Portugall auff die Reise machte. An statt des Bobadillæ aber/war hingegen das Glück zu dieser Indianischen Verschickung/ dem Francisco Xaverio auffgehoben/ welcher dann zu Anfang des 1540. Jahres/mit dem Gesandten/ Petro Mascarenia, selbst von Rom nach Portugall zu Lande abreisete. Und weil auch hernach der Rodericus auff Gut-Befinden des Ignatii, und Vergünstigung des Königes in Portugal/ zurück bleiben muste/daß er daselbst den Jesuiter Orden einführen und ausbreiten möchte/ so kam es endlich darauff hinaus/daß dem Xaverio die Ehre alleine blieb/ einen Indianischen Apostel abzugeben. Er gieng dahin/ nachdem er vorher in Portugall alles Nöthige dazu veranstaltet / im Jahr 1541/doch können wir ihn nun nicht weiter mit unserer Erzehlung dahin begleiten / weil es von unserm Zweck allzu weit entfernet ist. Ein sinnreiches Epigramma,

L 4 wel-

welches eine Parodie des Horatii in sich hält/ und auff die Worte Christi/ Matth. XXIII. 15. zugleich alludiret, kan endlich noch kürtzlich davon beyfügen. Denen Hrn. Patribus S. J. wird es eben nicht zu wohl gefallen/weil ihre methode zu bekehren/etwas zu deutsch und offenhertzig darinn entworffen ist; unterdessen klingts was hart/so ists doch wahr/ und lautets folgendermassen:

Impiger extremos Jesuita excurrit ad Indos,
Per mare discipulum, quærens per saxa per ignem,
Inventumque facit se duplo deteriorem.

Welches wenn man es auff deutsch geben wolte / etwan folgendermassen klingen würde:

Der *Jesuiten* Schwarm durchstreichet Ost uud West/
Sucht bis in Indien Genossen zu bestellen:
Doch frägt man / was er dort vor Frucht zurücke läst?
So ist es zwiefach mehr ein Kind der schwartzen Höllen.

Was beym Gesuch der Confirmation des Jesuiter Ordens vom Pabste/passiret.

Diese Sachen mit denen Missionibus, derer bisher gedacht worden/ und noch andere mehr/waren sint der Zeit paßiret/als die ersten Patres von dieser Gesellschafft/vor etwan einem Jahre / noch alle beysammen waren / und wegen der Auffrichtung einer beständigen Societét, und neuen Religieusen Ordens/mit einander deliberiret / und sich ver-

verglichen hatten. Das Nöthigste/ was nun noch dazu erfordert wurde / war die Confirmation des Pabstes. Solche aber auszuwircken / war dem Ignatio auffgetragen worden. Und dazu hatte er auch keinen Fleiß und Bemühung gesparet. Er hatte bald ein Project von gewissen Constitutionibus, worauff dieser neue Orden solte gegründet werden / auffgesetzet / und als sich der Pabst Paulus III. im Herbste Anno 1539. ausserhalb Rom zu Tibur auffhielte / bediente er sich dieser Gelegenheit / und ließ solchen Entwurff durch den Cardinal Caspar Contarenum, an Jhro Päbstliche Heiligk. überreichen / mit Bitte / daß er denselben durch seine Päbstliche Autorität confirmiren / und öffentlich bestätigen möchte. Wie der heilige Vater solches Project durchgelesen / unb daraus verstanden hatte / wie nützlich und profitabel dieser Orden dem päbstlichen Stuhle seyn würde / so konte er sich nicht enthalten / daß er ausrieff: **Hierunter ist GOttes Geist.** Er lobete dabey mit vielen Worten das löbliche Vorhaben dieser Gesellschafft / und bezeugete / wie er sich durchaus ihre gute Meynung gefalleu liesse. Das war also vorerst als eine mündliche Approbation des Pabstes anzusehen / welche der Ignatius wegen seines gestiffteten Ordens schon den 23. Septembr. 1539. erhielte.

Doch daran hatte der Ignatius noch Wie diese

 nicht

nicht genug/ sondern er drang darauff/ daß ihm der Pabst sothane Confirmation durch eine eigene Bulle schrifftlich ertheilen solte. Weil nun dieses eine Sache von Importance, und grosser Wichtigkeit war/ so wolte sich doch der Pabst auch hierin nicht übereilen/ sondern trug drey der Vornehmsten/ in dem Cardinals Collegio, die Sache auff/ daß sie genau untersuchen solten / was dabey zu thun wäre? Unter denenselben war der Cardinal Bartholomæus Guidiccionius, von Lucca gebürtig. Dieser Mann/ welcher von penetranten Verstande war / und also weit aussehende Dinge vorher sahe/ war gantz und gar nicht mit der Auffrichtung eines neuen Münchs-Ordens zufrieden. Er hielte ohnedem schon davor/ daß der Religieusen Orden/ in der päbstlichen Kirchen/ schon mehr wären / als ihnen nütz und seelig wäre. Es würden die Klagen über die üble Aufführung der Ordens-Leute / von wegen ihrer Menge/ täglich je mehr und mehr/ und zudem waren ihnen nicht allein / durch Lutheri Reformation in Teutschland/ sondern auch in andern Provinzien / als Engeland/ viele reiche Clöster und Kirchen-Güter eingezogen worden / daß die Einkünffte nicht zulangeten/ die gegenwärtige Geistlichkeit des Pabstthums zu unterhalten/ geschweige/ wenn man sie nun noch durch einen gantz neuen Orden vermehren wolte. Wozu auch noch dieses kam / daß in dem Lateranischen und Lugdunischen Conciliis schon durch gewisse

Confirmation erst lange gehindert worden.

wisse Canones / die Stifftung neuer geistlicher Orden / ausdrücklich war verbothen worden. Dieser und dergleichen Ursachen halber / solte obgedachter Cardinal Guidiccionius schon ehemahls ein Buch geschrieben / und darin einen Vorschlag gethan haben / wie man alle geistlichen Ordens in der päbstlichen Kirche zum wenigsten auff 4. reduciren könte. Und solchergestalt kam der gute Ignatius, mit seinem neuen Project, gar übel bey diesem Guidiccionio an. Er wolte es auch anfänglich gar nicht mahl würdigen / daß ers angesehen und durchgelesen hätte/sondern blieb bey seinem Hasse/wieder dergleichen Neuerungen/und die andern beyden Cardinäle / welchen nebst ihm die Untersuchung dieser Sache anbefohlen war / zog er auch gar leicht auff seine Seite. Und also tractirten sie die Sache fast Jahr und Tag / daß der Ignatius seinen Zweck mit der gesuchten Confirmation nicht erreichen konte.

Als Ignatius also sahe/daß bey Menschen zu dieser wichtigen Sache keine Hülffe mehr übrig/und alles sein Bemühen vergeblich war / so nahm er abermahl seine Zuflucht zu dem lieben GOtt. Bey demselben hielte er mit eiffrigem Gebeth und Fasten an / that seinem Leibe grosse Gewalt mit Geisseln und Casteyen/und gelobete endlich/ daß er zur Danckbahrkeit gegen GOtt 3000. Messen/von seiner Societét, wolte lesen lassen/wañ er ihn in diesem wichtigen Anliegen er-

Wird endlich den 28. Septemb. 1540. vom Pabste Paulo III. erhalten.

erhören/und seiner Bitte gewähren würde. Und nicht lange nach solchem Gebeth und Gelübden des Ignatii sollen die Hertzen des Guidiccionii, und der andern Wiedersacher/ so kräfftig gerühret seyn/ und ihre bisherige Meynung verändert haben / daß sie nunmehro sein Gesuch von freyen Stücken so sehr beförderteu/ als sie es bisher gehindert hatten. Absonderlich muste der Cardinal Guidiccionius gestehen/als ihm von dem Ignatio, sein eigentliches Absehen mit diesem neuen Orden / nur kürtzlich war vorgestellet worden / daß er doch der löblichen Intention des Ignatii nicht zu wiederstehen wüste / wenn er gleich durchgehends an der Auffrichtung neuer Münchs-Orden / sein äusserstes Mißfallen hätte. Er befünde/daß er nun durch einen höhern und göttlichen Winck gerühret würde/ anders von seinem Vorhaben zu urtheilen / als er bisher gethan hätte. Mit einem Worte/ es war niemand/ der dem Pabste des Ignatii und seiner Societét Angelegenheit mehr recommendirte/als eben der Guidiccionius, und seine ihm zugeordneten Collegen. Dem heil. Vater war dieses auch höchst angenehm/ weil er sich von dem Ignatio und seinem Orden/den er sich gleichsahm zu seiner künfftigen Trabanten und Leib-Guarde ausersehen hatte/ schon zum voraus die grösten Vortheile versprechen konte. Es erfolgte auch darauff gleich die päbstliche Confirmation/ welche durch eine eigene Bulle den 28.

Septembr.

Septembr. Anno 1540. solenniter ertheilet wurde.

Es machet doch diese påbstliche Bulle fast das gröste Moment in dieser gantzen Historie aus/und also wird es nicht undienlich seyn / davon die völlige Copie allhier einzurücken. Es ist nechstdem die gantze Supplic des Ignatii zugleich darin enthalten/ womit er die Confirmation des Pabstes gesuchet hat / daraus kan man auch erkennen/ unter was vor einem politischen Prätext / er sein Gesuch vorzutragen gewust. Die Copie selbst ist genommen aus dem Bullario Romano Magno , wie es von dem Laërtio Cherubino herausgegeben worden. Sie ist in der Edition / welche Lugdun: 1655. in IV. Tom. in fol. herausgekommen/ Tom. I. p. 738. seqq. befindlich/ dem wir eine teutsche Ubersetzung beygefüget/ wie folget:

Copia von der påbstlichen Bulle: Regimini militantis Ecclesiæ, &c.

PAULUS EPISCOPUS,
Servus Servorum DEI, ad perpetuam rei memoriam.

PAULUS Bischoff zu Rom/
Ein Knecht aller Knechte/ zum immerwährenden Gedächtnüße.

Regimini militantis Ecclesiæ meritis licet imparibus, disponente Domino, præsidentes, & animarum salutem, prout

Nachdem wir aus Vorsehung GOttes / dem Regimente der streitenden Kirchen unwürdigst vorgesetzet sind/ und vermöge unsers Bischöfflichen Amtes / für die Woll-

prout ex debito Pastoralis officii tenemur, sollicitis studiis exquirentes, fideles quoslibet, qui vota sua in id exponunt Apostolici favoris, gratia confovemus, aliasque desuper disponamus, prout temporum & locorum qualitate pensata, id in Domino conspicimus salubriter expedire.

§. I. Nuper siquidem accepimus, quod dilecti filii Ignatius de Lojola, & Petrus Faber ac Jacobus Laynez, nec non Claudius Jayus & Paschasius Broët, ac Franciscus Xavier, ac Joannes Coduri & Nicolaus de Bobadilla, nec non Alphonsus Salmeron & Simon Rodericus, Presbyteri Pampilonen. Gibenen. Seguntin. Toletanen. Visen. Ebrodunen. & Palentinen. Civitatum & Dioec. respective in artibus Magistri, in Universitate Parisien. graduati, & in Theologicis Studiis per plures annos exercitati, Spiritu Sancto (ut pie creditur) af-

Wollfarth aller Seelen / nach allem Vermögen Sorge tragen / so sind wir auch / sonderlich allen Gläubigen / die ihre Gelübde und Anliegen vor uns bringen / mit Apostolicher Gunst und Gnade zugethan / lassen uns auch darüber zu verfügen / angelegen seyn / nachdem es von uns nach Befinden der Zeit und des Ohrts nützlich und heilsahm zu seyn erachtet wird.

§. I. Als uns denn neulich vorgebracht worden / daß unsere geliebte Söhne Ignatius von Lojola, Pet. Faber, Jacobus Laynez, Claud. Jayus, Paschas. Broët, Franc. Xavier, Jo. Coduri, Nic. Bobadilla, Alphons. Salmeron und Simon Rodericus, aus denen respective Städten und Gebiethen von Pampelona, Sevennes, Sagunto, Toledo, Vicenna, Embrun, und Palentino gebürtige Pfaffen / Magistri der freyen Künste / auff der Universitèt zu Paris graduirte, und denen Theologischen Studiis viele Jahre her ergebene / durch des Heil. Geistes Eingebung (wie man gottseelig glaubet) aus denen entlegensten Ohrten der Welt ausgegangen / sich zusam-

afflati, jam dudum è diversis Mundi regionibus discedentes, in unum convenerunt, & socii effecti, abdicatis hujus seculi illecebris, eorum vitam perpetuo Domini nostri Jesu Christi, atque nostro & aliorum successorum nostrorum Romanorum Pontificum servitio dedicarunt, & jam quamplurimis annis laudabiliter in vinea Domini se exercuerunt. Verbum Dei prævia sufficienti licentia, publice prædicando, fideles ad bene beateque vivendum privatim exhortando, & ad pias meditationes excitando, hospitalibus inserviendo, pueros & personas rudes, ea, quæ ad Christianam hominis institutionem sunt necessaria docendo, & demum omnia charitatis officia, & quæ ad animarum consolationem faciunt, ubique terrarum, ubi peregrinati sunt, multa cum laude obeundo.

§. 2. Cumque ad hanc almam urbem se contulerint

sammen gethan / und Bundes-Genossen geworden; so haben sie der Welt und ihrer Lust gute Nacht gegeben / und dahingegen / ihr Leben dem Hrn. Christo und Uns und Unsern auff dem Römischen Päbstlichen Stuhle bevorstehenden Nachfolgern / zum beständigen Dienst gewidmet und zugeeignet / haben sich auch schon seit vielen Jahren her mit löblicher Bemühung in dem Weinberge des HErrn geübet. Da Sie das Wort des HErrn / nach vorher erlangter Freyheit / öffentlich geprediget / die Gläubigen zum gottseeligen Leben und Wandel besonders vermahnet / zu gottseeligen Betrachtungen ermuntert / denen Frembdlingen auffgewartet / die Kinder und Unwissende in denen nothwendigen Stücken des Christenthums unterrichtet / und endlich alle Christliche Wercke der Liebe / welche zum Trost betrübter Seelen gereichen / allenthalben / wo sie ihre Wallfarth gehabt / rühmlich beobachtet.

§. 2. Nachdem sie sich dann in diese löbliche Stadt bege-

rint, & in charitatis vinculo persistentes ad perficiendam & conservandam eorum Societatis in Christo unionem, quandam vivendi formulam juxta ea quæ ad propositum sibi finem conducere usu dedicerunt, Evangelicis consiliis & Canonicis Patrum Sanctionibus conformem, ediderint, factum est, ut ipsorum Sociorum vitæ institutum sub dicta formula comprehensum, non solum à multis probis Viris & DEum zelantibus laudetur, verum etiam à quibusdam ita approbetur, ut illud etiam sequi velint.

§. 4. Formulæ autem prædictæ tenor sequitur, & est talis.

§. 4. Quicunque in Societate nostra, quam JESU nomine insigniri cupimus, vult sub crucis vexillo Deo militare, & soli Domino, atque Romano Pontifici, ejus in terris Vicario servire, post solemne perpetuæ

begeben / und durch das Band ihrer Liebe und Einigkeit beharret/ so haben sie / zu Vollstreckung und Erhaltung ihres Bündnüsses in Christo / ein gewisses Project ihrer Lebens-Art ausgegeben / welches der Lehre des Evangelii und denen Verordnungen der rechtgläubigen Kirch-Väter durchaus übereinstimmig / und zu Erreichung ihres Endzwecks durch lange Erfahrung / bequem zu seyn erachtet worden; Daher es dann geschehen / daß dieser sämptlichen Sociorum Vorhaben / so wie es in diesem projecte enthalten / nicht allein von vielen rechtschaffenen und um GOtt eyffernden Leuten gelobet / sondern auch dergestalt genehm gehalten worden/ daß sie es selbst anzunehmen verlanget.

§. 3. Der Einhalt aber vorbesagten Projects ist folgender/ welcher also lautet:

§. 4. Welcher sich in unsere Societét, der wir den Nahmen von JESU wollen beygeleget habeu/ begeben wil/ daß er darinn unter der Creutz-Fahne GOttes streiten / und GOtt dem HErrn allein / und dessen Statthalter allhie auff Erden / dem Römischen Pabste dienen

petuæ castitatis votum proponat sibi in animo, se partem esse Societatis, ad hoc potissimum institutæ, ut ad profectum animarum in vita & doctrina Christiana, & ad fidei propagationem per publicas prædicationes & Verbi Dei ministerium spiritualia exercitia, & charitatis opera, & nominatim per puerorum ac rudium in Christianismo institutionem, ac Christi fidelium in confessionibus audiendis spiritualem consolationem præcipue intendat, curetque, primo Deum, deinde hujus sui instituti rationem, quæ via quædam est ad illum, semper ante oculos habere, & finem hunc sibi à Deo propositum totis viribus assequi. Unusquisque tamen secundum gratiam sibi à Spiritu S. subministratam, & vocationis suæ proprium gradum, ne quis forte zelo utatur, sed non secundum scientiam, cujus proprii cujusque gradus judicium & offi-

dienen möge / der soll nechst dem allgemeinen Gelübde der immerwährenden Keuschheit stets eingedenck seyn / daß er ein Mittglied derjenigen Gesellschafft sey / die deswegen hauptsächlich angeleget / daß sie besorge den Wachsthum vieler Seelen in der Christlichen Lehre und Leben / die Fortpflantzung des Glaubens / durch die öffentliche Predigt des göttlichen Wortes / durch geistliche Ubungen / Wercke der Liebe / nahmentlich durch Unterweisung der Jungen und Unwissenden im Christenthum / durch Anhörung der Beicht von denen Gläubigen / und Auffrichtung derselben mit dem Trost des Geistes; Die sich ferner lasse angelegen seyn / zuförderst GOtt / hienechst die Absicht ihrer Stifftung / welche gleichsahm ein Weg zu GOtt ist / stets vor Augen zu haben / und nach solchen Endzweck / so wie er von GOtt vorgeleget / sich mit allen Kräfften zu bestreben. Doch hat sich ein jedweder zu begnügen / an dem Masse der Gnaden / welches ihm von dem Heil. Geiste mitgetheilet worden / und an dem Grad seines Berufs; damit nicht jemand eyffere mit Unverstand. Welche besondere Grade eines jeglichen zu beurtheilen / die Aempter zu unterscheiden und einem jedwe-

officiorum discretio, ac distributio tota sit in manu Præpositi seu Prælati per nos eligendi, ut congruus ordo servetur, in omni bene instituta Communitate necessarius.

§. 5. Qui quidem Præpositus de consilio consociorum constitutiones, ad constructionem (*) hujus propositi nobis finis conducentes in consilio condendi auctoritatem habeat, majori suffragiorum parte semper statuendi jus habente. Consilium vero intelligatur esse in rebus quidem gravioribus ac perpetuis, major pars totius Societatis, quæ à Præposito commode convocari poterit, in levioribus autem & temporaneis, omnes illi, quos in loco, ubi Præpositus noster residebit, præsentes esse contigerit. Jubendi autem jus totum penes Præpositum erit.

§. 6. Sci-

(*) Forte *consecutionem* leges melius.

den auszutheilen / dem Ordens-Vorgesetzten oder Præposito lediglich in die Hände gestellet wird; nachdem wir denselben aus unsern Mitteln erwehlet / daß löbliche Ordnung / wie sie in einer wohlangelegten Gemeinschafft nöthig / dadurch erhalten werde.

§. 5. Und zwar so soll dieser Ordens-General / oder Præpositus die Vollmacht haben / auff Gutbefinden derer Mittgenossen gewisse Regeln / zu Erreichung des vorgestellten Endzwecks / diesem Orden vorzuschreiben / und bey zufassenden Rathschlüssen / soll er doch allemahl den Ausschlag der meisten Stimmen auff seiner Seite haben. Welches aber von hochwichtigen und fortwährenden Sachen zu verstehen ist / da der gröste Theil dieser Societét von dem Ordens-General füglich kan zusammen beruffen werden. In geringern aber und leichteren Dingen darff er nur diejenigen zu Rathe ziehen / die sich an dem Orte auffhalten / wo er seinen Sitz auffgeschlagen. Die Macht zu befehlen aber bleibet dem General lediglich heimgestellet.

§. 6. Zu

§. 6. Sciant omnes Socii, & non solum imprimis professionis suæ foribus, sed quoad vixerint quotidie animo volvant, Societatem hanc universam & singulos sub Sanctissimi Domini nostri Papæ, & aliorum Romanorum Pontificum successorum ejus, fidei obedientiam Deo militare, & quamvis Evangelio doceatur, & fide orthodoxa cognoscamus, ac firmiter profiteamur, Christi fideles Romano Pontifici, tanquam capiti, ac JESU CHRISTI Vicario subesse, ad majorem tamen nostræ Societatis humilitatem, & perfectam unius cujusque mortificationem, & voluntatum nostrarum abnegationem summopere conducere judicavimus, singulos nos, ultra illud commune vinculum, speciali voto adstringi. Ita ut quicquid modernus & alii Romani Pontifices pro tempore existentes jusserint, ad

§. 6. Zu wissen sey allen Ordens-Genossen / und bleibe nicht allein an denen Thüren ihrer Profess-Häuser / sondern auch in ihrem Hertzen / so lange sie leben angeschrieben / daß dieser gantze Orden / und alle und jede / die sich in denselben begeben / unter den Gehorsahm des Glaubens beym heil. Vater Pabst und dessen Nachfolgere des Römischen Stuhls stehen / und GOtt streiten. Und ob wohl in dem Evangelio gelehret wird / und wir daher rechtgläubig erkennen / und festiglich bekennen / daß alle Gläubigen Christi dem Römischen Pabste / als sichtbahren Haupte und Statthalter Jesu Christi unterworffen sind / so erachten wir es doch zu mehrer Demüthigung unsers Ordens / zu vollkommener Tödtung unser selber / und Verläugnung unsers eigenen Willens zu gereichen / daß wir uns alle und jede / ausser dieser allgemeinen Verbindung / noch zu einem besondern Gelübde anheischig machen. Also und solchergestalt / daß was der heutige Pabst / und andere in folgenden Zeiten entstehende / befehlen werden / in so ferne es zum Nutzen der Seelen und Ausbreitung des Glaubens gereichet / auch / es wäre zu was vor Verschl-

ad profectum animarum & fidei propagationem pertinens, & ad quascunque provincias nos mittere voluerit, sine ulla tergiversatione aut excusatione illico, quantum in nobis fuerit, exequi teneamur, sive miserit nos ad Turcas, sive ad quoscunque alios infideles, etiam in partibus, quas Indias vocant existentes, sive ad quoscunque hæreticos seu schismaticos, seu etiam ad quosvis fideles. Quamobrem, qui ad nos accessuri sunt, & antequam huic oneri humeros supponant, diu multumque meditentur, an tantum pecuniæ spiritualis in bonis habeant, ut turrim hanc juxta consilium Dominicum possint consummare, hoc est, an Spiritus S. qui illos impellit, tantum illis gratiæ polliceatur, ut hujus vocationis pondus, illo adjuvante se laturos sperent, & postquam Domino inspirante, huic JESU CHRISTI mili-

schickung Er uns gebrauchen wolte / so sollen wir gehalten seyn / ihm ohne allen Vorzug und Entschuldigung Folge zu leisten / und seinen Befehl nach allem Vermögen auszurichten suchen. Und mag er uns also verschicken zu den Türcken / oder andern Ungläubigen / wenn es auch in den äussersten Indien wäre / oder zu Ketzer und andere Abgesonderte / als auch endlich zu alle Rechtgläubige. Weshalben diejenigen / so sich zu uns begeben wollen / ehe sie ihre Schultern unter dieser Last wagen / vorher wohl und reifflich überlegen sollen / ob sie so viel geistliche Mittel in ihrem Vermögen haben / daß sie diesen Gipffel / nach dem Rath des HErrn / sich damit zu ersteigen getrauen / das ist / ob der Heil. Geist / welcher sie treibet / ihnen ein solches Maaß seiner Gnade verspreche / daß sie durch seinen Beystand den Grad ihres Beruffs damit zu erreichen / sich Hoffnung machen können. Daher sie auch / alsbald sie sich durch göttliche Eingebung zu diesen Kriegen JESU CHRISTI gewidmet haben / Tag und Nacht an ihren Lenden sollen gegürtet seyn / als fertig und bereit / solche auff sich genom-

mene

militiæ nomen dederint, die noctuque ſuccincti lumbos, & ad tam grandis debiti ſolutionem prompti eſſe debebunt.

§. 7. Ne quæ autem poſſit eſſe inter nos miſſionum, ac provinciarum hujuscemodi, aut ambitio vel detractio, profiteantur ſinguli ſe nunquam directe aut indirecte de hujusmodi miſſionibus quicquam cum Romano Pontifice curaturos, ſed omnem hanc curam Deo, & ipſi Pontifici, tanquam ejus Vicario, & Societatis Præpoſito dimiſſuros. Qui Præpoſitus ſicut cæteri etiam profiteatur, ſe nihil de ſuimet ipſius miſſione in alterutram partem niſi de Societatis conſilio cum dicto Pontifice eſſe curaturum.

§. 8. Voveant ſinguli, ſe in omnibus quæ ad Regulæ hujus noſtræ obſervationem faciunt, obedientes fore Societatis Præpoſito.

§. 9. Ille autem jubeat ea,

mene groſſe Schuld zu bezahlen.

§. 7. Niemand ſoll unter uns in Verſchickungen / oder andern Employen gebraucht zu werden ſich bemühen / oder ſo ihm dergleichen auffgetragen würde / die Freyheit haben ſich deſſen zu verwegern; wie denn ſolches zu verhüten / ein jedweder ſich verbindlich machen ſoll / mit dem Römiſchen Pabſte davon auff keinerley Weiſe zu handeln; ſondern die Vorſorge davor GOtt dem HErrn / und deſſen Statthalter dem Pabſte / wie auch dem Ordens-General lediglich heimzuſtellen / wie ſich dann auch der Ordens-General gleich andern anheiſchig zu machen hat / daß er in Verſchickung ſeiner eigenen Perſohn ohne Vorbewuſt des gantzen Ordens auff keinerley Weiſe etwas mit dem Pabſte verabreden und beſchlieſſen wolle.

§. 8. Alle und jede ſollen angeloben / daß ſie in allen Puncten nach denen Ordens-Reguln ſich dem Ordens-General willig und gehorſahm erzeigen wollen.

§. 9. Er ſelbſt aber ſoll

ea, quæ ad constructionem (*) propositi sibi à Deo & à Societate finis cognoverit esse opportuna. In prælatione autem sua, benignitatis ac mansvetudinis, charitatisque CHRISTI, Petri, Paulique formulæ semper sit memor, & tam ipse, quam consilium ad normam hanc adsidue spectent. Et nominatim commendatam habeat institutionem puerorum ac rudium in Christiana doctrina, decem præceptorum, atque aliorum similium rudimentorum, quæcunque secundum circumstantias personarum, locorum ac temporum illi congrua videbuntur. Etenim maxime necessariam circa providentiam hujus rei diligenter Præpositum & Consilium invigilare, cum & in proximis ædificium fidei sine fundamento non possit consur-

soll sich angelegen seyn lassen/ solche Befehle zu ertheilen/ durch welche er das vorgesteckte Ziel dieses Ordens zu erreichen / sich Hoffnung machen kan. Er soll bey Vorstehung seines Amtes des Exempels der Gütigkeit / Sanfftmuth und Liebe Christi / und der Apostel Petri und Pauli allezeit eingedenck seyn ; und so wohl er selbst / als auch alle seine Rathschläge sollen stets auff diese Vorschrifft gerichtet seyn. Nahmentlich soll er sich lassen anbefohlen seyn die Unterweisung der Kinder und Unwissenden in denen Hauptstücken der Christlichen Lehre/ in denen Zehen Gebothen/ und andern dergleichen Anfangs-Gründen / wie er dieselben nach denen Umständen der Persohnen / des Ohrtes und der Zeit genehm befinden wird. Denn davor wird es um so viel mehr nöthig seyn / daß der Ordens-General bey diesen Stücken Vorsorge trage / weil sowohl die Erbauung des Nechsten ohne tüchtigem Grunde nicht bestehen kan / als auch bey unsern Ordens-Brüdern zu befahren stehet / daß einer und

(*) In einem andern Exemplar lese ich consecutionem.

ſurgere & in noſtris periculum ſit, ne ut quisque erit doctior, ita provinciam hanc tanquam primo adſpectu minus ſpecioſam, forſitan detrectare conetur, cum tamen revera nulla ſit fructuoſior, vel proximis ad ædificationem, vel noſtris ad charitatis & humilitatis ſimul officia exercenda. Subditi vero tum propter nunquam ſatis laudatum humilitatis aſſiduum exercitium, Præpoſito in omnibus ad inſtitutum Societatis pertinentibus parere ſemper teneantur, & in illo *Chriſtum* veluti præſentem agnoſcant, & quantum decet venerentur.

§. 10. Cum autem experti fuerimus jucundiorem, puriorem & ad proximi ædificationem aptiorem eſſe vitam ab omni avaritiæ contagione quam remotiſſimam, & evangelicæ paupertati quam ſimillimam; cumque ſciamus, Do-

und der andere / der ſich zu was gröſſers geſchickt zu ſeyn düncket / ſich dieſer Bedienung / die dem Anſehen nach ihm zu gering und unanſtändig ſcheinen dürffte / gar entziehen möchte; Da doch in der That und Warheit kein Dienſt fruchtbahrlicher / und zu des Nechſten gröſſerer Erbauung gereichen kan / auch vor uns und denen Unſern / zu Beweiſung der Wercke der Liebe und Demuth bequemer ſeyn könte. Daher dann die Untergebene dem Ordens-General zu ſtets währender und nie genung geprieſener Ubung der Demuth in allen Stücken nach denen Ordens-Geſetzen zu gehorchen / ſollen gehalten ſeyn / alſo und ſolchergeſtalt / daß ſie in ihm Chriſtum gleichſahm als gegenwärtig erkennen / und ſo wie ſichs gebühret / zu ehren befleißigen.

§. 10. Da wir aus der Erfahrung gelernet / daß kein angenehmer / reiner / und zur Erbauung des Nechſten mehr gereichendes Leben ſey / als welches von der böſen Wurtzel des Geitzes am weiteſten entfernet iſt / und der Evangeliſchen Armuth am nechſten kömmt; Da wir auch wiſſen daß unſer HErr JEſus Chriſtus / ſeine

Dominum nostrum Jesum Christum, servis suis regnum Dei solum inquirentibus, necessaria ad victum & vestitum esse subministraturum, voveant singuli & universi perpetuam paupertatem, declarantes, quod non solum privatim, sed neque etiam communiter possint pro Societatis sustentatione, aut usu ad bona aliqua stabilia, aut ad proventus seu introitus aliquos, jus aliquod civile acquirere, sed sint contenti usu tantnm rerum sibi donatarum, ad necessaria sibi comparanda recipere.

§. II. Possint tamen habere in Universitatibus Collegium seu Collegia habentia redditus, census, seu possessiones, usibus & necessariis studentium applicandas, retenta penes Præpositum & Societatem omnimoda gubernatione, seu Superintendentia super dicta Collegia & prædictos studentes, quoad

Knechte / die allein trachten nach dem Reiche GOttes / mit aller Nothdurfft an Hülle und Fülle versorgen wolle / so sollen alle und jede unsers Ordens das Gelübde einer immerwährenden Armuth auff sich nehmen / und sich erklähren / daß sie weder vor sich besonders / noch auch gemeinschafftlich zu Erhaltung und Gebrauch unsers Ordens / sich gewisse liegende Gründe und Güter / noch die davon zu hoffenden Einkünffte und Revenuen eigenthümlich erwerben und an sich bringen können oder wollen / sondern sich begnügen lassen an demjenigen / was ihnen zu Beschaffung ihrer Nothdurfft von andern geschencket und dargereichet wird.

§. II. Doch soll ihnen frey gelassen seyn / auff Universitäten ihr eigenes Collegium zu haben / welchen Collegiis dann gewisse Einkünffte / Zinsen und Eigenthümer zugestanden werden / daß sie zum Gebrauch und Nutzen der Studirenden zu verwenden stehen. Doch wird über besagte Collegia und darinn Studirende die Auffsicht und Verwaltung dem General und gantzen Orden vorbehalten / also daß er Docenten und Vorstehere

ad Gubernatoris, seu Gubernatorum, ac studentium electionem, ac eorundem admissionem, emissionem, receptionem, exclusionem, statutorum ordinationem, circa studentium instructionem, ædificationem, ac correctionem, victus, vestitusque ei ministrandi modum, atque aliam omnimodam gubernationem, regimen ac curam. Sic tamen, ut neque studentes dictis bonis abuti, neque Societas in proprios usus convertere possit, sed studentium necessitati subvenire. Qui quidem post cognitum in Spiritu & literis eorum profectum, & post sufficientem probationem in Societatem nostram admitti possint.

stehere in denenselben setzen/vor die Studirende bey ihrer Annehmung / Admission, Dimission, Zulassung / Ausschliessung/ Verordnung gewisser Gesetze/ imgleichen vor die Unterweisung / Erbauung / Besserung/ Beköstigung / ja Hülle und Fülle der Studirenden gebührende Vorsorge trage. Doch also/daß weder die Studirende solcher Güter mißbrauchen mögen/ noch unsere Societet dieselbe zu ihrem Nutzen und Besten anwenden und verwandeln könne; sondern allein zur Nothdurfft der Studirenden beybehalten bleiben. Welche Studirende alsodann nach geschehener Untersuchung / ihres Wachsthums im Geiste und guten Wissenschafften und gnugsahmer Prüffung in unsern Orden sollen und mögen admittiret werden.

§. 12. Socii omnes quicunque in sacris fuerint, quamvis beneficia Ecclesiastica, aut eorum reditus non habeant, teneantur tamen singuli privatim ac particulariter, & non communiter ad

§. 12. Alle Ordens-Genossen / welche würcklich begeben sind / ob sie gleich in keiner geistlichen Ampts-Bedienung stehen / noch einige Einkünffte geniessen / sollen doch gehalten seyn/jedweder besonders/ und nicht nur gemeinschafftlicher Weise / ihre Amts-Verrich-

ad dicendum officium secundum Ecclesiæ ritum.

§. 13. Hæc sunt, quæ sub præfati Domini nostri Pauli, & Sedis Apostolicæ beneplacito, de nostra professione typo quodam explicare potuimus, quod nunc fecimus, ut summatim scriptione hac informaremus, tum illos, qui nos de nostro vitæ instituto interrogant, tum etiam posteros nostros, si quos, Deo volente, imitatores unquam habebimus hujus vitæ; quam cum multos magnasque habere annexas difficultates fuerimus experti, opportunum judicavimus etiam statuere, ne quis in hac Societate recipiatur, nisi diu ac diligentissime fuerit probatus. Cumque prudens in Christo, & vel doctrina seu vitæ Christianæ puritate apparuerit conspicuus, tunc demum admittatur ad Jesu Christi militiam, qui tenuibus cœptis nostris favere digne-

richtung zu leisten nach hergebrachtem Gebrauch der Kirche.

§. 13. Und dieses sind nun diejenigen Stücke/ welche wir / auff Gutbefinden des heil. Vaters Pauli, und des Römischen Stuhls / von dem Vorhaben unsers Ordens als in einer kurtzen Summa haben entwerffen können / welches wir gethan / um so wohl diejenigen/ die üm unsere Lebens-Art sich bekümmern / kurtzen Unterricht zu geben/ als auch unsere Nachfolger / wenn sich derselben je einige nach diesem zu unsern Orden finden solten / zu berichten. Weil wir auch aus langer Erfahrung erkennen / wie viel und grosser Beschwerlichkeit dieses unser angefangenes Leben unterworffen sey / so haben wir zu verordnen / vor nöthig erachtet / daß niemand in unsern Orden sich zu begeben / zugelassen werde/ wenn er nicht vorhero lange und fleißig geprüfet worden. Und so er dann vernünfftig in Christo und in Christlicher Lehr und Leben rein und lauter erfunden würde / soll er alsodann freyen Zutritt und Admission zu dieser Ritterschafft JEsu Christi erlangen / welcher diesem unsern geringen Anfange seine Gnade und Huld verleihen

gnetur ad gloriam Dei Patris, cui soli sit semper decus & honor in secula, Amen.

§. 14. Cum autem nil in præmissis reperiatur, quod pium non sit, aut sanctum. Nos (ut iidem Socii, qui nobis super hoc humillime supplicati fuerunt, in eorum pio vivendi proposito eo promptiores existant, quo se majori à sede Apostolica gratia complecti cognoverint, & præmissa per nos approbari viderint,) præmissa omnia & singula tanquam ad spiritualem profectum eorundem Sociorum, & reliqui Christiani gregis, opportuna Apostolica auctoritate, tenore præsentium ex certa scientia approbamus, confirmamus & benedicimus, ac perpetuæ firmitatis munimine roboramus, ipsosque socios, sub nostra & hujus sanctæ sedis Apostolicæ protectione suscepimus, eis nihil

hen wolle / zur Ehre GOttes des Vaters / welchem sey Ruhm und Preiß in Ewigkeit / Amen.

§. 14. Nachdem nun nichts in diesem Entwurffe befindlich / welches nicht gottseelig und heilig wäre; So haben wir (damit obgedachte Socii, die wegen dieses alles bey uns demüthig suppliciret haben / in diesem gefasten Lebens-Vorsatze um so viel williger sich bezeugen mögen / je mehr sie erkennen / daß sie von uns mit der Gnade des Apostolis. Stuhles angesehen / und ihr Vorhaben von uns gebilliget werde /) alles und jedes / was vorgesetzet ist / so wie es zum seeligen Nutzen und Wachsthum obgedachter Ordens-Genossen und der übrigen Christlichen Heerde gereichen kan / nach unser Apostolischen Macht und Gewalt / vermöge gegenwärtiger dieser Bulle / aus wohlbedachtem Rath approbiren, bestättigen und gesegnen / auch mit dem Siegel einer stets währenden Festhaltung verwahren / und die sämptl. Ordens-Genossen selber / unter unserm des heil. Apostolischen Stuhls Schutz nehmen wollen. Dabey wir ihnen dennoch frey gelassen / daß sie

hil ominus concedentes, quod particulares inter eos constitutiones, quas ad Societatis hujusmodi finem & Jesu Christi Domini nostri gloriam, ac proximi utilitatem conformes esse judicaverint, condere libere & licite valeant.

§. 15. Non obstantibus generalis Concilii & felicis recordationis Gregorii Papæ X. prædecessoris nostri ac quibusvis aliis constitutionibus & ordinationibus Apost. cæterisque contrariis quibuscunque.

§. 16. Volumus autem quod in Societate hujusmodi usque ad numerum sexaginta personarum normulam vivendi hujusmodi profiteri cupientium & non ultra admitti, & Societati præfatæ aggregari duntaxat valeant.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ approbationis & confirmationis infringere, vel

sie nichts destoweniger besondere Regeln unter sich nach eigenen Gefallen auffrichten und setzen mögen / wie sie erkennen werden/ daß solche zu dem Endzweck ihres Ordens / der Ehre JEsu Christi / und dem Nutzen ihres Nechsten gereichen möchten.

§. 15. Welchen allen denn auch nicht entgegen seyn sollen die Verordnungen eines allgemeinen Concilii, des Pabstes Gregorii X. unsers Vorfahrens / glückseeligen Gedächtnüsses; noch alles/ was diesem sonst zuwieder lauffen möchte.

§. 16. Doch wollen wir / daß in diesem Orden / die Anzahl der Persohnen / die sich zu ihrer Regel bekennen mögen / sich nicht über 60. belauffen solle.

Dieser Schrifft unser Approbation und Bestättigung/ soll sich niemand unterstehen zu wiedersetzen / noch freventlich zu wiederstreben. Wer sich dessen wolte

vel ei temerario auſu contraire. Siquis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem omnipotentis Dei & Beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus, ſe noverit incurſurum.

Datum Romæ apud S. Marcum, Anno incarnationis Dominicæ, 1540. 1. Kal. Octobr. Pontificatus noſtri anno ſexto.

wolte gelüſten laſſen/ der hat ſich zu beſcheiden / daß er den Zorn des allmächtigen GOttes / und der ſeel. Apoſtel Petri und Pauli auff ſich laden werde.

Gegeben zu Rom / bey dem S. Marco, im Jahre nach Chriſti Geburth 1540. den 1. Octobr. Unſers Päbſtl. Stuhls im 6ten Jahre.

Nachdem nun ſolchergeſtalt endlich die päbſtliche Confirmation erfolget war/ ſo hatte es nunmehro mit der von dem Ignatio bisher geſuchten Stifftung des Jeſuiter-Ordens endlich auch ſeine völlige Richtigkeit. Was es vor ein Keil geweſen/ mit welchem Ignatius, aller Hinderung ohngeachtet/ dennoch die Confirmation des Pabſtes durchgetrieben/ erhellet deutlich genung aus dem formular der Supplic, welches in angeführter Bulle eingerücket iſt/ da er §. 6. und durchgehends dem Pabſte das Maul geſchmieret / wie ihm dieſe neuen Ordens-Leute auff allen ſeinen Winck und Befehlen/ in Verſchickungen zu Heyden und Türcken / zu Chriſten und Ketzern/ an allen Ohrten und zu allen Zeiten mit gantz blinden und abſoluten Gehorſahm zu Geboth und Dienſten ſtehen ſolten. Welches Recht er

Einige Anmerckungen über die vornehmſten Puncte dieſer Päbſtl. Bulle.

er zwar in dem ersten Project der Stifftung dem General und Præposito des Ordens soll vorbehalten haben/ nachgehends aber/ wie er sonst nicht zu seinem Zweck gelangen können / in dem letzten Entwurff/ dem Pabste selber überlassen / und damit alle Hindernüssen auff einmahl aus dem Wege geräumet hat. Die Constitutiones und Ordens-Regeln / welche vermöge des 14. §. dieser Bulle/vor diese neue Societét zu verfertigen zugestanden war / sind mehrentheils auch auff die in dieser Confirmation gethanen Vorschläge gegründet. Zwar daurete es noch über 10. Jahre/ ehe sie von dem Ignatio, dem es von denen übrigen Ordens-Brüdern auffgetragen war / sie auffzusetzen und in richtige Ordnung zu bringen / völlig ausgearbeitet und zum Stande gebracht wurden. Daher wir unten noch wieder Gelegenheit haben werden / von denen vornehmsten Puncten derselben ein mehreres zu gedencken. Das eintzige was sonst noch aus dieser Bulle zu remarquiren, ist dieses/ daß die Anzahl der Sociorum von diesem Orden darinn noch auff 60. Persohnen restringiret worden. Nachdem aber der Pabst bald darnach vermerckte / wie grosser Nutzen dieser neue Orden schaffte / und wie er seinem päbstlichen Stuhle gleichsahm zu einer Stütze dienete / so ward gleich in einer andern Bulle Anno 1543. noch von eben diesem Pabste Paulo III. solche Restriction auffgehoben / darinn dem Ignatio freygelassen

wurde / in dem Jesuiter Orden auffzunehmen / wie viel er wolte. Daran es nach diesem auch nicht gefehlet hat / daß man bald hernach die Ordens-Brüder nicht mehr bey Schocken / sondern vielmehr bey Legionen / will nicht sagen wie Marc. V. 9 / hat zählen können.

Verfassung und Anstalt zur Wahl eines Ordens-Generals.

Das Erste / welches man nun / nach der vom Pabst erhaltenen Bestätigung dieses Ordens / vorzunehmen hatte / war die Erwehlung eines Ordens-Generals oder Præpositi, welchem als Haupte die gantze Societét zu Gebothe stünde. Solches war nicht allein der in dem päbstlichen Diplomate enthaltenen Verordnung gemäß / sondern war auch um so viel mehr nöthig / weil die sämptlichen Socii sich auff jeden Winck zu allerhand Missionen fertig halten musten / die aber hernach als Schaffe ohne Hirten / in alle Welt verirret / und nimmermehr unter einem Hute würden geblieben seyn. Nun war zu der Zeit / als die Confirmation des Pabstes zu Rom erhalten wurde / eben folgende Verfassung. Der Xaverius und Simon Rodericus waren zu der Indianischen Mission nach Portugall abgegangen; Petrus Faber hatte sich in Gesellschafft des Kayserl. Abgesandten Ortizii, nach Teutschland auff das Colloquium zu Worms begeben / Jacobus Laynes hatte Verrichtungen zu Parma / Claudius Jajus zu Brixen, Paschasius zu Siena, Nicolaus Bobadilla war auch zu Calabria im Neapolitanischen. Zu Rom bey

dem

dem Ignatio, hielten sich von denen ersten Patribus nur allein der Salmeron und Codurius auff. Doch war eine gantze Bande von Ankömmlingen/ die sich theils zu Rom selber/ theils auch an andern Ohrten/ wo die Hrn. Patres ihr Wesen bisher gehabt / zu diesen neuen Orden begeben hatten; Die hingen noch mehrentheils zu Rom an dem Ignatio, daß er sie erst völlig zum Dienst und Nutzen der Societét abrichtete; wiewohl doch einige auch nach denen Universitéten zu Paris und in Spanien schon verschicket waren / um sich daselbst zum theil noch mehr selber zu perfectioniren / zum theil auch die Ausbreitung des Jesuiter-Ordens sich angelegen seyn zu lassen. Und auff solche Art war zu der Zeit der Zustand des Ordens beschaffen/ als die Wahl eines Generals oder Præpositi zu demselben geschehen solte. Es wurden demnach Citationes ausgefertiget / in welchen diejenigen unter denen Patribus die sich in Italien / und also in der Nähe auffhielten / sämptlich nach Rom in Persohn zu kommen / eingeladen wurden. Die aber zu weit entfernet waren/ wurden nur erinnert/ daß sie ihr Votum zur Wahl schrifftlich einsenden möchten. Wiewohl auch Nicolaus Bobadilla nicht in Persohn erscheinen durffte / weil es von dem Pabste vor gut angesehen wurde / daß er in dem Flecken Bisiniano zurücke bleiben muste / damit er in seinen daselbst gemachten Progressen nicht möchte gehindert werden; und darüber geschahe es / daß der

Boba-

Bobadilla weder mündlich noch schrifftlich seine Stimme zu dieser Wahl geben konte/ wiewohl auch auff eine Persohn hierin nicht regardiret wurde.

Anno 1541. zu Anfang der Fasten-Zeit war es also / als sich die übrigen Ordens-Brüder theils gegenwärtig / theils auch durch schrifftliche Vollmacht zu Rom eingefunden hatten. Da wurde nun gleich die Anstalt zu der Wahl auff folgende Art gemacht. Die gegenwärtigen Patres dieses Ordens vereinigten sich / daß sie vor erst ein 3tägiges Gebeth anstellen / und während der Zeit sonst keine communication dieser Sache halber mit einander haben wolten. Als dieses geschehen / kamen sie zusammen / gaben darauff ein jedweder seine Stimme schrifftlich von sich / und warffen dieselbe mit denen/die von den Abwesenden eingeschicket waren / in ein Behältnüs zusammen. Darauff ward abermahl ein 3tägiges Gebeth von ihnen gehalten. Endlich an dem darauff folgenden 7den Tage wurden die Stimmen colligiret, und befunden / daß der Ignatius, durch einhellige Wahl von ihnen allen/zum ersten General oder Præposito des neuen Jesuiter-Ordens war erwehlet worden. Er selbst zwar war so bescheiden gewesen / daß er seine Stimme / weil er keinen gerne præjudiciren wolte / an demjenigen gegeben/vor welchen sich die meisten erklähret hätten.

Die Wahl trifft den Ignatium.

Welcher sich aber anfänglich dazu wegert.

Als er aber hernach sahe / daß man auff ihn selber gefallen war / (gleich als wenn er solches nicht vorher hätte riechen können / nachdem sie ihn alle schon längstens als ihren Heerführer gehalten / ja fast einen Abgott aus ihm gemacht hatten /) so wolte er sich gar nicht drein geben. Er suchte / ich weiß nicht was vor Ausflüchte / und wandte vor / daß er wohl zum gehorchen / aber nicht zum herrschen und befehlen geschickt wäre. Er hätte gnug damit zu thun / daß er sich selber regieren könte / geschweige daß er andere regieren solte. Er wäre in seiner Jugend ein böser Bube gewesen / und wäre noch itzund ein Mensch vielen sündlichen Schwachheiten unterworffen / und also wäre er mit einem Worte zu dieser Würde und Ehrenstelle nicht tüchtig. Als sie sich aber / wie leicht zu erachten / an allen diesen Vorwand nicht kehreten / so bestund er doch darauff / daß sie sich doch erst 3. Tage Bedenckzeit nehmen musten / die Sache GOtt nochmahl in ihrem Gebethe vorzutragen / und zu erwarten / ob sie sich nicht eines andern entschliessen würden. Ob sie sich dieses nun gleich gefallen liessen / so blieben sie am 4ten Tage dennoch dabey / daß Ignatius ihres errichteten Ordens-General Præpositus seyn und bleiben müste. Allein auch hiemit konte er sich noch nicht zu frieden geben / sondern bath sich so viel Zeit aus / daß er erstlich seinen Beicht-Vater / welcher bißher ein

Frater

Frater des Minoriten-Ordens / mit Nahmen Theodosius, gewesen war / über dieser so wichtigen Sache consuliren könte. Als er aber zu demselben kam / und ihm sein Anliegen nur hinterbracht hatte / so fing ihm derselbe gleich an zu zureden / wie er doch dem Heil. Geiste wiederstehen möchte / dessen Wirckung er hierunter augenscheinlich spüren könte; er solte sich nicht länger wegern / diese wichtige Stelle anzunehmen und zu bekleiden / wiedrigenfals er grosse Verantwortung auff sich laden würde.

Wie Ignatius das Generalat solenniter übernommen.

Damit ließ sich denn Ignatius auch gewinnen / als er auff solche Art / wie er sc. wohl nicht vermuthen gewesen / von seinem Beicht-Vater angegriffen wurde. Er gab demnach seine Zusage an die Ordens-Brüder / daß er 6. Tage nach Ostern / welches der 22. April war / das angetragene Generalat sollenniter übernehmen wolte. Sie kamen also an bestimmten Tage frühe mit grosser Ceremonie zusammen / giengen erst in die 7. vornehmsten Kirchen der Stadt Rom / unter welchen die letzte war / welche dem Heil. Apostel Paulo gewidmet ist. Dieselbe hatte er zu der würcklichen Sollennitét destiniret, weil in derselben die Asche und Reliqvien derer Heil. Apostel Petri und Pauli noch solte auffgehoben werden / als deren eifrige Nachfolger sie zu seyn prætendirten. Als sie in dieselbe kamen / gieng Ignatius mit seinen Sociis

in die Capelle der Heil. Jungfr. Marien / in welcher eben das Meß-Opffer gehalten wurde. Daselbst trat er zum Altar / nahm in der einen Hand die Paten / auff welcher das so genante Heil. Sacrament war / und die andere reckte er gegen seine Ordens-Brüder aus / und legte damit seinen Generals-Eyd mit folgenden Worten ab: "Ich Ignatius von Lojola, schwöre und "verspreche hiedurch dem allmächtigen Gott "und dessen Statthalter allhie auff Erden / "dem Römischen Pabste / vor dem Ange-"sichte der Heil. Jungfr. Marien / und al-"len auserwehlten Himels-Bürgern / daß "ich eine immerwährende Armuth / Keusch-"heit und Gehorsahm leisten wolle / zufol-"ge denen Verordnungen / wie sie in der "Päbstlichen Confirmations Bulle der "Societét JEsu enthalten / und in unsern "Ordens Regeln entweder schon erklähret "sind / oder noch können erklähret werden. "Uberdem verspreche auch dem Pabste den "specialen Gehorsahm / wie er in gedach-"ter Bulle bey allen und jeden Missionen "und Verschickuugen zu leisten verheissen "worden; imgleichen auch die Unterwei-"sung der Kinder und Unwissenden im Chri-"stenthum; Alles gemäß denen Constitu-"tionibus und Regeln besagter Päbstl. Bulle. Nach dieser abgelegten Eydes-Formul nahm er darauff das Sacrament; und als solches geschehen / so musten auch die andern 5. Socii, welche dazumahl nur

zugegen

zugegen waren / ihren Eyd auff die Ordens-Regeln ablegen / zu dessen Betheurung ihnen gleichfals auch das Sacrament von dem Ignatio verreichet wurde. Wie also die gantze Ceremonie vollendet war / so gratulirten sie sich nicht allein untereinander / daß sie nunmehro ihr so lange intendirtes Vorhaben endlich völlig zum Stande gebracht / sondern Ignatius nahm auch wegen das übernommenen Generalats die Gratulationes sowohl von seinen Ordens-Brüdern / als auch andern Persohnen mit vielen Solenniteten an.

Von der Würde uñ Gewalt eines Generals oder Præpositi des Jesuiter-Ordens.

Ehe wir nun in unser Erzehlung weiter gehen / müssen wir doch vorher auch anzeigen / was die Würde eines Generals oder Præpositi des Jesuiter Ordens / wozu Ignatius solcher gestalt erhoben worden / eigentlich auff sich und zu bedeuten habe. Das Vornehmste bestehet kürtzlich darinn: Ein solcher Ordens-General ist erstlich als ein Haupt oder Chef einer grossen Societét (die sich itzund auff viel 1000. Persohnen erstrecket) anzusehen. Die müssen ihm alle auff seinen Winck zu Gebothe stehen. Er hat seinen beständigen Sitz sammt seinen 4. Geheimden Räthen / (welche bey ihnen Assistenten genennet werden) zu Rom / dahin müssen nun alle Ordens-Brüder / wie sie auch in der gantzen Welt getheilet und verstreuet sind / durch ihre Provinciales, die ihnen in einer jeden Provintz fürgese-

tzet sind / alle 4. Wochen Relation abstatten / in welcher nicht allein enthalten ist / was sie / ein jedweder auff seinem Posten / vor Verrichtungen und Expeditiones vorgenommen / sondern es wird auch erfordert / daß sie alles / was nur von hoher Potentaten / imgleichen von andern Religions-Verwandten ihren Anschlägen und Vorhaben in Erfahrung zu bringen gewesen / treulich berichten müssen. Und also ist wohl gewiß / daß ein solcher Jesuiter-General die gröste Correspondence auff der gantzen Welt hat. Davon communiciret er nun dem Pabste nach seinen Gefallen / und schmieden sie darüber hernachmahls zusammen ihre Rathschläge; auch werden von beyden zugleich diejenigen / so sich in wichtigen Sachen meritirt gemacht / zu höhern Ehren-Stellen befördert. Danegst hat ein General dieses Ordens die absolute Gewalt / die gantze Societet nach denen gemachtē Regeln des Ignatii zu regieren; wiewohl er noch die Freyheit hat / neue Gesetze und Regeln auszufertigen / und in denen alten zu ändern und abzuschaffen / nachdem er es nach Gelegenheit der Zeit und andern Umständen vor gut befindet. Uber die Güter und Einkünffte des Ordens hat er auch freye Macht zu disponiren, daß er davon versetzen / alieniren, und verkauffen kan / nach eigenen Gefallen / ohne daß er jemand Rechenschafft davon geben darff. Endlich

ist

ist auch dieses was grosses / daß diese Würde beständig / und auff Lebenslang conferiret wird. Da er denn desto weniger zur Rechenschafft kan gefordert werden / weil Zeit seines Commando niemand gegen ihn muchsen und sich regen darff. Uber dieser Prærogativ, welche sonst der Pabst sich zueignet / und auch gerne das Erb-Stücklein alleine behalten will / daß man nicht zu ihm sagen dörffe: Papa qvid facis? wurde der Heil. Vater auch am ersten scheel-süchtig; Als also Ignatius gestorben war / und die Jesuiten Anno 1558. zu erst eine allgemeine Zusamenkunfft zur Wahl eines neuen Generals veranlasset hatten / so schickte Pabst Paulus IV. den Cardinal Pacochum zu ihnen / und ließ ihnen andeuten / daß es ihm wohl gefallen würde / wenn das Regiment eines neuen General Præpositi hinführo nicht ad dies vitæ, sondern auff gewisse bestimmte Jahre conferiret würde. Woran sie sich aber nicht kehreten / sondern ungeachtet der Päbstlichen abermahligẽ Erinnerung durch den Cardinal, dennoch ihren General auff lebenslang erwehlten / und bißher auff den heutigen Tag dabey geblieben sind. (*) Ein General der nun in sol-

N 4 cher

(*) Der Brieff / in welchem die Herrn Patres dem Pabste sein Ansinnen in gantz höfflichen Terminis abgeschlagen / ist von dem Continuatore des Orlandini, Franc. Sacchino P. II. Hist. Societ. Jes. Lib. I. p. 65. seq. völlig eingerücket /

cher Würde sitzet / wird auch in denen Ordens-Regeln daher gleichfals ein Gesandter GOttes / und ein Statthalter Christi genennet / wiewohl dieses noch nicht gnug ist / sondern nach den §. 9. der Päbstlichen Confirmations Bulle heisset es gar; *in Generali Christum veluti præsentem agnoscant*, d. i. die Ordens-Brüder solten ihren General nicht anders ansehen / als wenn Christus selber gegenwärtig wäre. Und damit war ja der Abgott wohl vollends fertig / welchen Ignatius schon vormahls zu Paris im Kopffe hatte / davon oben in 2ten Abtheil. ad annum 1528. p. 102. gedacht worden / welches hiebey zu wiederholen.

Ignatii erste Amts-Verrichtungen bey seinem Generalat.

Nachdem wir dann den Ignatium mit solcher hohen Würde bekleidet sehen / so müssen wir doch einige seiner Verrichtungen anführen / womit er die Verwaltung dieses grossen Ehren-Amptes angefangen. Das erste nun was darin von ihm erzehlet wird / ist die Bekehrung oder vielmehr Verkehrung eines Lutheraners. Das war ein Reisender aus den Mitternächtlichen Ländern / welcher auch nach Rom gekommen war / und seine Glaubens-Lehren sich daselbst hatte vermercken lassen. Die Inqvisitores waren bald hinter ihn her gewesen / doch hatte er sich nicht von ihnen wollen gewinnen lassen. Endlich gerieth er dem Ignatio

woselbst man noch mehrere Nachricht von dieser gantzen Sache einziehen kan.

Ignatio und seiner Societét in die Hände/ welcher ihn dann mit dem Schein seiner Heiligkeit und gottseeligen Lebens bald also einzunehmen wuste / daß er endlich gewonnen gab. Von seinen Privat-Verrichtungen wird erzehlet / daß er den Anfang bey seinem Generalat mit Bedienung der übrigen Brüder in der Küche gemachet/da er einen Koch agiret/ und so demüthig gewesen/ daß er sich solcher schmutzigen Arbeit bey seiner hohen Charge nicht entziehen wollen.

Wie er auch selbst den Anfang zum catechisiren zu Rom gemacht.

Zu gleicher Zeit war auch einer/Nahmens Petrus Codatius, zu dieser Societét getreten. Durch die Vermittelung dieses vornehmen und angesehenen Mannes war es geschehen / daß dem Jesuiter-Orden zum ersten eine eigene Kirche / welche S. Maria à Strata genennet wurde / eingeräumet worden. Dieselbe war eben nicht zu groß/ doch an einem bequemen / mitten in der Stadt gelegenen Orthe belegen. Daselbst fiel es dem Ignatio auch gar bequem/daß er in derselben seine Catechismus-Schule eröffnen konte. Das that er umb seinen Ordens-Brüdern ein gut Exempel zu geben/und einen Anfang zu machen von der sehr nützlichen Arbeit / welche er nach dem Innhalt des Päbstlichen Diplomatis zu verrichten/ versprochen hatte. Es währeten diese Catechismus-Lectiones in besagter Kirche gantzer 46. Tage / mit welchen er ungemeinen Zulauff erlanget/ und sehr grossen Nu-

tzen und Erbauung nicht allein bey geringen und Unwissenden/sondern auch bey vornehmen und gelahrten Leuten soll gestifftet haben. Einen sonderbahren Umstand kan nicht umhin/ hievon anzuführen/ welchen Pet. Ribadineira erzehlet/weil er selbst mit daran intressiret gewesen. Zufolge seinem Bericht / war Ribadineira dazumahl auch ein Catechismus-Schüler bey dem Ignatio, und weiß er selbst seinen grossen Fleiß nicht gnug zu rühmen. Nun aber hatte er bey dem dociren des Ignatii observiret, daß er der Italienischen Sprache nicht völlig gewachsen war/und daher vieles sehr verstümlet und unverständlich vorbrachte. Weil er nun daher Beysorge trug / daß obgleich nicht bey ihm/doch bey andern mancher gehoffte Nutzen aussenbleiben müste/ so nahm er sich die Freyheit den Ignatium selbst darüber zu erinnern/ und ihm an die Hand zu geben/daß er mehrern Fleiß auff die Italiänische Sprache legen möchte / weil dieses sonst seiner nachdrücklichen Lehr-Art vielen Abbruch thäte. Ignatius nahm solche gute Erinnerung mit grosser Freundlichkeit an/ und trug also dem Ribadineira selber auff/ daß er auff alle seine Worte Achtung geben/und alle Fehler fleißig anmercken solte. Das that er auch des folgenden Tages/ und wie er anfieng zu notiren/ so waren in der gantzen Lection des Ignatii kaum so viel Worte/als Hispanismi, oder corrupte

Redens-

Redens-Arten / mit welchen er die Italienische Sprache mit dem Spanischen vermischte. Weil also keine Hülffe daran war / und Ribadincira solches dem Ignatio hinterbracht hatte; Redte er ihr lächelnd an und sprach: Du siehest / lieber Petre, daß niemand ihm was nehmen kan. / es sey denn / daß es ihm von oben gegeben worden. Du wirst doch erkennen / daß GOtt dadurch wircket / obgleich meine Worte und Predigt nicht bestehet in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit / sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft / nach 1. Cor. II. 4. Das war also abermahl ein Exempel / daß Leute durch Predigten / die sie nicht verstehen können / so kräfftig gerühret und bekehret worden / wie dergleichen auch schon oben vorgekommen / als Ignatius im Venetianischen Gebiethe durch seine und seiner Gesellen unvernehmliche Predigten so grosse Wunder gethan / wie solches p. 137. angeführet worden.

Des Johannis Codurii erfolgtes Absterben / und dabey geschehene Merckwürdigkeit.

Es scheinet übrigens fast / als wenn es grand mode gewesen / daß des Ignatii Wunder-Geschichte mehrentheils 2mahl geschehen / damit sie doch desto eher wahr seyn möchten. Was wir droben von dem Hosio erzehlet / daß Ignatius zu Rom gesehen / wie seine Seele zu Padua gen Himmel gefahren / und er also abwesend gleich seinen Todt und Lebens-Ende gewust / solches trug sich gleich itzund wieder mit dem Johanne Codurio

durio zu/welcher der erste war/so von denen ersten Patribus nach glücklich bestätigtem Orden bald Anno 1541. den 28. Aug. sowohl aus dieser Gesellschafft/ als auch zugleich aus dieser Welt scheiden muste. Ignatius war eben zur Stunde seines Todes im Begriff / daß er nach der S. Peters Kirche gehen wolte/vor ihm eine Messe zu lesen/daß es sich mit ihm bessern möchte. Allein er war noch unterwegens auff der Brücke/ welche von Sixto den Nahmen hat / so wandte er sich zu seinen Gefährten / Nahmens Baptista Viola, und sprach: Laß uns nur wieder zu Hause gehen/denn Codurius ist eben schon gestorben. Und in dem Brieffe / worinne er dem Pet. Fabro diesen Todes-Fall nach Teutschland berichtete / schrieb er außdrücklich: daß man seine Seele in hellem Glantze zur Zeit seines Abschiedes von den Engeln habe gen Himmel tragen gesehen. (*)

Fernere Ausbreitung des Jesuiter-Ordens

Den Abgang des Codurii konte man nicht sonderlich verspüren / denn an statt/ daß einer starb / waren wohl 10. wieder an seiner Stelle. Die Nahmen vieler/die sich bißher

(*) Mit dieser Historie sind die Herren Jesuiten doch ziemlich furchtsahm. RIBADINEIRA erzehlet / als wenn die Erscheinung von der Seele des Codurii einem gewissen Mann / der im Gebeth begriffen gewesen / geschehen. ORLANDINUS ist endlich so dreist/daß er spricht: man glaube / daß es dem Ignatio selber begegnet sey.

bißher und in nachfolgenden Zeiten unter diesen Ordens-Gesellen zählen lassen/ wird alle anzuzeigen nur unnütz und überflüßig seyn/ weil doch die Zahl derselben nicht zu übersehen seyn würde. Dieses kan genug seyn/daß bald nach diesem/ nemlich Anno 1543. die Zahl 60. nicht mehr zulangte/sondern der Pabst durch die schon oben gedachte Bulle im Martio desselben Jahres solche Restriction auffheben muste / damit ihr Wachsthum nicht weiter dadurch möchte gehindert werden. Zu solcher Zeit geschahe auch die Ausbreitung dieses Ordens fast durch die gantze Christenheit/ in-und ausserhalb Europa. Damit nun alles ordentlich zugehen/und nichts ohne Vorwissen und Genehmhaltung des Ignatii, als des Ordens-Obersten/vorgenommen werden möchte/so fieng er auch um diese Zeit schon an/ über einer jedweden Provintz/darinn sie ihres Nahmens Gedächtnüß stifften konten/ einen eigenen Provincialen seines Ordens zu setzen. Der erste unter allen war Simon Rodericus , welcher in Portugall einen ziemlichen Anhang vor die Societet gemachet hatte/ und daselbst auch von dem Ignatio zum ersten Provinciali darüber bestellet wurde. In Spanien wurde es der Antonius Araozius, in Italien Jacobus Laines, in Indien Franc. Xaverius , in Teutschland Petrus Canisius, in Franckreich Paschasius Broëtus, und an andern

Ohrten

Ohrten noch andere. Er selbst behielt unter sein special Commando nichts als die Stadt Rom/ wiewohl/ als obgemeldt/ die durchgehends bestellten Provinciales alle 4. Wochen ihre Relationes bey ihm einzusenden gehalten waren/ mit welchen er ohnedem seine volle Arbeit hatte.

Stifftung der vornehmsten Collegiorum bey Lojolæ Lebens-Zeit.

Damit wir nun endlich zum völligen Schluß unser Beschreibung des Lebens-Lauffs von dem Ignatio Lojola kommen/ so wollen wir noch die vornehmsten Haupt-Stücke/ sowohl von dem publiquen als privat-Zustande des Ignatii und seiner Societet kürtzlich anführen. Zu dem ersten gehöret/ daß er noch vor seinem Ende gesehen/ wie die vornehmsten Collegia dieses Ordens/ welche noch heutiges Tages so berühmt sind/ und zu sichern Seulen dienen/ schon zu seiner Zeit von denen ausgeschickten Missionaribus gestifftet worden. Das erste unter solchen war das Collegium zu Coimbra in Portugall/ zu welchem Rodericus Anno 1541. schon den Grund legete/ und in demselben und folgenden Jahren von dem Ignatio mit guten Hülffs-Völckern versehen wurde/ mit welchen er dasselbe besetzen konte. Dem folgte das Collegium zu Goa, welches Xaverius gleich auffrichtete/ wie er nur zu erst Anno 1542. in Ost-Indien ankam. Anno 1543. legte Jacob Laines das Collegium der Jesuiten zu Padua an. Zu gleicher Zeit nahm auch in Spanien dieser

Orden

Orden absonderlich überhand/ daß sie das Collegium zu Complut daselbst stifften konten. Worauff im 1544. und folgendem Jahre die Collegia zu Valentia und Pintia, Salamanca, Gandia und Barcellona von Pet. Fabro und Ant. Araoz gleichfalls in Spanien angeleget wurden. Anno 1548. und 1549. hatten sie durch Vergünstigung des Kayserl. Vice-Re in Sicilien, Jo. Vegæ, Gelegenheit/ daselbst die beyden Collegia zu Messina und Palermo auffzurichten. In Deutschland räumeten die beyden Hertzoge in Bayern Wilhelmus und Albertus, Vater und Sohn/ ihnen erstlich so viel ein/ daß sie einen festen Fuß setzen konten: Deñ als Alph. Salmeron, Pet. Canisius und Cl. Jajus auff die Universitét nach Ingolstadt waren geruffen worden/ daselbst zu dociren/ hatten sie Gelegenheit/ sowohl zu Ingolstadt als München/ die hernachmahls so berühmten Collegia anzulegen. Und wer kan die Collegia in Spanien zu Barcellona, Corduba, Granada und Sevilia; in Italien zu Venedig, Genua, Syracusa, Bononien, Loretto; in denen Niederlanden zu Löven; in Franckreich zu Paris und Bigliom, zu Prage in Böhmen/ zu Wien und Cölln in Deutschland alle zählen?

Von einem müssen wir noch gedencken/ welches in specie den Nahmen des Collegii Germanici geführet. Man sahe/ daß in

Von dem in specie zu Rom auffgerichteten

Collegio vor die Teutschen.

in Teutschland kein Ohrt wäre/an welchem wenn er gleich völlig noch unter des Pabstes Botmäßigkeit stünde / die Lehren anderer Glaubens-Verwandten doch nicht bekandt würden/von welchen denn junge Gemüther leicht etwas einsaugen könten. Es ward daher von dem Cardinal, Jo. Morono, welcher als Päbstlicher Nuncius in Teutschland verschickt gewesen war / zum ersten angegeben/ daß man zu Rom ein gewisses Seminarium vor junge Teutsche Studenten anlegen solte. Darüber solte Ignatius und seine Ordens-Verwandten die Auffsicht haben/weil man sie am geschicktesten hielte/die Teutschen Köpffe zum Dienste des Pabstes zu zustutzen. Das geschahe auch/und Anno 1552. ward dieses Teutsche Collegium zu Rom von dem Pabste Julio III. gestifftet und auffgerichtet. Er selbst legirte eine ansehnliche Summe/welche jährlich zu dem Unterhalt der Teutschen Stipendiaten solte angewendet werden. Und alle Cardinäle folgten seinem Exempel/daß ein jedweder nach advenant etwas zu dieser der Päbstl. Kirche so nützlichen Stifftung beytrug. Ignatius ließ sich darauff sorgfältig angelegen seyn/daß er durch seine in Teutschland ausgesandte Helffers-Helffer die besten Köpffe zusammen trieb/welche so lange von ihnen unterwiesen wurden/biß sie hernach dem Pabste und der gantzen Römischen Kirche in

Deutsch-

Deutschland gefällige Dienste leisten konten. Man hat auch in denen folgenden Zeiten nicht geringen Nutzen und Vortheil von dieser Stifftung bey dem päbstl. Stuhle gespüret; und als es einmahl einigermassen im Verfall gerathen war/ that hernachmahls Pabst Gregorius XIII. seinen äussersten Fleiß / daß dieses ihnen so nützliche Collegium wieder restauriret und in den vorigen Flor hergestellet wurde/ damit es ihm in Deutschland nicht an eyffrigen Vorfechtern fehlen möchte.

Zu denen publiquen Angelegenheiten des Ignatii und seines Ordens gehöret auch/ daß die Bestätigung ihrer Societét, und deren Privilegien noch in unterschiedenen Bullen der Päbste/ bey Lebzeiten des Ignatii, wiederholet worden. Denn ausser denen beyden ersten Bullen von Anno 1540 und 1543 / derer bereits oben gedacht worden/ folgte noch von eben dem Pabste Paulo III. Anno 1546. die Dritte; in welcher ihnen absonderlich erlaubet wird / daß sie ausser denen/ welche sich zu denen 4. Gelübden bekennen/ noch einige geistliche und weltliche Coadjutores in ihre Gesellschafft auffnehmen möchten/ die sonst zu denen 4. Ordens-Regeln nicht gehalten waren/ sondern nur als Bediente bey der Societét anzusehen wären. Die vierte Bulle / welche gleichfals noch von dem Pabste Paulo III. ertheilet wurde / war datiret den 1. Nov. 1549. und führte nechst andern Privilegiis auch dieses

Die zu unterschiedenen mahlen wiederholete Confirmation ihrer Privilegien.

im Munde / daß sich niemand unterstehen solte / die Constitutiones und Ordens-Regeln der Jesuiten publique zu machen. Und solte / wer da wieder handeln würde / mit Gefängnüß und anderer Leibes-Straffe angesehen werden. Jmgleichen ward auch in eben diesem Diplomate vorgebeuget / daß kein ander Prälat/er sey auch wer er wolte/ unternehmen solte / ausser dem Pabste/die Regeln und Constitutiones des Jesuiter-Ordens in Censur zu ziehen. Auff dem Pabste Paulo III. folgte sein würdiger Successor, Julius III. Von demselben erhielten die Jesuiten / gleich beym Antritt seiner Regierung/ daß er Anno 1550. den 19. Julii durch eine 5te Bulle ihren Orden nochmahls confirmirte und bestätigte. Von dieser päbstlichen Bulle wird von denen Jesuiten um so viel mehr Wesens gemacht /weil in derselben die von dem vorigen Pabste bißher ertheilten Freyheiten und Privilegia alle ausführlich wiederholet werden; Dahero auch die Jesuitischen Scribenten / als Ribadineira l. c. p. 260. seqq. und Orlandinus Lib. X. p. 310. dieselbe zum ersten von Wort zu Wort völlig inseriret/nachdem sie von denen vorigen nur die vornehmsten contenta angeführet. Es hatte auch zu dieser Zeit Ignatius seine Constitutiones schon besser ausgearbeitet / und in Ordnung gebracht / daß also die Bestätigung derselben nunmehr desto ausführlicher seyn konte. Wie dann unter andern ihnen auch in dieser Bulle

ver-

verstattet wurde / daß sie an allen Ohrten / wo sie wolten / ihre Collegia anlegen und stifften möchten / nachdem ihnen solches nur vorher an solchen Ohrten / wo vordem schon privilegirte Universitéten waren / zu thun erlaubet war. Endlich folgte von eben diesem Pabste Julio III. Anno 1552. den 22. Oct. auch die 6te Bulle / welche bey Leb-Zeiten des Ignatii die letzte war / in welcher denen Jesuiten das Privilegium ertheilet wurde / daß sie in ihren Collegiis die Honores Academicos austheilen / und also in allen Facultéten, wen sie wolten / zum Doctor und Magister creiren konten. Auch ward ihnen darinn die Freyheit gelassen / über die Fasten und verbothenen Speisen und noch andern Dingen mehr zu dispensiren.

Nachricht von denen Constitutionibus und Ordens-Regeln der Jesuiten.

Der Constitutionum und Ordens-Regeln der Jesuiten / ist bisher so öffters gedacht worden / und wird es also nöthig seyn / bey gegebener Gelegenheit auch hier noch eins und das andere davon anzuführen. Dieselben völlig einzurücken / und einige nöthige Anmerckungen darüber zu machen / leydet unser Institutum nicht / weil es vor eine kurtze Lebens-Beschreibung zu lang / und diese Schrifft zu weitläufftig machen würde. Wir müssen uns also begnügen / daß wir uns nur um eine historische Nachricht von denenselben / die eigentlich hieher gehöret / bekümmern können. Droben nun ist schon so viel davon angemercket / daß dem Ignatio gleich nach erhaltener päbstlichen

Confirmation Anno 1540. von denen sämptlichen Sociis auffgetrggen worden/ die Regeln und Constitutiones ihres Ordens völlig auszuarbeiten und ordentlich auffzusetzen. auch ist kurtz vorher erinnert worden/ daß in der Bulle Pabsts Pauli III. von 1549. es so scharff verbothen worden/ diese Ordens-Regeln publique zu machen. Nun mercke man weiter/ wie sich von folgenden eins und das andere hierauff reimen wird.

Allgemeine Anmerckungen darüber.

Erstlich brachte Ignatius mehr als 10. Jahr darüber zu / ehe er diese Geburth völlig zur Welt brachte; Nun wird davon vorgeben / daß er währender Zeit/ wenn er daran gearbeitet / fast jederzeit unmittelbahre Erleuchtungen von GOtt soll gehabt haben; er soll dieselbe mehr mit seinen Thränen / als mit der Dinte geschrieben/ und ob es gleich nichts anders/ als ein aus allen andern Mönchs-Regeln zusammengeflickter Bettel-Mantel war / der/ wie der Augenschein weiset / aus nichts als Menschen Satzungen / Superstition, Heucheley und selbst erwehlten Gottes-Diensten bestund/ so solte es doch keine Erfindung seines eigenen Fleisses seyn / sondern GOtt solte ihm selbige unmittelbahr dictiret haben. Er hat von denen Begebenheiten bey Verfertigung dieser Ordens-Regeln/ ein eigenes Tage-Register auffgesetzet / welches man als einen sonderbahren Schatz nach seinen Tode in einem besondern Kästlein verwahrlich auffgehoben gefunden. Aus

dem-

demselben wird ein gantz besonderer Handgriff angeführet/dessen er sich bey Verordnung des Gelübdes der freywilligen Armuth bedienet. Damit er nemlich hierinn nichts setzen und ordnen möchte/welches jemahls dem Wohlstande seines Ordens zum Nachtheil/und Hindernüß der zuhoffenden Progressen gereichen könte/so erinnerte er sich auff ein Kunst-Stücklein des bekanten Römischen Pabstes Leonis M. Als derselbe wieder die verdammliche Ketzerey des Eutychis ein Urtheil fällen solte/so wolte er das darüber an den Bischoff Flavianum gerichtete päbstliche Breve, welches noch unter denen Epistolis Leonis M. ad Flavianum Nō. 10. heutiges Tages verhanden ist/nicht eher öffentlich ausfertigen / bis er vorher des Apostels Petri Gutdüncken/über einer so wichtigen/und dem Wohlstande der gantzen Christl. Kirchen angehenden Sache vernom̃en hätte. Das suchte er nun auff folgende Art zu erhalten. Er legte die auffgesetzte Epistel auff einem dem heil. Petro gewidmeten Altar / und ruffte ihn durch ein 40. tägiges Gebeth und Fasten an/daß er dieselben nach seinem erleuchteten Verstande prüfen und beurtheilen/und wenn er was unrichtiges finden würde/mit eigener Hand darinn corrigiren und ausstreichen möchte. Als aber in den gantzen 40. Tagen nichts dergleichen erfolgte / so wuste er aus dem beständigen Stillschweigen nichts anders als des Apostels völlige

Approbation zu schliessen. Dergleichen Expediens gebrauchte sich auch nun bey seinem Zweiffel der Ignatius. Er legte den gemachten Auffsatz auff dem Altar / auff welchen er darauff ein 40 tägiges Meß-Opffer hielte/und darinn den HErrn Christum/ als seines Ordens erwehlten Schutz-Patron/ anflehete/ daß er ihn vorhero doch eines bessern berichten solte/ ehe er in dieser höchstwichtigen Sache etwas nachtheiliges beschliessen und verordnen möchte. (*)

Wie sie approbiret und angenommen worden.

Diese und dergleichen Verzögerungen verursachten dann / daß es nur so ziemlich langsahm damit hergieng / ehe diese Constitutiones völlig zum Stande kamen. Es war also nicht gar lange vor seinem Ende / etwan Anno 1553/ als er dieselben endlich so weit gebracht hatte / daß er sie in seiner Societét austheilen konte; Doch wolte er sie noch nicht vor gültig erkant und angenommen wissen / sondern ein jedweder von denen Sociis solte erst eine Probe damit machen/und darauff allererst sein videtur darüber ertheilen / ob noch was darinn zu ändern und zu verbessern stünde. Wie aber dieses mit der Infallibilitét der unmittelbahren göttlichen Offenbahrung zusammenstimme / mögen andere beurtheilen? Unterdessen weil die Hrn. Patres dieser Societét ziemlich

[*] Gantz kürtzlich berühret diese Passage RIBADINEIRA l. c. p. 366. Desto ausführlicher aber handelt von derselben ORLANDINUS Lib. X. p. 317. seqq.

lich in der Welt vertheilet und zerstreuet waren / so konten ihre Approbationes nicht so bald darüber einlauffen / sondern es starb Ignatius noch gar darüber weg / und allererst nach seinem Tode bey der general-Versammlung des Jesuiter-Ordens / Anno 1558/ wurden diese Constitutiones und Ordens-Regeln / welche dazumahl auch noch durch vier Cardinäle / auff Befehl des Pabstes Pauli IV. examiniret und untersuchet waren / endlich mit einhelligem Consens und Bewilligung der sämptlichen Ordens-Brüder angenommen / und zu unverbrüchlicher Festhaltung eingeführet.

Oben in der IIten Abtheilung p. 42. ist bey Gelegenheit des Büchleins de Exercitiis Spiritualibus, schon en passant gedacht worden / daß ein Benedictiner Nahmens Caëtanus, den guten Ignatium nach seinem Tode beschuldigen wollen / daß er ein plagiarius gewesen / und weder das obgedachte Büchlein / noch auch diese Constitutiones seines Ordens selber gemacht / sondern solche von 3. Benedictiner Mönchen durch ein plagium, wie man also bey denen Gelehrten den Diebstahl zu nennen pfleget / entlehnet. Doch so unbarmhertzig wil ich nicht mit dem guten Manne umgehen / wie sein eigener Glaubens-Genosse / sondern ihm wohl zutrauen / daß er nicht allein diese allgemeine Ordens-Regeln / als worinn so gar grosse Geheimnüsse noch nicht stecken / sondern auch noch wohl viel mehr und wich-

Nebst andern Merckwürdigkeiten noch davon.

tigere Dinge/als die Aurea monita, und dergleichen dieser Societét eigenthümlich zugehörige Sachen gemacht / und zu machen capable gewesen. Obgedachter Caëtanus hat sich also wohl an einer übel verstandenen Passage beym Theophilo Raynaudo versehen / darinn dieser erzehlet/daß es in dem Benedictiner Closter zu Monte-Cassino gewesen / wo dem Ignatio die Eingebung dieser Constitutionum von GOtt/nicht aber von 3. Benedictiner Mönchen geschehen.(*) Was unterdessen die Jesuiten bewogen/ daß sie mit ihren Ordens-Regeln nach diesem so hinter dem Berge gehalten/ ob gleich die grösten Arcana ihrer machiavellistischen Räncke nicht darinn enthalten waren/solte man so leicht nicht schliessen/es wäre dann/ daß diese Ursache darunter gestecket / daß man besorget / es würde doch wohl kein gescheuter Mensch/ dem ihre Practiquen bekant wären/ glauben/ daß diese ihre Ordens-Constitutiones richtig und ohnverfälscht publiciret worden/ weswegen sie dann eines mit dem andern zurück gehalten. Denn so ist bekandt/daß/nachdem diese Constitutiones erstlich von dem Ignatio in Spanischer Sprache auffgesetzet worden/ hernach der Jesuite Polancus dieselbe ins Latein übersetzet / welche Version dann von denen Patribus S. J. Anno 1558. in ihrer obgedachten all-

(*) Uber dieser Passage critisiret sonst weitläufftiger Pet. Bayle in Lexico, sub Voc. Lojola Not. [B.]

allgemeinen Versammlung zu Rom revidiret und approbiret worden. Dabey ward nun vorerst verordnet / daß niemand ohne Vorwissen und Vollmacht des gantzen Ordens eine neue Ubersetzung derselben ausfertigen solte. Uber das Anno 1549. gemachte päbstliche Verboth / daß niemand diese Ordens-Regeln public zu machen/sich unterstehen solte / ward auch scharff genug gehalten; denn obgleich alsobald Anno 1558. eine Edition von denenselben in dem Collegio Romano gedrucket worden / (*) so hat man doch kein Exemplar davon zu Gesicht bekommen/sondern sie haben solche alle vor sich behalten. Nachgehends ist Anno 1607. zu Lion in Franckreich/ auff Vergünstigung der Obern eine andere Aufflage derselben/ weil die ersten Exemplare etwan nicht mehr unter ihnen zureichen wollen / abgedrucket worden / mit derselben waren sie abermahl sehr geheim und behutsahm/ und waren allemahl einige Ordens-Brüder bey dem Buchdrucker Jac Roussin in der Druckerey/ welche die abgedruckten Exemplare alle sorgfältig zu sich nahmen. Doch durch sonderbahre Schickung ist es endlich geschehen/ daß von eben dieser Edition noch ein Exemplar

(*) So berichtet Franc. *SACCHINUS* P. II. Hist. Orland. Lib. II. n. 50 p. 64. Lud LUCIUS Hist. Jesuitic. Lib. I. C. III. p. 13. seqq. scheinet die Lionische Edition vor die erste zu halten / worinn er sich aber auff solche Art irren muß.

plar einem Protestantischen Fürsten / aus Franckreich in die Hände gerathen / von welchem es darnach Rud. Hospinianus erhalten / daß er diese Constitutiones in seiner Historia Jesuitica, Zürch 1621. zu erst inseriren können. Von demselben hat sie hernach auch Ludov. Lucius entlehnet / welcher auch eine Copie in seiner Hist. Jesuit. edit. Bas. 1627. in 4to von p. 14. - 112. eingerücket hat / welche Bücher / weil sie nicht rahr / man hierüber zu Rathe ziehen kan. Die Haupt-Summe derselben referiret auch der Hr. von Seckendorff. in Hist. Lutheranismi Lib. III. p. 322. seqq. woselbst er auch gar feine Theologische Anmerckungen darüber gemacht / wobey wir uns aber doch nicht auffhalten können / sondern den begierigen Leser dahin verweisen.

Der Jesuiter-Orden muß alle angetragene Ehren-Stellen und Cardinals-Würden ausschlagen.

Ein eintziger Punct ist nur noch übrig / welcher die gantze Societét angehet / und worüber noch bey Leb-Zeiten des Ignatii eine Veranstaltung gemachet worden. Weil sichs mit demselben doch der Mühe verlohnet / wollen wir noch kürtzlich desselben gedencken. Ignatius hatte bey seinem Orden eine solche Verfassung gemachet / daß niemand unter denen Sociis sich zu einigen Ehren-Aemtern ausserhalb ihrem Orden / als Bischoffs und Cardinals-Würden solte ziehen lassen. Hierüber geriethen sie bald in nicht geringe Versuchung. Die erste betraff den Claudium Jajum, der sich zu Wien / bey dem Römischen Könige Ferdinand / zu der Zeit

in grosses Ansehen gesetzet hatte. Als darüber etwan 1546. es sich ereugete / daß das Bischoffthum zu Trieste in Istrien vacant wurde / so wuste der obgedachte Römische König Ferdinandus niemand besser zu dieser erledigten Stelle zu ernennen / als eben diesen Jajum. Er hielte sich eben zu Venedig auff / als ihm die Vocation zugesandt wurde / und da hätte ihm wohl nichts unvermutheter und wiederwärtiger begegnen können / und er brauchte nicht lange Bedenck-Zeit / daß er dem Könige Ferdinando sein Anmuthen unter allerhand Vorwand abschlug. Dieser ließ es dabey nicht bewenden / sondern alsobald durch seinen Abgesandten zu Rom / Didacum Lassum, an den Pabst selbst gelangen / daß derselbe Claud. Jajum dazu anhalten solte / die angetragene Bischoffs-Würde anzunehmen. Dazu war der Pabst zwar nicht abgeneigt / doch wie Ignatius dahinter kam / suchte derselbe solches auff allewege zu hintertreiben. Bey dem Pabste selbst war wenig hierin auszurichten / weil derselbe dem Römischen Könige hiedurch gerne favorisiren wolte / auch selbst gerne sahe / daß Jajus auff solche Art bey denen Deutschen am Brete käme / damit er sich seiner Dienste bey denenselben / wieder die sogenandten Ketzer / gebrauchen konte. Ignatius muste also suchen / wie er es bey dem Könige Ferdinando selber durchtreiben möchte / daß er von seinem Vorsatze abstünde. Er bediente sich also der Addresse bey der

obgedachten Margaretha Austriaca, welche seine grosse Patronin war/ und durch dieselbe schrieb er einen Brieff an Ferdinandum, in welchem er ihm die Erhebung des Jaji zu dem Bischoffthum zu Trieste aus allen Kräfften und Gründen wiederrieth. Und damit fand er alsobald Jngreß/ daß Ferdinandus bewogen wurde/ gleich an seinen Gesandten Ordre zu stellen/ mit seinem weiteren Gesuch beym Pabste inne zu halten. Dergleichen Versuchung betraff Anno 1551. dem Francisco Borgia, welcher vordem Hertzog zu Gandia gewesen; und nachdem er den weltlichen Stand verlassen/ sich in dem Jesuiter-Orden begeben hatte; in welchem er auch nach Ignatii und Jac. Laines Absterben/ den dritten Ordens-General abgegeben hat; Nun aber ward dieser Franc. Borgias von dem Käyser Carolo V. dazu recommendiret, daß ihm der Pabst den Cardinals-Hut geben solte; Welches Vorhaben aber gleichfals durch die Bemühung des Ignatii hintertrieben wurde. Auff gleiche Weise muste Pet. Canisius Anno 1553. das Bischoffthum zu Wien/ und Jac. Laines Anno 1555. den Cardinals-Hut/ der ihm war angetragen worden/ ausschlagen.

Ursachen warüm sie dieselben anzunehmen sich weigern.

Hiebey wird jederman begierig seyn/ die Ursache zu wissen/ woher der Ignatius einen solchen Abscheu vor die geistlichen Ehren-Aemter gehabt/ daß in seinem Orden keiner dieselben annehmen dürffen/ sondern

vor

vor denenselben ärger als vor der Pest fliehen und sich hüten müssen. (*) Der Orlandinus hat hierüber wohl 15. motiven des Ignatii angeführet / woraus man endlich zwar so viel nehmen kan / daß die eines theils von der Demuth angeführten Ursachen ziemlich nach einer Heucheley riechen. Was andern theils von der Regiersucht und Tyranney der Bischöffe in der Römischen Kirche herausgebeichtet wird / mag man immer als ein freywilliges Bekäntnüß der Warheit ansehen. Will man endlich die wahre Ursache davon wissen/ so kan man am sichersten dieses / welches nicht allein auff des Orlandini Bericht / sondern auch in der Erfahrung gegründet ist/davor annehmen/daß die Jesuiten ihre Republique oder Monarchie/ wie mans am besten nennen mag/ lieber allein vor sich behalten wollen. Solchen Endzweck aber würden sie nun nicht erreichen/wann aus ihrem Orden die besten und geschicktesten Leute heraus gezo-

(*) Des Ignatii eigene Worte/ in der an den Römischen König Ferdinandum abgelassenen Epistel/ sind diese: Ita adversari honores persuasum habemus, ut plane, deque animi nostri sententia pronunciemus, si cogitatione fingendum sit, quanam ratione posset hic ordo everti, nescire nos quicquam excogitare Episcopatuum receptione deterius, nach dem Berichte ORLANDINI Lib. VI. p. 178.

gezogen / und mit auswärtigen Ehren-Aemtern bekleidet würden. Dadurch aber würden sie in den Stand gesetzet werden/ daß ihr gantzer Orden bald müste zu Grunde gehen / weil es an vielfältiger Jalousie unter ihnen selbst nicht fehlen könte / und die andern Ordens auch dieses als ein stratagema brauchen würden / ihre Societét, der sie doch nicht zu günstig waren/ zu schwächen / und der besten Stützen zu berauben. Diese Ursachen wird man um so viel mehr gegründet finden / weil man sonsten weiß/ daß die guten Hrn. Patres eben keine so grosse Feinde von Ehren und Würden sind; indem sie in ihrem eigenen Orden die grösten Ehren-Stellen haben ; da ihr General nicht viel geringer als ein Pabst anzusehen/ und die 4. Aßistenten oder Geheimden-Räthe desselben / imgleichen die allenthalben gesetzten Provinciales, Rectores, Præpositi und dergleichen sich auch keine Narren düncken. Imgleichen so haben sie auch nachgehends/ wenn sie es profitabel vor ihrem Orden geachtet / sich nicht zu sehr dawieder gestreubet / wenn ihnen auswärtige Ehren-Aempter angetragen worden / wie die Exempel des Cardinals Bellarmini, des Patriarchen in Æthiopia, und anderer mehr an den Tag legen ; nur hat es aus obangeführten Ursachen nicht zur Gewohnheit werden müssen.

Des Ignatii Privat-Be-

Nun sind noch einige Passagen von dem Lebens-Lauffe Ignatii zurück/ die zu seinem

nem Privat-Zustande gehören/ welche wir bey dem Schlusse dieser Abtheilung noch kürtzlich anzuführen haben. Nachdem Ignatius Anno 1541. zum General-Præposito seines Ordens war erwehlet worden / so brachte er das Ubrige seines Lebens von der Zeit an bis 1556/ und also gantzer 15. Jahr beständig zu Rom zu. Sein Gemüth war nicht dazu geneigt/ daß es lange müßig seyn konte / und also dürffen wir uns auch nicht einbilden/ daß er diese langen Jahre in stiller Ruhe werde zugebracht haben. Was er in Ansehung seines gantzen Ordens vor wichtige Sachen nicht allein vorgenommen/ sondern auch durchgetrieben/ mag man aus dem bißher angeführten wahrnehmen. Nun aber war er auch vor sein particulier nicht weniger geschäfftig. Und es sind sonderlich zweyerley Art Leute/ bey denen er allerley Gutes zu stifften / sich eyffrig angelegen seyn ließ. Die ersten waren Juden / und die andern waren allerhand liederliches und wollüstiges Frauen-Zimmer. Was die Juden erstlich betrifft / so machte er sich nicht wenig Mühe / vor ihre Bekehrung zu sorgen. Ihre geistliche Wohlfarth ihnen auffs beweglichste vorzustellen / war sein beredter Mund so geschickt als einer/ und damit ihnen das zeitliche Wohlseyn keine Hinderung an ihrer Bekehrung geben möchte/ so wuste er auch die besten moyens, solche aus dem Wege zu räumen. Der Pabst Paulus III. muste zu dem Ende eine Verordnung ergehen lassen / in welcher auffs schärffste anbefohlen

mühung/ in specie wegen Bekehrung der Juden.

fohlen

fohlen wurde / daß denen bekehrten Juden alle ihre Güter / die sie vorher besessen / bleiben musten. Imgleichen wenn Juden-Kinder / wieder ihrer Eltern Willen / den Christlichen Glauben angenommen hatten / so musten doch die Eltern ihnen ihr Erb-Stück so wohl geben / als denen andern. Was sie selbst von unrechtmäßigen Wucher eingebracht / imgleichen wenn sonsten Straff- und andere Verfall-Gelder bey der päbstlichen Cammer einlieffen / die wurden auch zur Unterhaltung der bekehrten Juden angewendet. Und endlich als dieses noch nicht zureichen mochte / so wurde auff allen Juden Synagogen in gantz Italien eine Taxa geleget / nach welcher sie ein gewisses Geld nach Rom einlieffern musten / wovon diejenigen / so von ihren eigenen Glaubens-Genossen abtrünnig geworden waren / konten unterhalten werden. In dieser Erfindung / die Bekehrung der Juden zu befördern / möchte man dem Ignatio wohl mehrere Nachfolger wünschen; Denn so ist wohl ohne Zweiffel eine von denen grösten Hinderungen derselben / daß sie nach ihrem Zutritt zu unserm Glauben so schlechten Unterhalt bey uns finden. Man siehet auch daraus / daß es dem Ignatio in keinem Stücke an tüchtigen Mitteln und Anschlägen gefehlet / wenn er eine Sache recht angreiffen wollen.

Von liederlichem Weibes-Volcke zu Rom.

Doch wir müssen auch etwas von seinen Umgange und Verkehrung mit denen Personen weibliches Geschlechtes gedencken. Damit war es nun nicht darauff angese-

gesehen/ daß er die Weiblein/ wie wohl andere Mönche und falsche Apostel sonst öffters thun mögen/ gefangen führen und verkehren möchte / sondern seine Bemühung war diese/ daß er die von andern Verführte und Verkehrte/ wiederum bekehren und auff rechte Wege bringen möchte. An Gelegenheit dazu/ fehlte es ihm nicht/ sondern nach dem Berichte Ribadineira p. 213. war Rom damahl gantz voll von solchen liederlichen und unzüchtigen Weibes-Persohnen / (*) welche ihren Leib zu einer Werckstatt gemacht / worauff sie bürgerliche Nahrung trieben. Es soll auch diesem Ubel wenig gesteuret seyn / sondern die nachfolgenden Päbste sollen es sich erst etwas mehr haben angelegen seyn lassen/ daß die Anzahl solcher Persohnen nach diesem etwas gemindert worden. Und wenn endlich einige noch selbst des garstigen Lebens müde waren/ so war ihnen doch fast keine bequeme Gelegenheit übrig / wodurch sie sich aus diesem Labyrinth wieder herauswickeln/ und zu einer bessern Lebens-Art wenden konten. Es war zwar ein Closter schon dazumahl verhanden/ welches von der Marien Magdalenen den Zunahmen des Magdalenen-Closters führete/ und dazu gestifftet war/ daß dahin dergleichen barmhertzige Schwestern eine

(*) Nach der Aussage Balæi soll sich zu denen Zeiten Pauli III. zu Rom die Anzahl der Huren auff 45000 erstrecket haben/ vid. GREISER. in Apolog. cit. p. 338.

eine Zuflucht nehmen konten. Doch es wurden in diesem Stiffte keine andere admittiret / als diejenigen / welche eine immerwährende Keuchschheit angelobet / und den Vorsatz hatten / nimmer wieder aus diesem Closter herauszugehen. Das stund aber denen wenigsten an / und es war wohl nicht zu hoffen / daß sich unter denen sogenandten Magdalenotten andere finden würden würden / als Invaliden / die ihr Handwerck ohnedem nicht mehr fortsetzen konten.

Ignatii Veranstaltung wegen dieser Persohnen Bekehrung.

Ignatius indessen / der allen allerley zu werden / nicht allein geschickt sondern auch geneigt war / ließ sich denn ihren Zustand absonderlich zum Mittleyden bewegen; Es funden sich eigentlich zweyerley Art Leute / welchen mit der obgedachten Stifftung des Magdalenen-Closters nicht viel gedienet war; Die Ersten waren Ehe-Weiber / die bisher ein wenig extra gegangen / aber doch noch wohl Hoffnung hatten / wenn sie einige Besserung ihres geführten Lebens spühren liessen / daß sie von ihren Ehe-Männern wieder würden angenommen werden. Die andern waren ledige und unverheyrahtete Persohnen / denen stund im Wege / wann sie sich bekehren wolten / daß sie in dem Convent der Magdalenen-Schwestern der Welt mit einmahl Adjeu sagen / und also aus denen lustigsten Welt-Kindern sogleich die grösten Heiligen werden solten / und das war vor denen wenigsten practicabel. Also war

war Ignatius darauff bedacht/ wie er dieser beyderley Art Leuten helffen möchte; Er suchte deswegen bey der Kirche von S. Martha einen Ohrt aus / welcher zu einem Closter konte aptiret werden. Er selbst war der Erste / welcher zu diesem Gestiffte eine ansehnliche Summe Geldes legirte, und darauff funden sich bald mehrere/die in diesem Stücke seinem löblichen Exempel folgeten; unter andern wird von der Eleonora Osoria, welche des Käyserl. Gesandten zu Rom/ Johannis Vegæ, Gemahlin war/ gerühmet/ daß sie durch ihre Freygebigkeit dieses nützliche Institutum kräfftig unterstützet und befördert. Es war also bald ein commoder Platz fertig / wohin die bußfertigen Schwestern ihre Zuflucht nehmen konten; Ignatius hatte die Ober-Auffsicht/ daß alles ordentlich darinnen zugehen möchte; Er gab sich alle Mühe / die unzüchtigen Weibes-Persohnen in der Stadt auffzutreiben / und selbst in dieses honnette Zucht-Haus zu bringen/ und wenn sie drein waren / so wurden sie unter die Auffsicht alter und ehrbahrer Matronen gegeben/ welche sie zu einem neuen Leben und tugendhafften Wandel anführen musten. Und auff solche Art sollen doch einige so lange darinnen unterhalten seyn / daß sie endlich zuletzt mit ihren rechtmäßigen Ehe-Männern wieder ausgesöhnet worden/oder wenn es noch ledige Persohnen gewesen waren/ anderweitig zu Ehren kommen können.

Wiewohl bey denen meisten mag es doch nicht viel gefruchtet haben / und wie es Ignatio vorgeworffen wurde / daß seine barmhertzigen Schwestern wiederum ihr voriges Hand-Werck ergriffen hätten / so tröstete er sich damit / " daß er zufrieden " wäre / wenn er mit aller seiner Vorsorge " und Bemühung nur so viel ausrichtete / " daß eine eintzige von diesen unzüchtigen " Persohnen zum wenigsten eine Nacht sich " von diesem Laster enthielte; und seine Ar- " beit und Fleiß solte ihm nicht verdriessen / " wenn zum wenigsten in dieser kurtzen Zeit " GOtt von solcher Persohn nicht beleidi- " get würde / ob sie gleich darnach fort wie- " der auff die hinter Beine träte. (*)

Was Ignatius wegen seinen Anstalten vor Verfolgung leiden müssen.

Noch eine andere Stifftung machte Ignatius zum besten der armen Wäysen-Kinder / deren Väter gestorben waren / und von denen man zu besorgen hatte / weil sie in Armuth gerathen waren / daß die Mütter ihre Töchter / die etwan gut aussahen / selbst dazu anführen möchten / auff sündliche Art so viel zu verdienen / womit sie sich und die übrigen Kinder unterhalten könten. Solches zu verhindern / legte er das Closter zu S. Catharina de Funariis an / und in demselben wurden alle solche verlassene / doch hübsche Mädgens unter seine Auffsicht gebracht. Doch mit allen diesen guten Anstalten verdiente Ignatius bey vielen nur schlechten Danck. Bey einigen hatte er die-

(*) Pet. Ribadineira l. c. p. 215. seqq.

diesen Lohn / daß sie ihm bald dieses/ bald jenes übel auslegeten/ und seinen Umgang mit denen Persohnen weibliches Geschlechts wohl gar verdächtigen Ursachen zuschrieben/ da doch aus obigen bekandt ist/ wie er die Gabe der Keuschheit gleich bey seiner Bekehrung als ein Geschenck der Jungfr. Marien erhalten zu haben/ vorgegeben. Ein gewisser Prediger/ der einige privat querellen mit dem Ignatio hatte/ nahm auch hieraus Gelegenheit/ allerhand infame Dinge nicht allein ihm / sondern auch dem gantzen Jesuiter-Orden anzuhängen. Am gröbsten aber machte es ein gewisser vornehmer Mann/ welchen die andern Scribenten nicht nennen wollen / Orlandinus aber berichtet/ daß er ein vornehmer Post-Meister gewesen/ und Matthias geheissen. Derselbe hatte eines andern Ehe-Frau bißher zu seiner Maitresse gebrauchet/ nachdem er ihm dieselbe entführet. Dahinter war Ignatius gekommen/ und hatte die entführte Persohn in sein Closter zu S. Martha bringen lassen. Wie der verstöhrte Galan solches erfuhr / so wolte er gantz rasend werden; Er gieng erstlich auff das unschuldige Closter loß/ und bombardirte in die Fenster desselben/ worüber denen darinn versperreten Schwestern wohl nicht wenig angst mag geworden seyn. Bald griff er die vor dem Closter gesetzte Wache mit allerhand Thätlichkeiten an/ und tractirte sie auffs feindseeligste. Und endlich als er seinen Muth daran noch nicht gnugsahm kühlen

können/ so gieng er auff den Ignatium und seine Societét, von welchen doch aller sein Verdruß und Unmuth herstammete/ selber loß; Vor ihre Persohn waren sie auff den Gassen nicht sicher / daß er sie nicht mit Worten und Wercken feindlich attaquirte, und abwesend war das Lästern/ Blamiren/ Verläumbden / und der Pasquillen, die er wieder ihnen ausstreuete/ kein Ende. Dadurch ward nun in Rom eine grosse Bewegung / und weil der gemeine Mann solchen Nach-Reden glaubete / so ward der Haß gegen dem Ignatio und seine Gesellschafft dadurch so groß / als vordem die Liebe gewesen war. Weil nun dadurch alle ihre gute Vorhaben mercklich gehindert wurden / so konte Ignatius nicht länger dabey stille/ und die blame auff sich sitzen lassen / sondern er wurde gezwungen die Sache bey dem Pabste anhängig zu machen / und seine Hülffe wieder solche Verfolgung zu imploriren. Der Pabst ernennete also darauff den Franciscum Michaëlium, Gouverneur der Stadt Rom / und Philippum Archintum, den Vicarium desselben / daß sie Commissarien in dieser Sache seyn solten. Als aber von denenselben alle Anschuldigungen wieder den Ignatium und seine Socios auffs fleißigste untersuchet worden / so kam darauff den 11ten Aug. 1546. in dieser Sache ein solches Urtheil heraus/ in welchem nicht allein Ignatius und sein Orden von allen angebrachten Aufflagen loßgesprochen wur-

de / sondern auch eine solenne Ehren-Erklährung ihrenthalben geschahe. Vor den Pasquillanten intercedirte Ignatius selber / daß ihm keine sonderliche Straffe aufferleget wurde / wodurch er sich ihn hernachmahls zu einem grossen Patron und Beförderer machte.

Wie die Isabella Rosella einen Jesuitischen Nonnen-Orden gestifftet.

Ausser diesen Anfechtungen und Versuchungen / welche Ignatius des weiblichen Geschlechtes halber erdulten muste / begegnete ihm zu eben dieser Zeit noch eine / die nicht weniger merckwürdig ist. Wie Ignatius zu Barcellona mit einer vornehmen Matrone / Nahmens Isabella Rosella, in sehr genaue Bekandtschafft gerathen / ist bereits droben angeführet worden. Als diese Rosella nun vernommen hatte / daß Ignatius zu Rom wäre / und daselbst einen neuen Orden auffgerichtet hätte / trug sie ein ungemeines Verlangen / ihn einmahl wieder zu sprechen. Weil er nun zu Rom nicht abkommen konte / so wuste sie ihr Verlangen nicht anders zu erreichen / als daß sie sich nur auff die Reise machte / und ihren Ignatium zu Rom auffsuchte. Als sie ihn gefunden / eröffnete sie ihm gleich ihr Begehren / wie sie willens wäre / nach der Vorschrifft seiner Ordens-Regeln / auch einen geistlichen Nonnen-Orden unter dem weiblichen Geschlechte auffzurichten ; welcher unter seiner / des Ignatii, Auffsicht stehen solte. Ihre Ankunfft war dem Ignatio zwar höchst angenehm / doch desto unangenehmer war

ihm ihr unvermutheter Vortrag. Er suchte es derhalben auff alle Weise und Wege von sich abzulehnen / und wiederrieth ihr auch das Vorhaben wegen Stifftung des Nonnen-Ordens aus allen Kräfften. Sie war sich wohl nimmermehr solchen Wiederstand von dem Ignatio vermuthen gewesen/ weil sie fest persuadiret war / er würde zum wenigsten / in Ansehung ihrer ehemahligen Wohlthaten / ihrem Gesuche desto eher favorisiren. Doch wie sie auch mit Vorhaltung derselben / nichts bey ihm ausrichten konte / so wandte sie sich zum Pabste selber / und weil sie von vornehmer Herkunfft war / so funden sich bald einige unter denen Grossen des päbstlicheu Stuhls / die sich ihrer Sache annahmen / und bey dem heil. Vater Pabst ihr Gesuch recommendirten. Derselbe ließ sich auch dis / dem Ansehen nach / so löbliche Vorhaben nicht mißfallen/ sondern erlaubete sogleich / daß sie nach denen Regeln der Jesuiten / sich als eine Ordens-Schwester zu gewissen Gelübden / nebst einigen die gleiches Sinnes mit ihr waren/ verbinden möchte. Und der Ignatius bekam päbstlichen Befehl / daß er die Ober-Auffsicht über diese frommen Schwestern nehmen muste; Welcher Ordre / ohnangesehen es gantz wieder seinen Willen war / er doch vermöge des Gelübdes / von dem absoluten Gehorsahm gegen dem Pabste / schlechterdings pariren muste.

Wie Ignatius sich von

Nun waren mit der Rosella nicht mehr als 3. Persohnen / welche sich zu dieser geist-

geistlichen Schwesterschafft des Ignatii und seines Ordens bekandt hatten. Er hatte aber nur einige Tage seine Inspection über diese 3. Persohnen angefangen/ so war unter denenselben so viel Hader und Zanck vorgefallen/ welchen er wiederum zu schlichten hatte; Er fand so viel abergläubisches und superstitieuses Wesen bey ihnen/ welches er ausrotten solte/ und endlich machten sie ihm so viel unnützer und curieuser Fragen/ die er beantworten muste/ daß er nichts mehr wünschte/ als sich derselben wieder entschlagen zu können/ weil ihm von seinen gantzen Orden nicht so viel Mühe und Verdruß verursachet wurde/ als von diesen 3. eintzelen Weibes-Persohnen. Er sahe also kein ander Mittel vor sich/ als daß er sich wieder zum Pabste wandte/ und denselben bath/ daß er ihn von der Last/ die er ihm aufferleget/ auch selber wiederum befreyen möchte. Er führte nebst denen wichtigsten Gründen auch dieses an/ wie es so gar wieder die Regeln des Jesuiter-Ordens lieffe/ da vermöge des Gelübdes der Keuschheit/ allen Ordens-Brüdern so ernstlich verbothen worden/ einigen Umgang mit denen Persohnen weibliches Geschlechtes/ es sey auch unter was Vorwand es wolle/ zu haben. Bey der Rosella selbst machte er zugleicher Zeit seine Excûse durch ein kleines Handschreiben in Spanischer Sprache/ in welchem er eben diesen Vorwand wiederholete/ und sie sonst mit so vielen guten Worten abspeisete/ daß er Sie nicht vor dem

der Auffsicht derselben loßgewickelt.

Kopffe stossen durffte/und doch mit Manier ihrer beschwerlichen Auffsicht entlediget wurde. Bey dem Pabste fand er auch mit seiner Supplic bald guten Jngreß / denn Anno 1547. den 19. May erhielte er erstlich ein päbstliches Breve, in welchem ihm die auffgetragene Inspection solenniter wieder abgenommen wurde; und in der päbstlichen Bulle von Anno 1549. war auch unter andern dieses Privilegium mit enthalten/daß die Societét Jesu weder nun noch in folgenden Zeiten/jemahls mit einiger Auffsicht über die geistlichen Nonnen-Orden/ es sey auch auff was vor Art es wolle/ wieder solte beschweret werden. Wie wohl sich die Hrn. Jesuiten in den folgenden Zeiten nach dieser Verordnnng gerichtet/ ingleichen wie es ferner mit der Rosellæ ihrem gestiffteten Orden abgelauffen/ ist hier der Ohrt nicht/ weitläufftiger zu gedencken. Daß man aber nachgehends sowohl als auch noch heutiges Tages an unterschiedlichen Ohrten in Teutschland/ingleichen in der Schweitz und denen Niederlanden gewisse Jesuitische Ordens-Schwestern gefunden / welche Qveleln oder Kloppen / oder auch zum Unterscheide Paters-Kloppen genennet werden / ist aus der Erfahrung bekandt. Wer unterdessen von diesem allen mehrere Nachricht verlanget / kan sich unter andern Raths erholen in einer Dissertation de *Jesuitissis* von 5. Bogen / welche von M. Jo. Cölero zu Leipzig Anno 1699. gehalten worden.

Das

Das Letzte / welches in Ansehung der Persohn des Ignatii noch merckwürdig ist / und hier angeführet zu werden verdienet / ist dieses / daß er einige Jahre vor seines Lebens-Ende noch von dem bißher geführten Generalat seiner Societét abdancken wolte. Die Gelegenheit dazu nahm er nach der solennen Confirmation seines Ordens von dem neuen Pabste Julio III. Anno 1550 / wodurch er nun die Societét so fest gegründet hielte / daß sie auch ohne seine weitere Bemühung bestehen würde. Er convocirte also bald darauff die vornehmsten Patres, welche in der Nähe waren / und von ihren Posten abkommen konten / zu sich nach Rom / und damit sie ihm in seinem mündlichen Vortrage nicht sogleich wieder übertäuben möchten / so hatte er seine Meynung vor diesesmahl in einer Schrifft abgefasset / welche er ihnen gleich bey Eröffnung ihrer Versammlung übergab; Es waren in derselben erstlich die Ursachen seines Entschlusses angezeiget / und nachdem er dieselben angeführet / so legete er darauff solenniter im Nahmen GOttes des Vaters / des Sohnes und des Heil. Geistes / sein bisher geführtes Generalat nieder / bath / daß sie ihm doch ja nicht in diesem billigen Gesuche wiederstehen möchten / und endlich überließ ers ihrem Willkühr / daß sie zu der Wahl eines neuen Generals / der würdiger zu dieser hohen Charge als er wäre / schreiten möchten. So unvermuthet denen Hrn. Pa-

Ignatius suchet vergeblich von seinem Generalát abzudancken.

Patribus dieſer Vortrag war/ ſo wenig Ingreß fand er auch bey ihnen / und durch ihre flehentliche Vorſtellung / daß er ihren kaum auffgegangenen Orden/ der einer neugebohrnen Tochter / die noch unberathen/ gleich wäre/ nicht vor der nöthigſten Aufferziehung verlaſſen und auffgeben möchte/ ließ ſich Ignatius auch endlich bewegen/ daß er das auffgegebene Generalat wieder als von neuen annahm ; wozu ihm unter andern auch dieſes zu einer ſonderbahren motive dienen mochte / daß er gleich in eine ſchwere Kranckheit verfiel/ die ihn ziemlichermaſſen angriff; Nun aber hatte Ignatius in denen vorgewandten Uhrſachen dieſes faſt am meiſten urgiret / daß ihm ſeine Leibes-Schwachheit und abnehmende Kräffte/ dieſes ſchwere Amt länger zu führen / nicht verſtatten wolten; als er aber ſahe / daß GOtt ſeinen Vorwand in der That an ihm wahr machen wolte / ſo mochte ihm dieſes bey ſeiner Wiedergeneſung wohl eine kleine Erinnerung ſeyn/ daß er hernach mit ſeiner Schwachheit und Unvermögen nicht alſo wieder geſpielet. Man hat auch nicht gehöret / daß er nach dieſem ſich davon etwas wieder mercken laſſen/ ſondern er hat dieſe hohe Würde bis an ſein Ende / ohne an eine Abdanckung wieder zu gedencken/ fortgeführet.

Des Ignatii Anno 1556. erfolgter

Nachdem Ignatius alſo hiedurch ſelber mit der Abdanckung von ſeinem Generalat gleichſahm præludiret hatte/ ſo währete es

etwan

etwan noch 5. Jahr/ da er nicht allein von seinem Amte / sondern auch aus diesem Leben endlich seinen Abschied erhielte. Und von diesem seinen Lebens-Ende müssen wir nun die merckwürdigsten Umstände noch anführen. Es war eben Anno 1556/ als der Pabst Paulus IV. sich mit denen Spaniern in einen Krieg verwickelt hatte/ weil er das Neapolitanische Haus von Colonna in den Bann gethan / dessen sich der König in Spanien angenommen. Es war derowegen die Stadt Rom in voller Bewegung/ und man hörete von nichts als dem Geräusche der Waffen / die den päbstlichen Bann unterstützen solten. Ignatius konte diese Unruhe nicht allzuwohl vertragen / und hatte seit 30. Jahren seine Lust mehr an solchen Kriegen gehabt / wo man kein rothes Blut sondern nur schwartze Dinte zu vergiessen gewohnet ist. Er absentirte sich also auff einige Zeit ein wenig aus der Stadt / und nahm eine kleine Retirade auff ein nahgelegenes Vorwerck/ woselbst ihm gantz neulich von einigen guten Freunden ein keines Lust-Haus zu seiner Recreation war aptiret worden. Doch diese Promenade bekam ihm sehr übel / denn er fiel daselbst gar bald in ein hartes und hitziges Fieber / wozu vermuthlich die Feuchtigkeiten des neuen Gebäudes Ursach gegeben hatten. Er suchte also seine Zuflucht bald wieder nach der Stadt / und sahen seine getreuen Ordens-Brüder sich gleich

Todt und Lebens-Ende.

nach

nach der Hülffe geschickter Medicorum üm. Er selbst aber / der sein herannahendes Lebens-Ende am besten vermerckte / war am meisten davor besorget / wie er seine Seele mit heylsahmer Artzeney versehen möchte; ausserdem daß er nun das sogenandte heil. Sacrament sich von seinem Beicht-Vater verreichen ließ / so sandte er den Johannem Polancum, den er bißher als einen Secratair bey allen seinen Verrichtungen gebrauchet hatte / gleich an den Pabst selber / daß er ihm von demselben den päbstlichen Ablaß und Benediction zu seiner Reise holen solte. Derselbe aber übereilete sich nicht / sondern weil er in den Gedancken stund / daß es so grosse Gefahr nicht mit ihm hätte / behielt er seine Expedition bey sich / und gedachte sie des andern Morgens noch zur rechter Zeit zu überbringen. Unterdessen aber hatte die Schwachheit des Ignatii gar sehr überhand genommen / und als des Morgends in aller Frühe einige von denen Ordens-Brüdern / die ihm zur Auffsicht bestellet waren / zu ihm kamen / fanden sie ihn schon in den letzten Zügen liegen. Sie machten gleich alles rege / und brachten bald mehr von ihren Sociis auff / da der eine mit Medicamenten, der andere mit Stärckungen und andere Confortativen zulauffen kam; Allein er wolte nichts mehr zu sich nehmen / und man konte nichts von ihm verspühren / als daß er JEsum wie auff der Zunge also auch im Hertzen haben muste. Und unter

sol-

solcher Anruffung verschied er auch gantz sanfft und ohne alle Ungebehrde/ etwan eine Stunde nach Auffgang der Sonnen/ den 31sten des Monaths Julii/ im Jahr 1556.

Eine andere Relation davon.

Die bißherige Relation von des Ignatii Tode ist referiret / wie sie von denen Jesuitischen Scribenten selbst / dem Maffejo, Ribadineira &c. auffgesetzet ist. Etwas anders wird sie erzehlet von dem Elia Hasenmüllero in seiner Historia Ordinis Jesuitici, p. 320/ wie sie Anno 1593. gedruckt ist. Derselbe berufft sich sonderlich auff den Jesuiten Turrianum, welcher ihm erzehlet / daß der Ignatius kurtz vor seinem Lebens-Ende öffters sehr schwere Anfechtungen und schreckhaffte Erscheinungen von dem Teuffel erdulden müssen/ und hätte ihn derselbe auch nicht eher verlassen / als bis er endlich mit Schrecken dahin gefahren wäre. Nach seinem Tode wäre sein Gesicht gantz schwartz zu sehen gewesen; und als man nach diesem seinen Cörper an seine Ruhe-Stätte in der Stiffts-Kirchen der Jesuiten bringen wollen/ so wäre nach dem einhelligen Zeugnüsse aller Sociorum, die sich dabey befunden / keines von seinen Gebeinen in dem Sarge mehr verhanden gewesen / daher sie dann vorgegeben/ daß sie von denen Engeln wären abgeholet worden; ob aber solche weisse oder schwartze gewesen / wil er nicht entscheiden. Wie viel auff dieser Relation zu trauen/ lasse ich unausgemachet/ zum wenigsten kan man derselben den Glauben

eben

eben so wenig absprechen / als man auff jenen/ die eben sowohl partheyisch seyn können/ alleine bauen kan. Wobey auch dieses noch Platz findet / daß doch keine Späne fallen/ sie werden dann gehauen/ und endlich könte man auch dieses hinzu thun / daß Hasenmulleri Erzehlung doch von keinem unter denen andern / ob sie gleich nach ihm geschrieben / wiederleget / oder einer offenbahren Unwarheit / weil er sich auff die mündlichen Zeugnüsse der Jesuiten selber beruffet/ beschuldiget werden können. Doch wie gesagt / wir wollen uns um die Mähr- gen / von des Teuffels Erscheinungen und Schrecknüssen/ nicht so sorgfältig bemühen/ wie etwan die Hrn. Papisten / die davon summen als wie die Käfer in dem Misthauffen / wann sie dergleichen alberne Fabeln denen sogenandten Ketzern andichten können. Wir lassen einen jedweden seinem Richter / und der Teuffel mag sein Gespuck und Gepolter so lange damit treiben / wie er will / so wird derselbe an jenem Tage schon eines jeden sein Recht offenbahren und ans Licht bringen.

Kurtzer Begriff des gantzen Lebens Ignatii.

Und das ist endlich das Ende des so berühmten Ignatii Lojolæ, Stiffters des Jesuiter Ordens. Es erfolgte dieser sein Abschied im 65sten Jahre seines Alters. 35. Jahre waren es nach seiner vermeynten Bekehrung; Nach der ersten Stifftung seines Ordens waren über 20. Jahr würcklich verflossen / und seithdem er das Generalat dieses Ordens/ mit grosser Autorität

ver-

verwaltet hatte / waren es auch vollenkommen 15. Jahre. Er hinterließ seine Societét in solchem Flor / daß sie sich nicht mehr als unberathen zu beklagen hatte. Wie denn noch vor seinem Ende die Ordens-Brüder sich würcklich über 12. Provintzen / welche waren Portugall, Castilien, Catalonien, Arragonien, Italien, Neapolis, Sicilien, Ober-Deuschland/Niederland/Franckreich/Brasilien und Ost-Indien ausgebreitet hatten; und in denenselben waren über 100. Collegia und Profess-Häuser bestellet / die hier nicht alle zu zählen sind.

Zuletzt weil wir doch in dieser bisherigen Lebens-Beschreibung des Ignatii, das Ebenbild seines Gemüthes vermuthlich noch ziemlich deutlich abgeschildert haben / so möchten einige wohl begierig seyn / auch einen kleinen Abriß von seiner Leibes-Gestalt zu sehen. Damit kan schließlich gedienet werden / so viel davon auffgezeichnet worden. Von Statur soll er eben nicht allzu groß / auch nicht allzu klein / doch dabey sehr wohl proportioniret gewesen seyn. Er hatte ein sehr ehrliches Gesicht / eine breite und voraus stehende Stirn; lebhaffte und feurige Augen; eine etwas lange und zum Zeichen der Klugheit und Tapfferkeit eingebogene Nase. Wegen der zu Pampelona empfangenen Wunde / hinckte er zwar an einer Hüffte / aber doch sehr honnet, wie Ribadineira schreibet. Bey seinem Leben hat er niemahls zugeben wollen /

len/daß man sein Bildnüß entweder abmahlen oder in Stein hauen solte; das geben seine Anbether seiner Demuth schuld/ wir können ihn deswegen unter die Zahl der Gelehrten setzen/ die sich nicht haben wollen abconterfeyen lassen. Nach seinem Tode aber konte er nicht verwehren/ daß man sein Gesicht fort in Gyps abdruckte/ und davon sind darnach unzählige Copien genommen/ welche mit grosser Veneration dieses Heiligen angebethet werden. Wir haben doch auch einen Abdruck davon/ aber nicht zu dem Ende/ sonden vielmehr zum Zierath dieser Schrifft vorsetzen lassen.

Der

Der vierte *PERIODUS*,

Von
Denen verrichteten Wunderwercken des Ignatii, und der nach seinem Tode erfolgten Canonisation.

Gelgenheit zu dieser Abtheilung.

WEr sich wundern wil/ daß ich die Lebens-Beschreibung des Ignatii, auch nach seinem Tode fortsetze/ der mag wohl wissen/ daß ich das Leben eines Heiligen beschrieben / als von welcher Art Leuten man sonst weiß/ daß sie nach ihrem Tode noch insgemein eben so fruchtbahr als in ihrem Leben sind. In der Bibel haben wir das warhaffte Exempel / daß der Prophet Elisa nach seinem Tode noch Wunder gethan/ und einen Todten aufferwecket; Und wer darffs also doch denen Heiligen im Pabstthum wehren / daß sie nicht eben so wunderthätig solten gewesen seyn? Das kan ich beweisen mit dem Exempel Ignatii Lojolæ, von dem war es nicht genung/ daß er in seinem Leben viel Zeichen und Wunder

gethan / sondern eine noch grössere Schau-Bühne seiner Thaten eröffnet sich allererst nach seinem Tode / worauff wir uns noch nothwendig / bevor wir diese Beschreibung beschliessen / ein wenig umzusehen haben / wann diese Schrifft den Ruhm der Vollständigkeit behaupten soll.

Allgemeine Anmerckung von denen Wundern Ignatii.

Zwar kan ich mir nicht versprechen / daß recht verständige Leser dieser Erzehlung von denen Wundern des Ignatii durchgehends Glauben beymessen solten; Doch die Hrn. Jesuiten mögen die Schuld nicht mir zurechnen / sondern es ihren eigenen Scribenten zuschreiben / welche in ihrem Berichte wegen der wunderthätigen Gaben des Lojolæ so schlecht mit sich selbst zu rechte kommen können. Doch ich will mich gantz auffrichtig in in dieser Sache auffführen / und dasjenige mittheilen was ich empfangen habe; und wird man mich wohl keiner Partheylichkeit beschuldigen können / wenn ich die Hrn. Jesuiten aus ihren eigenen Zeugnüssen richte; welche sie am besten mit einander zu conciliiren wissen werden / wenn sie gleich andern ein wenig zweiffelhafftig bleiben dürfften. Die Sache selbst aber verhält sich also:

Ribadineiræ erste Relation von denen Wunder-Wercken Ignatii.

Der erste Biographus und Panegyriste des Ignatii Lojolæ ist sein treuer Ordens-Bruder / Pet. Ribadineira, gewesen. Von desselben Lebens-Beschreibung ist die erste Edition von Anno 1572. bekandt; Nach derselben ist nach 15. Jahren eine andere Auff-

lage

lage davon Aõ. 1587. in 12. ans Licht getreten/ und hat man sich derselben durchgehends in dieser Schrifft bedienet/ weil nach der selbsteigenen Aussage des Ribadineiræ in der Vorrede/ in dieser Edition vieles vermehret und hinzugethan worden/ welches in der ersten nicht stehet. Suchet man nun in allen beyden von diesen Aufflagen nach denen Wundern des Ignatii, so findet sich zwar Lib. V. das XIII. und letzte Capitel mit dem Titel: Von denen Wunder-Wercken des Ignatii; aber anstatt/ daß hierauff eine Erzehlung folgen soll/ fänget er gleich an mit einer Entschuldigung/ daß er zwar von denen Wunderwercken des Ignatii nichts zu erzehlen wüste; Damit aber der Heiligkeit und dem Ansehen seines Patriarchen nichts abgehen möchte/ so setzet er bald eine ausführliche Apologie und Schutz-Rede darauff/ in welcher er mit denen stärckesten Beweißthümern aus der Heil. Schrifft/ und denen Patribus darthut/ daß die Gaben Wunder zu thun eben nicht nothwendig erfordert würden/ die Heiligkeit seiner Persohn und die Wahrheit seiner geführten Lehren damit zu beweisen. Wieder welchen Lehrsatz ich zwar nichts einzuwenden habe/ und weiß ich auch an dem vom Ribadineira dazu geführten Beweise nichts zu verbessern; nur sorge ich/ daß der gute Mann denen Protestanten und andern Glaubens-Verwandten damit ein Schwerdt in die Hand gegeben habe/ mit welchem sie den ohnmäch-

tigen Vorwurff/daß Lutherus oder Calvinus keine Wunder gethan/gleichfals zerhauen können.

Die andere Relation eben desselben.

Es war also Anno 1587. schon 31. Jahr nach dem Tode Ignatii, als Ribadineira noch in denen Gedancken stund / daß sein Ignatius keine Wunder gethan; Denn ob er gleich in eben dem angeführten XIII. Cap. Lib. V. viel davon gedencket/ wie wunderbahr es mit Ignatii Bekehrung hergegangen; wie geringe und schlecht es anfangs mit der Stifftung seines Ordens ausgesehen / und wie verwundernswürdig er doch hernach in kurtzer Zeit zugenommen/ und sich fast durch die gantze Welt/ davon er die Exempel aus Ost und Westen anführet / ausgebreitet habe. So begehret er doch solches selbst nicht vor eigentliche miracul auszugeben/ sondern will nur behaupten / daß diese Dinge eben so gut anzusehen wären / als wenn er würcklich Wunder gethan hätte/ und kömmt es darauff hinaus/ daß er seinem Heiligen / wie man sonst einem andern Geiste wohl miranda und mirabilia, aber keine würckliche miracula zuschreiben will. Und also lauten die Nachrichten des Ribadineiræ bey denen ersten beyden Aufflagen seiner Lebens-Beschreibung. Meynete man aber/ daß er in diesem Glauben gestorben wäre/ so würde man sich sehr betriegen. Denn nach diesem gab er noch ein Compendium heraus/ in welchem er das vorher weitläufftig beschriebene Leben nun

in

in einem kurtzen Begriffe der Welt darstellete. Es ist uns davon eine Edition zu Ypern von 1612. bekandt gemacht / in derselben klingen Cap. XVIII. p. 121. die Worte gantz anders. Er entschuldiget sich / daß er in denen vorigen Lebens-Beschreibungen zwar gedacht / als wenn Ignatius gar keine Wunder gethan hätte / und von ihm wäre auch dazumahl erwiesen worden / daß dieselben zum Beweiß seiner Heiligkeit nicht nöthig gewesen ; nunmehro aber hätte er Gelegenheit gehabt / bessere Gewißheit und Nachrichten als bey der ersten Edition Anno 1572. von glaubwürdigen Zeugen einzuziehen / dardurch es sich dann gefunden / daß Ignatius auch würcklich Wunder gethan habe. Die Gelegenheit dazu hätte seine vorhabende Canonization gegeben / dadurch man Anlaß genommen / dieses Capittel mehr und besser zu untersuchen. Weil er nun einen guten Vorrath davon gefunden / so ist er auch nicht geitzig damit / sondern theilet davon desto mehr in diesem Compendio mit / als er in denen weitläufftigen Lebens-Beschreibungen spahrsahmer damit umgehen müssen.

Woher endlich die Gewißheit von denen Wunder-Wercken Ignatii entstanden.

Da haben wirs dann nun / woher wir eigentlich von denen Wundern des Ignatii gewiß seyn können ; Bey der ersten Edition von 1572. waren dem Ribadineira zwar viele Dinge unbekandt und ungewiß geblieben / und unter denenselben sind auch allerdings die Wunder-Wercke gewesen ; in der nach

15. Jahren erfolgten Aufflage von 1587. hatte er schon in mehrern Stücken zur Gewißheit gelangen können / aber mit denen Wundern stunds doch noch zweiffelhafftig. Endlich als die Canonization des Ignatii erfolgen solte / so wurden dazu nothwendig Wunder-Wercke erfordert / die man zum Beweiß der Warheit seiner geführten Lehren nicht nöthig gehabt hatte/und darauff hob sich auch bald der vorige Zweiffel auff. Er bekam einen wahrwürdigen Zeugen; Denn sie wurden ihm alle erzehlet von dem Jesuiten, Wilhelmo Consalvo, und dem Consalvo hatte es Ignatius selber erzehlet/und also haben wir das Zeugnüß aus des Ignatii eigenem Munde; Und wer wolte nun auch daran zweiffeln / denn von dem Ribadineira haben wirs auch gedruckt/so muß es ja wohl nothwendig wahr seyn.

Einige Wunder-Wercke/die bereits oben mit angeführet worden.

Das sind nun die Umstände von der Relation des Ribadineiræ; Die andern Scribenten / insonderheit Maffejus, geben sich nicht so viel Mühe / sondern erzehlen ohne weitläufftige Complimenten / was ihnen davon vorgekommen. Maffejus hat Lib. III. C. 14. p. 183. sqq. ein gantzes Capitel mit denen Wundern Ignatii angefüllet / und wir mögen nun auff seinem und des Ribadineiræ Glauben/ auch unser Theil davon nehmen/ so viel als zu unserm kurtzen Endzwecke nöhtig seyn wird. Doch erstlich können wir hiebey melden / daß in der bisherigen Erzehlung von uns schon viel Dinge angeführet

ret worden / die allhie von ihnen wiederholet / und mit allem Rechte zu denen Wunderwercken des Ignatii gezehlet werden. Es gehören dahin die Erscheinungen des Apostels Petri gleich bey seiner Bekehrung / der heil. Jungfr. Marien / und endlich des Sohnes GOttes selbsten zu unterschiedenen mahlen. Sie referiren hieher die 7tägige Entzückung / die wunderbahre Erleuchtung in denen grösten Geheimnüssen der Christlichen Religion / die sichtbahr von ihm gesehene Gegenwart des Sohnes GOttes nach seiner göttlichen und menschlichen Natur im heil. Abendmahl / und dergleichen mehr. Imgleichen die Gesichte von denen unter die Seeligen im Himmel auffgenommenen Seelen des Hoßi und Codurii. Und endlich wolte ich wohl so liberal seyn / und die Helffte von denen in dieser Schrifft erzehlten Geschichten des Ignatii unter die Wunderwercke rechnen / denn ich wüste fast keine Historie / die sich mit ihm begeben / dabey / laut ihres Berichtes / nicht was miraculeuses vorgefallen. Nur die Guarantie mögen die guten Hrn. Scribenten stehen / daß es auch alles so wahr sey / was man auff ihrem Treu und Glauben hat berichten müssen. Aber der auffrichtige Ribadineira macht mich hierin abermahl irre. Denn da er diese bisher angeführten Stücke schon alle in seinen 2. ersten Editionen des Lebens vom Ignatio Lojola mit eingeführet / und hernach bey denen Wundern doch nicht mit

der Sprache heraus wil; in dem angeführten Compendio aber allererst versichert/daß er nunmehro von der Gewißheit der Wunderwercke Ignatii auch völlig überzeuget sey/ so muß er nothwendig die oberwehnten Geschichte zuerst selbst nicht vor allzu richtig gehalten/ und also der Welt nicht eine warhaffte Erzehlung derer Wunder-Wercke/ sondern nur eine anmuthige Fabel von dem Ignatio vor Augen geleget haben.

Ignatius machet einen der sich selbst erhencket/ wieder lebendig.

Doch wir müssen nun nicht abermahl an seiner Auffrichtigkeit zweiffeln/ sondern haben vielmehr anzuhören/ was ausser diesem noch vor andere Zeichen und Wunder des Ignatii von ihm und seines gleichen uns mitgetheilet werden. Die sind nun noch eines theils bey seinem Leben/andern theils/ und zwar hauptsächlich nach seinem Tode geschehen. Das Vornehmste unter denen erstern ist Folgendes: Zu Barcelona hatte sich einer aus Desperation erhencket/denselben sahen andere Leute mit grossem Erstaunen an/wie er da hing; als aber Ignatius dazu kam/ schnitt er gleich das Strick entzwey / und nahm den Cörper mit sich/ daß er ihn auff ein Bette legen möchte / und durch sein kräfftiges Gebeth erhielt er so viel/ daß sich der Erhenckte wieder ein wenig besann / da Ignatius unterdessen seinen Confessionarium konte kommen lassen / der ihm dann noch einen Zehr-Pfenning mittheilen muste / mit welchem er darauff bald seine Reise in jenes Leben desto glücklicher fortsetzen konte.

Zu

Zu seinen Wunder-Wercken wird ferner gezehlet / daß er viele Kranckheiten theils durch sein Wort / theils durch sein Anrühren curiret; Eine Weibes-Persohn mit einer verdorreten Hand / hatte etwas von dem Gewand des Ignatii gewaschen/ und davor war ihre Belohnung/daß sie eine frische und gesunde Hand wieder davon bekam. Auch soll er offtmahls zukünfftige Dinge vorher gesaget haben / welche nachgehends richtig eingetroffen/wie auch einige dergleichen Exempel schon oben angeführet sind; wozu insonderheit dieses gehöret/ daß er 1546. bey dem Tode Pet. Fabri prophecenet/ daß er noch 10. Jahr leben / und alsdenn dem Fabro in jene Welt folgen würde/ welches auch Anno 1556. richtig erfüllet worden. Er hat auch die Gabe gehabt/ der Menschen ihre Gedancken zu erkennen/ wie er dann einmahl einem Jünglinge / der neulich in seine Societét auffgenommen worden / alles gesaget / was er in seinem Hertzen damahls gedächte. Endlich mag auch dieses ein Wunder seyn / daß er einmahl einen Juden mit 3. Worten bekehret.

Endlich die Teuffel auszutreiben/ hatte er auch seine besondere Handgriffe. Bald brauchte er seinen Stab dazu / wovon oben schon ein Exempel ist angeführet worden. Auff ein andermahl hatte seine Kleidung die Krafft / daß sich der Satan davor packen muste / als sie von einer Weibes-Persohn war angethan worden. Anno 1554.

Mehr dergleichen in Austreibung der Teuffel.

1554. nicht lange vor seinem Ende / war denen Jesuiten zu Loretto ein Collegium eingeräumet worden / dasselbe aber war voller Gespenster und Kobolten / welche die armen Patres daselbst erbärmlich plagten/ und quäleten ; sie berichteten ihre Noth an den Ignatium, der schrieb einen Brieff/ und als sie denselben vor denen Gespenstern verlasen / so packten sie sich alsobald aus dem Collegio weg/und sollen auch niemahls sich wiederum daselbst haben sehen lassen dürffen. Endlich ist hievon noch eine methode übrig/die ich zwar beym Maffejo und Ribadineira nicht finde / doch hat sie El. Hasenmuller in Hist. Jesuitic. Cap. III. p. m. 224. aus des Jesuiten Turriani eigenem Bericht treulich mitgetheilet. Es soll dem Ignatio einmahl eine besessene Weibes Persohn nachgefolget / und mit folgenden Worten angeschrien haben: Du allein kanst mich helffen und befreyen; Darauff sich Ignatius umgesehen/und sie mit folgendem Vers aus dem Virgilio angeredet :

Speluncam Dido Dux & Trojanus eandem.

Wie solches der Satan gehöret/sol er die Besessene niedergeworffen/und zu dem Ignatio geruffen haben : O du Sohn Lojolä / du bist ein Löwe / der mich in den Abgrund der Höllen wandern heisset. Aber ich bitte dich verstosse mich doch nicht in die Hölle. Worauff denn Ignatius gesaget : Er möchte nur gehen wohin er wolte / nur wieder in keinen

nen andern Menschen. Darauff er mit grossem Geräusch und Geschrey aus der Besessenen gefahren / die hernach allezeit von dem Satan befreyet geblieben.

Von denen Wundern des Ignatii nach seinem Tode überhaupt.

Doch dieses ist nur der geringste Theil von seinen Wunder-Wercken; Nach seinem Tode sind derselben viel mehr / und von grösserer Wichtigkeit paßiret. Es soll der Jesuit Dan. Bartolus 100. derselben angeführet haben; Jac. Bidermann / ein teutscher Jesuit / hat einen eigenen Tractat von denen Wunder-Wercken Ignatii herausgegeben / und der Spanische Jesuit, Alphonsus de Andrada, hat ein besonderes Register auffgezeichnet von denenjenigen Wundern / welche sich in Arragonien / zu Munebrega begeben / woselbst ein wunderthätiges Bild des Ignatii verehret wird. Auch ist Anno 1668. zu Palermo in Sicilien eine eigene Schrifft heraus gekommen / in welcher mit Approbation des Bischoffs daselbst ausführlich berichtet wird / wie ein papiernes Bild des Ignatii Anno 1666. aus einem Finger würcklich Blut soll vergossen haben / welches von gewissenhafften Zeugen bekräfftiget / und darauff dieses als ein Document darüber ausgefertiget worden. In allen diesen angeführten Schrifften soll der meiste Theil aus solchen Wundern bestehen / die alle nach des Ignatii Tode erst geschehen sind. Wir haben aber nicht die Gelegenheit gehabt / eines von diesen Büchern selbst zu sehen / sondern können uns nicht

wei-

weiter als auff die Relation anderer beruffen. Wie den Jac. Bidermannus de Miraculis B. Ignatii Lojolæ, vom Thom. Lansio in Consultat. pro Hispan. p. m. 171. citiret wird. Die übrigen aber werden vom Pet. Bælio in Lexic. sub voce Lojola, not. (O) nahmhafftig gemachet. Wir haben uns auch nicht gar sehr darnach bemühet / weil wir derselben gar leicht entbehren können. Denn ausserdem was Maffejus und Ribadineira uns hievon hinterlassen / so haben wir noch ein Documentum vor uns / woran wir unsere Curieusitét zur Gnüge sättigen können. Es ist dieses die päbstliche Canonizations-Bulle / welcher wir ja um so viel mehr werden trauen sollen / weil sie mit des Pabstes und vieler Cardinäle Hand und Siegel bestätiget ist. In derselben werden nun auch die Wunder angeführet / durch welche sich Ignatius so meritirt gemacht / daß man ihn in den Catalogum der Heiligen hat setzen müssen. Und ist das notabelste dabey dieses / daß die 9. angeführten Wunder-Wercke / denn mehr wären eben nicht dazu nöthig / alle von denen sind / welche nach Ignatii Tode sich sollen begeben haben; denn obgleich erwehnet wird / daß er auch dergleichen bey seinem Leben verrichtet hätte / so wird doch darauff wenig Staat gemachet / und es scheinet / daß man in der päbstlichen Cantzelley ihnen eben so viel Glauben / als wir kurtz vorher / beygeleget habe. Wir wollen dann aus dieser Bulle solche 9. Wunder-Wercke in eben

eben der Ordnung hieher setzen / und darnach mit Anführung des Processes von seiner Canonization zum Beschluß unser Lebens-Beschreibung eilen.

Erstlich wird erzehlet / daß eine gewisse Nonne / Nahmens Isabella Rebelles, von dem Orden S. Claræ, in dem Closter der heil. Elisabeth zu Barcellona / in ihrem 67. Jahre einen schweren Fall gethan / daß sie ihre Hüffte davon gäntzlich gebrochen. Sie hatte schon 40. Tage die Hülffe der besten Aertzte und Chirurgorum gebrauchet / hatte aber nicht die geringste Besserung gespüret / sondern es war noch ein gefährliches Wund-Fieber dazu geschlagen / daß es schon um ihr Leben gethan zu seyn schiene. Endlich erhielte man etwas von denen Reliquien des Ignatii, und als solches auff die gebrochene Hüffte der Isabellä geleget wurde / fühlete sie von Stund an solche Linderung und Besserung / daß sie des folgenden Tages schon wieder ausgehen konte / und keine weitere Gefahr und Schmertzen verspürete. Ein Majorcaner, Johannes Leida, war mit einem hefftigen Magen-Fieber behafftet / und hatten keine adhibirte Mittel zu seiner Besserung bisher bey ihm anschlagen wollen. Endlich wandte er sich zu dem Ignatio, und rieff denselben um Hülffe an / in der folgenden Nacht ward er unvermuthet vom Schlaffe erwecket / und sahe sein gantzes Schlaff-Gemach von einem ungewönlichen Glantze erleuchtet; Er ermunterte darauff gleich

Die drey ersten Wunder-Wercke.

(1.)

(2.)

gleich seine Ehe-Liebste/ und sprach zu derselben: Siehest du nicht/ daß ich von dem heil. Ignatio curiret bin; Am Morgen stund er gleich auff/ und wuste weiter von keinem Fieber.

(3.) Ein Bürger in der Stadt Gandia/ in der Provintz Valentia / Nahmens Hieron. Honuphrius, hatte einen Knaben von 10. Jahren/ der durch einen Fall eine schwere Wunde bey dem Haupte neben dem Auge bekommen hatte. Das hatten auch die Aertzte bisher nicht curiren können; Endlich wurde seine Mutter Raths / daß sie ihren Sohn dem Ignatio widmete/ wenn er ihn von seiner Wunde heilen würde; Das geschahe auch also gleich / und das Loch am Kopffe war alsobald mit einer Haut überzogen / und der gantze Schade curiret.

Die 3. folgenden. Die folgenden Wunder-Wercke sind auch an Krancken und Patienten geschehen.

(4.) In eben den kurtz vorher angeführten Flecken Gandia/ war eine Weibes Persohn/ Nahmens Magdalena Talavera / die sich an der Wassersucht lange vergebens hatte curiren lassen. Endlich nahm sie ein Bildnüß des Ignatii, und legte sich solches auff den Leib/ da verspürete sie gleich daß in 3. à 4. Tagen sich der Geschwulst verminderte/ und sie sich nachgehends besser befand.

(5.) Franciscus Pretel de Mendoza war durch ein pestilentzialisches Fieber so weit gekommen / daß er schon von denen Medicis auffgegeben worden/ und itzt in denen letzten Zügen lag. Da nahm er auch ein Bild

des

des Ignatii Lojolæ und hing solches um den Halß / auch verspürte dadurch solche Besserung / als ihm bißher aller Rath der Aertzte nicht hatte geben können. Anna Barcellona / eine Frauens Persohn / hatte zwey Jahr an einer reissenden Gicht laboriret / und nun lag sie auch schon am Schlage darnieder; es wiederfuhr ihr aber auch alsogleich Hülffe / wie sie nur den Ignatium darum angeruffen hatte. (6.)

Johanna Clara, eine Frau aus Majorca / bekam durch ihr Gebeth zu dem Ignatio noch im 56. Jahre ihr Gesicht wieder / welches sie vorlängst verlohren hatte. Ein Chirurgus Nahmens Bartholomæus Contisti, hatte gleichfals an dem Kopffe solche Schmertzen bekommen / woraus an den Augen nachgehends eine Inflammation entstanden / daß er fast nichts mehr sehen konte. Er war darüber schon so ungedultig / daß er das eine Auge / welches am meisten lædiret war / wolte ausreissen lassen. Endlich bekam er ein Stück von denen Reliquien des Ignatii, solches legte er noch darauff / und empfand gleich Linderung. Weil er aber dieses Heiligthum 2. oder 3. mahl vor seiner völligen Besserung wieder von sich geschicket hatte / so fand sich der Schade immer so lange wieder / bis er es endlich so lange bey sich behielt / daß er völlig wieder hergestellet war. Und mit eben dieser Reliquie sollen nach diesem noch mehr dergleichen Wunder geschehen seyn. Das letzte endlich / wel-

(7.) Die 3. letzten / welche erzehlet werden. (8.) (9.)

welches erzehlet wird/ ist bey einer Fürstl. Persohn/ Johanna de Arragona & Pignatella, Hertzogin zu Terra Nouva, geschehen. Die war schon über 4. Monathe mit Geschwulst und Schmertzen an denen Brüsten geplaget worden. Dieselbe venerirte nur einmahl das Bild des Ignatii am frühen Morgen / und darauff am Abend desselben Tages / war ihr Geschwulst und Schmertzen schon verschwunden.

Von der Canonisation.

So haben wir dann von dem Ignatio Lojola nicht nur sein merckwürdiges Leben/ sondern auch seine beruffene Wunder-Wercke nunmehr nach der Länge gesehen. Nun ist also noch übrig / daß wir uns davon informiren/ was darauff erfolget ist / nemlich die solenne Canonisation des Pabstes zu Rom / dadurch er in die Zahl der Heiligen auffgenommen worden. Der gantze Verlauff davon ist am besten aus der darüber publicirten päbstlichen Bulle zu ersehen / daraus wir auch folgenden kurtzen Bericht davon mittheilen können.

Wie sie vom Pabste gesuchet.

Die erste Ansuchung deswegen war schon zu denen Zeiten des Pabstes Clementis VIII. der noch zum Ausgange des XVI. Sec. regierte/ geschehen. Es thaten dieselbe nicht allein der gantze Jesuiter-Orden / durch ihren General Præpositum, nebst andern geistlichen Ordens-Persohnen / sondern es kamen auch dazu die Intercessiones von denen Königen in Spanien Philippo II. und Philippo

lippo III. ingleichen dieses letztern Gemahlin Margaretha, und Maria des Römischen Käysers Maximiliani II. seiner Gemahlin. Ehe aber die Sache völlig zum Stande kommen konte / starb Pabst Clemens VIII. darüber weg. Unter dem Pabste Paulo V. wurde diese Affaire von neuen vorgenommen / und kam ausser denen vorgedachten auch noch eine Intercession des Königes in Franckreich Henrici IV. dazu. Dieser Pabst trug die genaue Untersuchung von denen Thaten und Wundern des Ignatii, welche zu seiner Canonisation angegeben worden/ einigen Cardinälen als Commissarien auff. Als dieselbe nun alles in seiner Richtigkeit befunden/so ward darauff vom Pabste resolviret/daß er dem Ignatio Anno 1609. sollenniter erstlich das Prædicat eines Beati beylegete/und vor einen Seeligen priese.

Von dreyen Lob-Reden/die auff den Ignatium gehalten worden.

Uber solche Beatification entstund gleich eine ungemeine Freude bey denen Jesuiten. Sie stelleten darüber öffentliche Freuden-Bezeugungen in ihren Collegiis, Professhäusern und andern publiquen Ohrten an. Dazu wurden die vornehmsten Theologi und andere geistliche Ordens-Persohnen von andern Orden und Stifftern eingeladen / und dieselben musten die prächtigsten Lob-Reden und Panegyricos auff den Ignatium halten / damit es ihnen selbst nicht zu einer allzu grossen Schmeicheley könte ausgeleget werden. Es haben darunter 3. Reden

den ein nicht geringes Auffsehen gemacht/ welche von dreyen grossen Männern in Spanien gehalten worden. Die erste hatte Petrus Valderama Prior der Augustiner zu Sevilien den 31. Jul. 1610; Die andere Pet. Deza ein Dominicaner den 26. Jan. in eben dem Jahre zu Valenzia; und die dritte Jacobus Rebulosa, gleichfals ein Dominicaner, am 4ten Advents Sonntage Anno 1609. zu Barcellona in öffentlicher Versamlung recitiret. Nachgehends waren dieselben aus dem Spanischen in die Frantzösische Sprache übersetzet/und Anno 1611. zu Poitiers durch den Druck gemein gemacht worden. In solchen Reden nun funden sich unterschiedene anstößige Dinge; Unter andern waren in der ersten die Wunder-Wercke Mosis und der Apostel / mit denen Wundern Ignatii in Vergleichung gezogen / und dabey die Ersten sehr verkleinert worden / weil jene nur durch GOTTES Befehl und Mitwirckung; Ignatius aber aus eigener Macht und Vermögen solche Thaten gethan. In der andern Rede des Dezæ, kam unter andern dieser flosculus mit vor / das aus der Epistel an die Hebräer Cap. 1. 2. auff den Lojolam war appliciret worden. Wie GOtt am letzten/ in diesen Tagen/zu uns geredet durch seinen Sohn Ignatium, welchen er gesetzt zum Erben über alles/ also daß nichts mehr fehlete / als daß man auch hinzu gethan hätte; Durch welchen er auch die Welt gemacht hat.

An-

Anderer Expreßionen zugeschweigen. Als sich nun an solchen Redens-Arten viele rechtschaffene Leute in Franckreich scandalisirten/ so kam die Sache auch vor die Sorbonne zu Paris. Die ließ alsobald eine harte Censur den 1. Octobr. 1611. darwieder ergehen/ in welcher die angeführten Passagen nicht allein vor unanständig und irrig / sondern auch gar vor detestabel und Gottes-lästerlich erkläret wurden. Zwar fehlete es nicht an Leuten / welche die Defension dieser Sache auff sich nahmen / allein man blieb ihnen auch in der Antwort nichts schuldig/ doch leydet es unsere Gelegenheit nicht/uns bey diesem Streit weiter auffzuhalten. Wer mehr Nachricht davon zu wissen begehret / kan sich Raths erholen beym Pet. BAYLE l. c. Not.(V.), da er von allen avthentique Documente angeführet finden wird.

Wie auch endlich die Canonisation erfolget Anno 1622.

Nun war es doch an der bisher angeführten Beatification noch nicht genung vor dem Ignatio, sondern bey eben diesem Pabste Paulo V. ward auch noch ferner üm seine völlige Canonisation angehalten / wozu es auch ohnfehlbahr würde gekommen seyn / wenn Paulus V. nicht ebenfals darüber weggestorben wäre. Als darauff Gregorius XV. auff dem päbstlichen Stuhle kam / so wurden bey ihm bald die vorigen Instancen erneuert/es kamen auch die Vorbitten des Königes in Franckreich/Ludovici XIII. des Hertzogs in Bayern Maximiliani;

und folgends Ferdinandi II. des Römischen Käysers von neuen dazu. Und dadurch ward es endlich dahin gebracht / daß dieser Pabst die letzte Hand an dem gantzen Wercke legete. Denn nachdem man das gantze Leben des Ignatii und seine vorgegebene Wunder-Wercke nochmahl untersuchet / und daran nichtes auszusetzen gefungen hatte / so wurde endlich vom Pabste der 12. Martius 1622. angesetzet/an welchem sich alle Cardinäle/Ertz-Bischöffe/Bischöffe / Aebte / Prälaten / Ordens-Leute und andere geist- und weltliche Standes-Persohnen/in der St. Peters Kirche zu Rom/ versammlen musten ; in welcher ansehnlichen Zusammenkunfft dann Ignatius Lojola nebst noch 4. andern / welche der Franciscus Xaverius, sein treuer Gefährte / der Philippus Nerius, der heil. Isidorus und die Theresia waren / solenniter von dem Pabste vor Heiligen ausgeruffen/und mit gewöhnlichen Ceremonien in den Heiligen-Calender der Römischen Kirche auffgenommen wurde.

Und vom Pabste Urbano VIII. endlich die Bulle darüber ausgefertiget wird.

Und also war unser Heilige nun völlig fertig ; doch es schien/daß auch der folgende Pabst Urbanus VIII. noch Gelegenheit übrig behalten solte/ sich um den Ignatium und seinen Orden verdient zu machen. Es starb also Gregorius der XV. ehe noch die päbstliche Bulle über die ertheilte Canonisation konte ausgefertiget werden. Es war also eine von denen ersten Verrichtungen seines

seines Nachfolgers Urbani VIII. daß er die gedachte Bulle im ersten Jahre seiner Regierung öffentlich heraus gab. Sie war den 6. Aug. Anno 1623. zu Rom datiret und von dem Pabste und 28. Cardinälen eigenhändig unterschrieben. Sie ist vor uns zu lang / daß sie allhier von Wort zu Wort könte eingerücket werden; Es würde auch überflüßig seyn / weil der vornehmste Inhalt derselben in dem bisher angeführten gantz treulich und auffrichtig ist erzehlet worden. Wer unterdessen damit nicht zufrieden seyn will/und so curieuse ist/sie selbst hiebey nachzulesen/der kan sie finden in dem obangeführten Magno Bullario Romano des Laërtii Cherubini, woselbst sie Tom. IV. No. III. p. 11. seqq. zu lesen ist.

Worinn die Canonisation bestehet.

Wo nun noch etwas übrig seyn solte/ mit dessen Nachricht man noch allhie dienen könte/ so mag es etwan dieses seyn/ daß man noch schließlich einigermassen beschriebe / was das eigentlich auff sich habe / daß der Ignatius canonisiret und unter die Heiligen gezehlet worden. Das kan nun auch noch kürtzlich geschehen. Erstlich führte es dieses bey sich/daß diejenigen/ welche bey der Canonisation des Ignatii dazumahl Anno 1622. zugegen gewesen waren/einen völligen Ablaß der Sünden von dem Pabste Gregorio XV. erhielten. Hienegst wurde vermöge dieser Canonisation verordnet / daß alle Jahr am Tage seines tödtlichen Hintritts/ den 31. Julii/ein solennes Fest dem

heil. Ignatio zu Ehren solte gefeyret werden. Wegen dieses Festes des Ignatii müssen wir doch erinnern / daß es nachgehends ziemliche Dispüten / sonderlich in Franckreich gesetzet. Es war sonst an eben diesem Tage das Fest des heil. Germani, der in Franckreich sehr hoch ästimiret wird / gefeyret worden. Nun aber hatten die Jesuiten den Nahmen des heil. Germani gar aus dem Calender heraus gestossen; Das nahmen die Frantzosen sehr übel; endlich kam die Sache vor dem Pabste zu Rom. Der decidirte die Sache also / daß sie beyde zugleich solten gefeyret werden; solten sich aber die beyden Heiligen nicht darüber vertragen wollen / so muste Ignatius, als der Jüngste / dem Germano weichen / und solte er sich alsdann damit begnügen / daß sein Gedächtnüß alle 4. Jahre an dem gewöhnlichen Schalt-Tage feyerlich begangen würde. Nachgehends muß es auch wegen der Ceremonien an diesem Feste streitig geworden seyn; weil dem heil. Ignatio in den folgenden Zeiten erstlich vom Pabste Innocentio X. Anno 1644. eine anderthalbe: Vom Clemente IX. aber endlich Anno 1667. eine völlig doppelte Feyer seines Festes zuerkandt worden.

Und was darauff erfolget.

Ferner bestund von der Canonisation des Ignatii auch ein Stücke darinn / daß allen denenjenigen / welche am Tage des jährlichen Gedächtnüsses des Ignatii eine

Wall-

Wallfarth zu seinem Grabe thun würden/ wo sein Cörper begraben lieget / von dem Pabste auff 1. Jahr und 40. Tage Ablaß von allen ihren Sünden ertheilet wurde. Hieher gehöret auch / daß von nun an diesem Heiligen zu Ehren allerhand eigene Tempel und Altäre gewidmet / und nach seinem Nahmen konten genennet werden/ woran es dann auch die Hrn. Jesuiten nicht ermangeln lassen / sondern innerhalb denen ersten 50. Jahren / laut dem Berichte des Nathan. Sotwels in Bibliotheca Soc. Jes. schon mehr als 50. Kirchen an unterschiedlichen Ohrten der Welt eingeweihet/ die den Nahmen dieses Heiligen geführet; und aus der neuern Historie ist bekandt / daß der vorige Pabst Anno 1699. zu Rom der Einweihung einer neuen Capelle beygewohnet / welche dem heil. Ignatio geweihet worden. Und soll derselben Erbauung bey 400000. Scudi gekostet haben / dabey man auch versichern wollen / daß diese Capelle die kostbahrste/ prächtigste und herrlichste nicht allein in Rom/ sondern auch in der gantzen Welt sey; siehe Hist. Remarqu. 1699. p. 357.

Beschluß von denen/ durch den Ignatium geheiligten Oehrtern und Sachen.

Letztlich mag obgedachte Ceremonie auch noch dieses einschliessen / daß denen Oehrtern / woselbst dieser Heilige fleißig umgegangen / imgleichen denen Sachen/ derer er sich bey dieser und bey jener Verrichtung bedienet/ eine besondere Heiligkeit davon anhängen geblieben. Wir wollen hier nur einiger Stücke gedencken. Von seinem Geburths Ohrte ist uns bekandt/

daß demselben noch heutiges Tages eine grosse Heiligkeit zugeschrieben wird. Der Tauff-Stein/an welchem Ignatius aus der Tauffe gehoben worden / wird mit grosser Devotion verehret. Die schwangern Weiber haben ihr gröstes Verlangen / daß ihre Kinder daselbst das Bad der Tauffe empfangen / und mit den Nahmen Ignatius oder Ignatia mögen beleget werden. Das Schloß Lojola ist noch heutiges Tages im Stande / das hat aber nicht mehr seinen alten Nahmen/ sondern wird nunmehr la Santa Casa , oder das heilige Hauß genennet. Die letzten Besitzer aus der Familie von Lojola / haben es bey ihrem tödtlichem Abgange 1681. der damahligen Königlichen Wittwe in Spanien/ Mariå aus dem Hause Oesterreich / vermacht. Dieselbe hat es hernach denen Jesuiten abgegetreten / daß sie daselbst ein Collegium vor ihrem Orden anlegen möchten / dabey sie sich nicht mehr als das Jus Patronatus vorbehalten. Doch hat sie dabey diese Verordnung gemacht / daß es nicht solte erlaubet seyn / einen Stein von denen alten Gebäuden abzureissen/ weil der Antiquitét und Heiligkeit dieses Baues dadurch zu nahe geschehen möchte ; doch mochten sie wohl daneben einige neue Gebäude zu ihrer besseren Bequemlichkeit aufführen ; wie solches alles von einem Spanischen Autore, Gabr. de Henao in einem Buche genandt: Averiguaciones de las Antiguedades de Cantabria,

tabria, so Anno 1695. herausgekommen/ referiret wird / und davon ein Extract und Recension Tom. I. Supplem. Act. Erud. Lips. Sect. X. p. 516. seqq. zu lesen. Von Manresa/ wo sich Ignatius anfangs nach seiner Bekehrung auffgehalten / wird nicht weniger viel Wesens gemacht/ und sind daselbst noch allerhand Inscriptiones und Monumenta von seinem Auffenthalte zu lesen. Anderer Oehrter zugeschweigen. Unter denen von ihm geheiligten Sachen vindiciren seine hinterlassene Reliquien nicht den geringsten Platz; derselben ist oben schon unterschiedentlich gedacht. Eines ist noch sonderlich notabel/ welches daher wohl verdienet / daß es den Beschluß dieser gantzen Historie mache. Dem alten Gaule / auff welchem Ignatius ehemahls aus Franckreich nach Spanien geritten war / wiederfuhr nach seiner Abreise aus Spanien / auch noch eine sonderbahre Ehre/ wegen seines ehemahligen Reuters. Denn als es denen Bedienten eines gewissen Hospitals von dem Ignatio war hinterlassen worden/ so waren dieselben/ laut dem Berichte Maffeji l. c. p. 76. so religieux gegen dasselbe / daß sie ihm keine Arbeit weiter aufflegeten / sondern sie hielten es zum Andencken des Ignatii gantz heilig / daß es so lange sein freyes Futter auff ihrer Weide hatte/ bis es endlich auff die letzte von hohem Alter selbst verreckte.

E N D E.

Druckfehler.
Welche den Verstand hindern möchten.

p. 1. in marg.	ließ	Abtheilung
p. 3. in marg.	=	Von
p. 41. lin. 9.	=	Tradition.
p. 46. lin. 24.	=	er.
p. 47. lin. 8.	=	Freunde.
p. 53. in Not. lin 8.		übereinstimmen.
p. 75. lin 10.	=	Roterodamo.
p. 99. lin. 22.		Pyrenäischen.
p. 115. in Not. lin. 4.		Probe.
p. 123. lin. 27.		Constitution.
ibid. lin. 31.		des.
p. 125. lin 26.	=	einen.
p. 128. lin. 9.	=	Conquetten.
p. 150. lin. 7.	=	Ortizius.
p. 154. lin. 21.	=	werden.
p. 161. lin. 16.	=	daß sie/ welches ausgelassen.
p. 173. in marg.	=	Ecclesiæ.
p. 176. lin. 8.	=	didicerunt.
p. 187. lin. 33. col. 2.		Schutz.
p. 199. lin. 15.	=	veranlasset.
p. 203. lin. 5.	=	Ihn.
p. 206. lin. 20.	=	Missionariis.
p. 212. lin. 2.		auffgetragen.
p. 238. lin 9.	=	Secretair.
p. 254. lin 24.		waren.
p. 256. lin. 9.	=	schwere.

Re=

Register.

über die in diesem Tractate enthaltenen merckwürdigsten Sachen.

A.

pag.
A. B. C. Schütze ist Ignatius im 33sten Jahre seines Alters. 72.
Abdancken will Ignatius von seinem Generalate 235.
Abmahlen wil er sich bey seinen Leb-Zeiten nicht lassen. 242.
Adsistenten des Ordens-Generals 197. 222.
Aepffel hat Ignatius in seiner Jugend gestohlen. 126.
Amo, die Conjugation macht dem Ignatio weitläufftige Gedancken. 73.
Angesicht Ignatii gläntzet wie Mosis 40.
Apostel-*Collegium* will Ignatius auffrichten 102.
Ardebalus Ignatii Lehr-Meister 72.
Avantures des Sociorum Ignatii. 130.
Augustinus, Pedemontanus, soll ein Lutheraner gewesen seyn 150.
hat ein Summarium Scripturæ S. geschrieben/ welches der Pabst in Indicem Lib. prohibit. gesetzet/ 158.
von seinem Lebens-Ende/ ibid.
Austreibung der Teuffel/ Ignatii methode damit 251.

B.

Barcellona, Auffenthalt Ignatii daselbst 43. 69. &c.
Beatification gehet noch vor der Canonisation her/ 259.
Beichte des Ignatii währet 3. gantzer Tage 30.
Bekehrung Ignatii kömt von Lesung der Legenden her/ 16.
Berathschlagung der Sociorum wegen Auffrichtung des Ordens/ 158.
Benediction des Pabstes realiter, 134.

Bettler

pag.
Bettler werden vom Ignatio beschencket/ 63.
canonisiren ihn daher bey lebendigem Leibe/ 64.
Blessur des Ignatii wird vor eine Wirckung des heil. Geistes gehalten/ 10.
Borgias (Franc.) dritter Ordens-General 220.
Bulle des Pabstes/ die erste worinn der Jesuiter-Orden 1540. confirmiret worden/ in Copia cum vers. 173.
und die folgenden so viel derselben bey Leb-Zeiten des Ignatii ertheilet worden. 209.
Bulle der Canonisation enthält Wunder-Wercke des Ignatii in sich/ 254.
von wem sie ertheilet und ausgefertiget worden. 262.

C.

Caëtanus (Constant.) beschuldiget Ignatium des Plagii, 42.215.
Canisius, (Pet.) - - - - 220.
Canonisation des Ignatii, ausführliche Nachricht davon 256.261.
was sie eigentlich zu sagen habe/ 263.
Catechisation des Ignatii zu Rom/ - - 201.
Collegia des Jesuiter-Ordens bey Leb-Zeiten Ignatii. 206.
Collegium Germanicum zu Rom. 207.
Complimenten des Ignatii bey einem Officier/ 66.
Complut Ignatii Auffenthalt daselbst/ - 79.
Confirmation des Jesuiter-Ordens wird erstlich lange beym Pabste gesuchet/ 160.
gehindert - 168.
endlich auff Ignatii Gebeth und Gelübde erhalten 171.
unterschiedentlich wiederholet. - 209.
Constitutiones, siehe Ordens-Regeln.

D.

Demuth des Ignatii bey unterschiedenen Proben 77.124.200.242.

Dieb-

pag.
Diebstahl welchen Ignatius in der Jugend begangen 126.
Disciplin der Schule unterwirfft sich Ignatius 74.
soll zu Paris wieder ihn vollstrecket werden. 108.
Disputation des Ignatii mit einem Saracenen, 27.
Doge zu Venedig läst Ignatium ümsonst mit nach Cypern überfahren/ 51.

E.

Ehren-Aemter dürffen die Jesuiten nicht annehmen 218.
Ursachen desselben - - 220.
Einzug des Ignatii zu Montferrat ist sonderbahr/ 29.
Epigramma auff die Missiones der Jesuiten/ 168
Erasmi Roterodami Schreib-Art ist dem Ignatio zuwieder/ 75
Erdbeben befördert Ignatii Bekehrung/ - 20.
Erleuchtung ist sonderbahr/ - - 37.
Erscheinungen welche Ignatius vorgegeben vom Apostel Petro/ 13.
von der Jungfr. Marien/ 21.
von dem Hrn. Christo 21. 49. 60. 141.
vom Teuffel/ - - 35.
Exercitia Spiritualia, Buch des Ignatii, Historie davon/ 40.
andere Begebenheiten/ 94. &c.

F.

Faber (Pet.) der Erste von denen Sociis Ignatii, 113.
stirbet 1546. mit Luthero in einem Jahre/ 114.
Fall des Ignatii von der Brücke in dem Graben/ 129.
Fasten des Ignatii von 40. Tage - - 136
Frauen-Zimmer liederliches suchet Ignatius zu bekehren/ 224.
machet dem Ignatio mehr Händel als sein gantzer Orden/ 225. 231. 233.

G.

Gedicht welches Ignatius dem Apostel Petro zu Ehren gemacht/ 13.

Ge-

pag.

Gefährlichkeit des Ignatii zu Wasser/ 60. 69.
Gegenwart Christi im heil. Abendmahl wird vom Ignatio sichtbahrlich gesehen 38.
Gelobte Land wird von dem Ignatio besuchet/ 54.
will daselbst bleiben/ 55.
General des Jesuiter-Ordens wird Ignatius erwehlet/ 191.
Ceremonien dabey - - 193.
wegert sich es anzunehmen/ 194.
lässet sich erbitten/ - - 195.
Generalat des Ordens/ Eydes-Formul bey Ubernehmung desselben/ 196.
worin es bestehe/ - - 197.
ist auff lebenslang/ - - 199.
Ignatius wil davon abdancken/ 235.
Govea (Jac.) Rector des Collegii S. Barbaræ zu Paris 108.
Guidiccionius, Cardinal hindert den Ignatium, 170.

H.

Habit/ welchen Ignatius erstlich nach seiner Bekehrung zugeleget/ 29.
Honores Academicos können die Jesuiten in ihren Collegiis austheilen/ - 211.
Plunder-Hosen/ Auffzug des Ignatii darinn/ - 65.
Hospinianus (Rud.) macht zum ersten die Ordens-Regeln der Jesuiten publique, 218.
Huren waren zu Zeiten Pauli III. zu Rom. 45000/ 225

J.

Jajus (Claud.) soll Bischoff zu Trieste werden/ 216.
Jesuiter Nahme/ woher er komme/ und was er eigentlich heisse. - 143.
Infam soll Ignatius zu Paris gemachet werden/ 109.
Juden sucht Ignatius zu bekehren/ - - 228.
Jugend des Ignatii kurtzlich beschrieben/ 23.

K. Kauff-

K. pag.

Kauffleute assistiren dem Ignatio zu seinem Studiren, 102.
Ketzermacher ist Ignatius glücklich/ 112. 151.
Keuschheit des Ignatii selber/ 21.
Künstliche methode dieselbe andern beyzubringen. 105. Exempel der Mönchs-Keuschheit an denen Geistlichen in Spanien/ 127.
Kirchen werden dem Ignatio gewidmet/ 265
Krancken besuchet Ignatius, 137.

L.

Laines (Jac. à) soll Cardinal werden/ 220
Latein will nicht gut in Ignatium hinein/ 73.78
Legenden der Heiligen sind Ursache an Ignatii Bekehrung/ 16.
Legionen kan man im Jesuiter-Orden besser als Schocke zählen/ 19.
Leibes-Gestalt des Ignatii, 241.
Lob-Reden auff dem Ignatio werden in Spauien gehalten/ 259.
machen groß Auffsehen in Franckreich/ 261.
Lutheraner finden sich zu Paris/ 113.
zu Rom/ = = = 151. 200.
Lutheri Todt wie er von denen Jesuiten berichtet wird/ 115.

M.

Manresa, Ignatii Auffenthalt daselbst/ 32.72.265.
Margaretha Austriaca eine grosse Patronin Ignatii, 163. 220.
Märtyrer will Ignatius gerne werden/ 43.
Maul-Esel ist klüger als Ignatius. 28.
Messe-Lesen versparet Ignatius aus gewissen Ursachen bis nach Rom/ 140.
Missiones der ersten Sociorum; 162.
in specie des Xaverii 164.
Epigramma darauff/ 168.
Monita arcana, secreta oder Aurea derer Jesuiten/ 140. 216.
Monte-Cassino, wie sich Ignatius daselbst auffgehalten/ 146.
Mont-serrat Ignatii Auffenthalt daselbst/ 26. 29.

N. pag.

Nahmen der Societét JEsu woher dessen Ursprung/ und was er eigentlich heisse/ 143.
Nonnen-Orden will die Isabella Rosella nach den Regeln der Jesuiter anlegen/ 231.

O.

Offenbahrungen machen den Ignatium gewisser als die Bibel/ = = = 39.
Oehrter / welche des Ignatii halber heilig gehalten werden/ 265.
Orden/ siehe *Societet*.
Ordens-Regeln ausführliche Nachricht von denenselben/ 211.

P.

Pampelona wird belagert / wo Ignatius blessiret worden / 5.
Paris wie Ignatius daselbst studiret, 100.
Pest grassiret in Italien/ = = 46. 48.
was Ignatius vor Ungemach ausgestanden/ ibid.
Pferd worauff Ignatius geritten wird heilig gehalten/ 267.
Plagiarius soll Ignatius gewesen seyn/ 42. 215.
Polaneus (Jo.) machet die Lateinische Version der Ordens-Regeln/ = = = 216.
Ist Secretair des Jesuiter-Ordens/ 238.
Politique, welche Ignatius gebrauchet bey Erwehlung seiner Lebens-Art/ = = 19.
warum er nicht nach Rom gereiset/ 133.
warum er seinen Orden die Societet Iesu genennet/ 145.
wodurch er die Confirmation des Pabstes erhalten/ 189.
warum die Jesuiten keine Ehren-Aemter annehmen dürffen/ = = = 220.
Portugal König daselbst verlangt Missionarios 164.
Predigten des Ignatii in seiner Heymath/ 125.
nimmt kein Entgeld davor/ wie die Quacksalber/ 137.
in allerhand Sprachen von denen Sociis zu Rom/ 149.
Sind kräfftig/ ohne daß sie verstanden werden/ 137. 230.
Privilegia der Jesuiten/ wie offt sie bey Lebzeiten Ignatii confirmiret worden/ = = 209.

Pro-

pag.

Provinciales der Jesuiten/ 197. 205. 222

Provinzien, worinn sich Jesuiten bey Lebzeiten Ignatii ausgebreitet. 241

Q.

Queseln, oder Mönchs-Paters-Kloppen / was sie seyn/ 234.

R.

Reformation wird von dem Ignatio nöthig gehalten / 70.

Reise-Gefährten des Ignatii zu Lande/ 49.
zu Wasser sind gottloß/ 52.

Reise-Paß/ welchen Ignatius vom Hrn. Christo erhalten/ 49.

R*estriction* des Ordens auff 60. Persohnen 190.

R*ibadineira* (Pet.) von seiner Lebens-Beschreibung Ignatii ausführliche Nachricht / und Critique darüber / 244. sqq.

Rom/ daselbst ist ein schlechtes Christenthum/ 149.
sind 45000. Huren 225.

R*osella* (Isabella) des Ignatii grosse Patronin / 45. 72. 77. 99.
wil unter denen Jesuiten einen Nonnen-Orden anlegen/ 235.

Ruthen-Streiche sollen dem Ignatio zu Paris zugetheilet werden/ 108

S.

Salamanca Auffenthalt Ignatii daselbst/ 87.

Seckendorff (Vit. Lud.) hat bessere Documente von Lutheri Todt als Orlandinus beygebracht/ 117.
Anmerckungen über die Regeln des Jesuiter-Ordens/ 218.

Seele des verstorbenen Hosii siehet Ignatius gen Himmel fahren/ 148.
imgleichen des Codurii 203.

Schiffarth des Ignatii aus dem gelobten Lande ist sehr merckwürdig/ 60.

Socius, wie dieses Wort in der Griechischen Grundsprache eigentlich gebraucht werde/ 144.

Socii die ersten 10. des Ignatii, 113.

Soci-

pag.
Societet, wird erst vom Ignatio angefangen/ die aber nicht bestanden/ = = 75.
Spion davor wird Ignatius gehalten/ 65.
Stillingfleths (Eduard.) Gedancken über Ignatii Bekehrung 18.
Sünden/ Todt- und Schwachheits/ was zwischen denenselben vor ein Unterscheid zu setzen/ 96.

T.

Todt des Ignatii eine Relation davon/ 237.
die andere/ = = = 239.
Trivisanus (Marc. Ant.) Rathsherr zu Venedig bekömmt eine Erscheinung von wegen des Ignatii 50

V.

Verfolgung des Ignatii zu Salamanca, 82.
zu Paris/ = = = 106.
zu Rom/ = = = 229.
Verliebt ist Ignatius, = = 4.
Verzweiffeln wil Ignatius einmahl = = 35
Ungelegenheit/ welche Ignatius wegen einer vornehmen Dame und ihrer schönen Tochter gehabt/ 82.
Vorbitte GOttes des Vaters bey seinem Sohne/ 141.

W.

Wallfarth des Ignatii nach dem gelobten Lande/ 54
einer vornehmen Dame mit ihrer schönen Tochter 82
Wander-Geräth des Ignatii, = = 29.
Wander-Stab Ignatii kan den Teuffel austreiben/ 37. 251.
Wäyser-Kinder werden vom Ignatio versorget/ 228.
Wunder-Wercke/ des Ignatii davon insgemein/ 243.
sind fast alle seine Verrichtungen/ = 249.
in specie bey seinem Leben/ 250.
nach seinem Tode/ = = = 253.

X.

à *Xavier* (Franc.) einer der ersten Sociorum 115.
von seinem Leben/ = = = 118.
curiret einen gantz sonderbahr von denen Frantzosen/ 132.
Kommt zur Mission nach Indien/ 167.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hanne, Philipp F.

Leben und Thaten Ignatii Loiolae

Rostock u.a. 1721

V.ss. 398
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788229-5
VD18 14476940-001